OVICULA
EX
LUTHERANISMO
ad Eccleſiam DEI redux.

Das auß dem Lutherthum/
zu der Catholiſchen Herde zuruck gekom-
mene Schäfflein.

Dritter Theil.

Welcher Geſtalt/ und warum
Das Schäfflein wiederum nach der
Catholiſchen Herde gekehret.

Eratis, ſicut oves errantes; nunc autem converſi eſtis ad Epiſcopum animarum veſtrarum. 1. *Petri* 2.

Des dritten Theils

Das erſte Capitel.

Des Schäffleins Schwager wird Catholiſch; welche Zeitung dem Schäfflein ſehr zu Hertze gehet.

Seelen-Sorger. Guten Morgen / mein Schäfflein. Guten Morgen / wird es doch ſchier ein halb Jahr ſeyn / daß wir einander nicht geſehen. Wo biſt du dann alſo lang außblieben. Es hat mich ſchon längſt nach deiner verlangt.

Schäfflein. So lang wird es wohl noch nicht ſeyn. Daß ich mich aber in der Zeit nicht eingeſtellet / das hat ſeine weege. Man hat halt allweil was zu Hauße zurichten / und zuſchlichten. So haben mir die vom Herren verliehene Schrifften manche Stunde weggenommen. Maſſen ich ſelbige nicht nur für mich ſelbſten / einmahl / zweymahl / dreymahl überſehen / ſondern auch meinen guten Freünden vorgeleſen.

Seelen-Sorger. Was haben ſie darzu geſagt; und wie ſeynd ſie dir bekommen. Gelt / daß es denen Urhebern des Lutherthums / nicht um das Evangelium / und um das heilige Grab / ſondern / um Geld / und geiſtliche Gütter / und um ein hübſches Weib zuthun geweſen.

Schäfflein. So gewiß / daß ich mir drum wolte die Naſe abſchneiden laſſen. Und wirds ein jeder ſagen / der nur die Ein- und Außfuhrt des Lutherthums betrachten will. Es könte / meine ich / keine Uberſchrifft an dieſer Leüthen Behauſung geſtellet werden / als: Geld / und Gut / Fleiſch und Blut.

Seelen-Sorger. Darinn halte ichs völlig mit dir. Allein ſage mir doch / wie du auß ſolchem Finſternuß widerum auff den rechten Weeg getroffen. Sonſt ſagt man gerne: die Schäfflein haben einen guldenen Fuß / wo ſie nur hintretten / da iſt der Seegen GOttes. Das iſt von denen zuverſtehen / welche entweder bey der wahren Herde Chriſti ſeyn / und ein unſchuldiges Leben führen: oder ja von denen / welche durch ſonderbahre Gnade Gottes auß ihrem Irrthum auff den rechten Weeg tretten; wie du jetzt gethan.

Schäff-

Schäfflein. Es iſt nicht bald alles auff einmahl geſchehen. Sondern gleich wie ich nicht in einem Tage Luthriſch worden / ſo habe ich mir auch Weile genommen / daß ich widerum zur Catholiſchen Herde getretten bin. Und wird von der Sache viel zuerzehlen ſeyn. Der erſte Stoß der mir das Gewiſſen gerühret / geſchahe durch meinen Schwager / meines Weibes Bruder; welcher / als ich in Meiſſen ankommen / ſich des Glaubens halber mit mir zum öfftern überworffen; und viel Holtz zu meinem Unglück beygetragen hat. Dieſer hatte entgegen von mir / wegen der Catholiſchen Religion ſo viel vernommen / daß ihm ein Fürwitz aufkam ſich ins Catholiſche zubegeben / und zuſehen / was der Orthen vorgienge. Es war ein junges / und noch friſches Blut; lieff alſo / daß es die Eltern nicht mercken ſollten / nacher Dreßden / von dannen / weiter / und endlich nacher Prag. Da er dann / unter die Herren Jeſuiter ſoll gerathen ſeyn; die ihn ſo weit / durch freündliche Anſpruch / und vorgeſtelte Bücher gebracht / daß er ſich zu dem Catholiſchen Glauben reſolviret. Ungefehr kam drauff ein junger Burſch aus Prag geloffen / welcher denen Eltern / und mir die Zeitung mit brachte / daß der Hanß Chriſtoph ein Papiſt worden. Dieſe Relation beſtürtzte dermaſſen das gantze Hauß / daß wir ſelben Tags auffs eſſen vergeſſen haben. Alles gieng von der Freündſchafft daher / als wäre jemand von uns geſtorben; unter den Kindern aber entſtund ein ſolches Weinen / und Heülen / als hätte man Hanß Chriſtophen zum Galgen hinauß geführt. Weilen ich nun das Quitſchen / und Quätſchen in die Länge nicht anhören wolte / als begab ich mich vor die Stadt in ein Gartle hinauß / und ſchlug mich mit meinen Gedancken ſelbſt allein herum; ſchau / ſagte ich / du haſt deinen Catholiſchen Glauben / den du für wahren Grund der Seeligkeit gehalten / und zu welchem du geſchworen / verlaſſen / und biſt Luthriſch worden: entgegen iſt der Schwager zu den Catholiſchen übergangen; ohne zweiffel / nicht ohne erhebliche Urſach: und wird ihn unfehlbahr der Geiſt GOttes darzu getrieben haben. Zum Berg unter lauffen / iſt keiner groſſen Mühe nöthig: allein Berg auff / da giebts Arbeit / und Schweiß. Alſo / daß du dich auff den zarten / weichen / und fleiſchlichen luthriſchen Glauben begeben; da hat es keiner Kunſt gebraucht: was rund iſt / das laufft von ſich ſelbſten hinab: allein Hanß Chriſtoph iſt Catholiſch worden / da hat er ſich auff einen Weeg / und harte Reiſe / und ſo meiſtens Berg auff gehet / eingelaſſen; dahin hat ihn niemand als die Hand GOttes bringen mögen. So iſt dann der Schwager Catholiſch / und ich Luthriſch worden. Ein ſchlechter Tauſch: indeme er ſich des ewigen Lebens zu tröſten /

ſten / ich mich aber des ewigen Verderbens zuförchten habe. Ja / wann ich nicht verheyrathet / und alſo verſtricket wäre / ſo lieff ich noch heüte darvon / und wolte Hanß Chriſtophen in ſeinem Glauben dürch meine Bekehrung ſteiffen helffen. Allein die Ziege muß weiden / ſo lang der Strick / an den ſie gebunden / reichen will. Was zuthun? O daß ich Sachſen mein Lebenszeit nicht geſehen hätte! Eh! vielleicht wird ſich noch was weiſen / ſo mich auß dem Garn führen wird. Iſt doch noch nicht aller Tag Abend; man muß der Zeit gewärtig ſeyn. Mit dergleichen tauſenderley Gedancken plagte ich mein Hertz; und weilen mir ſolche keine Roſen bringen wolten / begab ich mich widerum nacher Hauſe. Da lieff bald alles um mich herum mit bitten / ich ſollte doch ein Brieffchen an Hanß Chriſtophen auffſetzen / um zuerfahren / ob es ſich in der That ſo verhielte / wie es der Ankommende Menſch auß Prag mitgebracht: und ſolte es deme alſo ſeyn / ſo müſte ich mich der Schärffe im ſchreiben gebrauchen; vielleicht möchte das irrende Schäfflein widerum / durch ein hartes Geſchrey auff gutten Weeg gebracht werden. Das lieffe nun ſtracks zuwider meinen unlängſt geſchöpfften Gedancken; dann wie / und mit was für Gewiſſen ſolte ich jenen von ſeinem Weeg abhalten / den ich für den rechten erkannt; aber unbeſonnener Weiß verlaſſen / und nun widerum ſelbſt ſuchen / und antretten wollte. Drum ſchaute ich mich um einen Außflucht um / mit vorgeben / ich könte die Zeitung nicht glauben; es giengen der Lugen ſo viel in der Welt herum / daß man nicht wieſſe / was außzuklauben ſeye. Es muſte aber dannoch geſchrieben ſeyn: drum damit ich mich nur des Geſchreyes loß machte / ſetzte ich ein Brieff auff / deſſen Copey / ſambt der Antwort darauff / ich noch vorhanden habe. Es ſtehet eins / und das andere zu Dienſten.

Das anderte Capitel.

Ein Brieffichen des Schäffleins / an den Catholiſch gewordenen Schwager; und deſſen Antwort.

GOttes Seegen bevor.

Vielgeehrter Schwager. Wann ihr eüch noch bey guter Geſundheit befindet / wird ſolches mir / und eüren lieben Eltern ſehr lieb zu vernehmen ſeyn. Unſerer Seiten / ſtehet / GOtt lob / alles noch

wol: außgenommen daß wir dieſer Tage / leider vernehmen müſſen / gleich ſolt ihr das reine Wort GOttes verlaſſen / und eüch zu den Papiſten geſchlagen / folgends in die greüliche Abgötterey / da man Holtz / und Steine anbehten muß / geſtürtzet haben. Ihr könnt nicht glauben / wie ſolches Vatter / und Mutter / und das gantze Hauß betrübt hat / die alle über eüren Hals ſchreyen / daß ihr eüch nicht geſchämt einem Rohr gleich zuwerden / welches ein jeder Wind hin und her werffen mag. Es beklagen die Liebe / und vor Schmertzen ſchier halb erſtorbene Eltern / daß ihr die Sache nicht beſſer bedacht / und meinen / daß ihr etwann bey dem Prageriſchen Bier den Verſtand gar verſoffen / drauff nicht gewuſt / was ihr thut: und nun vielleicht / da die Deüchſel zu weit geſchoben / nicht werdet umzukehren wiſſen. Es ſollte aber dannoch / wann eüch ſonſten eürer Seelen Seeligkeit lieb / eüer Gewiſſen erwachen / und zu Gemüth führen / wie es einmahl an jenem Tag ſchwär hergehen werde; da ihr eüch gar nicht mit S. Paulo werdet rühmen können / daß ihr den angefangenen Lauff glücklich geendigt / und den gefaſſten Glauben feſt erhalten. So bitten wir eüch dann durch die Barmhertzigkeit GOttes / ſchauet zu was zuthun ſey; und laſſet eüch bald widerum bey den auſſerwählten Schäfflein Chriſti ſehen: mich betreffend / ſo werde ich vom Gebeht nicht ablaſſen / bis ſolches geſchehe: GOtt gebe daß es nicht lang auſſen bleibe. Einen freündlichen Gruß von der gantzen Freundſchafft. Verbleibe Eüer

Getreüer Schwager. N. N.

Antwort auf ſolches Schreiben.

GOttes Erleüchtung zum Gruß.

Vielgeehrter Schwager. Es iſt eüer Glück / daß das Brieffichen / in welchem ihr mich ohne alle beſcheidene Urſach einiger Abgötterey beſchuldiget / eüren Verwandten / und mit Lieb / und Blut-verknüpfften Freünd betroffen: dann ihr ſonſten verſichert glauben ſollen / wann dergleichen Schmach / und Schimpff-Reden / wider den allgemeinen Heiligen / und (wie eüch als einem abtrinnigen Catholicquen am beſten bekandt) allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben ſolten ans Tag-Licht kommen / daß man eüre dergleichen ungegründte Calumnien nicht nur allein übel auffnehmen / ſondern mit eürem höchſten Schimpff / und

zeitlichen Unglück belohnen wurde. Liebſter Schwager / mit euch redet anjetzo der Eyffer meines heiligen / und nicht abgötteriſchen Glaubens; ſo von Hertzen wünſchet / es könten eüre Augen eröffnet ſehen / was ich ſehe / und erkennet habe: verſichere / ihr wurdet ehender jene Feder zerſtauchet/und zerſtoſſen haben / welche mich / und alle Catholiſch glaubende / einer Abgötterey bezüchtiget: da ich doch nichts anders zu glauben angenommen / als was vor tauſend / und viel hundert Jahren her / die treüe Braut Chriſti / ſeine Kirche / die auch durch die Pforten der Höllen / obſchon offt beſtürmet / und durch dergleichen unwiſſende / unverſtändige Federn umſonſt bekräncket / doch zu jederzeit ſiegreich befunden worden / geglaubt; und ſeeliglich / nicht abgötteriſch gehalten / und gelehret hat: darzu ihr eüch ſelbſten eine geraume Zeit bekennet / und nicht ohne Ruhm / das jenige / was ich umfangen / zu verfechten gefliſſen geweſt. Als wäre von eüch beſcheider gehandelt worden / wann ihr lieber Schwager entweder bey den alten Wegen verblieben / oder nach dem ihr von ſolchen abgewichen / ſie widerum auffgeſuchet / und betretten / als mich darvon abzuhalten eüch bemühet hättet. Und wollte GOtt / ihr / und meine liebe Eltern / und werthe Freündſchafft wäre auff jener Straſſen / auff welcher eüer Vatter / und meine Groß-Eltern geweſen / die keine geſcheide Welt für abgötteriſche Leüte gehalten / ſondern viel mehr für die jenige / ſo hoffentlich anjetzt GOttes Geſicht von Geſicht anſchauen.

Was ich gethan / das habe ich voraus wol bedacht / und mich der Waage gebraucht: wiewohl ichs nicht gethan / ſondern die ziehende Gnade GOttes / der Jacob geliebet / und Eſau gehaſſet: ſich erbarmet / wann / wie / und weſſen er will. Werde alſo gantz wohl verantworten können / an jenem Tage / da erſcheinen wird / der die Gerechtigkeiten / und alles ſo uns Menſchen für gut anſicht / ſelbſt richten / und ſchlichten wird; daß ich ſeinen außgeſtreckten Armben / und ruffenden Stimme / einen kindlichen gehorſamen Willen gegeben habe: da andere in deſſen / (wann ſie nur wolten / und nicht mehr ihren Abgöttern / als da ſeynd / zeitliche Wohlfahrt / menſchliches Anſehen / eigenſinnige Blindheit / Weiber-Liebe / und dergleichen Hauß-Götter / zu huldigen ſuchten;) die gar leichtlich am Liechte ſtehende Warheit erkennen / und nach viel durchloffenen Irrgängen ſicherer folgen könnten. Welche Wahrheit / und uralte unverfälſchliche Heiligkeit auch biß dato die alte Kirchen-Mauren / und in den GOttes-Häuſern befindliche ſtumme Steine bezeügen an denen Orthen / wo des luthriſchen Evangeliums erſter Grundſtein liget.

Habe alſo keine Urſach mich meines angenommenen Glaubens zuſchämen / oder denſelben zuverlaugnen; den ich auch bereit bin / vor der gantzen Welt mit Vergieſſung meines Bluts zubezeügen. Habe alſo keinen übeln Tauſch gethan: ja gar keinen; weilen ich nur das Böſe verlaſſen / und das Gutte erkieſen / zwiſchen denen ſich kein Tauſch laſſen thut; ſo auch nicht auß einer Wanckelmüthigkeit / die ihr einem leichten Rohr verglichen / noch auß Unbeſonnenheit / die ihr mir ſpöttlich vorgeſtoſſen / ſondern mit reiffen Verſtand geſchehen / da ich weder das Prageriſche Bitterbier verkoſtet / weder einen andern Trunck zum Uberfluß zu mir genommen. Allein es hielt halt die ſchwartze Kachel ihren Gebrauch / und meinet / es müſſe alles ruſſig ſeyn / was nur einer Kachel ähnlich außſicht. Ich weiß von keinem Irrthum / als was ich verlaſſen; da mir jenes Licht zuſcheinen begunt / deſſen eintziger Strahl / wann es der Barmhertzige GOtt zulaſſen wolte / aller eürer Hertz einnehmen wurde.

Mein Gewiſſen betreffend / ſo darff ſolches nicht allererſt / durch eüre Erinnerung auffwachen: es hat es ſchon jener auffgewecket / da ich noch mit eüch im tieffen Schlaff ware / und unglücklich wurde geſchlaffen haben / wann wir an jenem Tage beyde / aber zu ſpath / und mit unfruchtbahrer Reüe erwachend / nichts in unſeren unglaubigen Händen gefunden hätten. Ich verſichere / daß mein Gewiſſen biß Dato ſo zart / und inniglich ſeinem GOtt verbunden iſt / daß obſchon die Hölle mit ihrer aller Macht wider mich tobete / und alles Unheyl beſtürmen / ja das Geblüte ſelbſten / ſo mir verwandt / mich zubeſchämen ſuchen ſollte / mich bey dieſem allen an nichts halten will / als an den / von Händen GOttes ſelbſten mir dargereichten Ancker aller Hoffnung / an das treüe Hertz meines liebreichen Hirtens Chriſti / welcher ſein Schäfflein / und gehorſammes Kind nimmermehr verlaſſen kan / noch Noth leiden laſſen wird. Da andere in deſſen auff den Abend / zuruck kehrende / in Ewigkeit / wie die Hunde / Hunger werden leiden müſſen. Ich hoffe / ich werde mich nicht förchten dürffen vor dem Zorn des Lambs / deſſen gehorſammes Balckl ich angezogen; da ich nach dem ſüſſen Geruch ſeiner Wahrheit geloffen bin; dann dieſelben werden nur die Vormauren der ungeheüren Berge zu ihren Deckmantel / vor dem Zorn des Lambs begehren / die des Ruffenden Stimme / da es noch Zeit war / nicht haben anhören wollen; und jenen wohlverdienten Donnerſchlag beſorgende: Ich kenne eüch nicht / lieber in den tieffen Klüfften der Verzweifflung / und der zerfallenen Berge / ihre Verdamnuß anfangen / als das ſeeligmachende Angeſicht des Lambs erdulden wollen.

Ihr

Ihr meldet in eürem Brieffe von dem Kampfe / deſſen S. Paulus gedencket: daran bin ich auch / und geſtehe gar gern / gut zuſeyn / wann jemand tapffer geſtritten (verſtehe / in wahrem Glauben) und den Lauff (verſtehe der Göttlichen Geboth) vollendet hat. Allein zuwiſſen / daß nicht ein jeder Glaube zur Seeligkeit führe. Maſſen auch die in Abgrund der hölliſchen Verzweifflung geſchmidete Teüffel glauben / und an eben den GOtt / den wir auß Göttlicher Schrifft gelehrnet; und dannoch nicht mit S. Paulo die Krone der lebendigen Gerechtigkeit / ſondern vielmehr die Straffe der unglückſeeligen Ewigkeit zugewarten haben.

O wie freüdig ſolte ich ſeyn / und drauff einmahl recht anfangen zu leben / wann ihr Schwager / und meine liebſte Eltern ſambt der gantzen Freünd- und Sipſchafft / in der Schoß der allein ſeeligmachenden Römiſchen Catholiſchen Kirchen außruhen / das übrige von eüren Jahren alldar zubringen / und ſchließlich eüren Erlöſer / als den Vatter der Catholiſchen Wahrheit heiligen woltet. Ihr bittet mich ſämbtlich / durch die Barmhertzigkeit GOttes / ich ſoll meiner Seelen Seeligkeit nicht vergeſſen / und ſo bald es möglich / nacher Hauſe eilen / und zu der verlaſſenen Herde kehren. Ihr habt eüch verſprochen / und der Wort übel gebraucht: dann durch die Barmhertzigkeit GOttes / und durch keines Menſchen Tand / bin ich / was ich anjetzo bin: wie ſolte mir dann die Barmhertzigkeit GOttes ſo unbarmhertzig ſeyn / und mich zu dem führen / ſo die Gerechtigkeit GOttes dermahleneins an mir ſchrecklich ſtraffen wurde. Meiner Sünden Zahl hat hoffentlich die Barmhertzigkeit GOttes außgeleſchet / darzu in eüren Luthriſchen Glauben kein Gewalt zufinden. Wie ſolte ich nun ſo begnadeter die Mittel meines ewigen Lebens / zu meinem verdammlichen Tode anwenden? wie ichs doch anwenden müſte / wann ich von eüch durch durch die Barmhertzigkeit GOttes gebehtener / denſelben Glauben verlieſſe / auß welchem / und Krafft deſſen / der Gerechte zu leben hat: weil ich dann in Erwegung meiner Seeligkeit / mich wohl verſehen / als wird mir ja nimmermehr das Jenige eine Buße tragen können / oder einige Reüe verurſachen / was der mit mir in meiner Bekehrung gethan / der alles wohl gethan.

Daß ihr für mich GOtt unauffhörlich bitten wolt / daran erkenne ich / daß allbereit in eürem Hertzen / auch unter der Aſchen eüres Irrthums etwann ein Füncklein glimme / welches imfall eüch noch ferner der Geiſt / ſo da blaſet / wann / und wohin er will treiben ſolte / ein ſolches Feüer des Catholiſchen Eyfers in eüch wird erwecken / dardurch die Unkraut-volle Lehre gäntzlich wird vergehen müſſen. Weilen aber eürer theürer Mann / Merten

ten Luther gelehret / daß ihr durch eüres Thun / wie es dann eüere Geſänge bekräfftigen / nur lauteren Zorn verdienet / als verdienet ihr lieber Schwager / eüres Glaubens Außſage nach / durch eüres thun / und behten nichts anders / dann Göttlichen Zorn / und Straffe: folgends ich mich auff ſolches keines wegs verlaſſen / oder darmit tröſten kan. Wann ihr aber dannoch durch eüres Gebeht hoffet etwas bey GOtt zuerwerben / ſo ſchlagt ihr eüch ja ſelbſt auffs Maul / ſo da geſprochen / und geglaubet; wir verdienen eitlen Zorn; weilen ihr ſolcher Weiſe / nicht nur für eüch / ſondern auch für andere / bey GOtt / durch eüres Thun / und Gebeht keine Gnade außzuwürcken befugt ſeynd. Zum Beſchluß ſeye widerholet / daß es eüres Glück; weilen eürer Brieff an einen ſolchen gelanget / der / unangeſehen ihr eürer ſelbſt vergeſſen / der Beſcheidenheit / und verwandlichen Liebe nicht vergeſſen hat / noch vergeſſen / ſondern durch ſein vernünfftiges Stillſchweigen erzeigen wird / daß er eürer getreüer Schwager / ſeye / und verbleibe. Datum Prag. A. N. N.

Hanß Chriſtoph Mitwohner.

Das dritte Capitel.

Welcher geſtalt das Schäfflein / durch den ſchwären Hintritt eines abtrinnigen Mönichs / wegen ſeines Abfalls / beſtürtzet worden.

Seelen-Sorger. Das Schreiben iſt nicht uneben; es mags Hanß Chriſtoph / oder ein ander gegeben haben / ſo hats Hände / und Füſſe. Wie iſt aber der Brieff zu Hauſe auffgenommen worden / und was haben die Eltern darzu geſagt. Ich argwohne / es wird ſehr verdrüßlich hergangen ſeyn.

Schäfflein. Es gieng alles / wie in einer Mühle zu / da eines kirret / das andere knarret / das dritte pocht. Die Mutter hätte mögen auß der Haut fahren / weilen ſie geſehen / daß das Kind ohne zweiffel Papiſtiſch worden. Die wolte ihr gar die Haar außrauffen; fing an über die Geiſtliche zuſchelten / und zufluchen / als welche ihr Kind dem Teüffel zugeführet hätten. Sie verredte auch den geringſten Hader-Lumpen dem Chriſtoph folgen zu zulaſſen / ja er ſollte auff ewig ihr Hauß nicht betretten.

Ich

Jch will ihm / ſprach ſie / ein Brieffichen zuſchicken / das er gewiß nicht wird hinters Fenſter ſtecken. Er ſoll an ſeine Mutter gedencken. Hab ich das verdient / und ſoll dies meine Belohnung ſeyn / daß ich dieſes Ungezieffer unter meinen Brüſten getragen / und mit dieſer Natter-Schlangen ſo viel Mühe gehabt? komm mir nur zu Geſichte / du ſollſt mit gantzen Kopffe nicht darvon kommen. Lieff darauff in die Kammer / und ſchlug hinter ſich die Thüre zu / daß das halbe Hauß über einen Hauffen fallen mögen. Der Vatter war in etwas bedachtſamer; und unerwogen es ihme auch empfindlich zuſeyn ſchiene / daß Hanß Chriſtoph umgetretten / ſo wollte er doch leiſer gehen / und das Geſchrey nicht gröſſer machen / ſondern ſchauete eine Weile zum Fenſter hinauß. Mein Weib / aber / und das übrige Geſchwiſter lieffen alle dem Winckel zu; und heületen ſo greülich / als wäre Vatter und Mutter auff einmahl zugleich geſtorben. Bey ſolcher Bewandtnuß nahm ich den Brieff zu mir / machte mich auß dem Staube / und gieng zu meinem guten Freünde / der ſeine Wohnung vor der Stadt hatte. Dies war ein außgeſprungener Mönich / ſonſten ein frommer Mann / welcher / weilen ihme ſeine Obern im Kloſter zuſcharff zugeſetzet / ſich auß dem Orthe darvon gemacht / und zu den Luthriſchen übergangen; ſich verheyrathet / und allbereit ein Häuffel Kinder hatte. Dieſen Menſchen ließ ich den Brieff ſehen / willens zuerfahren / wie ihm ſolcher gefallen wurde. Welches ohne meinem Wunder / und Beſtürtzung nicht abgeloffen; dann / als er das Geſchriebene / einmahl / bis zwey / und dreymahl durchloffen / drüber gantz erblaſſet / und in die Länge kein Wort vom Maule bringen können. Endlich ſprach er zu mir: Hanß Chriſtoph hat recht / und gar zu wahr geſchrieben: er hat den beſten Theil / und den ſicheren Weege erwählet / da wir entzwiſchen von der rechten Straſſe verfehlet / und uns in die augenſcheinliche Gefahr der ewigen Verdammnüß geſtürtzet haben. Daß ich von dem Catholiſchen Glauben / und auß dem Kloſter gewichen / hab ich nicht darum gethan / weil ich etwann muthmaſſen ſollen die Warheit / und rechtmäſſige Religion bey den Luthriſchen zufinden / ſondern weilen meine Obrigkeit etwas zu ſcharff auff meine Verbrechen / und Schwachheiten gedrungen; da ich dann kein beſſers Mittel zufinden vermeint / als das Kloſter zu raumen / und ins nechſte luthriſche Orth mich zubegeben. Es iſt / leider / geſchehen / und habe mich / zu meinem Unglück darzu in eine ungültige Heyrath eingelaſſen. Solte das nicht ſeyn / und daß ich nur wüſte meine Wirthin / und Kinderle zuverſorgen / ſo wolte ich noch heüte dem Hanß Chriſtoph folgen / und mich zu den Füſſen der Kirchen Chriſti werffen / ſolte ich gleich drüber Haut / und

Haar laſſen müſſen. Daß ware nun ſo viel / als hätte er mir ein Meſſer ins Hertz geſtochen; weilen die Wort / gleichſam ein ſcharffes Eiſen / alle wider mich lieffen / als der ich ſchier auff gleiche Art den wahren Glauben quitirt / und mich durch eine böſe Weiber-Liebe zum Lutherthum führen laſſen. Nach etlichen Tagen gieng ein Geſchrey auß / daß eben dieſer Menſch ſchon in die Züge gegriffen; und vielleicht ſchon die Augen geſchloſſen hätte. Drauff machte ich mich bald auff / und lieffe dem Hauß zu / noch einmahlens mit meinem guten Freünde zuſprechen. Es war aber das Unglück nicht ſo arg; wie es zum erſten erklungen: doch auch nicht ſo gering / daß mans nicht achten ſolte. Ich traff den Menſchen gantzer allein an; ſo wohl ein Dutzet mal mit tieffen Seüfftzen die Wort widerholte: ach was hab ich gethan? ach was ich gethan? was ſagte ich / lieber Herr / was wolt ihr ſagen. O daß es GOtt erbarme / ſetzte er ferner zu; ich elender Menſch / der ich Catholiſch getaufft / Catholiſch erzogen / und meine beſte Jahr im Kloſter / in Frömmigkeit / und GOttes-Forcht zugebracht / da ich ſo groſſe Zeichen der Göttlichen Liebe gegen mir geſpüret / und das ewige Leben hoffen mögen / habe mich in das liederliche Luthriſche Weſen geſtürtzt / meine allein ſeeligmachende Religion verlaſſen / wider meine GOtt auffgetragene Gelübd / mich in Heyrath verwirret / und alſo die Jahr meines Alters in Sünd / und Schande zugebracht: ach GOtt was hab ich gethan. Nun kricht mir der Tod ſchon auff der Zunge herum / und ſtehe allbereit vor dem Richterſtuhl meines HErrens; ach was werde ich vorgeben / was werde ich einwenden können! die Hölle ſtehet allbereit offen / und ſchlaget das verzehrende Feüer ſchon unter meinen Füſſen herfür. Ach was hab ich gethan! kein Mittel zum Ruckwege / und zur Kirchen GOttes iſt vorhanden; kein Prieſter der meine ſündhaffte Beichte anhören / und mich abſolviren möge; muß alſo wie ein Heyd / oder vielmehr wie ein Hund dahin ſterben. Ein eintziges Bret / iſt noch für mich bey ergangenen Schiffbruch übrig / daß ich mich von gantzem Hertzen zu GOtt wende / meine ſchwäre Sünden auffs beſte bereüe / mit gantzen Willen / und Munde den Catholiſchen Glauben profitire / und um Gnade / und Barmhertzigkeit bey meinem GOtt / und ſeiner werthen Kirche anhalte mit unverrucklichen / und unverfälſchten Vorhaben / imfall mir GOtt noch auff einige Zeit mein Leben friſten wird / mich zu der Catholiſchen Herde zu begeben / und um Verzeyhung meiner ſchwären Verbrechen anzuhalten; auch erforderliche mögliche Buß zuthun. So seyt nun lieber Gevatter gebehten / imfall ich ja / wie ich gäntzlich meine / bald etwann mit Tode abgehen ſolte / und ihr ungefähr zu meines Ordens Leüten / oder ſonſt zu meinen

Catholiſchen Bekandten kommen thätet (wie ich denn darfür halte / daß ihr auch noch einmahl zu der Kirchen GOttes kehren werdet; welches die Urſach iſt / daß ich mit eüch ſo vertreülich rede) ſo ſeyd / ſprich ich / um GOttes Willen gebehten / dieſe meine gefaſſete Reſolution ihnen kund zu machen / und daß ich in Bereüung meiner Sünde / und im Hertze / und mit dem Munde mich zu der Catholiſchen Kirche gewendet / und alſo ein Catholiſcher Chriſt geſtorben. Folgends alle durch die werthe Wunden Chriſti habe bitten laſſen / ſie wollen mir meinen Fall vergeben / und mich auß ihrem Gebeht nicht außſchlieſſen.

Als er nun ſolches geredt / hieß er mich zur darſtehenden Laden ſchreitten / verehrte mir darauß ein hübſches Buch zur Gedächtnus / ſo ich auch / ſchier mit trieffenden Augen zu mir nahm; und weilen jemand mit der Thüre knarrete / als gab ich ihm / und er mir das Valet, und machte mich von dannen.

Herr / ihr könnts nicht glauben / wie der Mann mit ſeiner Rede mir das Hertz benommen. Ich verfluchte zu tauſendmal die Stunde / die mich zum Lutherthum gebracht; und wünſchte tauſend Meilen darvon zuſeyn. Schau / ſagt ich / der gehet jetzund vor das Gerichte GOttes / und will nicht Lutheriſch / ſondern Catholiſch dahin kommen. Es muß doch kein anderer Weeg / als der Catholiſchen / zum Himmel ſeyn. Niemand ſchertzet gern / wann es zum Abdrucken kommt; hätte dieſer Menſch im Lutherthum vermeint ſeelig zuwerden / ſo hätte er ſolches in ſeinem Hinſcheiden nicht widerruffen; und zu ſolcher Zeit / da ſich niemand ſelbſt betriegen will.

Seelen Sorger. Ja freylich iſt der Menſch anders geſinnet / wann es zum Abdrucken kommt / als er etwann in einer Faßnacht / oder bey einer Hochzeit geweſen; dann / ſo lang wir friſch / und geſund und bey Leibes-Kräfften / und Lebens-Mitteln ſeyn / da können wir pochen / ſingen / und ſpringen / ohne daß wir ein Auge auff das Zukünfftige werffen / oder bedencken / was es einmahl mit uns für eine Außfahrt haben werde. Nachdem aber die fleiſchliche Affecten / und böſe Lüſte außgerauchet / die Leibes-Kräfften abgenommen / und der Todt vor der Thüre ſtehet: da heütert ſich allererſt die Vernunfft auß; da ſicht man allererſt die krumme Weege / die wir gewandelt / und die gefährliche Wolffs-Gruben / um welche wir herum gantz blinder geloffen und geſpielet: da macht ſich allererſt das Thor auff / ſo uns in die andere Welt führen ſoll; und zeigt uns das bevorſtehende ſtrenge Gericht des Allerhöchſten / die aufſteigende hölliſche Brunſt / und die immerwehrende / ach wie lange / und niemahl veränderliche Ewigkeit. Da

lehrnen wir allererſt recht ſinnen / und Chriſtlich reden; und wolten alle im wahrem Glauben gelebt haben / und im wahrem Glauben ſterben. Du wirſt wohl vieles von Philippus Melanchthon gehöret haben / ſo erſtens Catholiſch / drauff Luthriſch / bald hernacher Calviniſch / und widerum Catholiſch / und widerum Luthriſch worden: nachdem ihn halt der Geiſt ſeiner böſen Lüſten / Hoffart / und Unbeſtändigkeit / geführet. Als es aber zum Scheiden kam / tratt ſeine alte Mutter vor ſein Bette / und ſprach zu ihm: liebes Kind du wirſt mich vielleicht jetzund zum letztenmahl geſehen haben: dann wie ich mercken kan / ſo wirſt du es nicht lang machen / ſondern dahin müſſen / da du vor dem ſtrengen Richter alles deines Handels und Wandels wirſt Rechenſchafft geben. So weiſt du aber wohl / daß ich voran gut Catholiſch geweſen / und daß du mich auff einen anderen Weeg geführet / und darzu gehalten / daß ich den alten Glauben fahren laſſen / und dir beygefallen bin. So beſchwäre ich dich dann durch den lebendigen GOtt / ſage mir / welches der wahre / und ſeeligmachende Glaube / und der Weeg zur Seeligkeit ſeye. Verhalt mir die Warheit nicht. Darauff Melanchthon geantwortet: unangeſehen der neüe Glaube viel Geſchreyes hat / ſo iſt doch der Alte der Sichere. Flor. Ræm. l. 2. c. 9. Da ſieheſt du / wie die Meinungen anders fallen / wann man ſcheiden ſoll / und wie einem die Narrtheyen vergehen / wann es um den Himmel / und Hölle gehet.

Das vierdte Capitel.

Das Schäfflein erzehlet ſeinen gehabten Traum; welcher durch den Seelen-Sorger ihme zum Troſt auß-geleget wird.

ALs ich nun mit dergleichen Gedancken umgieng / auch mich keines weges deren entſchlagen kunte; kam mir einmahl ein wunderbarlicher Traum vor / deſſen Deütung ich auff den heütigen Tag nicht wiſſen kan. Es ſchiene / als wäre ich auff einem ſehr weit und breiten Meer in einem Schiff / mit meinen guten Bekanten begriffen. Es ware auch der groſſen / und kleinen Schiffen eine unzehliche Menge; allein ſehr unterſchieden. Dann einige ſehr koſtbar / einige aber ſchlecht außſahen / und mit gemeinem Volck beſetzet waren. Doch hatte es ſchier bey allen eine Muſicque: da von Paucken / und Trompeten / da von Geigen / und Violn / dor-

dorten von Schalmeyen / und Huboyen / anderswo / von Harffen / und Lauten; und welcher Orthen nichts dergleichen war / da entſtund doch dann und wann ein luſtiges Geſchrey / und Jauchtzen. Siehe da erhub ſich ungefehr ein greülisches Wetter / und ein ſolcher grauſamer Sturm-Wind / der die Schiffe untereinander trieb / als wärens lauter Kinder-Ballen / oder Schnee-Flocken / die ſich bey Winterszeit / durch die ungeſtimme Lufft / auff den Gaſſen herum ſchwingen. Es kam aber endlich ſo weit / daß ein Schiff nach dem andern / den Maſt-Baum verlohre / und ſich etwann an einer Stein-Klippe zerſchmetterte / oder auff eine Sand-Banck getrieben wurde / oder ſonſten zu Boden ſuncke. Welches Unglück auch auff unſer Schiff traff; da alles dermaſſen krachte / und zerfiel / daß es mit uns verlohren war. Bey ſolcher üblen Beſchaffenheit / ſprang ich / und noch einige andere auß dem noch halben Schiff / erwiſchte ein abgeworffenes Gehöltzig / und lehrnte auff dieſem friſchen Pferd / wie es Kinder machen / mich zu tummeln. Durch GOttes beſondere Schickung geſchah es / daß mich ein ziemlich ſtarcker / doch nutzlicher Wind / ſambt dem Holtze an ein Land trieb / da es viel Leüte an dem Geſtade gab / die mir / und anderen zuſchryen / mit Stangen / und Hacken Hülff antrugen / und die Hand bathen. Alſo kam ich / mit GOttes Gnade auß der Gefahr / ſchier zwar halb todter / und allerſeiten verwundet / und blutig / doch ſehr glückſeelig / weilen mir die Innwohner alle Gunſt / und Liebe erwieſen / auch ſich meiner Geſundheit annahmen. Wie ich mich nun ein wenig erhollet / wolte ich den Platz meines Kampffes / und da die grauſamme Schlacht vorgangen / in Augenſchein nehmen. Und weilen am Orthe ein hoher Felſen gleich dem Meer auff den Rucken lage / beſtiege ich ſambt anderen die Höhe; da ich dann allererſt Wunder geſehen. Es hatten ſich allbereit die Winde geleget / und das Meer geſetzet; da ich dann eines ungeheüren Schlundes / gleich einem Strudel in der Mittend des Elements gewahr war / ſo mit einem grauſammen / und ſehr entſetzlichen Wirbel umgieng / und alles / was nur in die Nahend zuruckte / jämmerlich hinein fraß. Und weilen bald hie / bald dorten groß und kleine Schiffe ſich ſehen lieſſen / darauff / wie geſagt / allerley Muſic / und Geſchrey zuhören war / als kam jetzt eins / gleich wären es lauter Mohren / angeſtochen / und gienge zu Grunde: jetzt kam ein anders an / mit Türcken angefüllet / und gieng zu Grunde. Bald kam eins daher mit Leüten geſchwummen / ſo etwann Chriſten zuſeyn ſchienen / und gienge zu Grunde. Alſo daß in einer viertel Stunde / immer eins / nach dem andern / zuweilen auch fünff / ſechs / und mehr auff einmahl / und zugleich / wohl in die Tauſend verlohren giengen:

gen: ſo ſehr ſchmertzhafft anzuſehẽ war. Und dieweilen ich auch eines erſehen/ ſo meine Bekannte führete/als fieng ich an auffzuſchreyen/und ſie zu warnen/ ſie ſolten den Ruckweg zum Lande nehmen/ und ſich vor der Höhe des Meers hütten; maſſen alles/ und jedes das ſich etwann zu weit hinauß lieſſe/ von dem gewaltigen Wirbeln/ und dem grauſammen Meer-Schlund/ins Verderben ſich müſſe hinweg reiſſen laſſen. Welches ich mit ſolchem Gewalt gethan/ daß ich drüber auß dem Schlaff erwachte; und nicht wuſte/ ob es Tag/ oder Nacht wäre. Dieſer Traum iſt mir hernacher ſtets im Kopffe gelegen: und meine gäntzlich/ es wird mich etwann GOtt dardurch wollen erinnert haben/ daß ich mich auß dem Lutherthum/ widerum zur Catholiſchen Kirchen/ ſo auff Chriſtum/ den unbeweglichen Felſen gebauet iſt/ begeben ſolte.

Seelen-Sorger. Der Traum iſt nicht ungereymt/ und mag ſeine vernünfftige/ und hübſche Deutung haben. Ich wolte ihn ſchier alſo außlegen. Das weit/ und breite Meer/ iſt dieſe böſe/ und von allerley Gefährligkeiten/ Sünd/ und Schande angefüllte gottloſe Welt/ darauff ſich Heyden/ Juden/ Türcken/ und Gott-vergeſſene liederliche Chriſten/ herum tummeln; gantz unbeſonnerne Weiſe/ was für eine Außfahrt ſie haben werden: machen ſich luſtig/ und fahren dahin/ wo es am gefährlichſten. Der erſetzliche Schlund/ iſt eben die rechte Straſſe zur ewigen Verdamnus; durch welchen alles gehet/ was da zum Teüffel gehet; einer ehender/ als der ander; nach deme ein jeder ſich durch die Wirbel der Gewäſſer von dem ſicheren Geſtade abreiſſen/ und dem Schlunde zuführen laſſet: und geſchicht ſolches mit hohen Geſchrey/ und Frolocken; wie der Gottes-Mann Job ſaget; ſie führen Trummlen/ und Harffen in der Hand/ und machen ſich luſtig bey dem Orgel-Klang. Sie bringen ihre Täge in Wohlleben zu/ und fahren in einem Augenblick zur Höllen.

Das entſtandene Ungewitter aber/ dardurch ſo manches Schiff vor der Zeit zu Grunde gangen/ bedeütet die Göttliche Straffe/ ſo der Himmel über die gottloſe Menſchen-Kinder hin/ und wider/ noch bey dieſem Lebens-Lauff ergehen laſſet; wie wir dann faſt täglich von dergleichen Zufällen/ da dieſer den Hals gebrochen/ ein ander vom Feinde ermordet worden; ein ander ertruncken/ ein ander durch den Hencker ums Leben kommen/ zu hören haben. Welche Straffe dich auch vielleicht betreffen ſollen; wann ſich deiner GOtt nicht erbarmet/ und die Zeit zur Buß/ und Pönitentz/ ſo das Brett/ oder jeniges Holtz iſt/ darauff du nach außgeſtandenen Schiffbruch deines Glaubens/ dem Tode entſchwummen/ verliehen hätte. Der gnaden-

denreiche Wind / der dir damahlens ſo viel Guttes geſchafft / und an das ſichere Geſtad gebracht / iſt ohne zweiffel derſelbe gute Geiſt / und Göttlicher Antrieb geweſen / der dich in dein Catholiſches Vatterland geführet / da du von deiner Freündſchafft in aller Chriſtlicher Liebe auffgenommen / und durch die Geiſtligkeit von deinen Wunden / ſo die Ketzerey / und andere gebrechen an dir verurſacht hatten / durch die heilige Beicht / und Abſolution biſt geheilet worden. Was aber der Felſen / auff den du dich begeben / und von welchen du ſo vieler Menſchen Untergang geſehen / bedeüten möge / haſt du vernünfftig ſelbſt auff Chriſtum der der ſtarcke Felſen iſt / auff dem die Kirche GOttes gebaueter ſtehet / gedeütet / und auſgeleget. Dahero du deinem lieben GOtt wohl zudancken haſt / der dich auß dieſem Wirbel-Wind gebracht / und in die Sicherheit deiner Seelen Seeligkeit bringen wollen.

Ich erinnere mich etwas dergleichen / ſo dir im Traum erſchienen / von einem Machometaniſchen Printzen von Marocco, Nahmens Agid Alvaid Intach Mahumeti bey Cornelio Hazardt in Beſchreibung Aſiæ geleſen zuhaben. Dieſer hatte reſolviret / auß ſeinem Land / nacher Mecca, das Grab des Mahumetis zubeſuchen; wurde aber unterwegs von den Schiffen der Herren Maltheſer-Ritter / unweit Tunes, auffgejagt / und gefangen genommen; mittler Weil nacher Malta geführt / und entzwiſchen in Sicherheit gehalten / biß daß er durch ein gewiſſe Summa Geldes ſich ranzioniren möchte. Es geſchahe aber / daß ihm zuweilen im Traume vorgekommen / als thäte er ſich mit groſſer Müh / und Beſchwernus auff einem ſchwartzen Meer befinden / und durch das Schwimmen ſchon ſo weit kommen wäre / daß er in ein anderes Meer / ſo voller Feüer / und Flammen war / einfahren müſte. Da fieng ſich Agid mit Händ / und Füſſen zuwehren / und außzuſchreyen: O Herꝛ hülff mir. O Herꝛ hülffe hülffe! darauff erblickte er auff einem hohen Berge eine ſtattliche Perſon / ſo ihm von dar die Hand reichte / auß dem tieffen Gewäſſer herauß holffe / und in die Sicherheit brachte. Da nun Agid verſchnauffet / und zu ſich kommen / fragte er / wer die Perſon wäre / um zuwiſſen / gegen wem er ſich zubedancken hätte. Ich bin / ſprach ſie / die heilige Tauffe; und ohne mir kanſt du durch keinen Menſchen ſeelig werden. Dahero hat dich der Allmächtige GOtt unter die Chriſten gerathen / und auffhalten laſſen / auff daß du die heilige Chriſtliche Tauffe empfangen / und denen Chriſten mögeſt beygerechnet werden. Darauff erwachte der Printz / und befande ſich dergeſtalt in ſeinem Gemüthe verändert / daß er den Mahomet verfluchet / die heilige Tauffe begehret / und erhalten /

auch ſo gar endlich ein Jeſuiter worden / und unter ihnen voller Troſtes mit der Zeit geſtorben.

Schäfflein. Ja ich habs wohl GOtt dem Allmächtigen tauſendmahl zudancken / daß ich der groſſen Gefahr der ewigen Verdamnuß entgangen bin. Es wird mir auch ſolche hohe Gnade nimmermehr auſſer Gedächtnus kommen. Das iſt mir nur leyd / daß noch ſo viel tapffere Leüte unter den Lutheranern ſich mit dem Unheyl ſchlagen müſſen / ſo dem Ubel / wie es ein Anſehen hat / kaum entgehen werden.

Das fünffte Capitel.

Des Schäffleins Schwäger-Mutter laſſet ihren Brieff an Hanß Chriſtophen abgehen: ſo ihn auch beantwortet.

Schäfflein. Damit ich nun zu dem vorigen kehre / ſo gewonn es im unſeren Hauſe immer mehr und mehr ſauerer Geſichte. Und weilen / als morgen ein Poſt-Tag ſeyn ſollte / als hatte die Schwäger-Mutter ihren Brieff an Hanß Chriſtophen fertig; den ſie vorauß wohl hundertmal geſtimpelt / verbeſſert / und bis drey mahl zerriſſen; hernacher dem Vatter / drauff mir / und den Kindern vorlaſe / und meinte / ſie hätte den Papiſten ein guttes gegeben. Der Innhalt lautete / wie folget.

GOtt mit uns / und um uns / Lucifer um ſeine Heilige.

DAß du dich leichtfertiger Weiſe / zu dem Papiſtiſchen Geſindel geſchlagen / wie wir auß deinen vergifften Zeilen verſtanden / dardurch haſt du deinen betrübten Eltern ein ſolchen Troſt verſchaffen / der uns faſt mehr als das halbe Leben benommen / und unſere graue Haar bey nahe ins Grab gebracht. Der Geyer mag dirs dancken; wirſts auch bey GOtt / der alle Ehr / und Gehorſam gegen die Eltern von denen Kindern erfordert / zuverantworten haben. Ohne zweiffel wirſt du uns ſchon / wie es alle Mammelucken / ſo zu den tollen Papiſten übergehen / machen müſſen / bis in die unterſte Hölle hinein verflucht / verdammet / und

alle Teüffel uns an Hals gewunſchen haben. Danck dirs die Engel-Schaar/ die mit ſchwartzen Keülen in ihrem Paradeyß herum lauffet. Soll das der Danck / und die Belohnung ſeyn / daß wir dich zu allem gutten erzogen / ſo viel Jahr mit Nahrung / und Kleidung verſehen / und was lehrnen laſſen? O wäre es nicht beſſer geweſen/man hätte dich in dem erſten Bad erträncket/ oder beyzeiten dieſem Ungeziefer den Hals umgedrehet / als daß wir dich zu ewiger Schande / und Unglück der getreüen Eltern / und dir zu deiner ewigen Verdamnus auß dem Koth herauß gebracht / und zum Manne gemacht haben. Weit beſſer / man hätte dich mit kaltem Hintern / in ein ungeheüre Frembde geſchickt / und in der Welt / als einen verlohrnen Sohn mit dem Bettel-Sack herum lauffen laſſen / als ſolche groſſe Unkoſten anwenden / darvon ich / und dein Vatter allein wiſſen / wie viel es betroffen hat. Nun ſeynd uns unſere vielfältige Sorgen / und Mühe recht bezahlt / da wir ſehen müſſen / welcher Geſtalt unſer Kind / und unſer Blut zu den Feinden Chriſti übergangen; und nun wider ſeine eigene Eltern den Spieß führet. Komm mir nicht nach Hauſe; ich ſage dirs; es ſey dann / daß du dir den Magen / und den Kopff vorauß umkehreſt. Mein Hauß / will ich zu keinem Götzen-Tempel machen; drum ſollſt du es auch als ein Papiſt in alle Ewigkeit nicht betretten. Sollſt du ja ankommen / ſo will ich mich auff die Thür-Schwelle werffen / daß du entweder / dir zu einer gröſſern Hölle / und Verdamnus / auff den Hals deiner Mutter tretten / oder deinen Weeg wirſt gehen müſſen. Ich bin nicht mehr fähig die Feder zu führen: ſo rühret mich die Galle: daran biſt du Urſach / und die Grund-Suppe / auß welcher alles Ubel herflüſſet. Schau wie du es verantworteſt. Ich lebe / oder ſterbe / ſo werde ich hinter deiner ſtehen/ und über deinen Hals ſchreyen/ daß du zum Mordthäter deiner Eltern worden biſt. Ich verbleibe nicht mehr deine liebe Mutter / ſondern / wann du es nicht verbeſſerſt / ihres Kindes auff ewig unholde Henckerin ꝛc.

Ant-

Antwort des Hanß Christophs auff ſolches Schreiben.

Meinen kindlichen gehorſamſten Gruß bevor.

LIebſte / und werthiſte Frau Mutter. Auß dem von eüer liebreichen Hand an mich unwürdiges Kind abgeloffenen Send-Schreiben hab ich mit höchſter Beſtürtzung meiner Seelen vernommen / wie daß ihr eüch ſambt dem Herren Vatter / meinetwegen in groſſen betrübten Sorgen befindet / und eüch meinen Zuſtand ſehr kümmerlich laſſet angelegen ſeyn. Wolte wünſchen / es wäre nicht geſchehen; und ſollte ich Weiß / und Weeg wiſſen / den gefaſten Schmertzen in lauter Hönig-flüſſenden Troſt / und Freüd zuverſetzen / wurd es an mir / obſchon mein Leben daran müſte / an Mühe / und Befliſſenheit nicht ermangeln. Daß man eüch aber / liebſte Frau Mutter informiret / als wäre was von mir / wider die kindliche Liebe / und geziemenden Gehorſam / zu welchen mich GOtt / und die Vernunfft verbunden / gehandelt worden / das ſtehet ſo fern von meinem Gewiſſen / daß ich mich / imfall mir diesfalls das geringſte entfallen / aller Straffe meiner liebſten Eltern unterwerffen will. Viel weniger weiß ich zu ſagen / daß ich bey meiner Zunahung zu der Catholiſchen Kirchen / etwann ein übeln Wunſch / oder Verfluchung wider meine allerliebſte Eltern thun ſollen. Es iſt deſſen nicht nur niemahlen gedacht worden / ſondern man hat mir vielmehr / zum ſtärckeſten eingebunden / ich müſte / und ſolte auch hinführo meine liebe Eltern / unangeſehen ſie von einer anderer Religion / geziemender Weiß lieb / und werth halten / Gehorſam / und allen erſinnlichen Troſt leiſten; weilen dieſer der Wille GOttes wäre / und daran GOttes Seegen hange. Dahero ich auch / wie es GOtt ſelbſten weiß / von der kurtzen Zeit an / daß ich Catholiſch worden / für meine liebſte Eltern / mehr Gebehts verrichtet / als ich durch allezeit meiner verfloſſenen Jahren gethan. Die Frau Mutter mag mir ſicherlich glauben / daß ich gegen ſie eine innige kindliche Liebe trage / und nicht allein wünſche dero Hände in aller Demuth zu küſſen / ſondern mich auch lieber mit Füſſen tretten laſſen werde / als etwann einen Disguſt durch unverantwortlichen Ungehorſam an mir geſtatten. Und wie ſolte ich anders geſinnet ſeyn; indeme ich ja weiß / auch in alle Ewigkeit nicht vergeſſen kan / was ſie an mir guttes gethan; und zu jeder

Zeit dergleichen groſſe Liebe erwieſen / die auch ein Tiegerthier beſänfftigen könte. So bitte ich dann meine allerliebſte Frau Mutter / ſie wolle ihr mütterliches Hertz vor meiner nicht verſchlieſſen / ſondern vielmehr mir ſo viel Troſtes verleyhen / daß ich alles Fröliches von dero Zuſtand / und alles Erfreüliches vernehmen möge. Mit dieſer Zuverſicht / habe ich auch eine kleine Bitte beybringen wollen; weilen ſich an meiner Wäſche ein Mangel eindringen will / als beruhe ſelbige mir ein / oder die ander Ele Meißniſcher Leinwand / durch die Dreßner Fuhren zu zuſchicken; welche mütterliche Affection ich in allem gutten abdienen will. Die Beylag / ſoll was neües ſeyn / ſo dieſer Wochen auß Ungern / über Wienn / eingeloffen. Verbleibe hiemit meiner allerliebſten Eltern / deß Herren Vatters / und der Frau Mutter

Unterthänigſtes / gehorſamſtes Kind

Hanß Chriſtoph Mitwohner.

Schäfflein. Dieſer Brieff hat in unſerm Hauß eine wunderſame Alteration verurſachet. Die Schwäger-Mutter zwar / da ſie ſolchen überleſen / wuſte für Schrecken nicht / wo ihr das Maul ſtunde. Den ſie gäntzlich vermeinet / es werde Chriſtophl auff ihr Schreiben mit Stangen drein ſchlagen / wie ſie gethan: und eiſerne Müntze / mit eiſerner Müntze bezahlen: als ſie aber geſehen / daß alles gantz glimpfflich beantwortet worden / und ſich der Sohn für ein gantz gehorſammes Kind aufführete / fieng ſie an drüber zuflaͤſchlen; und gabe vor / ſie hätte doch mit ihrem Trotzen / und Pochen was außgerichtet. Beſonders lieſſe ſie ihr gefallen / daß Hanß Chriſtoph etwas von Wäſche von ihr begehret. Dann / was dies anbelangt / da ſeynd die Weiber zu Hauſe / und der Haan im Korbe. Der Schwäger-Vatter war auch etwas auffgeraumter / und meinte / es wurde noch ein wacker Mann auß Chriſtopheln werden. Daß er aber umgetretten / das könte ihm ſo viel nicht ſchaden; wären doch unſere Vorfahrer auch Catholiſch geweſen / die man nicht alle könte zum Teüffel ſchicken. Weilen nun die übrige im Hauſe an den Eltern eine Freüde verſpüret / und daß die Sonne heüter worden / ſo lieff eines für Freüden dahin / das andere daher. Es wehrete aber ſolches Wetter nicht in die Länge; dann als ſie die beyligende Schrifft erſehen / und überleſen / gieng einige Wolcke auff / ſo den Himmel was trübe gemacht. Die beygelegte Schrifft war aber wie folget:

Das ſechſte Capitel.

Relation, was ſich in Ungern im Jahr 1696. mit einem Marien-Bild warhafftig zugetragen: und dem Schäfflein viel Gedancken gemacht.

ABer Wienn wird berichtet / welcher Geſtalt ſich in Ungern in dem Dorff Bootſch / unweit von Kalo / und Großwaradein was Wunders zugetragen / und an Jhro Römiſche Käyſerliche Mayeſtät umſtändtlich iſt berichtet worden. Es befunde ſich in dieſem 1696.ſten Jahr ein Marien-Bild / welches ein Einfalt / ein Bauers-Mann gemahlet / und etwann vor zwantzig Jahren an einen andern um ſechs Gulden verkaufft; welcher Letzterer ſolches in die Kirche nacher Bootſch verehret. Nun geſchahe es / daß der Meßner den 4. Novembris in der Fruhe das Zeichen zu dem Ave Maria gabe; ſiehe / da vermerckt er / daß die Bildnuß anfienge häuffige Zähren auß den Augen zuvergieſſen. Es wird bald darauff ein Geſchrey unter dem Volck / ſo in groſſer Anzahl zugetretten / und nicht nur damahlen die herab gefloſſene Thränen in Augenſchein genommen / ſondern es hat das Weinen / für männiglichen zwey gantzer folgender Tag gewehret. Hernacher hat es bis eylff Tage außgeſetzet / doch ſo / daß zuweilen ein oder der andere Tropffen ſich ſehen laſſen / welche Tropffen den rothen Corallien gleich außſahen. Da nun der Ruch gewachſen / haben ſich verſchiedene Groß/und Kleine/ Catholiſche / Luthriſche / Calviniſten/Manns/ und Weibs-Perſonen/wie dann auch die Kayſerliche Officier eingefunden; alles mit Beſcheidenheit wahrgenommen / und nach umſtändlicher Erforſchung / bekennet / es ſeye hier die Hand GOttes; und wäre ein groſſes Wunderwerck vor Augen. Entzwiſchen hat ſich ein Luthriſcher Prädicant in Eczed mit Worten verloffen / welcher wieder die Mutter GOttes auff offner Cantzel übel geſprochen / und des Wunders geſpottet; es iſt aber GOttes Straffe nicht außblieben; maſſen er noch am Orthe raſend worden; iſt ihm auch der Kopff / als ein ziemlich groſſes Faß auffgeſchwollen; daß er alſo durch frembde Hände hat müſſen nacher Hauſe geſchleppt werden. Ein Kayſerlicher Officier vor der Guarniſon Kalo, ſo Luthriſch war / und dem die Sache verdächtlich fiele / begab ſich auch ans Orth: und als er mit Augen die herab flüſſende Zähren wahrgenommen / ſtreckte er ſeine

Fin-

Finger auß/ und berührete die Bildnuß/ muſte aber jedesmahl/unangeſehen er die Finger zwey bis dreymahl abgewiſcht / und trucken gehalten / mit benetzter Hand ſich zuruck ziehen. Welches ihn dann dahin bewegt / daß er den Catholiſchen Glauben angenommen. Nachdeme auch das Geſchrey nacher Zattmar kommen / hat eines Officires Haußfrau ihr franckes Kind / zu der Mutter GOttes nacher Bootſch gebracht / und es GOtt / und ſeiner werthen Mutter am beſten commendirt; ſo bald nun das ſonſten gantz betrübte Kind das Marien-Bild erblicket / fieng es an zuſtäſchlen / und zulachen; wurde auch von derſelben Stunde geſund / daß es hinführo keinen Anſtoß von einiger Kranckheit gehabt. Was nun der Allmächtige GOtt uns durch ſolches Wunder wolle zuverſtehen geben / iſt ihme allein bewuſt. Es haben Ihro Kayſerliche Mayeſtät ein gnädigſten Befelch ergehen laſſen / die Bildnuß nacher Wienn zubringen / und dörffte ſolche wohl der Hohen Kirchen S. Stephani zukommen. Ex impreſſo Viennæ 1697.

Schäfflein. Dieſe Relation, wie ich geſagt / hat die Freüde der Eltern in etwas verändert / und die Geſichter wider ſauer gemacht.

Seelen-Sorger. Das iſt zwar ein groſſes Wunder: allein es iſt nicht zum erſtenmahl geſchehen. Meldet doch Bohuslaus Balbinus L. 1. c. 4. in Hiſt. S. Montis. Daß das Gnadenreiche Marien-Bild auff dem heiligen Berg in Böhmen / ſo vielmahl etwann ein Unheyl dem Lande zugeſtanden / ſchier allweil entweder ein trübes Geſicht gezeiget / oder mit häuffigen Zähren / zuweilen auch mit Bluts-Tropffen ſeye übergoſſen worden. Wie dann ſolches Augenſcheinlich Anno 1639. zuſehen geweſen / da die Bildnus bald frölich / und angenehm / bald unhold / und zornig / bald wie eine rothe Roſen / bald erſchwärtzter erſchienen / biß es endlich zuſchwitzen angefangen / und allen Gegenwärtigen Angſt / und Forcht eingejagt; welche ſämbtlich beſchloſſen / es müſſe ein groſſes Unheyl vor der Thüre ſeyn. Und nicht anders: dann bald darauff der Schwede ins Land gefallen / und unſäglichen Schaden gethan.

Eben ernendter Author ſchreibet in ſeinem Buch von dem Marien-Bild zu Warta in Schleſien / daß die Gebenedeyte Mutter GOttes auff dem Berge an der Warta / am Orthe / da heütiges Tages eine Capell ſtehet / ſey weinend geſehen worden; ſo geſchehen um das 1400. Jahr / darauff die Tartarn ins Land kommen / und alles mit Sengen / und Brennen verheret haben.

So ſchreibet auch Spinellus, tr: de exemptis c. ultimo, es habe ſich

Anno 1611. im Königreich Neapel in der Stadt Salern zugetragen / daß ein Marien-Bild in eines einfältigen Schiffers-Hauſe gantz wunderlich zuſchwitzen angefangen. Die Tropffen ſchienen ein reines Waſſer zuſeyn / allein die jenige / ſo von der Stirne herab runnen / ſahen aller blutig auß; welches vier glaubwürdige Männer wohl betrachtet / und geſagt: das muß was bedeüten. Sie habens auch errathen / maſſen folgenden Tag das nechſt gelegene Kloſter von unſer Lieben Frauen genandt / durch ein entſtandene Brunſt / ſambt vielen andern Gebäuden in die Aſche gelegt worden / daß aber die Thränen des Marien-Bildes nicht ein bloſſes Werck der Natur geweſen / iſt auch auß dem abzunehmen / weilen noch demſelben Tag eine Geiſtliche Perſon / ſo ſich ſchon in die zwey Jahr ihres Armbens nicht gebrauchen können / durch ſelbigen Schweiß curiret / und völlig geſund worden.

Endlich / damit ichs nicht zu lang mache / ſo hat ſich in der neüen Welt / in der Landſchafft Travancoris, um das 1583. Jahr folgendes ereignet. Es hatte ſich / leider / ein gewiſſer Kriegs-Mann / um ein geringes Geld von dem Teüffel zuerwerben / dieſem hölliſchen Geiſt ergeben / und mit ſeinem eigenen Blut unterſchrieben. Dieſer begab ſich einmahl in das Gottes-Hauß / zu den Jeſuitern / da ein Marien-Bild ſambt dem JEſus-Kindlein in den Armben zuſehen war; fallet vor dieſem auff ſeine Knye nieder / und will etwann ſein ſehr kaltes Gebeht verrichten. Siehe / da fanget das liebe Chriſt-Kindlein bitterlich an zu weinen / und häuffige Zähren zuvergieſſen. Nicht lang darauff folget auch das Marien-Bild ſo viel Schweiſes von ſich zugeben / daß es den gantzen unterligenden Altar benetzet / und befeüchtiget. Es geſchicht ein Geſchrey unter den Anweſenden; alles laufft zu / und will das Wunder mit Augen ſehen. Wie es dann auch viel hundert Leüte in Augenſchein genommen / und conteſtiret haben. Welches alſo dem armen Sünder zu Hertze gangen / daß er bald darauff ſeine Miſſethaten auffs höchſte bereüet / dem böſen Geiſt abgeſaget / ſich völlig zu ſeinem lieben GOtt bekehret / und alſo hoffentlich dem ewigen Verderben entgangen iſt. Ex Annuis Societ. So iſt dann / wie ich geſagt das / was in Ungern mit dem Marien-Bild vorgeloffen / nicht das Erſte. Was haben aber die Lurhriſche Meißner auff die Prägeriſche Relation von dem ermeldten Wunder gehalten?

Schäfflein. Wie es / halt / bey den Ketzern der Gebrauch iſt / die alle Wunderwerck verachten / und für Zauberey / oder für eine Verblendung / oder für eine narriſche Phantaſey halten. So machten es

dieſe Leûte auch. Doch giengen wir mit der Zeitung herum / als hätten wir alle eine ſtarcke Purgation eingenommen.

Seelen-Sorger. Weilen es die Zeit nicht zulaſſet / von der Sache mehr zu diſcurriren / als will ich dir ein Blat mit nacher Hauſe fahren laſſen / darauß zuſehen / wie der Allmächtige GOtt / ſo wunderbarlich auch zu unſeren Zeiten / den Catholiſchen Glauben / mit Wunderwercken beſtättige.

Das ſiebende Capitel.

Von den Wunderthätigen Marien-Bildern / durch welche der Allmächtige GOtt den Catholiſchen Glauben / auch zu jetzigen Zeiten beſtättiget.

ES ſeynd der Marianiſchen Gnaden-Bildern ein ſolche Menge / und Hauffen in der Chriſtenheit zufinden / daß ihrer Guilielmus Gumpenberg, in ſeinem Atlante Mariano gegen zwey tauſend zuſammen getragen / und deren noch viel / weilen er auff die Spur / oder auff den Grund nicht kommen können / vorbey gehen müſſen. Allein in der Stadt Rom werden ſolcher Bilder / oder Statuen bis 73. zu Venedig bis 45. zu Bononien bis 93. in gantz Italien 463. zu Neapol 72. in Sicilien über die Hundert / in gantz Spanien 499. in Engelland 14. In Pohlen 25. In Littau 14. in Böhmerland 42. in Mähren bis 8. gezehlet. Und haben ſich aller dieſer Orthen / zu Beſtättigung unſers heiligen Catholiſchen Glaubens groſſe Wunder / auch bey jetzigen Zeiten / da das Lutherthum eingeriſſen / ſehen laſſen. Nun könte ich zwar ein groſſe Anzahl der ſchönſten Exempeln ſo ſich in Italien / in Spanien / und Franckreich / in Niederland / und andern fern entlegenen Ländern diesfalls zugetragen / beybringen; weilen aber die Zeitungen / welche von dergleichen weit ſtehenden Plätzen einlauffen / manchen für verdächtlich fallen könten; und nicht bald mögen authentiſch erwieſen werden; als will ich mich der Geſchichten gebrauchen / die in / und um unſer Vatterland vorgangen / und ihre benenntliche Zeûgnuſſen haben: darbey mich auch dannoch in der Enge halten; maſſen es alles das jenige einzuführen / was hier glaubwürdig mag geſagt werden / einer ſtattlichen Biblioteck vonnöthen hätte.

Wir wollen den Anfang von Mariä-Schein machen / ſo ein Orth in Böhmen / an den Sächſiſchen Gräntzen / etwann ſechs Meilen von Dreßden

den gelegen / welches denen auß Sachſen / und Laußnitz jährlich reiſenden Lutheranern ſehr wohl bekannt iſt. Allda hat es ein Gnaden-Bild der Mutter GOttes / ſo vor etlich hundert Jahren von einer Graß-Magd in einer Linden folgender Weiſe erfunden worden. Es ware ſelbige auß Grauppen außgangen / in dem benachbarten Grunde Graß für das Rind einzuholen / an der Stelle / da heūtiges Tages das Gottes-Hauß zu Mariä-Schein ſtehet. Als ſie nun zur Arbeit gegrieffen / hat ſich eine ungeheūre Schlange um ihren Armb gewickelt / und mit dem erhobenen Haupte auff eine / gegen über ſtehende / und von Alters her außgeholete Linde viel Minen / und Ziſchens gemacht / ſich aber darauff auß einander geworffen / und darvon geſprungen. Es mag aber wohl dieſe Schlange / die jenige geweſen ſeyn / zu welcher GOtt im Paradeyß geſprochen: Ich will ein Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir / und dem Weib / zwiſchen deinem / und ihrem Saamen; ſie wird dir deinen Kopff zertretten / und du wirſt ihrer Ferſen liſtig nachſtellen. Bey ſolcher Bewandtnus erſchracke das arme Menſch über alle maſſen; laufft in aller Eil dem Hauſe zu / und bericht ihren Wirth deſſen / was vorgangen wäre. Dieſer laſſet die Sach ferner einen auß ſeinen Mitburgern wiſſen / welche Beyde beſchloſſen / es müſſe der Orthen ein Schatz verborgen ſeyn: eilen alſo ingeſambt der Linden zu: da ſie dann ein Marien-Bild der Schmertzhafften Mutter angetroffen; welches ſie aber zuberühren ſich nicht getrauet / ſondern darvon dem Pfarr-Herrn Parte geben wollen. Nach verſtandener Sache / laſſet der Herr Geiſtliche das Volck durch ein Glocken-Zeichen zuſammen ruffen / dem er auch vorgetragen / was die zwey Burger außgeſagt; wäre aber geſinnet / ſolchen Schatz in die Kirche einzuhollen. Iſt alſo daß ermeldte Marien-Bild mit vorgehendem heiligen Creütz / und fliegenden Fahnen von einer groſſen Menge Volcks / und mit allgemeinem Frolocken in das Gottes-Hauß nacher Graupen eingebracht worden.

Anderten Tag / wie ſich das andächtige Volck zum Gottes-Dienſte eingefunden; ware kein Marien-Bild dar; ein jeder ſchaute ſich um / wo es hinkommen wäre. Wie? ſagte jemand / wann es ſeinen Ruckweeg auff die alte Ruheſtatt genommen hätte: lieff alſo der Linden zu. Da er dann auch ſeinen Schatz gefunden / und wurde dergeſtalt das Gnaden-Bild widerum nacher der Pfarr-Kirchen gebracht / dies geſchahe bis zum drittenmahl; darauß die Innwohner beſchloſſen / man ſolte die Bildnus am Orthe laſſen / und wurde zur Zeit der Mutter GOttes zu Ehren ein kleine Hütten auß grünen Aeſten und Zweigen auffgerichtet / mit Weile aber eine Kirche erbauet.

bauet. Darauff man verſchiedene Wunder geſehen. Ich will das Alterthum in ſeiner Ruhe laſſen; und allein melden/ daß man von A. 1600. bis Anno 1678. (wie es in einem darvon gedruckten Tractätlein zuſehen) in die zehen blinde Perſonen ihres Geſicht / ein Tauber das Gehör / drey Stumme die Sprache / 18. Lahme ihren Gang / vier Gefangene ihre Freyheit / zwey Podagriſche ihre Geneſenheit / ſechs im Hirn Verwirrete/ ihren guten Verſtand / 15. Schwärmüthige ihre Gewiſſens-Ruhe; zwey Bezauberte ihre Geſundheit / in allem aber bis 236. durch die Vorbitt der Mutter GOttes an dieſem Orthe Hülffe / und Gnade von GOtt erlanget haben. Wann man aber die von Anno 1679. bis Anno 1706. darzu nehmen will / ſo ſteiget die Zahl bis auff 1536. Perſonen / deren einige in Feüers-Brunſt / einige in Waſſers-Noth / einige die zur Zeit der Peſt/ einige die an Augen blind / an Händ / und Füſſen krumm/und Lahm/einige in der hinfallenden Kranckheit / oder dergleichen Mühſeeligkeiten die gnadenreiche Vorbitt der Mutter Gottes mit höchſten Troſt ihrer Seelen erfahren haben. Wie dann ſolches alles / und jedes außführlich / und umſtändlich in den Jahr-Büchern der Reſidenz der Societät JESU zu Mariä-Scheina zufinden.

Ein anders Marien-Bild iſt in der Laußnitz / im Dorffe Roſenthal / ſo dem Kloſter von Marien-Stern unterwürffig / zuſehen / da allerley Gnaden / und Geſundheit durch die Vorbitte der Werthiſten Mutter GOttes von GOtt erhalten werden. Wie dann P. Jacobus Ticinus in der Roſenthaliſchen Hiſtory erzehlet / welcher Geſtalt am Orthe die Bezauberte geneſen/ die im Kopff verwirrete / zum Verſtand kommen / die Augen-Schmertzen/und das ſchwache Geſicht/die Contractur der Händen / und Geſchwulſt der Füſſen / das üble Gehör / und ſtammlende Zungen / die Fraaß / und die hinfallende Kranckheit / ſchädliche Fieber / Blutgang / und beſonders der plagende Stein zum öfftern curiret worden; ſo gar daß dergleichen Gnaden auch denen Luthriſchen nicht nur einmahl widerfahren. Da entgegen jenigen / welche die Mutter GOttes ketzeriſcher Weiſe veracht/ und das Gnaden-Bild ſich zuſchimpffen unterſtanden / von GOtt Exemplariſch ſind geſtraffet worden. Wie dann Anno 1645. am Sonntag in Albis genannt / der Luthriſche Prädicant von Königswarth ſolches erfahren / welcher/ nach deme er auff offentlicher Cantzel auß den Wallfahrten nacher Roſenthal ein Geſpötte getrieben / endlich in folgende Wort außgebrochen: wann unſere Luthriſche Religion falſch iſt / ſo will ich daß mich die GOttes Hand berühre. Er hatte es kaum außgeredet / da fieng er an zu raßen / und fiel mit groſſen Heülen / und Geſchrey zu Boden / daß man ihn als halb todter hat müſſen

nacher

nach Hauſe ſchleppen; da er dann gegen dem Abend ſeinen Geiſt auffgeben müſſen. Und haben ſo gar die Lutheraner ſelbſt ſich vernehmen laſſen; daß dieſes Unglück ihren Hirten betroffen / weilen er die Mutter GOttes verunehret hätte. Ein gleiches ſich auch unweit Roſenthal mit einem anderen Prädicanten zugetragen; um das 1671. Jahr; welcher zu ſeiner Straffe am gantzen Leib erkrummet; nachdeme er den Catholiſchen Wallfahrtern ſolches auff der Cantzel bevor gewünſchet hatte. So iſt auch zuzeiten des langwührigen Schwediſchen Kriegs geſchehen / daß nach deme der Feind Böhmen / und Laußnitz eingenommen / und viel Beüte außm Lande entführet / die Schweden einen Wagen / an den ſechszehen ſtarcke Roß eingeſpannet geweſen / voller Beüth / und Raub angefüllet / und nacher Hauſe bringen wollen. Wie ſie nun ein geringen Weeg von Roſenthal außgerucket / ſiehe / da halten die Pferde ſtill / gleich wäre alles zu Bley / und Eiſen worden. Bey ſolcher Beſchaffenheit / und weilen ein jeder gern wiſſen wolte / was das Weſen bedeüten möchte / kommet jemanden zu Sinn / daß ſie unter anderen Sachen / auch das Gnadenreiche Marien-Bild auß Roſenthal mit auffgepacket hätten; und das ſolches vielleicht ein Urſach wäre / warum man mit dem Wagen nicht fortkommen könte. Darauff reſolviret worden / ſelbiges von der Fuhr abzuthun: und ſiehe / kaum war es geſchehen / ſo rutſchten die eingeſpannte Roß mit ihrem Wagen fort / als wäre die gantze Laſt etwann ein leichtes Fuder Stroh. Durch welches die Luthriſche Schweden dahin beweget worden / daß ſie das Gnaden-Bild einem Catholiſchen Gefangenen übergeben / und ſelbiges widerum an unſere Religion überlieffert haben.

In der Haubt-Stadt Prag iſt nechſt anderen / ein Gnaden Marien-Bild zuſehen bey S. Jacob: welches vor Alters ein böſer Menſch beſtehlen wollen / ſo aber über der That durch eine Göttliche Krafft am Orthe erſtarret / und von der Bildnuß bey der Hand ſo lang feſt gehalten bis das Volck zugeloffen / und den Thäter ertappet. Weilen er nun ſein Verbrechen ſelbſt bekennt; als hat er den halben Armb durch den Scharffrichter verlohren; ſo auch noch heütiges Tages / zur ewigen Gedächtnuß dieſes Wunders bey dem Marien-Bild auffgehalten wird / und ſtündlich zu ſehen iſt. Nun bey dieſer Bildnus geſchehen noch bis dato viel Wunder-Sachen; wie ſolches auß den vielfältigen Kertzen / brennenden Ampeln / Mahlereyen / Cimelien / und Clenodien / und von Silber formirten Bildnuſſen / welche auß ſchuldiger Danckbarkeit dahin von denen Clienten geopffert werden / umſtändlich abzunehmen iſt. Ferner befindet ſich in bemeldter Stadt auff dem Schloß

Wiſſe-

Wiſſehrad ein Marien-Bild / ſo de Pluvia, das iſt / Maria vom Regen ge-nennet wird; weilen die Innwohner / ſo etwann ein dürre Zeit eingefallen / ihre Zuflucht zur Mutter GOttes nehmen / und ſelbiges Bild bey einer Proceſſion, oder Umgang / tragen laſſen. Da dann die Erfahrnuß gegeben / daß man zu jederzeit / durch die Fürbitt der heiligſten Jungfrauen / von Gott einen erwünſchten Regen erhalten / und alſo die / wegen der Dürre / entſtandene Gefahr von dem Felde abgewendet habe. Ich gedencke noch ſelber / als wann es geſtern geſchehen wäre; daß es Anno 1678. von Oſtern / bis Pfingſten um Prag herum nicht einen Tropffen geregnet / und alſo groſſe Theürung / und Hunger zubeförchten war. Da hat man den anderten Pfingſtag / aus Biſchöfflichen Befelch mit ernandten Gnaden-Bild eine Proceſſion angeſtellet. Es hatte der Umgang noch nicht ſeine Endſchafft genommen / ſiehe da laſſen ſich einige Wolcken ſehen / und begunte erſtens ein gantz linder Regen zufallen / ſo aber hernacher mit allgemeinen Nutzen des Landes bis drey Tage hinauß gewehret / auch zu ſeiner Zeit ſich widerum eingeſtellet; und folgens eine erkleckliche Erndte gegeben.

Ein anders Gnaden-Bild der Mutter GOttes iſt zu Alt-Buntzlau drey kleine Meilen von Prag zufinden; da noch bis heütiges Tages unzehlbare Gnaden von GOtt / durch ſeine werthe Mutter erhalten werden. Wie dann Bohuslaus Balbinus (tract. de B. V. Boleslavienſi) außführlich bezeüget / daß einige an Händen / und Füſſen erkrummte / ihre Geſundheit hier gefunden; einige der Gefahr einer peſtilentziſchen Seüche entgangen; einige von dem böſen Geiſt / andere von raſenden Wütten / andere vom ſchädlichen Brand erlediget worden: anderen ſeye die Mutter GOttes in Kindes-Näthen / andern in Podagrams-Schmertzen / andern in Kopffs-Stechen / andern im Fieber / anderen in allerley unpäßligkeiten zu Hülffe kommen. So gar wären einige ketzeriſche Perſonen durch des Gnaden-Bilds Vorſtellung / innerlich beweget worden / den Catholiſchen Glauben anzunehmen: ſo ſie mit ihres Hertzens Freüde werckſtellig gemacht. Nechſt anderen / hat ſich auch Anno 1632. zugetragen / daß Joannes Layffer ein Prägiſches Burgerliches Kind mit umgekehrten Füſſen auff die Welt kommen / als es aber die Mutter nacher Alt-Buntzlau gebracht / und in der Kirchen unſerer Lieben Frauen niedergelaſſen / iſt es in einem Augenblick geſund worden / und mit graden vor ſich trettenden Füſſen hinführo herein gangen ꝛc. ꝛc.

Bey dem Marianiſchen Gnaden-Bild auff dem heiligen Berg / etwann ſieben Meilen von Prag gelegen / geſchehen Jährlich ſo viel Wunder Ding / daß deren die Zahl von hundert / und auch mehr von Jahr / zu Jahr auß-

machen. Andere zugeſchweigen / ſo hat Thomas Homolka, nach dem er 23. Wochen blind geweſen / das Geſicht völlig widerum bekommen; ſo geſchehen Anno 1698. eben dies Jahr hat Joannes Philipp, und Dorothea Tirnkowa das verlohrne Gehör / ein anderer aber / ſo durch vier Wochen kein Wort ſprechen mögen / die Sprache erhalten. Anno 1696. hatte Anna Nigrin auß einem Fall den Armben / Rechten und Lincken zugleich morſch in zwey gebrochen / und das Auge dergeſtalt außgeſchlagen / daß es über das Geſichte herunter gehangen. Nach deme ſie ſich aber zu der Mutter GOttes auff den heiligen Berg verlobet / iſt ſie in allem geneſen / und geſund worden. Anno 1698. hat Vitus Habit einen Ring an das Gnaden-Bild anrühren laſſen; und nach dem er nacher Hauſe ankommen / ſeinem Töchterlein / welches ſchon vier Jahr keinen Fuß ſetzen können / auff die ſchwache Glieder gelegt: da das Kind in einem Augenblick ſich dem Vatter auß der Schoß geriſſen / und friſch / und geſund darvon geloffen. Dergleichen unzehlbare Ding in den Jahr-Büchern der Reſidenz vom heiligen Berge zu finden ſeyn.

Von dem Glatziſchen Marien-Bild / wäre gleichfals viel zuſagen; allein ich will mich mit dem befriedigen laſſen / was ſich am Orthe Anno 1698. zugetragen. Als nemblich / daß im ſelbigen Jahr durch die Fürbitt der heiligſten Mutter GOttes in verſchiedenen Kranckheiten Hülff / und Gnade bis hundert / und ſechs Perſonen erhalten: benenntlich / ihr geſundes Geſicht haben erhalten 25. Linderung in Haubt-Schmertzen 23. das Gehör 6. Befreyung von ſchädlichem Fieber 5. von Zahnweh 9. von Kröpfſen 7. von verſchiedenen unpäßligkeiten an Händen / Füſſen / und anderen Gliedern 31. ſo iſt auch jemand / der durchs gantze Jahr contract darnieder gelegen / nachdeme er ſich zu unſerer Lieben Frauen verlobet / völlig geneſen. Was aber andere Angelegenheiten betrifft / ſeynd deren biß 29. geweſen / die ſich nach Anruffung der Mutter GOttes / in ſchwären Anligen / wohl / und mit genügen befunden; und ihre Sachen zum beſten außgeführet haben. Ex Annuis Collegii Glacenſis.

Auß dieſem iſt nun / (mehrers zugeſchweigen) zuerſehen / welcher Geſtalt auch zu jetzigen Zeiten / da Merten Luther / vom Glauben abgefallen / die Catholiſche Kirche mit Wundern ſcheine / ſo uns GOtt der Allmächtige / ſeiner werthen Mutter zu Ehre / und uns zum Troſt / die Lutheraner aber zugleich ſehen laſſet / damit ſie Urſach haben mögen / wann ſie nur ſonſt wolten / die Catholiſche Warheit / von Verehrung der Bilder / Anruffung der

lie-

lieben Heiligen GOttes / und von kräfftiger Vorbitt der Seeligſten Jungfrau / zuerkennen.

Das achte Capitel.

Von einigen Marien-Bildern / bey welchen der Allmächtige GOtt die ohne Tauffe verblichene Kinder / widerum zum Leben bringet / daß ſie mögen getauffet werden.

Schäfflein. Die beygebrachte Exempel ſeynd alle ſehr ſauber / und genugſam befugt / den unglaubigen Ketzern die Augen zu öffnen; doch nihmt michs in etwas wunder / daß ihr / mein Herr / keine Erinnerung wegen der Marien-Bilder von Paſſau / von Oetting / von Zell / von Einſidl / und dergleichen gethan.

Seelen-Sorger. Hab ich nicht vorgebauet / und geſagt / ich müſte eine gantze Bibliothek auffrichten laſſen / wann alles ſolte beſchrieben werden / was diesfalls ſich zugetragen. So habe ich auch nur einiger gedencken wollen / die den an uns nechſt gelegenen Sachſen / Laußnitzern / und Schleſiern bekant ſeyn; daß ſie nicht ſagen dörfften; meine Zeitungen hätte ich etwann in Schnarraffenland / oder in der Runde des Mondens auffgeklaubet. Freylich wäre noch viel zuſagen geweſen von dem Gnadenreichen Marien Bild zu Brünn bey S. Thomas in Mähren / dardurch die Schweden von Belägerung ſelbiger Stadt abgewieſen worden: item von der Wartiſchen Bildnuß in Schleſien / darbey drey Todten aufferſtanden: item von dem Marien-Bild zu Czeſtochau / da die Gebenedeyte Mutter Gottes / als der Orth von Schweden belägert geweſen / ſichtbahrlich in einem blauen Kleid / um die Veſtung herum gangen / und die Stucke wider den Feind gerichtet; endlich auch / unverrichter Sache zuweichen gezwungen: und noch von anderen / deren du Meldung gethan: es muß aber aus Liebe der Kürtze manches zurucke bleiben.

Schäfflein. Doch wolt ich noch eins gerne wiſſen / ob es dann dem alſo ſeye / daß zu Luggau in Tyrol / die ohne Tauffe hingeſtorbene Kinder / wann ſie vor das Gnaden-Bild Mariä kommen / und gewiſſes Gebeht für ſie verrichtet wird / das Leben ſo lang erhalten / bis ſie mögen getauffet werden. Dann ſolches / da ich Bayern durchlieff / mir zum öfftern erzehlet worden.

Seelen-Sorger. Daran hab ich keinen Zweiffel. Es hat mir um das 1686. Jahr ein adeliche Perſon beygebracht / wie ſie ſambt ihrem Ehegemahl Lutheriſch geweſen; als ſie aber in Tyroll ankommen / und von dem wunderthätigen Gnaden-Bild zu Luggau Nachricht erhalten / ſich dahin zubegeben reſolviret / und Catholiſch zuwerden / imfall ſichs befinden thäte / was man von ſelbigen Orthe erzehlete. Da ſie nun in das Gottes-Hauß eingetretten / und ſich gegen dem hohen Altar hinüber poſtiret/kommt ein Bauersmann darzu / und legt ein vereinfätſchtes todtes Kind auff den Altar; und als wir (ſprach ſie) wiſſen wollen / was es bedeüten thäte / gab er zur Antwort / es wäre ohne Tauffe verſchieden; hoffe aber / daß es zum Leben kommen / und zur heiligen Tauffe / durch Vorbitt der Mutter GOttes gereichen werde. Drauff tratt ein Prieſter hervor/ und hielte die H. Meß; und nach dieſem ein Ander / und endlich der Dritte. Als nun dieſer zur Conſecration kommen / und die heilige Hoſtie empor gehoben / fangt das Kind an zuweinen; da dann alle Gegenwärtige / und wir zugleich zugeloffen; der Prieſter auch mit der Tauffe bald da geweſen / und das Kind / ſo hübſch/ und röthlich außſahe/getauffet. Drauff fuhre der Geiſtliche mit der H. Meß fort / und als ſelbige zum Ende kommen / ſahen wir/ daß das Kind/ wie ein Lichtel widerum außgeloſchen / und geſtorben war. Das hat uns (ſprach ſie) zu dem Catholiſchen Glauben gebracht. Dieſe Relation hat mir Gelegenheit gegeben ferner nachzufragen / und auff den Grund zukommen; welches dann geſchehen / als ich befunden / daß Petra ſancta, de perpetuis miraculis c. 2. geſchrieben / wie daß auff der Gräfflichen Ottemburgiſchen Herrſchafft / an den Tyroliſchen Gräntzen ſich der Orth / Luggau ſehen laſſe / da zur Ehren der Mutter GOttes eine Kirche erbauet; dahin man die ohne Tauffe verſtorbene Kinder zubringen pfleget / die auff dem Altar geleget / und widerum lebendig werden / bis ſie die heilige Tauffe empfangen haben / da ſie dann widerum hinſcheiden / und das Zeitliche ſegnen. Und daß deme alſo / (ſchreibet Euſtachius Rudius Medicinæ Doctor in Arte medica L. 6. c. 60.) habe ich mit vielen andern / mit meinen Augen geſehen. Der Wohl-Ehrwürdige Pater Fulgentius Maria Kuen aber / ein Servit von unſer Lieben Frauen / und Vorſteher ermeldten Kirchen in Luggau will ſolches nicht nur mit ſeiner Feder bekräfftiget haben / ſondern inſinuirt zugleich / daß ein Buch am Orthe vorhanden ſeye / darin dergeſtalt getauffte Kinder ſind eingeſchrieben worden.

Es geſchicht aber ſolches nicht allein zu gedachtem Luggau/ ſondern es ſchreibet P. Guilielmus Gumpenberg in Atlante Mariano, es ſeye ein glei-

gleiches zum öfftern in der Kirchen unſerer Lieben Frauen zu Weiſſenſtein in Teütſchland geſehen worden. Eben dieſer Scribent ſetzet von dem Gnaden-Bild Mariä / ſo zu Speyer im Reich auffbehalten wird / folgendes: etwas beſonders iſt von dieſem Orth zumercken; nemblich daß ſchon von uralten Zeiten / bis auff den heütigen Tag / die ohne Tauffe verſchiedene Kinder/ deren einige ſo gar auß dem Grab / oder auß dem Veltiner Thal eingebracht worden / widerum zum Leben / und zur heiligen Tauffe kommen ſind; wie dann von fünff und zwantzig gantz gewiß / darvon die Zeügnuſſen von Anno 1652. 53. und 54. vorhanden ſeyn. Ein Gleiches erzehlt gemeldter Author von dem Gnaden-Bild zu Libercourt in Nieder-Teütſchland: und von dem Marien-Bild zu Buſe in Lothringen / ſo Maria von Bury genandt wird: item von dem Gnaden-Bild Mariä zu Geldon und zu Bethuny, welches auch Joannes Buzelinus, in Annal. Flandricis l. 2. von der Statuen unſerer Lieben Frauen zu Fournis will geſagt haben.

So habe ich dann kein Urſach von genandter Relation zu zweiffeln. Und geſtehe / daß dies ein ſolches Werck ſeye / dardurch GOtt uns nicht allein zuverſtehen gebe / wie nothwendig es ſeye zur Seeligkeit / daß man zur Chriſtlichen Tauffe komme / ſondern wir haben ein treffliches Beweißthum unſers Glaubens / darmit wir den Luthriſchen Goliath eins vor den Kopff ſetzen / und ihn zu Boden bringen mögen.

Allein gnug von der Sache. Sage du mir vielmehr / wie es entzwiſchen / nachdem der Hanß Chriſtophl das Schreiben der Frau Mutter beantwortet / zu Hauſe zugangen ſeye.

Schäfflein. Es gieng halt her / wie mit einem Platz-Regen / der auff einmahl kommt / viel Getöß macht / und ſich bald drauff verliehrt / als wäre nichts von ihm dar geweſen. Anfänglich gab es wohl viel Lamentirens / daß das Kind Catholiſch worden; nachgehends aber / wurde der Himmel widerum ſtill / und heiter; und wurde die Elther, die jüngſte Schweſter des Chriſtophels beordert ein Brieffichen an den Bruder zuſtellen: vielleicht / ſagten ſie / wird ihm das Kind ehender als ſonſten was / das Hertz erweichen. Das Contentum, und die Antwort drauff / war / wie folget:

Das neundte Capitel.

Schweſter Eſther ſchreibet an ihren Bruder Hanß Chriſtoph / und will ihn widerum nacher Hauſe haben. Antwort auff ſolches Schreiben; ſambt einer Beylage.

Allerliebſtes Brüderle.

ES laſſet dich Vatter / und Mutter / und die Anneliese / zu tauſendmahl grüſſen / und einen guten Tag wünſchen. Die Mutter hat ihr ſchier die Haar außgerauft / daß du ein Papiſt worden biſt; und wie ſie das thun wolte / ſo fieng die Diana an zubellen / daß es erſchröcklich war. Der Vatter iſt auch am Schenckel übel auff: wann du aber nacher Hauſe kämeſt / ſo mächt er wohl geſund werden. Ach lieber Hanß Chriſtoph / laſſe dich doch nicht verführen / und bleibe / wie du gebohren biſt. Die Diana, hat das Hals-Band verlohren; die Mutter will ihr ein neües kauffen. Auff künfftige Woche wird bey uns Kirmeß ſeyn; wir ſchicken uns ſchon zum Kuchen backen; ſo komme nur bald nacher Hauſe / daß wir dich noch einmahl vor unſerem Tode ſehen mögen. Der Herr Vetter / laſſet dich auch grüſſen. Sollſt ihm was neües zuſchreiben / aber nicht / wie nechſten / von dem Marien-Bild. GOtt behütte uns alle: du muſt aber nicht lange außbleiben.

Datum, da ich dreyzehen
Jahr alt war.

Schweſter Eſther.

Antwort.

LIebes Schweſterle. Ich habe dein Brieffichen mit recht erhalten; und bedancke mich des überſchriebenen väterlichen / und mütterlichen Grußes halber; welches mir ein beſondere Freüde verurſachet. Daß du aber mich bald nacher Hauſe verlangeſt / kan anjetzo nicht geſchehen; denn zubeförchten / es möchte mir das böſe Hündichen

die

die Diana das Kleid zerreiſſen / oder etwann mich in die groſſe Ziene beiſſen. Wir werden aber uns einmahl ſchon im Himmel zuſehen bekommen / wann du nur ſolteſt Catholiſch werden. Drum ſey du da/ gehe zum Herren Vatter / und zur Frauen Mutter; küſſe ihnen die Hände / und bitte ſie / daß du einen Catholiſchen Catechiſmus / und Catholiſches Gebeht-Buch bekommen mögeſt; (dann ein überauß ſchönes Roſenkräntzlein will ich dir ſelbſt zuſchicken) drauff wirſt du / wann GOtt will / zu Dreßden / da es Catholiſche Prieſter gibt / den wahren Glauben mit der Zeit profitiren / auff Catholiſch beichten / und communiciren können / und da wirſt du wie ein liebes Engle GOttes ſeyn. Einen ſchönen Gruß an den Herren Vetter/ deme ich/ nach ſeinem Begehren / etwas umſtändliches von denen Klöſtern / und Kirchen der Stadt Prag zuleſen überſchicke. Laſſe dir entzwiſchen die Kirmeß Kuchen wohl ſchmecken/ und erinnere dich / wie es ſo hübſch ſeyn wird/wann die fromme Kinder einmahl mit Chriſto dem HErren / und mit der Werthen Mutter GOttes Seeligſten Jungfrau Maria / im Himmel droben / werden zu Tiſche ſitzen. Verbleibe,

dein getreüer Bruder bis in Tod

Hanß Chriſtoph Mitwohner.

Beylage.

Relation, von denen Geſtifften / Klöſtern / und Gottes-Häuſern / ſo ſich in und um die Stadt Prag in Böhmen befinden; und ſattſame Zeügnus geben / was unſere Vorfahrer geglaubet.

PRag die Haubt-Stadt im Königreich Böhmen iſt nicht nur allein mit einem fruchtbahren Boden / und Obſt / und Weingärten/ mit ſtattlichen Fluß-Gewäſſer / mit vornehmen Wohnungen / und trefflichen Defenſions-Wercken verſehen / ſondern es hat auch allerley heilige Stiffte / Klöſter / und Gottes-Häuſer / und ein groſſe Menge der Geiſtlichkeit / durch welche das wahre Chriſtenthum erhalten / und zum beſten befördert wird. Es hat allhier ein ſo ſchönen Gottes-Dienſt/ und der Predigten / und Chriſtlichen Andachten ſo viel / daß man in deſſen Anſehung wohl ſagen mag: hier iſt der Finger / oder die Hand GOttes /

und

und ein Theil der jenigen Chriſtenheit / die ihme der Erlöſer der Welt zu ſeiner geliebten Braut erkohren. Wir wollen die Sach nur obenhin vor Augen ſtellen; maſſen es gantze Bücher außtragen wurde; wann ein jedes ſolte außführlicher beſchrieben werden.

Erſtens befindet ſich in Prag ein Archi-Epiſcopatus, oder Ertz-Bißthum / zudeme einige andere Bißthümer gehörig / und unter welchem viel Thum-Herren / eine groſſe Menge der Pfarren / und Clericken / und Ordens-Leüte ſtehen. Der Ertz-Biſchoff iſt von Alters her zugleich ein Fürſt des Römiſchen Reichs; ein Legatus Pontificius Natus, und zugleich Primas Regni, in Böhmen. Hat das Privilegium den König auß Böhmen zu krönen; und gebraucht ſich eines Biſchöfflichen Stabs / darinn ein Stuck von dem Stab des heiligen Apoſtels Petri, etwann drey Finger lang / welches Kayſer Carl der Vierdte auß der Stadt Trier erhalten / eingeſchloſſen. Wann ſelber in hohen Feſttagen das hohe Ambt hielt / ſo befinden ſich die meiſte Thum-Herren in ihren Infeln auch darbey; und ſeynd der Perſonen / ſo damahlens um den Altar beſchäfftiget ſeyn / gemeiniglich bis auff 42. welche Sache manchem Ketzer das Hertz abgewonnen; die bey ihrem afftern Gottes-Dienſt niemahlens was dergleichen zuſehen bekommen. Der erſte Biſchoff in Prag iſt geweſen Dithmarus, deme gefolget S. Adalbertus, welcher nicht nur den Böhmen / ſondern auch den Heydniſchen Pohlen / und Reüſſen das Evangelium geprediget / und drauff von den letzteren zum Martyrer Chriſti des HErren worden. Zuzeiten Erneſti aber iſt das Ertz-Bißthum fundirt worden.

Der Thum / und das Hochwürdigſte Capitulum beſtehet in trefflichen außerleſenen Geiſtlichen Männern; die da in eigner Perſon böhmiſche und teütſche Predigten zum Volck halten / und in allem / mit guten Exempeln anderen vorgehen. Sie haben das Privilegium, in Biſchöfflichen Infeln auffzuziehen: und ſeynd zu jederzeit / bey entſtandenen Ketzereyen / Catholiſch verblieben; haben ſich auch dergeſtalt den Irrthumen widerſetzt / und die Kirche GOttes verfochten / daß ſie in Gegenwart des verführten Königs Georgii außgeſagt: ſie könten / und wolten von keiner anderen / als von der Römiſchen Catholiſchen Religion was wiſſen.

Die Haubt-Kirche in Prag S. Viti genandt / ſoll / wie es von Alters her darfür gehalten wird / durch Chriſtum den HErren ſelbſt / durch ein hohes Wunder / eingeſegnet worden ſeyn. Balbinus in Epitome p. 89. Es ſeynd hier der heiligen Reliquien / und geſegneten Sachen ſo viel / daß man den Orth billich für Heilig haltet. Unter andern befindet ſich auch das

Tuch /

Tuch / mit welchem der Tiſch darauff Chriſtus das letzte Abendmahl gehalten hat / bedeckt geweſen; welches König Ludwig auß Ungern an den Kayſer Carl den Vierdten verehrt / und jährlich zu gewiſſer Zeit dem Volck zum Kuß gereichet wird. So ruhen auch in dieſem GOttes Hauß die Cörper S. Viti, und des Heiligen Martyrers Wenceslai, der ſein eigenes Sacellum hat von lautern Edelgeſtein außgebutzet; und von Männiglichen / in groſſer Ehre gehalten wird. Itèm S. Joannis Nepomuceni, des heiligen Prageriſchen Thum-Herrens / welcher / weilen er dem Kayſer nicht offenbaren wollen / was ihme die Kayſerin in der Beichte vertrauet / ums Leben gebracht worden; nun aber groſſe Wunder würcket / und ein ſehr köſtliche Begräbnuß in der Kirche S. Viti bekommen hat. Item der Cörper S. Sigismundi des Martyrers / und Bekenners Chriſti; vor dem GOttes Hauſe aber in einem Sacello der Cörper des Heiligen Biſchoffen und Martyrers Adalberti, ſo auß Pohlen nachen Prag gebracht worden. Tauſend / und noch tauſend Sachen zugeſchweigen / ſo hier könten eingeführet werden / iſt dannoch nicht vorbey zugehen / was ſich mit dem König Johannes zugetragen. Dieſer hatte auff Anſtifftung des Henrichs von Altdorff auß der Kirchen S. Viti die zwölff Statuen der heiligen Apoſteln von purem Silber / hinweg nehmen laſſen. Kurtz darauff wurde Altdorff von ſeinem eigenen Bedienten erſtochen; der König aber ſo blind / daß er bis in den Tod hinein das GOttes Liecht nicht mehr erſehen.

Neben dieſem iſt auch eine Probſtey / und Thum auff dem Schloß Wiſſehrad / ſo exempt, und von Biſchöfflicher inſpection befreyet iſt. Das Gottes-Hauß iſt unter der Protection S. Petri, erbauet. Dahero ſich auch um das Jahr 1187. zugetragen / daß der heilige Apoſtel Petrus dem Hertzogen Fridrich / welcher damahlens eine gewiſſe Dorffſchafft dem Stifft entwendet / im Schlaff erſchienen / und um Reſtitution angehalten. Weilen aber der Fürſt dies auſſer Sinnen geſchlagen / als kam die andere Nacht darauff S. Petrus mit einer harten Geiſel / und richtete den Herren alſo zu / daß er bey angehenden Tag noch die Striemen zehlen mögen; und folgends die Dorffſchafft wider reſtituiren laſſen. Auß welcher Urſach noch bis heutiges Tages die Herren Canonici auff ihrem Inſigel S. Petrum mit der Geiſel wider Fridericum führen. So iſt auch noch am Orthe ein Kirche von unſerer Lieben Frauen / und das Marianiſche Gnaden-Bild / welches zur Zeit der Dürre um einen erwünſchten Regen zuerhalten / herum getragen / und Maria de Pluvia genennet wird.

Ferner ſeynd in / und um die Stadt Prag verſchiedene Pfarren / und darzu gehörige Gottes-Häuſer. Als da ſeynd S. Adalbertus Major. S. Adalbertus Minor. S. Andreas. S. Apollinaris. S. Bartholomæus. S. Carolus Borromæus. S. Caſtulus. S. Clemens in der alten / und neüen Stadt. S. Catharina. Eccleſia Corporis Chriſti. S. Henricus. Sancti Innocentes in Bethlehem. S. Joannes der Tauffer auff der Kleinen-Seite / und Neüſtadt, S. Laurentius. Eccleſia Beatiſſimæ Virginis ad Catenam. Itèm ad Lacum, itèm in Tein. und Mariá-Heimſuchung. S. Maria Magdalena. S. Martinus. S. Mathias. S. Pancratius. S. Petrus & Paulus auff der Kleinen-Seite. Itèm in Porzicz, itèm auſſer der Neü-Stadt. S. Philippus, und Jacobus: bey Allen-Heiligen. bey S. Stephanus, dem Groſſen / und Kleinen. bey S. Rochus. S. Valentin, und S. Wenceslaus. &c.

Die Ordens-Klöſter betreffend / ſeynd deren auch nicht wenig. Auguſtiniani Regulares, haben ihre Canoniam auff dem Carls-Hoff / und ein treffliches Gottes-Hauß / ſo zu Ehren des heiligen Caroli des Groſſen erbauet worden. Wie dann auch ein Marianiſches Gnaden-Bild / welches die Menſchwerdung Chriſti præſentiret / und in hohen Ehren gehalten wird.

Auguſtiniani Eremitæ, oder die Einſiedler haben ihr Stifft bey S. Thomas; itèm die Baarfüſſer bey S. Wenceslaus. Barnabitæ aber bey S. Paulus.

Benedictiner ſeynd in Emmaus / itèm bey S. Nicolai, und auſſer der Stadt bey S. Margaretha in Brzewnow.

Die Capuciner auffm Hradczan, itèm bey S Joſeph.

Carmeliten aber bey S. Gallus auff der Alt-Stadt / und auff der Klein-Seite bey unſer Lieben Frauen de Victoria.

Die Ciſtercienſer bey S. Bernardus, und auſſer der Stadt im Königs-Hoff.

Crucigeri oder Creütz-Herren mit dem rothen Stern an der Brucken. Cyriaci ad S. Crucem.

Dominicaner bey S. Ægidius, und S. Maria Magdalena.

Franciſcaner bey Maria-Schnee.

Fratres Miſericordiæ, oder barmhertzige Brüder bey S. Simon, und Judas.

Hyberner / oder Irrländiſche Franciſcaner auff der Neü-Stadt.

Jeſuiter bey S. Nicolaus auff der Kleinen-Seite. In der Alt-Stadt bey

bey S. Clemens, bey S. Wenceslaus in Seminario, bey S. Bartholomæus in Convictu, auff der Neü-Stadt bey S. Ignatius.

Maltheſer-Ritter bey unſer Lieben Frauen ad Catenam.

Minoriten bey S. Jacob.

Paulaner ad S. Salvatorem.

Præmonſtratenſer / im Strahoff / und bey S. Benedictus.

Servitæ Beatæ Virginis, oder Diener unſer Lieben Frauen bey S. Michaël, und auff der Neü-Stadt.

Theatini auſſer / und inner der Stadt.

Für die Kloſter-Jungfrauen aber hat es ein reiches Stifft bey S. Georgius, da die Abbtiſſin zur Fürſtin wird / und das Privilegium hat die Königin in Böhmen zu krönen. So ſeynd noch andere Klöſter: für die Clariſſinnen bey S. Agnes, für die Carmeliterinnen / bey S. Joſeph, für die Dominicanerinnen bey S. Anna. Für die Urſulinern auff der Neü-Stadt/ und Kleinen-Seite: und neülich ein auffgerichtete Fundation auff der Neü-Stadt für adeliche Weibs-Perſonen / welche in allem Gutten unterrichtet / hernacher ſich verheyrathen/ oder in ein Kloſter begeben mögen. Und wird einer jeden ein gewiſſes Quantum zu dem vorhabenden Stande vom Gelde gefolget.

Alda zumercken/ daß dergleichen Klöſter/ Convent, und Collegia neben ihren ordinarien Gottes-Hauß gemeiniglich noch etwann ein Kirchle / oder Sacellum anbey haben; wie dann die Jeſuiter bey S. Clemens, neben der Kirchen dieſes heiligen Martyrers das Gottes-Hauß Sanctiſſimi Salvatoris, item die Kirche von unſer Lieben Frauen / der Italiäner / item die Kirche S. Eligii des Biſchoffens / und das Oratorium Sanctæ Crucis, und alſo fünff heilige Oerther innerhalb ihres Collegii, auſſer aber noch die Kirche S. Michaëlis, itèm S. Ignatii haben.

So ſeynd noch einige andere merckwürdige die Religion betreffende Sachen in Prag zuſehen. Und zwar bey den Præmonſtratenſern auffm Strahof ruhet der heilige Cörper des wunderthätigen Ertz-Biſchoffen Norberti, welcher von Magdeburg nacher S. Eliſabeth dahin gebracht worden; über den ſich eine Kunſtreiche / und von mercklicher Gröſſe zuſammen getragene Kron ſehen laſſet. Auff dem Hradczan aber findeſt du ein Loreten-Hauß / wohl geziehret / und da man ein Gnadenreiches Marien-Bild verehret. In dem Sacello des heiligen Wenceslai ad S. Vitum iſt ein ſehr köſtliches Mauſoleum für dieſes heiligen Reliquien / ſo Jhro Kayſerliche Mayeſtät Leopoldus dahin verehret; und nechſt vielen anderen merckwür-

digen Antiquitäten / auch der Ring von Meſſing / welchen S. Wenceslaus ergrieffen / als er von ſeinem Bruder Boleslao des Chriſtlichen Glaubens wegen zu Altbuntzel / in der Kirchen S. Coſmæ, und Damiani ermordet worden. Bey S. Georgius ruhet der Cörper der heiligen Fürſtin Ludmillæ, ſo gleicher weiſe auß Haß gegen die Catholiſche Religion das Leben laſſen müſſen. Wie dann auch ein Crucifix am Orthe zuſehen / welches vorzeiten bluttige Tropffen von ſich gegeben. Auff der Welt-berühmten Prägeriſchen Brucken aber ſtehet ein von Meſſing gegoſſenes Crucifix / welches ſehr anmüthig anzuſehen: am welchen Orth vor Jahren ein gleiches vom Holtze geſtanden / ſo aber von den Schweden / durch abgelaſſene Stuck-Kugeln zerſchmettert / deſſen Helffte / noch bis heütiges Tages bey denen Jeſuitern auff der Alt-Stadt auffbehalten / und in groſſen Ehren von dem andächtigem Volck in dem Gottes-Hauß S. Salvatoris gehalten wird. Auff eben gemeldter Brucken iſt anjetzo die Statua des heiligen Martyrers Joannis Nepomuceni zuſehen/am Orthe / von welchem er auff Kayſerlichen Befelch Wenceslai, weilen er die Beichte nicht proſtituiren wollen / in die Moldau geſtürtzet / und erträncket worden.

Endlich ſoll nicht verſchwiegen werden / was ſich mit der Fürſtin Drahomira vor Alters zugetragen. Dieſe war ein Mutter des heiligen Wenceslai, aber ſehr in dem Heydenthum verſtocket; dahero ſie auch / auß Haß gegen den Chriſtlichen Glauben / Wenceslaum, wie dann auch die heilige Princeſſin Ludmillam grauſamer weiß ermorden laſſen; in Hoffnung / dardurch die Catholiſche Religion auß dem Lande zubringen. Weilen ſie aber das mehrere Auffnehmen der Chriſten wargenommen / als ſaſſe ſie zu Wagen / und wolte nach der Begräbnuß ihrer Heydniſchen Vorfahrer ein Wallfahrt thun / und denen Götzen gewiſſes Opffer abſtatten. Wie ſie nun die Kirche S. Viti hinter ſich gebracht / und zu dem Tempel S. Matthæi des Apoſtels / ſo am Weege ſtunde / ankommen; wirfft ſich der Kutſcher / der ein Chriſt war / vom Pferde / und laufft der Kirchen zu; auß Urſach / weilen er das Glocken-Zeichen bey wehrender Elevation der heiligen Hoſtien erhöret; und alſo ſeinen GOtt / und HErren anbehten wollen. Bey ſolcher Begebenheit fanget Drahomira an / den Menſchen zuverfluchen / und zuvermaledeyen; und weilen er in etwas verweilet / begunte ſie alle Chriſten / und allen ihren GOttes-Dienſt / ja Chriſtum den HErren ſelbſten dergeſtalt zu läſtern / daß ſich endlich der Erdboden auffgemacht / die Fürſtin / und die um ſie wahren / ſambt Roß und Wagen verſchlucket hat. Da nun der Kutſcher ſehen will / wie es mit ſeiner Frauen ſtehe / da findt er noch Wagen /

noch

noch Roß/ ſondern einen ungeheüren tieffen Abgrund/ darauß lauter Pech/ und Feüer / und ein unbeſchreiblicher Geſtanck / wie dann auch ein erſchreckliches Geheüle herauff ſtiege. Drauff ſich der Erdboden widerum geſchloſſen; und ſich hinführo keine Fürſtin Drahomira mehr ſehen laſſen. Welches Geſchicht die Chriſten in ihrem gefaſten Glauben ſehr feſt gemacht; beſonders weilen die jenige / ſo damahlen auff das Geſchreye zugeloffen / das abſcheüliche Heülen / und das Getöß der hölliſchen Band / und Ketten insgeſambt auß der Tieffe / ſelbſt wahrgenommen. Darauff der Orth / zu ewiger Gedächtnus erſtens mit einen Zaun umgeben / hernacher aber mit einer ſteinernen Saulen / ſo noch heütiges Tages zuſehen / bemercket worden. Ex Epitome Bohemiæ Bohuslai Balbini. l. 2. c. 4.

Das zehende Capitel.

Das Schäfflein wird aus der Prägeriſchen Relation ſehr unruhig in ſeinem Gewiſſen; im bedencken / daß das Alterthum / und die alte Klöſter / und Kirchen-Gebäu für die Catholiſche ſtehen!

Seelen-Sorger. Was haben dann deine Lutheraner auff ſolche Relation geſprochen? haben ſie nicht etwann eine Verwunderung mercken laſſen. Oder haben ſie alles vielmehr / verlacht / und für abgötteriſches Weſen gehalten?

Schäfflein. Es war nicht weit darvon / ſo hätten ſie den gantzen Brieff in Stück zerriſſen. Einer meinte / zu was wären ſo viel Kirchen / indeme zu Jeruſalem nur eine eintzige geweſen. Ein ander meinte / es wurden unter ſo viel Mönchen nur lauter Brodfreſſer / und Müſſiggänger unterhalten. Ein ander ſagte / es ſteckte lauter Abgötterey darunter / weilen die Kirchen ſchier alle zu Ehren der todten Heiligen erbauet wåren. Nun ob zwar mir ſolche Reden gantz zuwider / ſo muſte ich doch das Maul halten; und mich ſtellen als wäre ich mit ihnen eines Sinnes. Als ich mich aber zur Ruhe begab / da fielen mir tauſenderley Gedancken ein; wie es doch bey denen Catholiſchen eine ſo hübſche Sache ſeye / daß ſie dergleichen groſſe Unkoſten auß Liebe gegen GOtt machen; da entgegen bey den Lutheranern nichts dergleichen zuſehen. Es gieng mir auch tieff zu Hertzen / daß die ernandte Klöſter / und Gottes-Häuſer / die vor viel hundert

Jahren / und damahlens erbauet worden / da man weder von Luther / weder von ſeiner Kathe was gewuſt; folgends ſtünde das Alterthum auff der Catholiſchen Seite / und müſſe der wahre Glaube / und die wahre Kirche Gottes bey ihnen geſucht werden.

Seelen-Sorger. Das waren ſchon gute Gedancken. Ich habe mir von meiner Freündſchafft erzehlen laſſen; daß auch mein Vatterland in das Lutherthum gerathen. Als aber ein Prieſter von der Societät JESU am Orthe angelanget; hat er eine gantz unpartheyiſche Predigt gehalten / und die Burger auff künfftigen Sonntag eingeladen / mit verſprechen / er wolte ſie in dem Glauben bekräfftigen. Die ſtunden in Wohn / er wurde ſie beym Lutherthum / in dem ſie begrieffen waren / feſt machen; drum lieff alles häuffig zu / das Wort GOttes anzuhören. Es hatte aber gemeldter Jeſuiter / in der Sacriſtey / in einem verborgenen Kaſten verſchiedene Kelche / und Catholiſche Meß-Gewand ungefähr angetroffen: dieſe laſſet er auff die Cantzel bringen; und fanget ſeine Predigt an über den Text auß dem heiligen Propheten Jeremias, am Sechſten: das ſagt der HErr: **Stehet auff den Straſſen / und ſchauet / und fraget nach den alten Weegen / welches der gutte Weeg ſeye; und wandelt auff demſelben; ſo werdet ihr für eüre Seelen Erquickung finden.** Drauff fieng er auff dergleichen Geſtalt zureden. Liebe Chriſten / ihr wollet ja alle / und jede auff den rechten Weeg zu dem ewigen Leben tretten / und für eüre Seelen einige Erquickung ſchöpffen: wann deme alſo / ſo müſſet ihr nach den alten Weegen fragen: dann ſo ſpricht der HErr; fraget nach den alten Weegen. Was iſt aber für ein alter Weeg / unter den Chriſten / als der Weeg / den unſere liebe Vorältern / und Vorfahrer / für ſich gehabt? der Weeg / den ſie vor hundert / zwey hundert / und drey hundert Jahren / und was drüber laufft / gangen ſind. Ferner / was iſt der Weeg / auff welchem ſie gewandelt / und für ihre Seelen Erquickung gefunden; das wollen wir auß dieſen Meß-Gewandten / und heiligen Kelchen / die ich bey dieſer Stadt / und bey dieſem Gottes-Hauſe gefunden abnehmen. Nun ſo ſehet: auff dieſem Kelch iſt ein Lamb GOttes / einer ſeiten / anderter ſeiten / die heilige Mutter GOttes unter dem Creütze geſtochen: auff dieſem aber / iſt die heilige Barbara zuſehen; auff dieſem Meß-Gewandt / das werthe Creütz Chriſti / auff dieſem die heilige Mutter Anna, auff dieſem der heilige Chriſtophorus, und ſo weiter. Das wird kein Luthriſcher Menſch haben machen laſſen; es bringets auch die Jahr-Zahl mit / daß ſie verfertiget worden / ehe Merten Luther auff die Welt komen: ey ſo müſſen unſere Vorfahrer

nicht luthriſch / ſondern Catholiſch geweſen ſeyn; folgends iſt der Catholiſche / der alte Weeg / nach dem wir laut des Göttlichen Befelchs fragen ſollen; und auff welchem wir Ruhe / und Erquickung finden / und zum ewigen Leben / gleich unſeren Vorfahrern / liebſten Voráltern / und Groß-Vättern gereichen werden. Durch welche Art / und Predigt die Stadt widerum zum Catholiſchen Glauben gebracht worden. So haſt du dann mein Schäfflein / keine unebene Gedancken gehabt / daß du dich in Glaubens-Sachen auff das Alterthum reflectiret.

Schäfflein. Ja ich geſtehe es gern / daß ich mich öffters gantz alteriret / als ich hin / und wider in den luthriſchen Städten die Gottes-Häuſer betracht / ſo meiſtens denen lieben Heiligen conſecriret ſeyn / und folgends von keinem Luthriſchen ſeynd erbauet worden. Zum Exempel zu Leipzig iſt die Kirche S. Thomæ, S. Petri, S. Nicolai zuſehen mit ſchönen Altären / und Catholiſchen Bildnuſſen: zu Naumburg die Kirche S. Mauritii, zu Zeitz die Kirche S. Michaëlis, zu Nürnberg die Kirche unſer Lieben Frauen / S. Laurentii, S. Oswaldi, zu Dreßden / die Kirche beym heiligen Creütz / unſerer Lieben Frauen / S. Annæ, S. Sophiæ, zu Freyberg die Kirche unſer Lieben Frauen / zu Meiſſen die Kirche S. Afræ, zu Bautzen die Kirche S. Petri, zu Görlitz die Kirche Petri, und Pauli; der Mueter GOttes / S. Nicolai, und das Grab unſers HErren: zu Zittau die Kirche unſer Lieben Frauen / S. Joannis, und zum Heil. Creütz.

Seelen-Sorger. Dergleichen wirſt du auch genug in Schleſien zuſehen bekommen: als zu Breßlau die Kirche S. Eliſabeth, ſo Anno 1253. erbauet worden; die Kirche S. Mariæ Magdalenæ, S. Bernardini, welche heütiges Tages die Luthriſche in Beſitz haben / und mit zierlichen Catholiſchen Bildnuſſen verſehen ſeyn. Zur Lignitz / die Kirche S. Petri, und Pauli, unſerer Lieben Frauen / und S. Joannis. Zur Schweidnitz S. Stanislai, und Wenceslai. Zu Großglogau / die Kirche unſerer Lieben Frauen / S. Annæ, S. Georgii, S. Nicolai, S. Petri, & Pauli, S. Stanislai, ſo meiſtens vor 300. Jahren auffgeführet worden. Zu Troppau hat man die Kirche S. Catharinæ Anno 1124. erbauet; iſt alſo dieſes Kirchlein um drey hundert / und drey und neüntzig Jahr älter / als der Luthriſche Glaube. So iſt dann klar / daß die Catholiſche Religion / in welcher unſere Vorfahrer gelebt / und hoffentlich ſeelig worden ſeyn / kein neügebackenes Weſen ſeye / wie es der Glaube der Lutheranern iſt: ſondern es iſt die jenige / die von Chriſto dem HErren bis auff dieſe Zeit verharret / und durch keine / auch höliſche Macht wird überwältiget werden. Da muß ich gedencken / was

ſich

ſich im Königreich Böhmen zur Zeit der Huſſiten zugetragen. Es ware die Böhmiſche Stadt Rokiczan von Catholiſchen abgefallen / und zu den Huſſiten übergangen: da entzwiſchen die Stadt Pilſen feſt zu jederzeit an den uralten Glauben gehalten. Nun traff ſichs zu / daß beyder Städte Burger miteinander in ein Diſputat gerathen: da dann die Pilßner denen Rokiczanern vorruckten / daß der Pilßner Galgen älter / dann der Rokiczaner Glauben wäre; als welcher ſeinen Anfang von wenig Jahren her genommen; welches die Rokiczaner dermaſſen empfunden / daß ſie den Pilßner Galgen bey wehrender Nacht abgetragen / und geſtohlen haben. Gleichermaſſen könte man denen Lutheranern ein ſolches vorrucken / und wurden ſie viel zuthun haben / wann ſie die Galgen / die älter als ihr Glauben ſeynd / auß ihren Städten auffheben wollten. Drum kan man wohl auff die Luthriſche Lehrer / und Propheten deüten / was von den falſchen Götzen Moyſes Deut. 32. geſagt: ſie haben den Göttern geopffert / die ſie nicht kanten: die da neü / und unlängſt ankommen ſind / denen ihre Vätter nicht gedienet haben. Da entzwiſchen auff den Catholiſchen Glauben ſich wohl ſchicket: moribus antiquis ſtat res Romana. Alter Glaub / altes Geld / führt den Preiß in aller Welt.

Schäfflein. Den anderten Tag darauff ſolte ich zun Gevatter ſtehen / weilen nun der Paſtor in etwas verweilete / ſpatzierte ich mit einem Burger um die Kirche herum / da wir dann auff eine alte Begräbnus traffen. Der Burger meinte / es wäre die Begräbnus des heiligen Biſchoffens Benno, welcher der erſte vor viel hundert Jahren dieſer Kirchen vorgeſtanden; ſein Cörper aber wäre etwann vor hundert Jahren erhoben / und nacher München in Bayern gebracht worden. Weiter wuſte er nichts zuſagen / als daß vor Zeiten bey ſolcher Begräbnuß viel Wunderwerck vorgangen. Das ware mir ein Dorn im Hertze: drum hatte ich keine Ruhe: ſondern ſo bald ich nacher Hauſe kommen / begab ich mich über ein Buch / da ich ſonſten ſchon einmahl was von dieſem Biſchoffen erſehen. Befunde auch daß dieſer heilige Mann um das 1010. Jahr in Sachſen gebohren / drauff ein Benedictiner / und endlich Biſchoff zu Meiſſen worden. Dieſer ſoll das Evangelium ſo wohl den Laußnitzern / als den Meißnern geprediget haben. Weilen er aber der bekehrten Innwohner Unbeſtändigkeit zuzeiten erſehen / hat er die ungehorſame Kinder excommuniciret / die Kirch-Schlüſſel in die Elbe geworffen / und ſich nacher Rom begeben. Als er aber widerum von Rom zuruck gekehret / hat man in der Elbe einen Fiſch

von mercklicher Gröſſe auffgebracht / bey welchem die gemeldte Schlüſſel gefunden worden; deren ſich S. Benno widerum gebraucht hat. v. Jacobum Ticinum in hiſt. Roſenth. c. 1. Ferner wird von ihme geſchrieben / daß er bey ſehr durſtigen Wetter / mit ſeinem Biſchöfflichen Stab / einen Brunnen erwecket / darauß ein groſſe Menge Volcks ſich ſtärcken können. Ein andermahl hat er mit dem bloſſen Zeichen des heiligen Creützes das Waſſer in Wein verändert / iſt auch mit trucknen Füſſen durch die Elbe hergangen; und zu gleicher Zeit in vielen Orthen auff einmahl geſehen worden. Die Kirche S. Petri zu Bautzen hat Benno erbauen laſſen. Bey ſeiner Begräbnus has es viel Wunder gegeben / indeme die blinde / taube / ſtumme / lahm und krumme Leüte / darbey ihre Geſundheit erlanget. Anno 1580. iſt ſein heiliger Cörper nacher München überbracht worden.

Dieſe / und dergleichen Sachen mehr machten mir meinen Kopff gantz verwirret. Dann ja allgewiß / daß S. Benno Catholiſch geweſen / daß er das wahre Evangelium geprediget / welches auch GOtt mit Wunderwercken beſtättiget / daß er in die fünff hundert Jahr vor Luther gelebet; daß er in ſeinem Glauben ſeelig worden: ſo muß ja die Catholiſche uralte Religion / die wahre Straſſe ſeyn zum Leben; entgegen das Lutherthum nur ein Holtzweg / der neülich angefangen / und von keiner glückſeeligen Außfuhrt zuſagen weiß. Ey ſo wäre es ja beſſer / wann es nur ſonſten thunlich wäre / beyzeiten umzukehren / ehe / und bevor man ſich in der Wildnus verlaufft / und endlich gar verlohren gehet. Dies waren damahlens meine Gedancken / gut genug / wann ſie nicht bald außgerauchet wären.

Das eylffte Capitel.

Das Schäfflein bekommt einen Eckel vor dem Lutherthum / weilen darbey der Zwiſtigkeiten in hohen Glaubens-Sachen / zuviel.

SChäfflein. Noch was anders hat die Prägeriſche Relation bey mir verurſachet. Dann eben um die Zeit / da ſolche ankommen / waren unſere Prädicanten einander in die Haar gerathen wegen einiger Lehre / die einer / und der andere von der Cantzel gepredigt hatten. Der Herr Primarius gab vor / alle Kinder / ſo ohne Tauffe mit Tode abgangen / wann ſie nur von Chriſtlichen Eltern gebohren /

hätten ſich des Himmels zutröſten / und wurden ſeelig; als welche im Glauben ihrer Eltern getauffet wären / und für welche Chriſtus ſein roſenfarbes Blut vergoſſen hätte. Entgegen ſtunde der Herr Diaconus in gefaſter widrigen Meinung; weilen die Wort Chriſti klar: es ſey dann der Menſch werde getaufft im Waſſer / und im heiligen Geiſt / ſo wird er nicht ins Himmelreich eingehen. Dieſe beyde rupfften einander von der Cantzel zum öfftern / dermaſſen abſcheülich / daß ſich endlich die weltliche Obrigkeit drein legen / und ſie mit Straffe von dem Werck abhalten müſſen. Weilen ich nun auch ſonſten gar offt gemercket / daß ſie den Füchſen des Simſons gleich / die mit den Schweiffen / (ſo weit ſie nemblich den Nahmen nach Luthriſch ſeyn /) eins zuſeyn ſcheinen; allein den Köpffen nach einer dahin / der ander dorthin ziehlet / und außreiſſen will; ſo erinnerte ich mich / der vielfältigen Pfarren / Klöſtern und Geiſtlichen in Prag; wie ſie alle ſo ſchön in der Chriſtlichen Lehr überein ſtimmen / und keiner um ein Härlein / von des anderen Lehr in Glaubens-Sachen weiche. Ja daß in der gantzen Welt / da es ſo viel tauſendmahl tauſend Catholiſcher Seelen giebt / alle Catholiſche eines Sinnes ſeyn / als wären ſie über ein eintzige Form gegoſſen: da man unter den Luthriſchen nicht leicht ein Stadt finden wird / darinn zwey / drey / vier Prädicanten eins glauben.

Seelen-Sorger. So machen es alle Ketzer; wie ſolches ſchon vor Alters S. Athanaſius (tom. 2. de decreto Nicænæ Synodi. fol. 315.) obſerviret / da er ſpricht: die Ketzer ſeynd ſolche Leüte / wie S. Jacobus ſagt / welche ein zweyfaches Hertz haben / in allen ihren Weegen ſehr unbeſtändig; und die niemahlens bey einer Außſage verbleiben / ſondern allweil was neües auffbringen. Was ſie geredt / das werden ſie bald loben / und approbiren / bald ſchelten / und verachten. So ſpricht auch S. Chryſoſtomus in Ep. ad Timoth. in c. 3. hom. 8. Die ſich auff die Neüerungen befleiſſen / können kein Ende ihrer Irrthümer finden. Sie ſeynd wie jenes Brunn-Waſſer / von welchem Curtius L. 4. ſchreibet / daß es Fruhe gantz lau / um den Mittag ſehr kalt / gegen den Abend warm / und um Mitternacht über die Maſſen hitzig ſeye! das heiſſet wie jener Bauer ſagte: bald a ſu / und bald a ſu. Wie die Fröſche / ſo ſich bald auff der Wieſen luſtig machen / bald ins Waſſer ſpringen: jetzt ein Fleiſch / jetzt ein Fiſch.

So hat es der Merten gemacht. Der hat in dem Buch von der Babyloniſchen Gefängnus geſchrieben / wann man ſolte recht nach der Schrifft reden / ſo wäre nur ein eintziges Sacrament / dardurch der Menſch die Gnade GOttes erlangte: nemblich die Tauffe. Bald darauff in eben ſelbigen

Buch/ ſetzet er zu/ es wäre doch gut/ wann man das Abendmahl für ein Sacrament hielte. Iſt aber diesfalls ſo wanckelmüthig geweſen/ daß Caſpar Querhamer ſechs und dreyſſig; Doctor Joannes Piſtorius bis 390. Stellen/ aus des Luthers Schrifften beygebracht/ da der Merten von dem heiligen Abendmahl anders/ und anders geſprochen/ und andere Lehre eingeführt. Dieſem unangeſehen/ ſo hat doch Luther ferner in ermeldten Buch noch weiter drey Sacramenta zugelaſſen/ nemblich die Tauffe/ das Abendmahl/ und die Buße: mit welchem es die Breßlauer heutiges Tages halten. Es hat aber Philippus Melanchthon, auff welchen Luther ſehr viel gebauet; wie dann auch Lucas Loſſius in ſeinem Anno 1657. gedruckten Catechiſmus der Sacramenten viere geſtattet/ indeme er doch in ſeinem Anno 1654. gedruckten Büchlein nur drey zugelaſſen. Philippus Melanchthon hat auch zuweilen deren Fünffe zugegeben: als nemlich die Tauffe/ das Abendmahl/ die Buß/ die Prieſterweyhe/ und die Ehe/ wie aus ſeinem Buch Loci communes genandt/ gedruckt Anno 1558. zuſehen. Wilhelmus Poſtelius aber ein luthriſcher Paſtor hat das Sechſte/ die Oelung auch gut geheiſſen/ wie Lindanus in tabulis Analyticis meldet. Endlich haben einige alle Sieben auff/ und angenommen/ maſſen der Ertz-Lutheraner Sleidanus l. 20. hiſt. ſchreibet/ daß zwey Jahr nach Ableibung des Luthers/ nemblich Anno 1548. zu Leipzig in einer Verſamblung beſchloſſen worden/ alle ſieben Sacramenta zu zulaſſen. Das ſeynd mir Hirten! drum ſoll auch Hertzog Friedrich von Sachſen zu zeiten Lutheri ſelbſt bey der Taffel geſagt haben: was ich heüte glaube; das weiß ich: was man mir aber morgen zuglauben vorſchwatzen wird; das weiß der liebe GOtt. Dann unſerer luthriſche Glaube alle Tage ein anders Außſehen bekommt: und was geſtern hat ſollen wahr ſeyn; das muß heüte erſtuncken/ und erlogen ſeyn.

Schäfflein. Mit Erlaubnus Eüer Wohl-Ehrwürden. Iſt dann was in der Sache? ich habe vernommen/ daß ſich zu Breßlau bey einer hohen Perſohn ein Prädicant eingefunden/ und um eine Pfarre angehalten habe. Es ſoll aber dem Herren Patronus eingefallen ſeyn zufragen: wie viel es in der Chriſtenheit Sacramenta gebe: darauff der Candidatus von zweyen/ geantwortet. Ey packt eüch fort/ ſprach der Herr Patronus; wie wolt ihr das Volck unterrichten/ indeme ihr das nicht wiſſet: ſchauet/ da ſtehet es in eürem luthriſchen zu Breßlau gedruckten Catechiſmo von Dreyen. Hielt ihme alſo das Buch vor/ und ließ ihn lauffen. Den anderten Tag findet ſich ein anderer Candidatus wegen der Pfarre ein/ und weilen er von ſeinen Mitgeſellen erfahren/ wie es ihme ergangen; ware

er bey der Frage / wie viel ſeynd der Sacramenten / hurtig / und fertig; und ſprach von Dreyen: was / ſagte widerum der Herr Patronus; zuge darauf einen anderen auch zu Breßlau bey den luthriſchen außgangenen Catechiſmus hervor; da leſet die Wort / hier ſtehets nur von zweyen. Weilen ihr nun das nicht wiſſet / ſo kan ich eúch für keinen Hirten dem Volcke vorſtellen. Als man aber auff den Herren Patronum Eccleſiæ gedrungen / es müſte doch die Pfarre mit einem Paſtore verſehen werden: ja ſagte dieſer / wann ihr übereins kommt / wie viel Sacramenten ſeynd; da ſolls einer auß eúch haben. Weilen aber dies nicht zuhoffen / ſo will ich einen Catholiſchen Prieſter dahin ſtellen; der hat mit allen andern einen GOTT / eine Tauffe / und einen eintzigen Glauben. So viel hab ich mir von der Sache ſagen laſſen.

Seelen-Sorger. Du haſt recht vernommen; und wann es nöthig / ſo wolte ich dir den Herren Patronum, ſo dies gethan / und die Jahr-Zeit / da es geſchehen / nennen. Allein das iſt bey den Luthriſchen nichts neúes. Man wird kaum zwey Prädicanten finden / die einerley Schlepplein / oder Bareth tragen / und einerley außgeſchnittene Schuch / und einerley gefaltene Röcke / daß ſie nicht zugleich einen unterſchiedenen Glauben haben. Nihm zu einem friſchen Exempel (ſpricht Scherer Apologiâ wider Heerbrandum c. 14.) den Schmidl / und Danielem Hoffmann. Seynd ſie nicht beyde luthriſche Prädicanten / und Profeſſores? haben ſie nicht beyde der Formulæ Concordiæ unterſchrieben? nichts deſtoweniger läſt Daniel Hoffmannus in nechſt-verſtrichener Herbſt-Meß des abgeloffenen acht und achtzigſten Jahrs ein Büchlein im Druck außgehen mit dem Titul: Errores ſeptemdecim Jacobi Andreæ Doctoris craſſiores. Das iſt: ſiebenzehen grobe Jrrthum des Doctors Jacobi Andreæ, welche fürnemlich wider die geſunde Lehr von der Perſohn Chriſti / und von dem heiligen Abendmahl mit Gewalt ſtreitten. Siehe wie dieſe zween Brüder / welche einer Confeſſion unterſchrieben / wohl in ſiebenzehen Artickeln von einander ſeyn.

Drum hat ſich Georgius Major ein hefftiger Lutheraner Orat. de Confeſſ. Dogm. beklaget: es rucken uns die Papiſten die Aergernus der Zwiſtigkeiten vor: ich muß es geſtehen / daß es ein Ubel / ſo mit keinen Zähren möge genugſam beweinet werden. Muß auch bekennen / daß viel Schwache dardurch in Zweiffel gerathen / wo die Warheit zufinden ſeye. Und Nicolaus Gallus in Theſibus. Es ſeynd nicht etwann Streittigkeiten / bey den Luthriſchen in geringen Sachen: ſondern in hohen Artickeln der Chriſtlichen

Lehre.

Lehre. Als da ſeynd von dem Geſatz / von Evangelio, von der Rechtfertigung / von guten Wercken / von Sacramenten / von Gebrauch der Cerimonien; und können ſolche Strittigkeiten gar nicht geſchlichtet / oder zum Vertrag gebracht werden / weilen die Außſpruch meiſtens Schnur grade wider einander lauffen / und ſo wenig als Tag / und Nacht eins werden mögen. Dahero / wann ich gleich ſo narriſch ſeyn ſolte / und mich zum Luthriſchen ſchlagen wolte / ſo wüſte ich doch nicht / was zu glauben wäre. Dann halt ichs mit Luther / ſo muß ich alle Augenblick Kaltes / und Warmes auß dem Munde zugleich blaſen / und mit ja / und nein auff jede Frage fertig ſeyn; die Heiligen GOttes loben / und ſchänden / die ſieben Sacramenta annehmen / und verwerffen; das Fegfeüer zugeben / und laugnen / und das Krumme grad / und das Grade krumm heiſſen. Auß der Urſachen / wann man die ungereimte Außſagen des Luthers / denen Lutheranern vorwirfft / laufft die Antwort da hinauß: was gehet uns der Luther an? hat er viel geſchrieben / ſo mag ers verantworten. Und hat David Vietz ein Prädicant von Marck Liſſa in ſeinem Büchlein wider die Catholiſchen am 3. Blat geſchrieben: daß die Lutheraner nicht alles glauben / was Luther gelehret; weilen ſie an ſeine Schrifften gar nicht gebunden ſeyn wollen: als welcher in ſeinen erſten Büchern vielfältig geirret habe.

Solte ich nun Luthriſch werden / und es mit der Augſpurgiſchen Confeſſion halten / ſo kan ich nicht wiſſen / welches die rechte iſt / weilen ſie zum öfftern gedruckt / und gantz verändert außgangen; ja von dem Urheber ſelbſt bald ſo / bald anders iſt gegeben worden. Wie dann Melanchthon darvon zum Luther Anno 1530. geſchrieben / daß ſie viel Sachen darvon täglich ändern müſſen: darzu mich die Jenige für keinen Lutheraner anſehen wurden / die es mit dem Concordi-Buch halten / ſich luthriſche Concordiſten nennen; und ſich auff die Augſpurgiſche Confeſſion, nicht verſtehen wollen; dergleichen hin und wider eine groſſe Menge iſt.

Solte ich mich aber an das Buch / welches Corpus Doctrinæ genennet / und von einigen Luthriſchen der Kern des Glaubens gehalten wird / anhängig machen; da wurde bald Jacobus Schmidelinus mit ſeinem luthriſchen Anhang mir zuſchreyen: da könte das reine Wort GOttes nicht ſeyn / weilen in ſelbigen Buch allerley Bubenſtuck begriffen. Scheffler tr. 1. Scrup. 1.

So müſte ich mich dann zu dem Concordi-Buch ſchlagen / welches weilen die Lutheraner / und die Confeſſioniſten nicht eins werden können / der Schmidl zuſammen getragen; darinn er die Catholiſchen / und Calviniſten

niſten verworffen / und die Lutheraner unter einen Hut bringen wollen. In dieſem Buch lauffen die Lugen wider die Catholiſchen Herdweiß; und wird in vielen wider den Luther ſelbſtens / und wider die Augſpurgiſche Confeſſion geſprochen. Mit dieſem Buch iſt Schmidl wie ein Marckſchreyer von Stadt zu Stadt herum gehottelt / da ſich dann nicht allein viel Schulmeiſter / und Worts-Diener unterſchrieben / ſondern es hat ſolches auch Hertzog Auguſtus von Sachſen angenommen; allein deſſen Herr Sohn Chriſtianus hat ſolches in Bann gethan. Es haben ſich auch die Braunſchweiger Theologi im Bericht vom Colloquio zu Quedlinburg / höchſt beklaget / daß durch dieſes Buch der gemeine Gottes-Dienſt auff einen trüben Sand geführet / Land / und Leüte / Fürſten / und Herren betrogen worden. Heshuſius aber ein gewüchſter Lutheraner nennet dieſes Buch ein unſeeliges Concordi-Buch / mit welchem die Authores der Niederſächſiſchen Kirchen / das Volck hintergangen haben. Gleicher Geſtalt haben ſolches Buch verworffen die luthriſche Theologi von Anhalt; die Stadt Nürnberg / Helmſtadt / Wittenberg; und hat ſolches König auß Dännemarck verbrennen laſſen. Ex Forero, & D. Scheffler. Wie ſoll ich mich derowegen an dieſes Buch reſolviren? Drum könte ich nicht wiſſen / wo mich hin zuwenden / weilen eines bey ihnen hinauff / das ander hinunter / ein anders in die Quäre / ein anders in den Kreyß lauffet. Ein anders glauben / und lehren die Breßlauer / ein anders die Leipziger / ein anders die von Jena / ein anders die von Helmſtadt / ein anders die von Wittenberg / ein anders die von Hamburg; ein anders die in Schweden / ein anders die in Holland / daß ich gerne einen Menſchen ſehen wolte / der mir einen rechten Lutheraner / ſo von allen anderen Luthriſchen für einen ſolchen gehalten wurde / zeigen möchte.

Ein weit andere / und beſſere Beſchaffenheit hat es mit den Catholiſchen. Da gibt es zwar unterſchiedene Leüte / Gelehrte / Ungelehrte / Weltliche / Geiſtliche / Manns / Weibs-Perſohnen / Burger / und Soldaten; und unter denen Geiſtlichen mancherley Orden / Satzungen / Lebens-Manier / Kleidung / Kappen / Kutten / Scapulier / Gugeln / Farben / Formen / Gürteln / geſchorne Köpffe / klein / und groſſe Platten / und Kräntzlein: allein im Glauben iſt alles eins / ein Hertz / und eine Seele: alles ſchreyet mit Mund und Hertz: wir glauben an einen GOtt / an Vatter Sohn / und heiligen Geiſt / und was in den vier Haubt-Conciliis beſchloſſen; und was die Catholiſche Kirche / von der Apoſteln zeiten an geglaubet / und die Römiſch Catholiſche Religion mit ſich bringt; darvon wollen wir nicht ein Nagel

weit /

weit / nicht um ein Härlein weichen. So reden die in Teütſchland / ſo reden / die in Böhmen und Ungern / in Italien / Franckreich / und Spanien / ſo reden / die in Africa, America, und Aſia, bey denen weit entfernten Chineſern / und Japoneſern / der Catholiſchen Kirchen zugethan ſeyn. Da heiſt es nicht / heüte ſo / morgen ſo. Sondern allzeit / und immer alſo: da ſchwatzt einer nicht ein Weiſſes / der ander ein Schwartzes für / ſondern es muß alles einer Farben ſeyn.

Und das iſt die Urſach warum keine Ketzerey in die Länge floriren kan; maſſen die vielfältige Spaltungen endlich die Sache dahin bringen / daß ſie gar brechen muß; wie dann das Lutherthum mehr dann in 76. Ketzereyen allbereit zertheilet / und ziemlich geſtutzet worden. Da entgegen / was zuſammen hielt / nicht leicht mag übern Hauffen geworffen werden; wie es an dem Catholiſchen Glauben klar zuſehen iſt. Darvon will ich dich einen / und den andern Bogen ſehen laſſen; doch daß ich ihn heüt / oder morgen wider habe. à Dio!

Das zwölffte Capitel.

Von dem Abnehmen des Lutherthums / und wie ſolches gemach klein wird.

ES hat das Lutherthum gleichſam auff einmahl das Teütſchland dermaſſen überſchwemmet / und überhand genommen / daß die Lutheraner in die Meinung gerathen / es habe ſolches ohne groſſem Wunderwerck nicht geſchehen können. Allein / wer da bedencken will / wie der Menſch zum Böſen geneigt iſt / und waß für eine linde / dem Fleiſch / und Blut / und dem ſündhafftigen Menſchen angenehme Lehr der Merten auffgebracht / der wird ſich ſo wenig über dieſe Sach verwundern / als da er ſehen thäte / welcher Geſtalt ein Schwarm der Bienen / ſo lange Zeit in ihrem Stock verſchloſſener gehalten worden / ſich auff einen Roſen-Strauch / oder Meliſſen-Wieſe niderlaſſe. Dann ja nichts neües iſt / wann die Naſſen Brüder dem Wirths-Hauß / die unverſchämte Jugend / den Weibs-Bildern / und die Geltbegierige / dem außgeworffenen Gelde zulauffen. Weilen nun Luther die Trummel gerühret / und zu ſolchen Fahnel die Leüte eingeladen / da all Sünd / und Schand zuläſſig ſeyn ſolte / was Wunder / daß die böſe Welt häuffig zugeloffen; und Merten angehangen.

Es

Es iſt aber dannoch mit der Zeit / mit dem Lutherthum / wie mit einem hefftigen Platz-Regen außgeſchlagen / der zwar gleichſam in einem Huy das Land überrumpelt; zugleich aber / wie es kommen / ſo zerronnen. Es iſt diesfalls / ſpricht Robertus Bellarminus L. de notis Eccleſiæ c. 6. Die Vorſichtigkeit GOttes ſehr wunderſam; indeme bis auff den Luther zum wenigſten zweyhundert Ertz-Ketzer entſtanden / die ihre vielfältige Biſchöffe / Kirchen / und ſehr mächtige Schützer / als Kayſer und Könige für ſich gehabt: haben auch unzehlbar viel Bücher außgehen laſſen; daß es geſchienen / ſie könten nicht ins Abnehmen kommen; ſo ſeynd ſie dannoch dergeſtalt verſchwunden / daß weder etwas von ihnen / noch von ihren Büchern / noch von ihrer Lehre / ja ſo gar ihre Nahmen nicht mehr übrig ſeynd / als etwann in den Büchern der Catholiſchen / da ihre Sachen verdammt werden.

Daß man alſo mit dem Text auß dem 36. Pſalm auff dieſe Ketzer zeigen möge: vidi impium ſuperexaltatum. Ich habe den Gottloſen geſehen / und er war ſehr erhöhet / und hoch auffgewachſen / wie die Ceder-Bäume am Libano. Darnach gieng ich vorüber; und ſiehe er war nicht da. Ich ſuchte ihn / und kunte nicht einmahl ſeine ſtatt / (da er geſtanden) finden.

Dergleichen Beſchaffenheit hat es eben mit dem Lutherthum. Dann unangeſehen beym Anfang dem Luther ein unzahlbare Menge beygefallen; ſo hat ſolches doch nit in die Länge gewehret: maſſen noch zuzeiten des Luthers / die Calviniſten / die Sacramentirer / die Zwinglianer / die Schwenckfelder / die Widertauffer / und viel andere Ketzer entſtanden / die den Luther verlaſſen / und von ihme abgewichen. Alſo daß Luther tom. 1. über das dritte Capitel ad Galatas geſchrieben: Ich habe das meinige gethan / und treülich auß S. Paul dargeben / was des Geſetzes rechtes Ambt ſeye / wie lang es wären ſoll. Aber / wie ich wohl ſehe / ſeynd wenig auch unter denen / ſo Diener des Worts ſeyn / die ſolches wiſſen: derohalben beſorge ich warlich / daß nach unſerem Tode dieſe Lehr werde widerum untergehen. So hat ſich auch Nicolaus Amsdorff ein Jünger des Luthers / wenig Jahr nach des Mertens Hintritt beklaget / daß die Luthriſche Lehr ſehr abgenommen / und bey nahe auff der Neige / und auff den Hefen ſeye. Ja Martinus Rudolphus in der Vorrede / über ſeine Predigten von dem Weingarten Chriſti / darff ſagen / daß ſchon vorlängſt kein Lutheraner mehr auff der Welt ſeye. Welches ich glaube: dann mir ein groſſes Wunder ſeyn wurde / einen Menſchen zubekommen / der das jenige für wahr halte / was Merten Luther gelehret: drum beruffen ſich die heütigen Lutheraner nicht ſo ſehr auff den Merten; ſondern

eine-

entweder auff die Augſpurgiſche Bekandtnuß / oder auff die Apologia, oder auff das Corpus Doctrinæ, oder auff das Concordi-Buch; einige aber / und die meiſten glauben was ſie wollen. Drum gehet ihres Reden auff folgenden Fuß: ich glaube an Chriſtum; ich nehme die heilige Schrifft an / ſo weit / und auff die Meinung / wie ichs verſtehe. Frage nach keiner Außlegung der Vätter / des Pabſts / des Luthers / oder Calvini / oder unſerer Paſtoren: in übrigen bin ich beflieſſen / ein redliches / und ehrſames Leben zuführen. Weiter laß ich mich was weder durch den Teüffel / noch durch die Hölle hindern. Welches ohne Zweiffel weder Catholiſch / weder Luthriſch geredt iſt.

Weilen aber dannoch alles/was nur etwann ein Stuck von Strumpff/ oder ein Fleck von den Schuhen des Luthers hat / bis dato will Luthriſch; oder wie ſie ſich faſt lieber nennen / Evangeliſch ſeyn; als wollen wir ſehen / wie auch dieſe irrende Herde abgenommen / und dieſe Secta, und Ketzerey gemach zur Neige gehe.

Das Böhmerland ſoll uns den Anfang geben. Es iſt gewiß daß dieſes Königreich / unter dem Kayſer Rudolpho, welcher denen Malcontenten / die ſich von beyden Geſtalten genennet / und theils Huſſitiſche / theils luthriſche Ketzer waren/Literas Majeſtatis, ſambt groſſen Privilegien verliehen / eine unbeſchreibliche Menge irrgehender Schäfflein gehabt; wie dann faſt alle Städte mit Lutheranern / und anderen Ketzern damahlens angefüllet geweſen; auß welcher Urſach auch die Böhmiſche Stände um das nach dem Hintritt Kayſers Rudolphi, und Mathiæ, folgende 1619. Jahr / den Catholiſchen Ertz-Hertzogen Ferdinandum, auff den die Regierung fallen ſolte / verworffen / und für ſich den Pfaltz-Graffen Fridericum, ſo ein Ketzer war / zum König erwählet. Es ware auch Ferdinandus damahlen an ſeinen Ländern dermaſſen geſchwächet / daß ihme in gantz Ungern nichts dann Rab / und Comorrha / in Oeſterreich / nichts dann Wien / Neüſtadt / und Crembs; in Böhmen nur Pilſen / Budweiß / und Crummau / von Mähren aber / Laußnitz / und Schleſien gar nichts überblieben / ſondern alles an die Ketzeriſche Rebellen übergangen geweſen Dieſem unangeſehen wurde Ferdinandus den 28. Auguſti Anno 1619. zu Franckfurt zum Römiſchen Kayſer erwählet/und darauff den neündten September gekrönet. Darzu die Gebenedeyte Mutter Gottes das beſte beygetragen/ welche dem Churfürſten von Mayntz dem Herren Swicardo erſchienen / und ermahnet Ferdinando beyzufallen; weilen dergeſtalt alles einen guten Außgang haben

wurde. Und hat Herr Churfürſt Swicardus bey anderen Churfürſten ſo viel vermöcht / daß endlich Ferdinand zum Zepter kommen iſt.

Weilen nun die Böhmiſche ketzeriſche Stände in ihren Vorhaben verblieben / auch frembde Völcker / auß Ungern / Schleſien / Laußnitz / Mähren an ſich wider den Kayſer gebracht / als hat Ferdinandus auch die Seinige zu Felde geſtellet / ſo geſchehen auff dem Weiſſenberg nahe bey Prag den 8. Novembris Anno 1620. an einem Sonntag / da man das Evangelium geleſen: gebt dem Kayſer / was Kayſers iſt. Es hatten die Ketzer ein Zeit vorher einer Bildnus / auff welchem die Mutter GOttes vor dem neügebohrnen Chriſt-Kindlein knyend zuſehen war / in der Stadt Rakonicz die Augen außgeſtochen: welches ein frommer Carmeliter / und zugleich Feld-Prediger Dominicus à JESU, mit zu Felde gebracht hatte. Solche Bildnus truge der Eyffrige Geiſtliche vor der Catholiſchen Armee daher / und ermahnete den Soldaten ſeyn Vertrauen auff GOtt / und ſeine werthe Mutter zuſetzen / der nun / die Chriſto / und ſeiner Werthen Mutter angethane Schmach rechnen wurde. Die Parola ware gegeben worden: heilige Maria; und wurde die Geiſtlichkeit erſucht das Salve Regina zu intoniren. Drauff gieng das Treffen an / welches auff der Catholiſchen Seite ſo glücklich abgeloffen / daß der Ketzer bis neün Tauſend umkommen: die junge Herren von Anhalt / und Turn gefangen / zehen grobe Stuck / und in die hundert Fähnlein und Standarten erobert / da entzwiſchen auff der Kayſerlichen Seiten nicht über zwey hundert todt / und in etwas mehrers bleſirt zuſehen geweſen. Zu ſchuldigſter Dancksagung hat man das benandte Marien-Bild mit allerhand Gold / Silber / und Edelgeſtein außgezieret / und nacher Rom dem Pabſt Gregorio dem Funffzehenden zugeſchickt; welcher es mit höchſter Devotion ſambt allen Cardinälen / und Prälaten angenommen / und in die Kirche S. Pauli bey denen Carmelitern überſetzen laſſen: darzu Erlaubnuß ertheilet / daß das Feſt Mariä de Victoria durch Böhmen / und Mährenland den erſten Sonntag nach Allerheiligen ſambt einem Te Deum Laudamus, und Erhaltung gewiſſen Ablaſſes möchte gehalten werden.

Das war ein Stoß / der dem Lutherthum / und anderen Ketzereyen ziemlich auß Böhmen geholffen. Dann bald darauff / alle Prädicanten das Land raumen müſſen; entgegen / die der Geiſtligkeit abgejagte Gütter / und Würden / die Klöſter / und Gottes-Häuſer wurden ihren rechtmäſſigen Herren zugeeignet; die Univerſität / und hohe Catholiſche Schulen widerum geöffnet; und die vertriebene Jeſuiter widerum ins Land beruffen; folgends wurde die Catholiſche Religion empor gebracht.

Es blieb aber bey dem nicht / ſondern als ſich die Ketzerey auffs neüe wider den Catholiſchen Kayſer im Reich auffgelehnet / und unter dem Führer Marggraffen von Durlach zu Felde gezogen / wurde ſelbe bey Wimpfen Anno 1622. durch den tapfferen Helden Tillium, (welchen man den Mönchen nennete / weilen er niemahlens zu Felde / ohne Roſenkrantz zuſehen war) hart empfangen. Zu welcher Zeit man auff der Catholiſchen Seite / einen / im weiſſen / gekleideten Vorreiter bey der Armee geſehen / ſo die Schlacht angegeben / und alles zum beſten verordnet; ſo ohne Zweiffel ein Engel Gottes geweſen ſeyn muß. Bey dieſer Schlacht hat der ketzeriſche Feind nicht allein das Feld / ſondern alle jene Schätze verlohren / die er aus vielen Klöſtern / und Kirchen zuſammen gerafft / und mit ſich geſchleppet: beſonders hat man die in viel tauſend Büchern beſtehende Bibliothek hochgehalten / und der Urſachen ſelbe nacher Rom geſchickt / welche die Ketzer auß vielen Klöſtern zuſamen gebracht hatten.

Kurtz darauff wurde auch zu Felde Chriſtianus Hertzog von Braunſchweig geſchlagen / der auff ſeinen Fahnen die Schrifft führete: GOttes Freünd / Pfaffen Feind. Ein gleiches geſchehen mit der Stadt Magdeburg / item bey Leipzig / bey Lutzen / bey Brünn / bey Nördlingen / bey Regenſpurg: und anderen Orthen mehr / da jederzeit die Catholiſchen victoriſiret / und die Ketzer unterliegen müſſen. Auff welche Victorien jeniges gefolget / daß unzahlbar viel Klöſter / und Gottes-Häuſer zu ihrem vorigen Stand / und ein unbeſchreibliche Menge verlohrner Schäfflein widerum zu der wahren Herde Chriſti gebracht worden. Wie dann in den Lebens-Geſchichten Ferdinandi des Anderen zuleſen / daß durch deſſen hochvernünfftige Anſchläge / und Chriſtlichen Eyffer bis zehenmahl hundert tauſend Ketzer ſich zu dem Catholiſchen Glauben bekennet haben. Und ob zwar diesfalls der im Reich / und Böhmen entſtandene Schwediſche Krieg dem Auffnehmen der wahren Religion viel im Weege geſtanden / ſo hat doch das Werck / nach getroffenen Frieden widerum ſeinen Fortgang genommen; alſo daß in Böhmen allein Anno 1651. bis 39290. Anno aber 1652. widerum bis 15540. jrrende Schäfflein bloß und allein durch die Jeſuiter zum Catholiſchen Glauben ſeynd bekehret worden.

Wann man nun jetziger Zeiten das Lutherthum in Augenſchein nehmen will / ſo wird man befinden / daß ſolches noch in Sachſen / Schweden / Dännemarcken / hin und wider etwas im Reiche / in Holland / Ungern und Pohlen ſich auffhalte. Allein / wie geſagt / ſo zertrennet / daß die Sachſen von den Schweden / die Holländiſche Lutheraner / von den Dännemar-

ckern/und ein jede Stadt im Reich von der andern im Glauben ſo weit als Sonn / und Monden von einander ſtehen. Darzu dann auch kommt/ daß eben in dieſen ernendten Städten / Ländern / und Königreichen viel Catholiſche; auch von anderen Religionen gefunden werden; daß alſo das Lutherthum auch der Orthen ziemlich abgenommen / und faſt täglich kleiner wird.

Auß Franckreich aber / da es zuzeiten der Königin Margaretha einwurtzeln wollen / hat das Lutherthum völlig weichen müſſen; nach deme dieſe Fürſtin / ſo in etwas durch die Ketzer fehl getretten / ſich widerum Catholiſch erkläret; und Catholiſch geſtorben.

Gleichfalls hat es ſich auß Spanien verlauffen müſſen; maſſen die ſcharffe Inquiſition den Ketzern ſehr auffm Halſe gelegen; welche ſich derenthalben nacher Pohlen retiriret / und dorten ihres Gifft außgegoſſen.

Gewichen iſt es auch aus gantz Böhmen; da es ſchon viel hundert tauſend Luthriſcher Seelen gehabt/ viel Kirchen eingenommen/und groſſe Güter der Geiſtlichkeit an ſich gebracht: ſo aber nun widerum ſich bey den Catholiſchen eingefunden.

So haben auch die Lutheraner / und andere Ketzer aus gantz Mähren weichen müſſen; da ſie doch ſonſten die Oberhand gewonnen / die Geiſtliche/ theils in Verhafft gezogen / theils vertrieben gehabt.

Weichen haben ſie müſſen aus gantz Oeſterreich/ Steyermarck/Kärndten / Crain / und Tyroll. Da ſie doch die Sach ſchon weit gebracht hatten / daß man die luthriſche Prädicanten ſo gar in der Kayſerlichen Haupt-Stadt Wienn / geduldet; die vornehmſte Aembter bey Hoff / und anderen Regierungen erhalten / den Kayſer Ferdinandum ſo weit getrieben / daß er als ein Mönch eingeſchloſſener leben / und ſich ſtündlich alles Unheyls beförchten müſſen. Indeme man die Stadt Wienn belägert/ die Printzeſſinnen in Klöſter geben / und ſie Ketzeriſch auffziehen wollen / von dem Kayſer unerträgliche Poſtulata begehret/ und dies ſo unverſchämt / daß man ihn gar bey den Knöpffen ſeines Kleides ergrieffen / und zum Conſens nöthigen wollen.

Weichen haben ſie müſſen aus vielen Oerthern des Schleſiens / als da ſind das Fürſtenthum Troppau / das Fürſtenthum Jägendorff / das Fürſtenthum Teſchen: das Fürſtenthum Ratibor, das Fürſtenthum Oppeln / das Fürſtenthum Großglogau / Sagan / und Grottkau. Und ob zwar in anderen Fürſtenthümern die Lutheraner annoch geduldet werden / ſo nehmen ſie doch täglich ſehr ab: wie dann in Breßlau / da voran faſt alles Luthriſch geweſen / annun ſich bey der Proceſſion Corporis Chriſti wohl

zwölff

zwölff bis dreyzehen tauſend Catholiſche ſehen laſſen. So hat es bey dieſer Stadt viel Geiſtlicher Catholiſchen Geſtiffte. Als da iſt der Thum bey S. Joannes, die Collegiata bey dem heiligen Creütz / die Canonici Regulares S. Auguſtini bey unſerer Lieben Frauen; item auffm Sande bey S. Anna, und S. Jacob, die Kloſter-Jungfrauen von dieſem Orden: die Præmonſtratenſer bey S. Vincentius, die Creütz-Herren bey S. Mathias, die Maltheſer Ritter bey Corporis Chriſti, die Dominicaner bey S. Adalbertus, die Minoriten bey S. Dorothea, die Franciſcaner ſtrictioris obſervantiæ bey S. Antonius, die Cappuciner bey S. Hedwig, die Kloſter-Jungfrauen bey S. Catharina, die Kloſter-Jungfrauen bey S. Clara, die Urſuliner-Jungfrauen: und endlich die Jeſuiter neben der Leopoldiniſchen neüauffgerichteten Univerſität / und hohen Schulen / da ein groſſe Anzahl der Studenten Catholiſch erzogen wird.

Gleicher Geſtalt haben die Lutheraner auß Bayerland / und Ober-Pfaltz weichen müſſen / da ſie ſich zu der Zeit des Schwediſchen Kriegs einniſten wollen: wie ſie dann auch ziemlich in dem Augſpurgiſchen / Elſaſiſchen / Nieder-Pfaltziſchen / Cölniſchen / und Holländiſchen ſich ziemlich verlohren. Von der Stadt Augſpurg ſchreibet Carolus Stengelius, daß Joannes Oecolampadius, ſo bey dem Thum Catholiſcher Prediger / darauff ein Religios in Birgittaner Kloſter geweſen/ Anno 1521. vom Glauben/und Orden abgefallen / und den Anfang zum Lutherthum am Orthe gemacht. Deme bald darauff Joannes Froſch ein Doctor in der Schrifft auß dem Carmeliter Orden gefolget. Und hat man im 1524. Jahr den 13. Aprilis in der Altmünſter Kirchen ſehen müſſen / was maſſen durch zwey luthriſche Böſewicht die Bilder Chriſti des HErren / unſerer Lieben Frauen / und ander Heiligen mit Blut und Koth beſudelt / und verunreiniget worden. Drauff lieff Johannes Schilling auch aus dem Kloſter der Franciſcaner / und verrichte ſeine Predigten auff Luthriſch. Dieſer gottloſe Menſch hielte einsmahl ob dem Krammer Zunfft-Hauß ein Abendmahl mit neün luthriſchen Burgern / da er an ſtatt der Hoſtien / Thaler weiß geſchnittene Röttig außgetheilet. Es iſt aber die Stube über den Hauffen gefallen / darbey Sigismundus Schneider ein Goldſchmid / erſchlagen / die übrige auff verſchiedene weiß beſchädiget worden. Anno 1525. hat Urbanus Rhegius, und Joannes Froſch das Kloſter den Lutheranern übergeben/und darauff das Abendmahl auff Luthriſch dem Volck dargereicht. Anno 1534. hat man den Catholiſchen zu Augſpurg das Predigen / Anno aber 1536. das völlige

Exercitium fidei verbothen. Anno 1537. wurde die Geiſtligkeit vertrieben / und Caſpar Schwenckfeld / Forſter / Cellarius, und Muſculus auff / und angenommen / ſo das ketzeriſche Weſen getrieben. Allein um das 1559. Jahr begunte die Ketzerey widerum abzunehmen; in deme der unvergleichliche Biſchoff Otto die Jeſuiter in Augſpurg eingebracht / das Catholiſche Exercitium eingeführt: welches dergeſtalt zugenommen / daß um das 1613. Jahr in dem Augſpurger Bißthum / deren zu Oeſterlicher Zeit Catholiſchen Communicanten bis vier und zwantzig mahl hundert tauſend ſeynd gezehlet worden. Abbas Stengelius p. 2. c. 72. n. 25.

Die Stadt Straßburg betreffend / ſo ware ſelbige voller Ketzerey / und hatten ſich unſere Widerſacher faſt aller Geiſtlichen Gütter / und Kirchen bemächtiget. Allein heütiges Tages hat man die Biſchöffliche Gütter widerum reſtituiren müſſen: ſo ſeynd auch die Thum-Herren / die Dominicaner / die Cappuciner / die Jeſuiter eingeführet / und bis ſieben Gottes-Häuſer den Catholiſchen gefolget; der Magiſtrat aber halb Catholiſch beſtellet worden. Und wird geſagt / daß die Catholiſchen in der Zahl allbereit die Oberhand haben. Es haben auch die Zeitungen mitgebracht / daß durch den Rißwickiſchen Frieden / denen Catholiſchen in Elſaß / in der Pfaltz / und anderen Orthen bis 18. tauſend Kirchen zukommen ſeyn. Auß welchem (viel anderes zugeſchweigen) zuſehen / daß das Lutherthum von Tag zu Tag ins Abnehmen komme: maſſen / da auch die Catholiſche am Orthe ihnen nicht ſuccediren / dannoch andere Religionarii als in Brandeburg / und Preüſſen die Calviniſten / in Ungern / und Pohlen / die Arianer / in Holland die Reformirten / und Puritaner / Quacker / Janſeniſten / und dergleichen dem Lutherthum vom Sattel helffen.

Das

Das dreyzehende Capitel.

Von einigen vornehmen Perſohnen/ ſo das Lutherthum verlaſſen/ und ſich zum Catholiſchen Glauben begeben.

ES kan in keine Abrede gezogen werden / daß bey angehendem Lutherthum viel hohe Standes-Perſohnen den Catholiſchen Glauben quittiret / und der neü auffgebrachten Lehr beygefallen. Wie dann der Menſch ſehr geneigt / was neües zuſehen / oder zu hören. So kan auch nicht gelaugnet werden / daß viel hohe Standes-Perſohnen noch bis heütiges Tages ſich an die luthriſche Lehr halten; welche ſie mit der Milch geſogen / und in der ſie aufferzogen worden; und weilen ſie eines beſſers nicht informiret / darbey feſt verharren. Allein daß ſich etwann in denen hundert verfloſſenen Jahren eine Fürſtliche / oder Königliche Perſohn von dem Catholiſchen Glauben gemacht / und zu dem Luthriſchen geſchlagen hätte / darvon haben wir noch kein Exempel geſehen: Entgegen deren genug gehabt / da ſich dergleichen hohe Leüte des Lutherthums entſchüttet / und die Catholiſche Religion angenommen. Wir wollen hier keine Meldung thun deren vielfältigen Prädicanten / Juriſten / Artzney Doctoren / auch nicht der tapfferen Helden / und Kriegs-Officiren / auch nicht des Adels / und Gräfflichen Standes / aus welchen eine unbeſchreibliche Zahl / nach erkandter Warheit unſers Glaubens / zu uns übergangen: ſondern wir wollen nur einige aus dem Fürſtlichen Stande benennen / ſo uns diesmahl das Blat anfüllen ſollen / und zeigen werden / was ſie von der Catholiſchen Religion gehalten. So hat dann das Lutherthum verlaſſen / und den Catholiſchen allein ſeeligmachenden Glauben angenommen.

1. Die Durchleüchtigſte Großmächtigſte Fürſtin Frau Frau Chriſtina der Schweden/ Gothen / und Wenden Königin / welche ihre Profeſſion erſtens zu Brüſſel Anno 1654. den 25. Decembris von ſich geben / und Anno 1655. zu Rom das heilige Sacrament der Firmung von Pabſt Alexandro dem Siebenden empfangen hat.

2. Jhro Durchleücht Wolffgangus Guilielmus Hertzog von Neüburg / Cleve, und Jülich. Anno 1613.

Chri-

3. Chriſtianus Auguſtus Fürſt von Sultzbach Anno 1655. welchen der böſe Geiſt / aus einer beſeſſenen Perſohn / zu Eychſtatt / den Außreiſſer genennet.

4. Johannes Hertzog / und Churfürſt von Sachſen; welcher erſtens dem Luther beygefallen / Anno aber 1532. ſich widerum Catholiſch declariret / und nach empfangenen heiligen Sacramenten Catholiſch geſtorben.

5. Henricus Julius Hertzog zu Sachſen-Lawenburg.

6. Franciſcus Carolus des jetztgemeldten Hertzogens Herr Bruder.

7. Hertzog Rudolphus, zwey ernendten Hertzogen Bruder.

8. Franciſcus Erdmannus des Hertzogen Henrici Sohn.

9. Joannes Fridericus Hertzog von Hanover / der anjetzo regierenden Durchlauchtigſten Kayſerin Amaliæ Herr Vatter.

10. Der Durchlauchtige / und Hochwürdigſte Herr Chriſtianus Auguſtus Hertzog von Sachſen Zeitz / nunmehr der Römiſchen Catholiſchen Kirchen Cardinal / und Ertz-Biſchof zu Gran / und in andern hohen Würden beym Ertz-Bißthum zu Cölln / und Bißthum zu Lüttig / und Breßlau.

11. Fridericus Auguſtus Hertzog / und Churfurſt zu Sachſen / profitiret zu Baden in Oeſterreich Anno 1697. und wird darauff König in Pohlen.

12. Joannes Fridericus Hertzog von Hanover / auß dem Braunſchweig-Luneburgiſchen Hauß.

13. Chriſtianus Guilielmus Marggraff / und Fürſt zu Brandeburg / benennter Biſchoff zu Hall / und Adminiſtrator von Brandeburg wird Catholiſch Anno 1632. 31. Maii; und verfertiget wegen ſeiner Bekehrung ein ſtattliches Buch im Druck / ſo der Brandenburgiſche Spiegel genennet worden.

14. Die Durchlauchtige Fürſtin Rakotzin / aus dem Hauß von Brandeburg herſtammend / wird ſambt ihrem Printzen Catholiſch Anno 1662.

15. Herr Fridericus Land-Graff von Heſſen-Darmſtadt / wird Catholiſch Anno 1634 und darauff ein Maltheſer Ritter; da er dann nach ein und zwantzig außgeſtandenen Kriegs-Expeditionen wider die Türcken / Grand-Prior, und durch Teütſchland Ordinis Magiſter; nach dem aber auch Ammiralius von der Spaniſchen Flotte / und der Inſel Minoricæ Gubernator; endlich durch Innocentium den Zehenden Cardinal der Römiſchen Catholiſchen Kirchen / und Biſchoff von Breßlau worden.

16. Erneſtus Land-Graff zu Heſſen-Caſſel / wurde ſambt ſeiner Durchlauchtigen Ehe-Gemahlin Anno 1652. Catholiſch / und profitirte zu Cölln

den

den Römiſchen Glauben am Feſt der heiligen drey Königen / unter wehrendem Meß-Opffer / welches Maximilianus Henricus Ertz-Biſchof und Churfürſt / als Primitias damahlens gehalten.

17. Georgius Chriſtianus Land-Graff zu Heſſen-Homburg / welcher ſehr erbaulich zu Franckfurt Anno 1677. im Herren verſchieden.

18. Die Durchlauchtige Hertzogin Eliſabetha Amelia Magdalena, des Durchlauchtigen Hertzogens Philippi Guilielmi von Neuburg Ehegemahlin wird zu Schwalbach Catholiſch Anno 1653.

19. Alexander Sonderburg Hertzog von Schleßwig / Erbherr von Nortwegen / Graff von Hollſtein Anno 1649.

20. Ferdinandus Leopoldus Hertzog in Nortwegen; hernacher Thum-Herr in Ollmütz / und Dechant bey dem Thum zu Breßlau.

21. Alexander Rudolphus Hertzog von Nortwegen / hernacher Thum-Herr zu Breßlau / und bey dem Thum zu Ollmütz Cuſtos.

22. Die Durchlauchtige Hertzogin Hedwigis von Hollſtein ſo den Glauben Anno 1678. zu Bamberg bey den Jeſuitern profitiret.

23. Die Durchlauchtige Hertzogin Eliſabetha von Hollſtein / und Schleßwig wird Catholiſch zu Wienn Anno 1665. den 5. Auguſti.

24. Joannes der jüngere Fürſt von Naſſau Anno 1613.

24. Joannes Ludwig Fürſt von Naſſau / Catzen-Elbogen / Vianden / und Dietz. Wird Catholiſch Anno 1629. ſtirbt ſeelig zu Hadamar / allda er den Jeſuitern ein Collegium geſtifftet.

25. Guſtavus Adolphus Fürſt von Naſſau. Iſt als ein tapffer Held Anno 1664. in der Schlacht wider die Türcken bey S. Gothard geblieben.

26. Chriſtianus Hertzog von Mechelburg-Schwerin. Wurde Catholiſch zu Paris Anno 1663.

27. Bernardus Guſtavus zu Baden-Durchlach / Marggraff / und Fürſt des Römiſchen Reichs / wurd Catholiſch Anno 1660. und darauff Abbt / und Fürſt von Fulden / und Cardinal der Römiſchen Kirchen.

28. Carolus Fridericus ein faſt gelehrter Fürſt / des Herren Cardinals Friderichen von Heſſen Ennickel / und unter dem König aus Schweden hoch-meritirter Feld-Marſchall; hernacher ein Maltheſer Ritter von dem groſſen Creutz; ſtirbt ſeelig zu Wienn Anno 1676.

29. Jacobus Marggraff von Baaden; ließ ihme vor ſeinem Tod die Catholiſche Glaubens Bekandtnus vorleſen; und ermahnte die Seinigen in der Catholiſchen Religion.

30. Nicolaus Chriſtophorus Radzivilius Fürſt / und Marſchall

des groſſen Hertzogthums Littau / wurde Catholiſch / empfieng zugleich die heilige Firmung zu Wilda Anno 1575.

31. Georgius Fürſt von Radziwil des Nicolai Herr Bruder / wurde hernacher des Biſchoffen von Wilda Coadjutor.

32. Albertus Radziwil Fürſt / und Bruder Nicolai.

33. Stanislaus Radziwil Fürſt und Bruder der Vorigen.

34. Adalbertus Stanislaus Radziwil, Fürſt / und Obriſter Cantzler des Hertzogthum Littau Anno 1646.

35. Wladislaus Dennhofen Palatinus Pomeraniæ.

Da annoch zumercken / daß allhier nur die jenige benennet worden / deren Kundtſchafft mir zum beſten kommen; maſſen ich gar nicht zweiffle / daß deren noch mehr seyn / die meiner Feder / und Wiſſenſchafft entgangen; wie mir dann würcklich / da ich dies zu Papier bringe / noch zu Sinnen kommt der Durchlaüchtige Herr / und Fürſt Georgius von Darmſtadt / welcher nach dem er den Catholiſchen Glauben angenommen / über Catalonien in Spanien / als Vice-Rex unter dem König Carolo dem Anderten das Commando geführet; hernacher aber unter Carolo dem Dritten / vor Barcellona ritterlich gefochten / und seyn Leben für ſeinem König glorios gelaſſen / und beſchloſſen.

So wird hier auch nicht gemeldet der hohen Perſohnen / ſo von der Reformirten und anderen Religionen zu dem Catholiſchen Glauben getretten; deren gleichfalls ein groſſe Anzahl iſt: wie ich dann hier einführen könte / die Durchlaüchtigſte Königin Margaritta von Navarra. Den Groß-mächtigen König Henrich den Vierdten / auch Königen von Navarra; die Durchlaüchtigſte Princeſſin Renata Königs Ludovici aus Franckreich Tochter / und hernacher des Herculis groſſen Hertzogens von Florentz Ehegemahlin: Carolum den anderten König aus Engelland / welcher ſich vor ſeinem Tode Catholiſch declarirt / und auff Catholiſch geſtorben: Jacobum den anderten König von Engelland; wie auch die Hertzogin von Yorck Mariam, des Jacobi Königs geweſene Ehegemahlin. ꝛc. ꝛc. ſondern habe nur einige beybringen wollen / ſo aus dem Lutherthum glücklich kommen / und ſich zur Catholiſchen Kirchen begeben / um zubeweiſen / wie des Luthers Lehre auch unter den hohen Perſohnen abgenommen / und zur Neige gehe.

Das vierzehende Capitel.

Etwas Merckwürdiges von dem Herren General Erico Theodoro Freyherrn von Roſen / welcher Geſtalt ſelbiger zum Catholiſchen Glauben kommen.

HErr Erich Baron von Roſen iſt ein Held durch Europa bekandt / und benandt geweſen / als welcher in hohen Kriegs-Aembtern unter dem Pabſt Innocentius dem Eylfften / Kayſer Leopoldus dem Erſten / Ludwig Königen auß Franckreich dem Vierzehenden / Königen Carl den Anderten von Engelland / Auguſtus den Anderten Königen / aus Pohlen: Carolus den Eylfften König aus Schweden / Fridericus dem Vierdten Königen aus Dännemarck / wie dann auch unter den Venetianern / und Holländern geſtanden / und bis zwey und zwantzig Schlachten beygewohnet. Allein die Religion betreffend / ſo ware dieſer Herr in Liefland gebohren / und in dem Lutherthum erzogen: welchem er auch endlich ſo ſchlecht zugethan geweſen / daß er mit der Zeit weder an GOtt / noch was anders geglaubet. Wie es dann die Ketzerey mit ſich bringt / daß ſie allzeit abwerths gehet / bis ſie allen Sinn / und Gedancken von Göttlichen Dingen außſchlagt: und haben wir der Exempel gar zu viel / daß die Lutheraner erſtens Calviniſch / drauff Widertauffer / oder Arianer: ja gar Türcken worden: bis ſie endlich dahin kommen / daß ſie weder von GOtt / weder vom Teüffel was wiſſen wollen. Ein ſolche Beſchaffenheit hatte es mit Herren von Roſen gewonnen / der von der Aufferſtehung / von der Höll / und künfftigen Leben wenig halten wolte. Weilen er aber vernommen / daß im Königreich Böhmen in der Stadt Neühauß / auff dem Roſenbergiſchen Schloß ſich ein Geiſt ſolte ſehen laſſen; als hat er ſeine Gedancken dorthin geſchlagen / um zuerfahren / ob was in der Sachen wäre / ſo ihn perſvadiren möchte von der anderen Welt etwas zuglauben. Da dann zuwiſſen / daß in ermeldtem Schloß / wie es gantz Landkündig / ſich eine Frau zum öfftern zuſehen gibt / die man Albam Dominam, die weiſſe Frau nennet / weilen ſie gantz weiß gekleidter zuerſcheinen pfleget. Welches dann zuzeiten bey Tage / zuzeiten bey Nachts geſchicht; da ſie zuweilen die Stiegen auff / und ab gehet / zuweilen aus denen Fenſtern herauß ſchauet / bißweilen ein Zimmer nach dem an-

andern öffnet / und ſchlieſſet; wie ſie dann gemeiniglich ein Bund Schlüſſel an der Rechten führet / und alſo von weltlichen / und geiſtlichen / hohen / und niedrigen Perſohnen zum öfftern iſt geſehen worden. Sie laſſet ſich aber in zweyen Zufällen ſehen: erſtens / wann dem Roſenbergiſchen Hauß etwann ein Unheyl / beſonders ein Todesfall zuſtehet: und zur ſelbigen Zeit führet ſie ſchwartze Stützel an den Händen: zum anderten / wann etwann ein groſſes Glück / oder glückliche Geburth für das Roſenbergiſche Hauß kommen ſollen: und da iſt ſie jedermahlens allerweiß erſchienen. Sie gehet ſonſten gantz ruhig herum / es ſey dann / daß bey ſolcher Zeit jemand ein Bubenſtuck begehen wolte; maſſen ein ſolcher ohne Schläge / oder ſonſten ohne Unglück nit darvon kommen wird. Daß es aber ein guter Geiſt ſeye / iſt nechſt anderen Urſachen aus dem abzunehmen / weilen / als Anno 1604. den 24. Januarii Her: Joachimus von Roſenberg zu Neühauß auff oben ernandten Schloß tödtlich erkrancket / und niemand da war / der die Geiſtlichkeit beruffen hätte; die weiſſe Frau dem Pater Nicolaus Piſtorius, des Neühauſiſchen Collegii Rectori erſchienen / ihn vermahnet / ſich bald zu dem Krancken zubegeben / das heilige Sacramentum mit ſich zunehmen / und den Herren zum Tode zu diſponiren; weilen ſein bleiben nicht mehr hier wäre / ſondern daß es mit ihme in einer Stunde wurde aus ſeyn. Welches alſo der Pater befunden / und drauff den Krancken nach angehörter Beichte / und dargereichter Communion hoffentlich gen Himmel abgehen laſſen. Balbinus l. 3. Miſcell. c. 15.

Weilen nun Her: Baron von Roſen / ſo ſich auch von dem Roſenbergiſchen Hauß zuſeyn geſchätzet / dergleichen Sachen vernommen / als hat er ſich nacher Neühauß begeben / angehalten / und erlanget eine Nacht in dem Schloß / und am Orthe / da ſich die weiſſe Frau ſonſten meiſtens eingefunden / zuverbleiben. Es hat ſich aber dieſer Her: noch vor angehendem Tage / in aller Fruhe / und ohne / daß er jemanden zugeſprochen / vom Orthe gemacht: und will man ſagen / er habe (ſeiner Bekandtnus nach) groſſes Schrecken / und Beſtürtzung (wo nicht gar Schläge) außſtehen müſſen.

Dieſem aber unangeſehen / wolte ſich doch das Hertz zur Erkandtnus des wahren Glaubens noch nicht erweichen laſſen. Etwas linder begunte es zu werden / als Ericus mit der Zeit nacher Mariä-Schein unter Graupen gelegen kommen; da er dann die groſſe Andacht der Catholiſchen mit mehrerm bemercket / und viel Guttes von dem Gnaden-Bild ſagen hören: dardurch er ſo weit inclinirет / daß er von der daſigen Geiſtlichkeit begehrt / imfall ihm was ſchädliches an ſeiner Geſundheit zufallen ſollte / nicht verlaſſen

laſſen zuwerden. Da ſich dann bald darauff zugetragen / daß er in Dreß-
den in ein Duell gerathen / ſcharff bleſirt worden / und gefährlich erkrancket;
welches die Zeit war / da ſich ihme die Barmhertzigkeit GOttes blicken laſ-
ſen. Maſſen ihme im wehrenden Schlaff Chriſtus der HErr mit ſeinen
fünff Glorwürdigen Wunden / erſchienen / und den Glaubens-Artickl von
der Aufferſtehung der Todten zuverſtehen geben. So ihm das Hertz derge-
ſtalt eingenommen / daß er ohne Verzug um einen Catholiſchen Prieſter
ruffen / und ſich im Glauben unterrichten laſſen; drauff die Sünde ſeines
verſtrichenen Lebens bis zum vierdtenmahl unter wehrender Gefahr gebeich-
tet / communiciret / und die heilige letzte Oelung empfangen; und dies alles
auff Catholiſche Art / und mit höchſter Aufferbauligkeit. Entzwiſchen hat
es ſich mit ihme in etwas beſſer angelaſſen; da er dann bald eine Bildnus
von der Aufferſtehung Chriſti / wie ſie ihme im Schlaff vorkommen / zuformi-
ren Befelch gegeben; ſo er auch ſtehts um ſich wie dann auch das Mariä-
ſcheiniſche Gnaden-Bild / haben wollen. Als nun ſein Herr Bruder Otto
Freyherr von Roſen / damahlens der Veſtung Wittenberg Commendant,
ihn befraget / welcher Urſachen halber er den Luther verlaſſen / und Catho-
liſch worden: gab er zur Antwort / mit dem Finger auff das Marien-Bild
deütend; die Mutter GOttes / dieſe / dieſe hat mich dahin gebracht. Als
auch ſonſten jemand die Condolenz wegen ſeiner Unpäßligkeit abgeleget:
gab er zur Antwort. Es iſt keine Urſach da mir zu condoliren; weilen
mich dieſes mein Unglück zu dem wahren Glauben geführet. Ich glaube
an Chriſtum / und deſſen Lehr will ich hinführo nachleben. Nach allem
ließ er an den Patrem Superiorem der Reſidentz Societatis JESU zu Mariä-
Schein / unter Grauppen gelegen / P. Fridericum Kraus folgenden Brieff
abgehen:

Hochwürdiger Herr / Hochgeehrter Herr Pater.

DEſſelben Hochwerthes am neündten hujus, habe ich richtig erhal-
ten. Gleich wie nun in ſolchem den troſtreichen Wunſch zu der
bevorſtehenden heiligen Weyhnacht-Zeit (welcher heiligen Ge-
burth ich mich von Hertzen getröſte /) als auch die Condolenz
meiner Kranckheit / und derer Vorbitte bey dem Wunderthätigen Gnaden-
Bilde der Schmertzhafften heiligen Mutter GOttes / für meine Geſund-
heit / und Seelen Wollfahrt mit groſſen Freüden erſehen; als ſage hiervor

 Dienſt-

Dienſt-ſchuldigſten Danck. Der GOtt der Barmhertzigkeit wolle deſſelben Wunſch an mir erfüllen / wie auch an meinem Hochgeehrten Herrn Pater; und alle glaubige Chriſten in ſeinen gnädigen Schutz nehmen / und ſie lange Jahr vergnügt leben laſſen. Was nun meine wenige Diſpoſition, und zwar zur Ehre GOttes / und unſerer Lieben Frauen verordneten tauſend Reichsthaler Capital betrifft / ſo habe ſolche an einen hieſigen Italiäner baar / in Gegenwarth des bey der Catholiſchen Kirchen verordneten Patris Herren Franciſci Adalberti Miſchkan niedergelegt / ſo wohl auch ein Ornat, als Meß-Gewand / Kelch / und was dem mehr darzu gehöret / ihme anvertrauet / mit der Verordnung / daß ſo bald ich nach GOttes Rath / und Willen dieſe Zeitligkeit geſeegnet / ſo dann das Capital an das Kloſter ſo fort gezahlet werden ſolle. Jch bin indeſſen der gewiſſen Hoffnung / daß mein entſeelter Cörper künfftig / wo nicht in das Gottes-Hauß / doch nechſt daran / bey denen anligenden Heiligen / gleichfalls geleget werden wird. Warum ich dann / wie auch mich / in deſſen Vorbitte zuſchlieſſen / nochmahlens gehorſambſt empfehlen / und gebehten haben will. So ſage ich auch für die offerirte Güttigkeit / wie nemblich derſelbe / den müheſammen Weeg anhero zukommen / über ſich zu nehmen willens / dienſtlichen Danck; und bitte / ſich nicht ſo viel Mühe zumachen; maſſen ich mich täglich meines ſeeligen Sterb-Stündleins verſehe; und alſo dieſer Weeg vergebens gemachet werden möchte. Ubrigens recommendire ich mich nochmahls; Krafft derſelben Vorbitte bey dem Gnaden / und Wunderthätigen Bilde / der Hochheiligen Gebährerin / der Schmertzhafften Mutter GOttes / mit der Hertz-inniglichen Zuverſicht / daß mir vermittelſt der Hochheiligen Geburth JESU Chriſti / und deſſen Hochgüttiges Verdienſt / ſo wohl hier zeitlich / als dort ewig geholffen ſeyn werde. Worbey dann bis in mein Grab verbleibe.

Dreßden / den 11. Decemb.
Anno 1699.

Dienſtwilligſter

Erich von Roſen.

Nach-

Nach dem aber dieſer Herꝛ zu voriger Geſundheit gelanget / nahm er eine Reiſe nacher Mariä-Schein vor ſich / verrichtete am Orthe ſeine Andacht / Beichte / und Communion / und verharrete eine geraume Zeit in dem Gottes-Hauß / mit höchſter Erbauligkeit der Anweſenden: von welcher Zeit er auch hinführo ſehr den Chriſtlichen guten Wercken ergeben / viel Allmoſen unter die Armen außgetheilet / die von der Catholiſchen Kirchen vorgeſchriebene Feſt / und Faſt-Täge ordentlich gehalten; aller weltlichen Uppigkeiten ſich entſchlagen; und zum öfftern mitten unter den Lutheranern auff ſeine Knye niedergefallen / und mit auffgehobenen Händen ſeinen Gott angebehtet. Und als er deſſen einmahls befraget worden / geantwortet: wir Catholiſchen behten unſern groſſen GOtt an von Knyen; allein ihr weiche Lutheraner wurdet ſolches nicht thun / wann man euch gleich ſolte Polſter / und Küſſen / unterwerffen.

Zwey Jahr darauff / als er ſich in Behauſung ſeines Herren Bruders zu Wittenberg befunde / und etwann vierzehen Tag darvor ſeine Beichte und Communion bey einem Catholiſchen Pritſter anderswo verrichtet hatte / wurde er an einem Sonn-Abend vom Schlag berühret. Da er dann / befraget worden / ob er nicht einen Luthriſchen Paſtoren zur Conſolation haben wolte; habt ihr / ſagte er / einen Catholiſchen Prieſter / den will ich haben; mit dem Andern könt ihr ſchon außbleiben. Behtete darauff ſeine Catholiſche Sprüche / bereüete ſeine Sünde / und ruffte zum öfftern den ſüſſen Nahmen JESUS an: zum letzten aber erſuchete er ſeinen Herren Bruder / daß man ſeinen Cörper nacher Mariä-Scheine zur Schmertzhafften Mutter GOttes bringen möchte: und gab alſo ſeinen Geiſt auff. Seines Verlangens iſt er gewährt worden; maſſen der Cörper nach deſſen Hintritt / aus Wittenberg den 17. Januarii Anno 1702. nacher Mariä-Schein überbracht / und in einer der daſigen Capellen beygeſetzt worden; da er dann einer ſeeligen Aufferſtehung gewärtig iſt.

Das funffzehende Capitel.

Von dem auff / und zunehmen der Catholiſchen Religion / von der Apoſteln-Zeiten / bis auff Merten Luther.

DJe Ketzereyen / wie geſagt / ſeynd einem Platz-Regen nicht unähnlich / ſo bald eine gantze Gegend überſchwemmet; drauff ſich aber verliehrt / gleich

gleich wäre niemahlens von ſelbigem was zuſehen geweſen. Eine widrige Beſchaffenheit hat es mit dem Catholiſchen Glauben gehabt; der anfänglich einer geringen Brunn-Quelle gleich / hernach aber dergeſtalten zugenommen / daß er zu groſſen / und über die gantze Welt herrſchenden Flüſſen worden. Von der Stadt Rom hat Ovidius l. 1. Faſtorum geſchrieben:

Hic, ubi nunc Roma eſt, tunc ardua ſylva virebat,
Tantáque res paucis paſcua bobus erat:

Da heüt das groſſe Rom vorhanden / da iſt vor dem ein Wald geſtanden.

und Propertius l. 4. Hoc, quicunq; vides Hoſpes, quàm maxin a Roma eſt,
Ante Phrygem Ænéam collis, & herba fuit.

Das groſſe Rom ſo ſchön / und klar / vor dem ein Berg / und Aue war.

Mit der Zeit aber iſt auß der Wildnus / Gebürge / und aus den Auen da anjetzo Rom ſtehet / ein ſo berühmter Platz worden / daß Propertius geſagt:

Omnia Romanæ cedant miracula terræ,
Natura hic poſuit quidquid ubique fuit.

Was prächtig iſt in gantzer Welt / das groſſe Rom in ſich verhält.

und Julius Scaliger: Qui te unam laudans, omnes comprenderit; orbem
Non urbem qui te noverit, ille canet.

Rom iſt ein Stadt / und keine Stadt / als welche der Poët, ein gantze Welt genennet hat.

Gleich wie nun die Stadt Rom aus einem geringen Platz / zum höchſten Wachsthum kommen / alſo iſt es auch mit dem Römiſch Catholiſchen Glauben zugangen: wie dann Chriſtus ſelbſt darvon durch eine Gleichnus geredt / da er Matthæi am 13. geſagt; das Himmelreich / durch welches er ſeine heilige Lehr / und das Evangelium verſtanden / ſeye gleich einem Senfft-Körnlein / ſo zwar das geringſte iſt unter allen Saamen / mit der Zeit aber über ſich wachſet / und alle andere Kräuter überſteiget.

Laſſet ſehen. So hat dann das Chriſtenthum ſeinen Anfang genommen von dem Heyland der Welt / unſerem Gebenedeyten GOtt / Magiſter / und Lehrer / welcher jene theüre / und werthe Brunn-Quelle geweſen / darauß die Chriſtliche Catholiſche Lehr / und deren Verkündiger die zwölff heilige Apoſtel / und andere tapffere Männer entſproſſen / ſo denen Ströhmen gleich ſich in alle Welt außgegoſſen / und das Erdreich mit Göttlichem Wort angefüllet haben. Ordentlich darvon zureden; ſo haben ſich die heilige Apoſtel Anno 36. nach der werthen Geburth Chriſti folgender Weiß /

in die Welt außgeſtreüet / und den Völckern das Evangelium verkündiget.

S. Petrus hat anfänglich die Stadt Antiochiam auff ſich genommen / und am Orthe ein Biſchöfflichen Sitz fundiret: drauff ſich nacher Rom gemacht / da er die Stadthalterey Chriſti eingeſetzet. Nechſt dem hat er andere verſchiedene Länder beſucht / und aller Orthen Chriſtum mit Wort / und Wunderwercken mit groſſen Auffnehmen der Chriſtenheit geprediget. Maſſen er zu Jeruſalem auff einiges Predigen bis drey tauſend / ein andersmahl bis fünff tauſend Seelen zu dem wahren Glauben bekehret. In Rom hat er bis 24. Jahr regiret / verſchiedene Biſchöffen ordiniret / und Apoſtoliſche Männer außgeſendet das Evangelium zupredigen. Wie er dann Pancratium, Martianum, Berillum, & Philippum in Siciliam, in die Stadt Capuam, den Priſcum, in die Stadt Luca Paulinum, auff Neapel Aſpernatem, auff Ravenna Apollinarem, nacher Terracina Epaphroditum, auff Verona Evprepium, auff Nepas Ptolomæum, auff Aqvileiam Marcum, und Hermagoram, nacher Patavium, Proſdocimum, nacher Feſulas Romulum abgeſchickt / ſo der Orthen Chriſtum verkündiget haben.

In Franckreich aber wurde Martialis, Maternus, Valerius, Sextus, Trophimus, Sabianus, und Julianus:

In Spanien Quadrus, Torquatus, Cteſiphon, Secundus, Idaletius, Cæcilius, Heſychius, Evphatius, und noch andere / ein gleiches zuverrichten beſtellet.

Der heilige Joannes der Evangeliſt nahm auff ſich das kleinere Aſien; fundirte die Kirche zu Epheſo, Smyrna, Pergam, Thyatira, Sardis, Philadelphia, und Laodicea. Stritte hefftig wider die Ketzer, Cerinthum, Ebionem, und die ſich Nicolaiter nennten. Lebte bis auff 101. Jahr nach Chriſti Geburth.

S. Andreas begab ſich ins Scytherland / drauff in Achajam, und nachdem er viel Seelen Chriſto gewonnen / wurde ihm das Leben durch das Creütz benommen. Anno Chriſti 67.

S. Philippus hat das Evangelium in oberen Aſien geprediget. Iſt auch ins Scytherland eingedrungen / da er die Götzen beſtritten. Hat gelitten Anno Chriſti 54.

S. Thomas hat Chriſtum den Indern / und Parthen / und wie einige meinen / auch den Sineſern verkündiget. Sturb Anno 73.

S. Bartholomæus ſturb Anno 71. predigte in Armenia majore, Albania, und citeriore India.

S. Mathias hat ſein Arbeit verrichtet in Judenland / und Æthiopia. ſturb Anno 64.

S. Matthæus gleicher Geſtalt in Æthiopia, da er den König / und die Königin ſambt den Fürſtlichen Kindern / und noch viel andere bekehret. Sturb Anno 41.

S. Simon Chananæus predigte in Meſopotamia, und in Perſide. Sturbe Anno 63.

S. Judas Thaddæus aber in Idumæa, Arabia, und in Ægypten. Sturb Anno 59.

S. Jacobus Major hat das Evangelium in Spanien verkündiget. Deme zu Saragoſſa die Gebenedeyte Mutter GOttes noch zu Lebens-Zeiten wunderſam erſchienen; dahero er auch ihr zu Ehren ein Kirche aufführen laſſen. Sturb Anno 44.

S. Jacobus Minor hat den Juden geprediget. Sturb Anno 62. ſeines Alters in 96. Jahr.

S. Paulus hat viel in Judenland / in Griechenland / in Macedonia, Dalmatien / item zu Maltha, und in Italien bekehret. Hat gelitten zu Rom Anno 67.

In den erſten hundert Jahren nach Chriſti Geburth haben auch das Evangelium in vielen Orthen die 72. Jünger des HErrens / welche die Apoſtel zu Biſchöffen beſtellet / geprediget. Iſt alſo das Evangelium in den erſten hundert Jahr faſt in aller Welt erſchallen; und ſeynd damahlens ſchon die Straßburger / Lüttiger / Cöllner und Trier durch den heiligen Maternum, Valerium, und Eucherium S. Petri Jünger; die aber zu Lemovicis durch S. Marcellinum, die Coſtnitzer durch S. Beatum, die Meyntzer durch S. Creſcentem zu Chriſto bekehret worden.

In den anderten hundert Jahren nach Chriſti Geburth hat Pantænus Alexandrinus den Indern / und nach einiger Meinung auch den Sineſern / Fugatius aber / und Damianus den Engelländern geprediget / da ſie den König Lucium zum Glauben gebracht. Es ſoll aber auch ſchon um das 62. Jahr nach Chriſti Geburth das Evangelium in Engelland S. Joſephus von Arimathia geprediget haben. Drauff verließ König Lucius den Königlichen Thron / und predigte ſelbſt das Evangelium im Rieß / zu Augſpurg / Regenſpurg / in Bäyern / Saltzburg / Ober-Oeſterreich / Steyermarck / Carnthen / Tyrol um das 182. Jahr. Die Völcker in Arteſia, und Nieder-

Flan-

Flandern hat Fugatius, die Burgunder / und Savoyer / und die an Genff gelegene Völcker S. Iræneus bekehret.

In den dritten hundert Jahren hat der Glaube etwas zugenommen in Franckreich / wie auch in Pictau durch S. Victorinum, in Lüttichen aber durch S. Mamertinum. So hat ſich auch zum Glauben ſelbiger Zeit bequemet Schottland / Schweden / und Nortwegen. Und zugleich Arabien ſich mit mehrerm Chriſto ergeben.

In dem vierdten Jahrhundert ſeynd bekehret worden die Lombardier / und beym Theil die Mähren / Boßnier / Walachen / Moldauer / die Speyer: und in Glauben zugenommen / die Inder / Spanier / Burgunder: um das 338. Jahr aber iſt Kayſer Contantinus der Groſſe zum Chriſtlichen Glauben getretten / und ein Befelch außgehen laſſen / dardurch das Heydenthum abgethan worden.

In dem fünfften Jahrhundert haben mehrers / und mehrers im Glauben zugenommen die Burgundier / Franckreich / Schottland / die Perſianer; und iſt denen Irrländern das Evangelium verkündiget worden durch S. Pattitium Biſchoffen: den Wienern aber / Paſſauern / und angräntzenden Landſchafften durch S. Severinum.

Im ſechſten Jahrhundert ſeynd die Völcker in Northummerland / die Viſigothen / und die abgefallene Engelländer mit mehrerm zu Chriſto gebracht worden / wie dann auch die Völcker Blemyes genandt in Æthiopien; item die mittennächtliche Schottländer / die Sarder / und Longobarder. Zu dieſen Zeiten ſeynd die Manichæer durch den Heil: Pabſt Symmachum, die Ketzer aber ſo wohl Acatiani, als Ariani, Eutychiani, und Neſtoriani durch den Kayſer Juſtinum Pium vertrieben worden.

Im ſiebenden Jahrhundert ſeynd bekehret worden die Würtzburger / und Francken durch S. Kilianum. Die Flander durch S. Eligium: die Morgenländiſche Engelländer durch S. Melitum Biſchoffen / und durch S. Felicem. Frißland durch S. Bonifacium. Holland durch S. Suitbertum, und S. Willibrordum. In Bäyern aber iſt der Glaube vermehret worden / durch S. Rupertum. In Engelland hat Biſchoff Paulinus den König von Northummerland Eduinum, Eduinus aber den Engelländiſchen König Erpualdum, ſo abgefallen war / Chriſto zugeführet.

Im achten Jahrhundert hat S. Corbinianus den Schwaben das Evangelium geprediget / in Braband aber S. Humbertus. Carolus Martellus hat die Weſtphalier / und andere am Rhein ligende Völcker zum Glauben gebracht; ſo iſt auch der König Tudo ſambt ſeinen Scythen / ein Chriſt

 wor-

worden. Die Moldauer aber / Siebenbürger / und Walachen haben in der Chriſtlichen Religion tapffer zugenommen. Die Sachſen hat Carolus der Groſſe durch ſeine Siegreiche Waffen / und Prediger / ſambt ihrem Fürſten Wittikindo Chriſto gewonnen. Dieſer Kayſer hat acht bis neün Biſsthümer / und die hohe Schulen zu Papia, zu Oſnabrug / und zu Pariß fundiret / und die zu Bononia feſt gemacht.

Im neündten Jahrhundert iſt der Glaube fortgepflantzet worden in Mähren / Slavonien / Sachſen / Dalmatien / Croatien / Bulgarien / wie dann auch in Schweden / Dännemarck / Nortwegien / Normandien. Die Ungern aber mit ihrem Fürſten ſeynd zum erſtenmahl im Chriſtenthum unterwieſen durch Carolum den Groſſen / und deſſen Prieſterſchafft. Um dieſe Zeit hat Kayſer Conſtantinus die Stadt Jeruſalem / und das heilige Land den Saracenern aus den Händen geriſſen / und das Chriſtenthum widerum eingeführt.

Im zehendem Jahrhundert wird Pohlen ſambt dem Fürſten Mieslao Catholiſch durch S. Adalbertum, und durch die Königin Dobrownika. Item Moſchkau ſambt dem Fürſten Wolodomiro. Item Böhmen durch S. Methodium. Item Ungern mit mehrerm durch S. Stephanum. Item Volcquardus König in Nordwegien; deme beygefallen Liefland / und andere angräntzende Völcker. Item Scandia oder Schonen / und Seeland durch Othnicarum den Prieſter. Wie dann auch die in was abgefallene Dännemarcker / unter dem König Frotho, ſo einige gelehrte Leüte vom Pabſt Agapeto, um das 958. Jahr darzu erhalten.

Im eylfften Jahrhundert ſeynd bekehret worden Preüſſen / Pommern / und beſonders die Stetiener / Wenden / Soraber / die Sicklier in Siebenbürgen / und das Toletaniſche Königreich in Spanien. An: 1013. ſeynd alle Saracener / die ſehr eingeriſſen waren / vertrieben worden aus Italien / Calabrien / Campanien / Apulien / und aus dem Picentiniſchen Gebitte. Anno aber 1099. iſt die Stadt Jeruſalem ſambt dem gelobten Lande / zum anderten mahl durch Godefridum Bullionium eingenommen / und die Saracener vertrieben worden.

Im zwölfften Jahrhundert hat die Liefländer S. Marinardus, die Pommern Otto Biſchoff von Bamberg / die Schweden Nicolaus, hernacher Alexander der Vierdte benambſet / die Finnländer S. Henrich Biſchoff / und Martyr / die Hollſteiner / und Wenden Vicelmus, die Rugier König Ericus aus Dännemarck im Evangelio mehrers unterwieſen. So iſt auch das Evangelium in Phænicien / und beſonders in die Stadt Tyrus,

wie dann auch in Gothenland / Norwegen / Meſopotamien / Armenien weiters außgebreitet worden / und haben ſich / in dieſem Sæculo die Maroniter / in Zahl bis 40. tauſend gewaffneter Männer / zu dem Catholiſchen Glauben erkläret.

Jn dreyzehenden Sæculo hat ſeinen Anfang der Orden S. Franciſci Seraphici gewonnen / der ſich in wenig Jahren in alle Welt außgebreitet / und die Catholiſche Kirche wunderweiß vermehret hat. Um eben ſolche Zeit hat der Orden S. Dominici ſeinen Anfang gehabt / der dergeſtalt zugenommen / daß in nicht langer Zeit bis 4143. Convent ſind gezehlet worden.

Jn dieſem Sæculo, als nemblich Anno 1215. iſt zu Rom das groſſe Concilium Lateranenſe, unter dem Pabſt Innocentio III. gehalten worden / darbey von der Lateiniſchen / und Griechiſchen Kirchen 70. Ertz-Biſchöffe / 400. Biſchöffe / 12. Abbten / Priores Conventuales 800. zwey Patriarchen / als der von Conſtantinopel / und der von Jeruſalem erſchienen; und die Griechiſche Kirche / die Lehr der Catholiſchen in allem angenommen. So hat ſich auch Anno 1237. der Patriarch der Jacobiter genandt zu Jeruſalem eingefunden / und ſich mit viel Biſchöffen / und Ertz-Biſchöffen / mit der Römiſchen Kirchen vereinbahret.

Jn dieſem Jahrhundert / hat Graff Simon von Montfort bis hundert tauſend Ketzer / Albigenſer genandt im Felde erſchlagen; da entgegen S. Dominicus deren bis hundert tauſend bekehret / und zum wahren Glauben gebracht. So hat auch der heilige König Ferdinandus, faſt aus allen Städten von Spanien die Mohren / ſo ſehr eingeriſſen waren / wie dann auch aus der Jnſel Majorica vertrieben.

Anno 1255. ſeynd die Preüſſen / die Sarmatier / und Mazovii ſo von Glauben abgefallen waren / durch Ottocarum Böhmiſchen König / und durch den Teütſchen Orden bekehret worden. Um das 1294. Jahr aber iſt Caſſanus der König der Tartarn ſambt vielen Unterthanen zum Chriſtenthum getretten.

Jn dem vierzehenden Jahrhundert iſt die Jnſel Rhodus in die Hände / und zum Glauben der Chriſten kommen. Es hat ſich auch ſambt den Seinigen mit der Römiſchen Kirche vereiniget Maraus der Patriarch von Mozal, oder von Selevcia Parthorum. Auß Franckreich hat man Anno 1395. alle Juden vertrieben. Anno 1389. iſt Jagello der Heydniſche Fürſt aus Groß-Littau zu Crakau getaufft / und Wladislaus genennet worden. Da dann auch die Littauer zu Chriſto getretten; wie gleich die übrigen Ungern / Boßnier / und Slavonier endlich völlig gethan.

Im funffzehenden Jahrhundert ſeynd in Spanien etlich hundert tauſend Juden zu Chriſto bekehret / bis hundert und vier und zwantzig tauſend des Landes / durch König Ferdinandum, wie dann auch alle Saracener aus dem Königreich Granado verwieſen worden.

Zu Baſel / und drauff zu Florentz hat man ein Kirchen-Zuſammenkunfft gehalten; da ſich bey einem und dem andern die Griechen ſambt dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Joanne Palæologo, Patriarchen / und Biſchöffen / wie dann auch die Jacobiten aus Ægypten für Catholiſch erkläret. Anno 1491. haben die Patres Dominicaner in dem Königreich Congo das Evangelium zupredigen angefangen / und den Fürſten des Landes bekehret: die Portugeſer aber den Glauben in Gvineam, Angolam, und in die Jnſel Madera eingeführet.

Das ſechszehende Capitel.

Von auff / und zunehmen der Catholiſchen Religion von Luthers Zeiten an / bis auff das 1700. Jahr *incluſivè*.

JN dem ſechzehenden Jahrhundert / da Merten Luther ſambt anderen vielen Ketzern Teütſchland in die höchſte Verwirrung gebracht / und von der heiligen Catholiſchen Religion abgeführet; hat der Allmächtige Barmhertzige GOtt ſeine Gnadenreiche Augen auff die weit entlegene neüe Welt / Africam, Americam, und Aſien geworffen / und das Licht des Glaubens unter den wilden Heyden auffgehen laſſen / mit ſolchem groſſen Auffnehmen des Chriſtenthums / daß der durch Luther geſchehene Schade wohl zuverbeiſſen / indeme ſo viel Million der Heyden zu Chriſto bekehret worden. Es ſchreibet Surius in Chronico daß zuzeiten des Caroli des Fünfften Kayſers in America von einem eintzigen Catholiſchen Prieſter bis dreymahl hundert tauſend / von ſeinen Geſellen aber bis ſiebenmahl hundert tauſend Heyden getauffet worden. So haben auch die Brieffe aus America mitgebracht / daß von Anno 1528. bis Anno 1532. durch den Ertz-Biſchoffen Joannem Zamargam ſambt ſeines Ordens-Genoſſen Franciſcaner bis ein Million bekehret / und getauffet / und bis 14. tauſend durch den Biſchoffen gefirmet worden. Welches vielleicht das jenige iſt / was Surius ſagen wollen. Von dem Torribio Volorinia benandt / Fran-

Franciſcaner Ordens wird auch gemeldet / daß ſelbiger in die viermahl hundert tauſend mit der heiligen Tauffe in America verſehen.

Eben in dieſem Sæculo iſt S. Franciſcus Xaverius um das 1540. Jahr von S. Ignatius in Jndien verſchicket worden / da er dann in verſchiedenen Königreichen und Japonien über die zwölffmahl hundert tauſend Heyden zur Tauffe gebracht. So haben ſich ferner die Jeſuiter in dieſem Jahrhundert in verſchiedene Landſchafften / und weit entlegene Jnſeln / und Eyländer begeben: als da gethan P. Conſalvus Sylveria, der das Kayſerthum Monomotapa auff ſich genommen / den Fürſten / die Fürſtin ſambt dem Hoff zu Chriſto bekehrt: Gaſpar Coëlhus hat im Königreich Omuran inner wenig Jahren zehen tauſend / und faſt mehr Gaſpar Barzæus im Königreich Ormus Chriſto gewonnen. Jn Mohrenland hat das Evangelium P. Joannes Nunnez, und Andreas Oviedo der Æthiopiſche Patriarch / in die Landſchafft Salſetta P. Petrus Maſcarenia, wie dann auch in das Königreich Amboinum, und der Völcker Celebes genandt / eingeführet. P. Joſephus Anchieta hat 44. Jahr die Braſilier, P. Franciſcus Rozi 16. Jahr die Malaber im Glauben unterrichtet. Jn Paraquariam hat P. Alphonſus de Aragonia mit ſeinen Mithelffern / P. Andreas Vitus aber in Mariland / P. Alphonſus Barzena in Tucumaniam, P. Antonius Ruiz de Montoya in Peru den Glauben eingebracht / aus welchen der letztere allein bis hundert tauſend zu Chriſto bekehret. So iſt auch das Evangelium in den Jnſeln / Philippinæ genandt / item in den Jnſeln Moluccæ, in Piſcaria, und im Königreich Manicongo erſchallen.

Entgegen iſt Merten Luther in dieſem Sæculo, als ein Ketzer von dem Päbſtlichen Stuhl / von dem Römiſchen Kayſer Carolo dem Fünfften / und zugleich von ſechs Churfürſten / und bis zwey hundert Biſchöffen / Fürſten / Reichs-Graffen / und vieler Städten Abgeſandten / wie dann auch durch die Univerſität von Pariß / und von Löwen verbannt / und verdammt worden.

Jm ſiebenzehenden Jahr hundert iſt das Evangelium in das groſſe Kayſerthum China eingedrungen. Die erſten von den Miſſionariis aus der Geſellſchafft JESU waren P. Michaël Roggerius, P. Matthæus Riccius, P. Alexander de Rhodes, P. Alphonſus Vagnonius, P. Alvarus Semedus, P. Franciſcus Sambiaſius, P. Joannes Soërius, P. Joannes Terentius, P. Julius Alenius, hernacher P. Lazarus Cataneus, P. Joannes Adamus Schall, P. Ferdinandus Wierbſt, unter welchen P. Nicolaus Longobardus 58. Jahr in ſelbigen Ländern gearbeitet.

Anno 1671. haben wir Brieffe aus Mexico erhalten / die berichtet / daß in den Inſeln Latronum, oder der Mörder genennt / von Anno 1668. bis Anno 1670. ſechzig tauſend Heyden ſeynd getauffet worden. So hat auch P. Antonius Andrada ein Jeſuiter in dieſem Sæculo dem Königreich Tibet, P. Franciſcus Breſſanus aber / und Hieronymus Lallemant den Canadern / P. Hieronymus Xaverius den Mogoren / P. Franciſcus Buzome mit etlichen Jeſuitern den Cocincinern das Evangelium geprediget. Im Königreich Tunchin hat P. Alexander Rhodes mit noch einem anderen in kurtzer Zeit fünff tauſend / P. Didacus Aloyſius de Sanct Victores in den Marianiſchen Inſeln innerhalb fünff Jahr bis 50. tauſend Heyden getauffet. So iſt der Glaube in dieſem Sæculo in Neu-Franckreich / in Califurniam, in das Königreich Travancoris, in Siam promovirt worden.

In Perſien haben die Patres Auguſtiniani, und Carmeliten ſo auff Königs Abaſſii erſuchen vom Päbſtlichen Stuhl dahin geſchickt worden / viel guttes geſtifftet. In Comorino hat man Anno 1668. bis hundert / und dreyſſig tauſend / in Japonien über die viermahl hundert tauſend Chriſten gezehlet. Da ſich Anno 1613. zugetragen / daß als man acht Chriſten zum Tode außgeführet / darbey bis 70. tauſend Chriſten erſchienen / alle weiß angelegt / und mit brennenden Fackeln in den Händen.

In America, hat man neue Heyden auffgeſucht / aus denen / wie Anno 1698. geſchrieben worden bis 40. tauſend Chriſtum angenommen. Anno 1700. iſt zu Rom ein allgemeines Jubilæum gehalten worden / allda im Monath Julio Anno 1699. ſchon bis 1350889. Catholiſche Seelen in Rom gezehlet worden. Sämbtlich aber ſollen darbey bis 3. Million erſchienen ſeyn.

Das ſiebenzehende Capitel.

Was für hohe Fürſtliche / und Königliche Perſohnen aus dem Heydenthum den Catholiſchen Glauben angenommen / von der Zeit / daß Merten Luther von ſelbigem abgefallen.

1. AGatha des Vice-Königs von Tum Ehegemahlin.

2. Alphonſus König von Congo, ſchickte ſeine Abgeſandte nacher Rom / und declarirte ſich Catholiſch. Hat verdienet in einer Schlacht / die Engel zu Beſchützern zuhaben.

3. Ama-

3. Amacuzadonus, Fürſt von Amacuz, mit ſeinen vier Brüdern / Oredonus, Sumotodonus, Cojuradonus, Gicondonus.
4. Amath Day ein Printz des Königs von Tunis.
5. Anna des Sineſiſchen Fürſtens Conſtantini Groß-Mutter.
6. Auguſtinus ein Japoneſiſcher Fürſt / und Feldherr über eine Armee von zweymahl hundert tauſend; Vice-Rex in neün Königreichen; und Ammiralius des Meers.
7. Balthaſar de Mendez, & Loyola des Königs von Feſſa, und Marocco erſtgebohrner Sohn. Sturb ein Jeſuiter Anno 1667.
8. Bartholomæus König von Omura ſambt ſeinem gantzen Hoff: ſeine letzte Wort auff dem Todt-Bette waren: JEſus Maria.
9. Bonaventura, des Königs Franciſci von Mino Hoffmeiſter. Wurde enthauptet / weilen er die Götzen-Bilder abgeſchaffet.
10. Bucò Vice-König in Goyam. Hat in Bagameder für die Chriſten ein Gottes-Hauß auffgerichtet.
11. Camiſama des Königs Bartholomæi von Omura Ehegemahlin.
12. Carolus der letzte König in Peru. Wurde von den Chriſten überwunden / und drauff getauffet.
13. Caſpar / Melcher / Balthaſar des Groſſen Sineſiſchen Kayſers / nahe Verwandte; wurden zu Pekin am Feſt der heiligen drey Königen / ſambt ihren Ehegemahlinnen / und Printzen getaufft.
14. Catharina Conſtantini des Königs von Monomotapa Ehegemahlin. Sambt ihrer Schweſter Eliſabetha.
15. Cicatora des Königs von Bungi Enickl mit vielen Heydniſchen Prieſtern / Bonzii genandt.
16. Ciù Paulus einer aus dem vornehmſten Sineſiſchen Adel.
17. Ciùm Georgius, und Pheu Stephanus, Sineſiſche Mandarinen ſambt dreyen Hochadelichen Matronen Anna, Paula, und Maria.
18. Conſtantinus des Vice-Königs von Meaco leiblicher Sohn / der unter dem Tyrannen Taycoſama ſich zur Marter offeriret hat.
19. Conſtantinus des Königs Franciſci von Bungo Sohn.
20. Conſtantinus König von Inhumbanes, und Monomotapa, ſambt ſeiner Ehegemahlin.
21. Conſtantinus, des Sineſiſchen Kayſers Jumlei Sohn.
22. Darius Tacayama ein Japoneſer von hohen uralten Geſchlecht / wurde des Glaubens halber mit ſeiner Ehegemahlin des Landes verwieſen.

23. Dominicus König von Monomotapa, den P. Alexius de Roſario ein Dominicaner Anno 1652. den 2. Aug. getauffet.

24. Dominicus Ottomannus des Türckiſchen Sultans Ibraim Sohn ſamt ſeiner Frau Mutter / welchen die Herren Maltheſer Ritter gefangen genommen / und der in dem Orden S. Dominici Anno 1676. den erſten Novembris mit Tode abgangen.

25. Eleonora des Königs Joannis von Congo Ehegemahlin.

26. Eliſabetha des Königs Conſtantini von Monomotapa Schwägerin.

27. Eliſabetha des Königs von Malucco, und Tidor Schweſter; in der Lehr Mahumetis ſehr erfahrne Fürſtin; wurde durch S. Franciſcum Xaverium bekehret.

28. Der ermeldten Eliſabethæ Söhne / und ſechs hohe Bluts-Verwandte.

29. Faramondonus des Japoniſchen Kayſers Schwager; wurde um Glaubens willen verbrennt.

30. Faxicura Rotayemon Königs Idate in Voxu Bluts-Verwandter; kam als ein Abgeſandter nacher Rom zu dem Pabſt Paulus V. Anno 1613. und erklärte ſich / und ſeinen König für Chriſtlich Catholiſch.

31. Franciſcus König Bungi, wurde durch S. Franciſcum Xaverium bekehret / deme kurtz darauff 400. gefolget.

32. Franciſcus König von Mino / wurde ſambt der Königin / und gantzen Hoff durch die Patres Franciſcaner bekehret Anno 1612.

33. Gratia, Königin von Tango mit ſiebzehen Perſohnen von ihrer Hoffſtadt; ſturb ſehr aufferbaulich.

34. Helena die Sineſiſche Kayſerin; welche einen ſehr anſehlichen Brieff an Pabſt Alexandrum den Siebenden Anno 1650. den 4. November abgehen laſſen / und ſich der Catholiſchen Kirchen unterworffen.

35. Henricus des Königs Alphonſi von Congo Herr Bruder / ſambt zwölff Fürſtlichen Söhnen / welche hernacher im Nahmen des Alphonſi ſich nacher Rom begeben.

36. Hexandoni des Fürſtens Frau Ehegemahlin ſambt ſechs anderen Perſohnen von hohen Geſchlecht.

37. Hieronyma des Königs Conſtantini von Bungo Frau Mutter ſambt des Königs Schweſter Regina.

38. Hiu Baſilius ein adelicher Sineſer; hat den Chriſten eine ſtattliche Kirche erbauet.

39. Jacobus Fürſt von Tequeſta, in der Landſchafft Florida.

40. Idate Manzamume König zu Voxu. Schickte ſeine Abgeſandte nacher Rom.
41. Ignatius Fürſt aus Cocincina mit zwantzig von ſeiner adelichen Hoffſtadt.
42. Joannes König von Ceilan, begab ſich nacher Portugall.
43. Joannes König von Congo, Königs Alphonſi Herr Vatter.
44. Joanna Fürſtin aus Cocincina; wurde gemartert / weilen ſie die Bilder der Heiligen GOttes nicht wollen mit Füſſen tretten.
45. Julianus Nacaura, deren Chriſten aus Japonien an Gregorium den Dreyzehenden nacher Rom geweſene Abgeſandte: ſturb ein Jeſuiter / um des Glaubens willen in der Marter Anno 1633.
46. Juſtus Ucundonus Japoneſiſcher Feldherr ſambt ſeiner Ehegemahlin. Wurde um Glaubens willen Landes verwieſen.
47. Julia Königs Protaſii von Arima Ehegemahlin.
48. Laurentius des Königs von Macazar Enickl.
49. Ludovica Königin in Monomotapa, wurde bekehret durch P. Alexium de Roſario Dominicaner Ordens 1652.
50. Mancius Ito. Des Königs von Fiunga Schwager / welcher mit Martino, Michaële, und Juliano, hochadelichen Japoneſern / nach dem ſie ſieben tauſend Meilen von ihrer Reiſe hinterbracht / zu Rom als Abgeſandte beym Pabſt Gregorius dem Dreyzehenden angelangt; und endlich alle Jeſuiter worden.
51. Maria des Königs Sebaſtiani von Monomotapa Mutter.
52. Maria des Sineſiſchen Kayſers Ehefrau.
53. Maxentia die Schweſter des Königs von Arima. Ihre letzte Wort waren: Gebenedeyet ſey GOtt / der mich ſtärcket.
54. Maxentia des Königs Conſtantini von Bungo Baaſe. Gelobte GOtt ihre Jungfrauſchafft: ihre letzte Wort waren: HErr / in deine Hände befehle ich meinen Geiſt.
55. Mealis Königs in Mohrenland Tochter; wurde Catholiſch zu Goa Anno 1557. da ſie die Kinder von dem Chriſtlichen Glauben auff offener Gaſſen ſingen gehört.
56. Melchior Bujendonus ein Japoneſiſcher Fürſt / der hernacher um Glaubens willen / ſambt ſeiner Ehegemahlin / und Kindern enthauptet worden.
57. Michaël des Königs Dominici von Monomotapa Sohn. Wurde ein Dominicaner / und bekehrete viel Heyden.

58. Naitodonus ein Feldherꝛ im Königreich Tamba. Führete in ſeinen Wappen ein Creütz / und den werthen Nahmen JEſus.
59. Nicolaus Niengira ein Fürſt in Urvay, und Tape. Hat bey ſeiner letzten Communion zwey Engel zuſehen bekommen / welche mit Fackeln in der Hand / das Hochwürdige Sacrament des Altars Knyend angebehtet.
60. Pam Achilleus des Sineſiſchen Kayſers Oberſter Hoffmeiſter.
61. Panſus Feldherr bey Königen in Congo; hat viel guttes den Gottes-Häuſern erwieſen.
62. Paulus Miki ein adelicher Japon; ſturb ein Jeſuiter / und wurde ein Martyr / unter dem König Taycoſama.
63. Petrus ein Fürſt der Völcker Itapoaneſer genandt / in Paraquia: bekehrte darauff viel Heyden.
64. Petrus König zu Tara. War hundert und funffzig Jahr alt; dem im Glauben zwey ſeine Söhne / und andere von Bluts-Verwandten gefolget.
65. Philippus König in Serra Lioa, mit ſeiner Schweſter / und Tochter / den P. Balthaſar Barreyra getauffet.
66. Protaſius König von Arima, deme bis vier tauſend Heyden gefolget: und deme ſein Vorfahrer König Andreas diesfalls vorgegangen.
67. Sebaſtianus ein Sohn des Königs Bungi.
68. Sebaſtianus König von Monomotapa: dem die Mutter GOttes offt erſchienen.
69. Tapemorondonus ſambt ſeinem Herren Vatter Dario, ſeiner Ehegemahlin / und Bruder. Wurden alle / um Glaubens willen / des Landes verwieſen.
70. Tavacamb ein Fürſt in Paraqvaria: erſtens ein groſſer Verfolger / hernacher ein groſſer Schützer der Chriſten.
71. Terrazaba Stadthalter der Japoneſiſchen Stadt Nangaſqui. Wurde ſambt vier hundert andern getaufft.
72. Toſa Naitodonus, und Gvemtadonus hochadeliche Japoneſer.
73. Urſula des Ignatii Cocincinenſiſchen Fürſtens Ehefrau.
74. Vatadonus, Simon Condera, und Leo Sanctius, drey Japoneſiſche Fürſten.
75. Xamaxinodonus, Qveqvidonus, und Xuicadonus Japoneſer / welchen bis fünff tauſend gefolget.

Es ſeynd aber noch viel andere zu Chriſto aus Fürſtlichen / und Königlichen

lichen Häuſern getretten; deren Nahmen nicht auffgezeichnet / oder zum wenigſten mir nicht zur Hand kommen. Als da ſeynd; der Fürſt der Inſel Bazani. Der König von Boini. Der König von Goto. Des Königs Maluci Tochter-Mann. Der König in Siam. Der König von Manada. Der groſſe Sultan von Æthiopien. Der König von Iuga. Der König von Tanor. Der König in Firrando. Der König von Toſa. Der König Borai. Der König Amani. Der Königliche Printz von Bengaja ſambt ſeinem völligen Adel. Der König in Supan ſambt dem gantzen Hauß. König von der Inſel Solor, mit allen ſeinen Miniſtris. Die Königin von Fiunga mit allem ihren Frauen-Zimmer. Der Königliche Printz von Cocincina. Der König der Jaloſeſer. Drey Fürſten in Braſilien / die P. Rolandus getauffet. König von Mocum. König von Saxuma. König von Itza ſambt allen den Seinigen. König von Ulat. Von Buliager, von Ternat. Von Thibet, des Königs von Mogor Herꝛ Bruder/des Königs aus Perſien Frau Mutter / des Königs von Tunquin Schweſter / der Stadthalter von Cocinoci in Königreich Riman. Der Fürſt von Mocumba in Angola, des Vice-Königs Sohn von Quelin in China. Der Oberſte Hoffmeiſter Königs von Sierra lioa. Des jetztregirenden Sineſiſchen Kayſers Enickel mit drey vornehmen Mandarinen; und haben die Brieffe aus China mitgebracht / daß von Anno 1696. bis Anno 1698. durch die Jeſuiter über die 70. tauſend Heyden getauffet worden.

Das achtzehende Capitel.

Das Schäfflein wird noch mit mehrerm von auff/ und zunehmen der Catholiſchen Religion durch den Seelen-Sorger berichtet.

Schäfflein. Meine ſchuldigſte Dienſte Wohl-Ehrwürdiger Herꝛ. Bedancke mich zugleich wegen der verliehenen Schrifften / die ich allhier wider nacher Hauſe bringe; und bitte ſie wollen mit ihrem Diener nach Belieben anſchaffen / ſchalten und walten.

Seelen-Sorger. Es wird mir ein Troſt ſeyn / wann dir dieſe Zeilen zum beſten kommen. Ich will hoffen / daß du anjetzo den groſſen Unterſchied zwiſchen dem Luthriſchen / und Catholiſchen Glauben geſehen; und verſtanden / wo die Oberhand ſeye.

Schäfflein. Die Zeit meines Lebens hab ich nicht vernommen / was ich da geleſen. Ich meinte / die gantze Welt wäre des Lutherthums voll; und ſo meinen es faſt alle Lutheraner / die bey ihren Schwalben-Näſtern ſitzen bleiben: denn weilen ſie auſſer Teütſchland / Dännemarck / und Schweden wenig was mehres wiſſen; auch ihnen nicht einbilden / wie groß die Welt ſey; ſo halten ſie für ein Evangelium / daß ſie der gröſte Hauff / und die gröſte Haaſen von der Welt ſeyn müſſen. So ſehe ich aber / daß die Länder da das Lutherthum kochet / und brathet / gegen dem gantzen Erd-Kreyß nur ein Winckel / und gleichſam nur die Kuchel von einem groſſen Königlichen Pallaſt möge genennet werden.

Seelen-Sorger. Da redeſt du ſchon recht. Dann obſchon die Luthriſche in Teütſchland den Meiſter ein Zeitlang geſpielet; ſo haben ſie doch niemahlens einen feſten Fuß geſetzet in Portugall; niemahlen in den Spaniſchen Königreichen Aſtura, Leon, Caſtilia, Andaluſia, Algarvia, Aragonia, Catalaunia, Valentia, Murcia, Granado, Gallicia &c. Niemahlen in Franckreich / und darzu gehörigen Landſchafften; niemahlen in Engelland / Schottland / Irrland / und darzu gehörigen Eyländern; niemahlen im Mayländiſchen / im Savoiſchen / Parmeſaniſchen / Mantuaniſchen / Venediſchen / im Römiſchen / Neapolitaniſchen; niemahlen in Majorica, Minorica, Corſica, Sardinia, Sicilia, Maltha, Elba, und herum liegenden Inſeln: niemahlen in Croatien / Morlachien / Dalmatien / Bulgarien / Servien / Thracien / Macedonien / Griechenland / Morea, Corfu, Zante, und denen Mittelländiſchen Meer-Eyländern: viel weniger iſt etwas von der Luthriſchen Lehr geprediget worden / in Ægypten / Libyen Numidien / Mauritanien / in der Barbarey / in Abyſſinerland / in Feſs, und Marocco. Und noch viel weniger in der groſſen Tartarey / in Palæſtina, in Meſopotamien, Babylonien / Arabia, Perſien / Indien / China, und Japonien. In den Philippiniſchen Inſeln: und noch weniger in America, in Peru, Mexico, Quito, Chile, Braſilia, Virginia, Florida, Calfurnia, und dergleichen viel hundert Landſchafften und Inſeln mehr; da doch in dieſen allen Orthen der Chriſtliche Catholiſche Glaube ſeinen Platz gefunden; und noch heütiges Tages / obſchon mehr da / als dorten / ſeinen Fuß hat.

Schäfflein. Aus dieſem möchte folgen / daß die Lutheraner / wann gleich kein ander Beweißthum vorhanden / eine üble Sach haben; weilen Chriſtus der HErr geweißſaget / daß das Evangelium ſolte

in

in aller Welt verkündiget werden. Dann / wie ich ſehe / ſo iſt das Luthriſche Weſen / nur ein Winckel-Evangelium; da entzwiſchen der Catholiſche Glaube in aller Welt erſchallen / und alſo das Præ hat.

Seelen-Sorger. Das iſt nicht ohne. Allein / wann man gleich nicht allererſt in die andere Welt laufft / oder ſie zu Hülffe nihmt / ſo kan ſich doch das Lutherthum in keinem mit dem Catholiſchen vergleichen. Wir wollen nur einige Landſchafften / und Königreiche hernehmen / und die darinnen befindliche Geiſtlichkeit / und die unter ihren Hirten ſtehende Schäfflein obenhin zuſammen bringen / da wirſt du ein Wunder ſehen / ſo bey keinem Ketzerthum zufinden.

Dann erſtens in Italien ſeynd der Catholiſchen / 2. Patriarchen: 41. Ertz-Biſchöffe: 295. Biſchöffe: 489. Abteyen: 43540. Pfarretheyen: 77162. Prieſter. 44327. Clerici. 3545. Klöſter. 2177300. Familien / und beym gleichen 13063800. Seelen um das 1685. Jahr gezehlet worden. Ex Greg. Leti ad A. 1685. In Cærimoniali.

In Spanien aber 8. Ertz-Biſchöffe: 45. Biſchöffe: 2955. Klöſter: 74. Jeſuiter-Collegia. 387. Abteyen. Und eine unbeſchreibliche Anzahl der Pfarretheyen / Gottes-Häuſer und Spithäler. Und darzu alle 14. Königreiche Catholiſch: in denen wie es P. Euſebius Nierembergius. L. de amore JEſu & Mariæ auffgezeichnet / bis 80. tauſend Kirchen / und Oratoria von unſer Lieben Frauen / zufinden:

In Franckreich ſeynd damahlens gerechnet worden / 18. Ertz-Biſchöffe: 107. Biſchöffe: 1148. Abteyen: 7671. Klöſter. 61021. Prieſter. 18024. Clerici. 45662. Pfarretheyen; 2284100. Familien. Seelen bis 13704600.

In Portugall aber 1. Ertz-Biſchoff. 12. Biſchöffe. 48. Abteyen. 687. Klöſter. 11426. Prieſter. 6000. Clerici. 4316. Pfarretheyen. 1294800. Seelen alle Catholiſch.

In Böhmen bis 2. tauſend Pfarretheyen. 1. Ertz-Biſchoff. 3. Biſchöffe. Seelen bis 3000000. In Oeſterreich 3. Biſchöffe. 4400. Pfarretheyen / Seelen 1500000. In Pohlen 2. Ertz-Biſchöffe / 12. Biſchöffe. 3700. Pfarretheyen. Seelen bis 4640000. Da ſieheſt du / wie weit das Lutherthum von der Catholiſchen Religion in Europa, und in den Ländern ſtehe / die ſie vor Augen haben. Was ſolte nicht heraus kommen / wann man alle Ertz-Biſchöffe / Biſchöffe / Klöſter / und Pfarretheyen von der gantzen Welt / zuſammen tragen wurde? inmaſſen ſchon vor hundert Jahren / in America allein bis in ſiebenzig tauſend Catholiſche Kirchen gezehlet worden; So aber / nach dem die Patres Dominicaner / Franciſcaner /

Augu-

Auguſtinianer/Jeſuiter/und andere Ordens-Leüte durch verfloſſenes Jahrhundert mercklich der Orthen zugenommen/ das Regiſter ohne Zweiffel um noch einmahl ſo viel werden angefüllet haben.

Schäfflein. Ich muß lachen. Dann die Lutheraner/ wann ſie von Eyßleben bis auff Wittenberg (es tragt etwann zwey ſtarcke Meilen aus) kommen/ oder aus Meiſſen nacher Dreßden lauffen/ und der Orthen ein paar Prädicanten/ oder eine nie geſehene Kirche antreffen/ da meinen ſie ſchon/ daß ſie der groſſe Hauffen ſeyn; und daß ihnen die Catholiſche nur zum Einſchencken dienen müſſen. Solten ſie aber das jetzt recitirte Regiſter von der Catholiſchen Menge ſo wohl der Seelen/ als Klöſtern/ und Kirchen anhören/ traue/ ſie wurden ſich um einen Winckel umſehen/ um ſich verkriechen zukönnen.

Seelen-Sorger. Ja jene wohl/ die nur wie die Schnecken/ oder Schildkrothen/ in ihren Näſtern ſtecken: es ſeynd aber dannoch auch unter ihnen/ welchen das groſſe Licht der aller Orthen außgebreiteten Catholiſchen Religion gar zu ſehr ins Auge fallt: dahero ſie die ihrige nicht leicht in das Catholiſche außgehen laſſen; aus Forcht/ ſie mächten zu uns übertretten: wie dann unzehlbahr von ihnen/ die etwann die hohe Andacht/ und Eyffer der unſerigen in Welſchland/ oder Franckreich/ Bäyern/ und Oeſterreich/ und dergleichen Ländern in Augenſchein genommen/ ſich für Catholiſch erkläret haben. Es iſt ſich aber zu verwundern/ daß ſo gar kein Prädicant ſich etwann in die neüe Welt auffmacht/ und die Heyden auff ſeinen Glauben zubringen ſuchet; folgends ihre Herde vermehret; in deme ſie doch ſolches zuthun ſchuldig/ wann ſie Apoſtoliſche Männer ſeyn wollen/ und ihren Glauben für recht/ und ſeeligmachend halten. Wie bey uns Catholiſchen geſchicht/ da durch unſere Geiſtliche bereits alle Welt durchſtrichen/ und noch bis heütiges Tages die übrige Heyden auffgeſucht werden. Wie ſich dann die Patres Auguſtinianer/ die Dominicaner/ die Franciſcaner/ Carmeliter/ Jeſuiter/ und andere mehr/ ſambt vielen Biſchöffen/ und weltlichen Prieſtern nicht nur unter denen Ketzern in Europa, ſondern in Africa, Aſia, und America, befinden/ und das Evangelium fortpflantzen helffen. Nun wolte ich gerne einen Prädicanten loben hören/ der ſich in die neüe Welt/ oder unter die Türcken/ und Mahumetaner/ oder unter die Perſianer begeben/ der das Luthriſche Evangelium der Orthen geprediget/ oder jemanden zu ſeiner Lehr bereden wollen.

Schäfflein. Das werden ſie wohl bleiben laſſen. Wie weit

weit mächten ſie wohl mit ihren geiſtlichen Frauen / und mit dem Häuffel Kinder kommen; und wie viel Wagen / und Fuhren hätte es nöthig / die Wiegen / die Bettſäcke / die Weiber-Kleider / Windel / Haderlumpen / und das Kuchelwerck fort zubringen / was für Unkoſten wurde es brauchen / daß ſich ein ſolcher Kerl mit ſeinem Geſindl / und Geräthſchafft bis in Americam, oder Chinam, durch etlich tauſend Meilen begeben thäte? Solte er aber ohne Haußfrau ſich auff eine ſo lange Reiſe machen; wie wurde es mit dem ſechſten Geboth ſtehen / da ſie vorgeben / man könne ohne der Hauß-Krone nicht leben / noch die Geboth GOttes halten. So wurden dann die Ehebrecher die jenige ſeyn / durch welche das Luthriſche Evangelium müſte verkündiget werden.

Seelen-Sorger. Bey uns Catholiſchen hat es ein gantz anderes Außſehen. Da ſeynd nicht nur alle Ordens-Leüte / ſondern auch alle weltliche Prieſter von allem Heyrathen frey / und bedürffen keiner Schleppſäcke: ſo ſeynd ſie / um Chriſti willen / der Armuth auffs höchſte zugethan; haben nicht nur alle Welt / Hauß / und Hoff verlaſſen / ſondern ſeynd willig / aus Lieb gegen GOtt / durch frommer Leüte Allmoſen zu leben / Hunger / Durſt / Hitz / und Kälte / und ſo gar Creütz und Marter außzuſtehen; brauchen alſo gar nicht / daß ihnen die Land-Kutſchen / Keſſel / und Tiegel / Pfannen / und Bratſpieſſe nachführen.

Schäfflein. Darein möchten ſich die Luthriſche Prädicanten gar nicht finden / die des Hungers / und Durſtes gar wenig gewohnet; und denen das Rind-Fleiſch nicht einmahl recht ſchmecken will / wann ſie nicht darzu Nürnberger Kurcken / und ein Glaſel von guten Wein haben. So verſtehen ſie ſich auch wenig auff Hitze / und Kälte; als welche zu Winterszeit ſich mit tapffern Peltzen / und warmen Stuben / im Sommer aber mit Luſt / und Wind-Häuſern zuverſehen wiſſen. Darneben auch kommt / daß man / wie ich vernommen / die Apoſtoliſche Männer zum öfftern bey den Heyden auff die Schlacht-Banck führe: es ſeynd aber die Prädicanten ſo geſcheide Leüte / daß ſie das Blut nicht anſehen können / und das Pulver von weiten rüchen. Drum bleiben dieſe Schildkrotten lieber in ihren Häußlein; und machen dem Teüffel keine Ungelegenheit mit Bekehrung der Seelen; wie es die Catholiſche thun; die allweil etwas wider den böſen Geiſt haben!

Seelen-Sorger. Haſt du aber nicht gehört / was die Prädicanten / und Profeſſores von Tubingen gethan? dieſe kam Anno

1576. ein Eyffer an die gantze Griechiſche Nation in Conſtantinopel auff ihren Glauben zubringen. Schickten alſo einige Männer an den daſigen Patriarchen ab / mit dem Concordi-Buch / darinn ſie ihrer Religions-Artickeln begrieffen / in Hoffnung / es wurde derſelbe ſambt ſeinen Untergebenen alſobald drein platzen / und ſich Luthriſch declariren. Es hat ihnen aber der Patriarch zur Antwort gegeben / daß ſie von vielen Chriſtlichen Statuten / und Glaubens-Artickeln abgewichen / folgends ſo lang mit den Griechen keine Gemeinſchafft haben känten / bis ſie ihren Kopff / und Magen umkehren / und zu der alten Kirchen eretten wurden. Von derſelbigen Zeit hat ſich kein Lutheraner mehr an die Griechen gemacht / geſchweige / daß er etwann einen Türcken / oder Heyden des Glaubens halber beſprochen hätte. So haben wir auch aus Schottland dieſer Jahr Zeitung gehabt / daß / als dieſe Völcker die Landtſchafft Daria in America unlängſt eingenommen / ſich etlich hundert Venus-Schweſtern / (Teütſch zureden: ein Zahl von Huren-Geſindl) dahin begeben das Land zuvermehren / man habe aber keinen Prädicanten aufftreiben kännen / der das Evangelium hinbringen wollen.

Schäfflein. Es ſollen ja aber die Holländer etwas diesfalls gethan haben in den Ländern / und Inſeln / die man Nova Batavia, oder Neü-Holland nennet.

Seelen-Sorger. Dem mag ſchon alſo ſeyn. Es bekennet aber M. Valentinus Alberti der Luthriſche Prädicant in einem Tractätlein wider die Catholiſchen / daß ſolches nicht durch die Luthriſche / ſondern Calviniſche Leüte geſchehen; die Lutheraner aber hätten noch keine Gelegenheit gehabt ihren Eyffer diesfalls zuerweiſen; ſonſten ſollte es auch an ihnen nicht ermangeln. Was aber das für Gelegenheit ſeyn müſte / wäre annehmlich zuvernehmen. Vielleicht / ſo / daß ſie die Klöſter / und Kirchen / wie ſie in Teütſchland gethan / ſtürmen / die Leüte aus ihrem Boden vertreiben / und alſo ſich einniſten känten. Ey da ſolte man ſehen / was für eyfferige Leüte es unter den Luthriſchen Prädicanten gibt. Ferner aber auch von Holländiſchen Calviniſten was zuſagen; ſo haben zwar einige von ihnen groſſe Schifffahrten in Americam, in Aſiam, und Africam angeſtellet / nicht etwann den Glauben zuerweitern; ſondern ihre Handthierung / Gewerbe / und Kauffweſen zu promoviren. Dahero als ſie vorzeiten in die Marianiſche Eyländer ankommen / und befunden / daß die Innwohner / und das Erdreich aller Arm / und von keiner Fruchtbarkeit / haben ſie bald den Ruckweg genommen / ohne daß ſie einige Meldung des Evangelii gethan;

than; da doch die Catholiſche Prieſter / und Miſſionarii der Orthen bis 120. tauſend Heyden zu Chriſten gemacht. Ex Vita P. Aloyſii S. Vittores.

So haben ſich auch einige Holländiſche Kauffherrn bis in Japonien hinein gewagt / nicht Chriſtum zuverkündigen. Maſſen ſie Anno 1644. ein Decret an alle in Japon ſtehende Kauff-Leüte / und Verwalter abgehen / und Anno 1648. ableſen / und ſolches an alle Maſt-Bäume in denen Schiffen anſchlagen laſſen / in welchem ernſtlich / und unter hoher Straffe verbothen worden etwann ein Chriſtliches Ziergeräth / oder Pſalm-Buch/oder Geiſtliche Schrifften zuverkauffen / zuverehren / oder um ſich mercken zulaſſen. Es ſolte auch niemand die Sonn / oder Feyertäg halten / ſondern ſich vielmehr im Arbeiten den Japoniſchen Gebräuchen accommodiren. Ferner ſollte niemand Zuſammenkunfften machen / oder ein gemeines Gebeht anſtellen / noch vor der Mahlzeit / oder nach ſelber einige Andacht üben / ſo lang ſie in Japon verbleiben wurden. Darvon ſchreibet Joann Albrecht Mandeslo p. 2. ſuæ orientalis navigationis p. 453. wie nemblich Anno 1646. da gemeldter Herr zu Schiffe gangen / kurtz vor der Anländung in Japonien ein Steüermann zu den ſeinigen Schiff-Leüten folgende Rede gehalten: geliebte Kinder / wir gelangen allbereit in ein Heydniſches Land / und zu einem Volck / deme GOtt / und ſein geſalbter unſer Heyland gantz unbekant iſt / ja die der Chriſten ärgſte Todt-Feinde ſeynd: auch dieſelbe mit Feüer / und Mord eüſſerſt verfolgen: derowegen dann zu Beförderung des Niederländiſchen Kauff-Handels/zu Erhaltung unſerer eigener Wollfahrt/ ja zu Abwendung alles uns bevorſtehenden Unheyls / bitte / und gebitte ich eüch hiemit ſammentlich in dem Nahmen der Herren Geſlieſſenen dieſer Oſt-Indiſchen Compagnie, daß / imfall ihr in Japon befraget werdet / ob ihr Chriſten ſeyt / antwortet: nein. und ſagt / daß ihr rechte Holländer ſeyt. Deßgleichen ſoll niemand offentlich überlaut ſingen / oder behten; ſondern ein jeder im Hertzen ſeinen GOtt verehren/ und anruffen; ohne einiges äuſſerliches Kenn-Zeichen / des Hauptentblöſens / oder anderer Geberden / und Andacht / darauß ſie das Chriſtenthum anmercken möchten.

Da ſieheſt du was das für tapffere Apoſtel / und Jünger Chriſti ſeyn. Ohne Zweiffel müſſens die heilige Petrus, Paulus, und andere GOttes-Männer / welche ſo viel hundert tauſend Seelen Chriſto gewonnen / und drüber ihr Blut vergoſſen / dergeſtalt gemacht haben. Ja / wann es zum Rauffen / und Schlagen / Rauben / und Morden / mit den Catholiſchen käme / da wurden ſie ſchon zu Hauſe ſeyn / und ſich drein finden; allein daß ſie die wilde Heyden zum Glauben bringen ſollten / da verſtehet ſich kein Ke-

tzer drauff. Wie dann von den Ketzern ſeiner Zeiten Tertullianus L. 1. de Præſcriptionibus geſchrieben: negotium illis non Ethnicos convertendi, ſed noſtra evertendi. Ihr Sorge / Abſehen / und Mühe iſt nicht dahin gerichtet / die Heyden zu bekehren / ſondern das was die Catholiſche auffgeführet / umzuſtoſſen / und zuverkehren.

Das neünzehende Capitel.

Daß die Catholiſche Kirche wohl möge verfolget / und gepreſſet / doch nicht vertilget werden.

Schäfflein. Es meinen aber die Lutheraner / daß ſie auch einmahl / wann ſie nur bevorauß die Catholiſche werden unter die Füſſe gebracht haben / den Heyden werden beykommen / und lehren Chriſtum kennen.

Seelen-Sorger. Ja / wann der Haan wird auff dem Kirchen-Thurn krähen. Mögen ſie dann hoffen / daß ſie die Catholiſche Religion jemahlens aus dem Weege raumen werden. Das hat ihm Merten Luther zwar ſelbſt verſprochen / da er tom. 2. Ien. fol. 66. geſchrieben: Ich bin gewiß / daß das Pabſtthum mit allen ſeinem Anhang fallen wird; wenn man mein Evangelium noch zwey Jahr wird treiben / ſo wird weder Pabſt / Biſchoff / Pfaff / Mönch / Nonnen / Glocken / Thürne / Meß / und überall nichts vom Pabſtthum übrig ſeyn / ſondern alles / wie der Rauch / verſchwinden. Es iſt aber diesfalls Luther ein rechter Scheiß-Prophet geweſen / und dies nach ſeinen Worten / in deme er tom. 2. Wittenb. fol. 312. geſchrieben; daß alle die / mit Erlaub / Scheiß-Propheten ſeyn müſſen / welche auff gewiſſe Zeiten / und Täge vorſagen / das ſich darnach nicht befindet / und ſolche Zeit ſchon fürüber iſt.

Schäfflein. Es hat aber zu jetzigen Zeiten mit der Catholiſchen Religion ein übles Außſehen; in deme die Catholiſche Fürſten im Gelde / und zu Felde zu ſchwach / die Uncatholiſchen aber / obſchon von unterſchiedenen Glauben / feſt aneinander halten / und ihre Widerſacher leicht übern Hauffen werffen können. Man ſicht / und höret ja aller Orthen / und von allen Winckeln der Welt / wie ſich alles wider den Pabſt / und die Seinige rüſte.

Seelen-Sorger. Da redeſt du Schäfflein / wie du es

ver-

verſteheſt/ und was dir ins Auge fallet; und bedenckeſt gar nicht/ daß Chriſtus von ſeiner Kirchen geſagt/ ſie möge weder durch hölliſche Pforten/ überwältiget werden. Wann die wahre Chriſtliche Gemeine nur auff bloſſen menſchlichen Grund gefüſſet wäre/ ſo könte es wohl geſchehen/ daß ſie heüt/ oder morgen zu Grunde gienge; wie dann ein Gebäu auff dem Sande nicht ſo feſte ſtehet/ daß es durch gewaltige Gewäſſer nicht möge zu Boden geriſſen werden: allein die Catholiſche Kirche iſt auff einen ſtarcken/ und hohen/ und mächtigen Felſen erbauet/ der da Chriſtus iſt; und dero verſprochen worden/ daß ſie bis zum Ende der Welt beſtehen/ und wieder allen feindlichen Anlauffen ſiegen wurde.

Wann dirs nicht zu lang ſeyn möchte; ſo wolt ich dir die Sach klar ans Liecht legen. Höre nur ein wenig/ mit Gedult zu. Die Chriſtliche Kirche hat beſonders viererley Feinde gehabt/ die ihr nachgeſtellet/ und ſie bekriegen wollen. Nemblich die Juden/ die Heyden/ die Türcken/ und die Ketzer. Was nun die Juden betrifft/ ſo haben ſie gleich von Anbegin der Chriſtenheit viel Mühe angewendet/ ſelbige zuſtürtzen. Dann erſtens haben ſie den Felſen/ von welchen jüngſt gemeldet/ angegriffen/ ich verſtehe Chriſtum den HErren/ den ſie zu jederzeit ſehr verhaſſet/ gefänglich eingezogen/ verklaget/ und um das Leben gebracht. Nach dieſem ſie ſich über ſeine Jünger hergemacht/ dieſelbige/ wie Actorum c. 5 zuleſen/ in Verhafft genommen; ihre Kleider zeriſſen/ mit harten Geiſeln züchtigen laſſen/ und endlich gar des Landes verwieſen. Zuzeiten des Kayſers Trajani aber als Andreas ein gewiſſer Anführer der Juden/ wider die Römer/ und Griechen zu Felde gezogen/ haben ſie nechſt andern ſehr grauſam nach den Chriſten gegriffen; und meldet Rhodiginus L. 5. c. 10. daß man den Gefangenen das Fleiſch von Armben/ Schenckeln/ und Beinen hinweg geſchnitten/ und auffgefreſſen; die Haut über den Kopff gezogen/ und zu wilder Kleidung gebraucht; die Därmer aus dem Leibe geriſſen/ und ſich darmit umgürtet; ſo gar die Kinder aus Mutter-Leibe herauß gehauen; und zur Speiſe gebraucht. Unter dem Kayſer Juſtiniano aber/ warffen ſie ihnen ſelbſt einen König Julianum Nahmens auff/ und zogen wider die Chriſten zu Felde; da ſie dann/ wie Nicephorus ſchreibet L. 17. c. 24. die Gottes-Häuſer übern Hauffen geworffen/ die Begräbnuſſen der Chriſten verbrennet/ die Leüte grauſammer weiſe hingerichtet/ und die Prieſterſchafft in Stuck zerhauen/ und brathen laſſen. Zuzeiten des Kayſers Theodoſii, ſchreibt S. Ambroſius Ep. 29. haben die tobende Juden zu Damaſco, zu Gaza, Aſcalon, Berito, und herum liegenden Oerthern die Burgerliche Häu-

ſer / wie dann auch die Kirchen / beſonders aber das groſſe Gotteshauß zu Alexandria in die Aſchen gelegt. Viel der Dinge zugeſchweigen / ſo iſt gewiß daß die Chriſtenheit / zu jederzeit groſſe Feinde an den Juden gehabt / wie ſie dann hin / und wider der Chriſten Kinder auffgefangen / und jämmerlich ermordet haben: auch ihr Gebeht täglich dahin richten ſollen/daß unſere Religion möge außgetilget werden. Was haben ſie aber außgericht? das / daß ſie in der Welt flüchtig / wie ein ander Cain, worden / und denen Chriſten / und Heyden müſſen zu Füſſen liegen. Facti ſunt ùt ſtercus terræ. Pſal. 82.

Ein weit mehrers haben die Heyden wider uns verführt. Es iſt nicht zubeſchreiben / welcher Geſtalt der Kayſer Nero, der den heiligen Apoſtel Petrum, und Paulum hinrichten laſſen / wider die Chriſten gewüttet. Darvon ſchreibet Tacitus L. 15. Annal. daß man die Leüte mit Häuten von wilden Thieren angelegt / daß ſie alſo von den Hunden ſollten zerriſſen / und zerbiſſen werden. Viel aus ihnen hat man lebendig verbrennt / viel an das Creütz geſchlagen; einige mit Hartz / und Pech übergoſſen / und alſo bey nächtlicher Weile / an ſtatt der Lichter angezündet: und ſoll eins dieſer Tyrann / einen gantzen Wald mit lauter Chriſten behengt / und alſo verbrennet haben. Der Urſachen halber ihn auch S. Paulus 2. Thimot. 4. den grimmigen Löwen genennet.

Zuzeiten des Kayſers Trajani ſeynd der Chriſten ſo viel umgebracht worden / daß Plinius (Ep. 10.) den Kayſer gebehten mit der Verfolgung auffzuſtellen / maſſen ſonſten der gröſte Theil ſeiner Länder müſte zu Grunde gehen. Unter dieſem Kayſer ſeynd in Armenia allein bis eylff tauſend Chriſten faſt auff einmahl gecreützïget / anderswo aber durch den Graffen Aurelium zehen Tauſend lebendig verbrennet worden.

Unter dem Kayſer Decius hat man ſo viel der Chriſten gefänglich eingezogen / und theils zu den Stein-Gruben verdammet / theils um das Leben gebracht / daß Nicephorus L. 5. c. 29. geſchrieben / thunlicher zuſeyn den Sand am Meer / als die Chriſtliche Martyrer in ein Regiſter zuſammen zubringen.

Der Kayſer Diocletianus, und Maximinianus aber haben faſt alle Chriſtliche Kirchen übern Hauffen geworffen / die Bücher der unſerigen verbrennen laſſen; und denen Catholiſchen alle Aembter / und Dienſte benommen: einige hat man lebendig geſchindet/ einige mit eiſernen Hacken zerriſſen; andere den wilden Thieren vorgeworffen / andere erhencket / andere brathen laſſen. Denen meiſten die Augen außgeſtochen / die Finger / Hände /

de/ Füſſe/ Ohren/ und Zunge abgehauen; andere mit entzündtem Bley übergoſſen/ mit Scorpionen zerſchlagen; ſo daß die Hencker/ wie Euſebius L. 8. c. 9. ſchreibet drüber müde worden. Es iſt in alten Urkunden der Päbſten zufinden/ daß unter dem Kayſer Diocletiano monathlich ſiebenzehen tauſend Chriſten ſeynd gemarteret worden. Weilen nun dieſer Tyrann zehen Jahr geherrſchet/ ſo wird ſich die Zahl der damahligen Martyrer bis auff zwantzig mahl hundert tauſend belauffen.

Dergleichen Toben/ und Wütten auch entſtanden/ unter denen Kayſern Valeriano, Galerio, Juliano, und dergleichen gottloſen Heyden; alſo daß Franciſcus Arias bezeuget/ die Anzahl der Martyrer/ ſo die Chriſtenheit durch die erſte dreyhundert Jahr bekommen/ wäre von funffzig mahl hundert tauſend; ſo man aber die Sach bis auff unſere Zeiten ziehen wollte/ ſo wären deren/ ſo viel uns bekant/ bis 11. Million/ das iſt eylff mahl tauſend mahl tauſend; Dahero zuglauben/ was Genebrardus (in Pſal. 78.) geſchrieben/ wie nemblich/ wann man ein Eintheilung der Martyrer auff alle Tag durchs Jahr machen wolte/ einen jeden Tag bis dreyſſig Tauſend betreffen möchte. Was haben aber dieſe Tyrannen außgericht? das: daß die Chriſtenheit immer mehr/ und mehr zugenommen. Dann gleich wie der Wein-Garten durch Beſchneidung der Stöcke zunihmt/ ſpricht Juſtinus Martyr in Dialogo, alſo iſt die Chriſtenheit durch Trübſall/ und Verfolgnus zu groſſem Wachsthum kommen. Da entgegen die gottloſen Tyrannen jämmerlich verrecken müſſen: wie ſich dann Nero ſelbſt ums Leben gebracht; Decius für ſeinen Feinden flüchtig in einem Gewäſſer erſoffen; Diocletianus durch Gifft entſeelet worden: Galerium haben die aus dem ſtinckenden Leib herwallende Würmer auffgefreſſen; andere haben ein anders erfahren/ allein alle ihren verdienten Theil bekommen.

Nach den Heyden folgen die Türcken/ die allen ihren Gewalt/ und Macht angewendet/ und noch nicht nachlaſſen die Chriſten zuvertilgen. Wie ſie dann mit Feüer und Schwerdt uns verfolgen/ und nur in nechſter Wienneriſchen Belägerung bis hundert tauſend von den Unſerigen theils jämmerlich ermordet/ theils in eine grauſame Gefangenſchafft weg geführt haben. Das geringſte Wort/ ſo jemand wider den ihrigen Irrthum/ oder wider den Mahomet fahren laſſet/ wird mit dem Sabel abgeſtraffet. Sie führen in ihrem Schild den Spruch: Es iſt nicht mehr als ein GOtt/ und ſein Apoſtel der Mahomet, wer dieſem zuwieder ſpricht/ der muß des Todes ſeyn. So auch jemand einer Türckiſchen Träuung/ oder Hochzeit von den Chriſten beywohnet/ oder ihre Moskeen betritt/ der muß ein Türcke werden/

oder

oder wird verbrennt. Die Marter / und Peyn / mit welcher ſie den Chriſten in Ægypten / in Judenland / in Natolien / in Spanien / und Welſchland vor Jahren begegnet / ſeynd unbeſchreiblich / wie dann auch die Unehr / und Verunheyligung / die ſie denen Klöſtern / und Chriſtlichen GOttes-Häuſern angethan; welche ſie gemeiniglich zu Roß-Ställen gemacht. Ich will dir hier nur einen Brieff ableſen / den der Türckiſche Kayſer an König Sigismundum aus Pohlen abgehen laſſen; aus dem zur Gnüge zuerſehen / wie die Türcken gegen die Chriſten geſinnet ſeyn. Dieſer neben dem ſtoltzen / und ſehr narriſchen Titel des Türckiſchen Kayſers lautet alſo:

Sultanus ein Sohn des allerberühmteſten / und aller Orthen bekandten Kayſers; ein Kind GOttes / und Kayſer der Türcken; ein König von Griechenland / Macedonien / Samaria, und Anglio, ein König in groß / und kleinen Ægypten / ein König aller Innwohner des Erdreichs / und des Irrdiſchen Paradeyſes; ein beſtellter Fürſt / und Sohn des Mahumetis, ein Beſchützer der Ungriſchen Stådte; ein Vogt des Irrdiſchen Paradeyſes / Bewahrer des Grabs GOttes der Chriſten; ein Herr / und Befelchgeber aller Kayſer von der Welt / von Auffgang bis zum Niedergang; ein König über alle Könige / Beherrſcher des Baums des Lebens / Obſieger Meloniæ, Anglii, und der Stadt Porchewiz; der groſſe Verfolger der Chriſten / und aller Gottloſen: die Freüde des blühenden Stammes / ein Vorſteher / und Beſchützer des Gecreützigten GOttes / und Herr aller wohl hoffenden Heyden.

Schäfflein. Das iſt ſtoltz / und narriſch genug.

Seelen-Sorger. So höre dann weiter. Nun gehet der Brieff an.

Wir laſſen den Sigismundum Königen aus Pohlen / wann er es sonſten haben / und unſer Freünd / wie dann auch unſeres Magiſtrats / dem wir groſſe Gewalt ertheilet / ſeyn will / grüſſen.

Du haſt von einer Zeit her / unangeſehen wir keine Gelegenheit weder durch Krieg / weder durch einigen Streit / darzu gegeben / unſere Freündſchafft violirt, und verletzet; dergeſtalt / daß du mit anderen Königen / und deinen Rathgeben heimliche Rathſchläge gehalten / wie du dich von unſrem Joch etwann möchteſt loßwürcken; daran du ſehr unvernünfftig gehandelt. Derowegen haſt du dich / und dein Volck / nicht ohne / zubeförchten; noch anders was / als den Untergang / deſſen du ſelber Urſach / zugewarten. Dann du ſollſt wiſſen / daß ich mich deiner bemächtigen / dich von Auffgang / bis

zum

zum Niedergang verfolgen / und meine Mayeſtät bis an die letzte Winckel der Welt kund machen will. Du ſollſt mit deinem groſſen Unglück meine Befliſſenheit / und Würckung erfahren: welches ich dich habe wollen wiſſen laſſen / und dir meine weit und breite Macht zuverſtehen geben. Dieweilen du aber dich auff einige deine Städte / und Schlöſſer füſſeſt / als habe ich bey mir beſchloſſen alles das jenige dem Erdboden gleich zumachen / was da für deinen Augen groß iſt; haſt auch nicht mehr einige Freündſchafft von uns zugewarten / weder dich auff deine Mauren / und Munitions-Wercker zuverlaſſen: dann einmahl bey mir beſchloſſen worden / dich / und dein Volck / ohne Verzug auffzuheben. Dein Crackau ſoll mir zum Fruhſtuck / und zur Beüte dienen; da ich dann in deinem Königreich jene Kenn-Zeichen meines Blutgierigen Schwerdts / und dergleichen Gedächtnüs wiſſen laſſen will / daß es die gantze Welt wiſſen ſoll. Nechſt dieſem will ich meine Religion am Orthe feſt ſetzen / und deinen Gecreützigten GOtt auff ewig tilgen; deſſen Zorn mich gar nicht ſchreckt / dir auch kein Hülffe leiſten kan / dich aus meinen Händen zubefreyen. So will ich auch deine Prieſterſchafft zu dem Pfluck verdammen / und die Brüſte eürer Weiber denen Hunden / und anderen wilden Thieren zuſaugen geben. Du mächſt ſchon gut daran thun / wann du deine Religion changireſt / und bey ſeiten ſetzen thäteſt; widrigen falls ich reſolvirt bin eüch alle lebendig verbrennen zulaſſen. Das ſoll dir genug ſeyn. Wann du wilſt / haſt du aus dem / was geſagt worden / meine Meinung vernehmen können.

Sultanus Hottomannus Trapetanus.

Was haben aber die Türcken außgericht? das / daß ſie ein Theil der böſen Chriſten auff ihre Seite gebracht; der frommen Chriſten aber viel dem Himmel zugeſchickt / die übrige Herde Chriſti aber keinesweges vertilgen können; ja ſelbſt vieler Orthen / als in Apulia, Calabria, in Granado, Valentia, und anderen Spaniſchen Königreichen / in Ungerland / Slavonien / Morea, und verſchiedenen Inſeln abgenommen / und wie ein Waſſer-Blaſe zerplatzet. Und hat ſich König Sigismundus, an welchem der Brieff datiret geweſen / ſo wenig des Türckiſchen Wüttens gefürchtet / daß er auff folgende Weiſe durch einen Brieff dem Sultano geantwortet / den ich hier in ſchrifftlichen Begriff zur Hand habe / und zu leſen willig bin / imfall es dir nur nicht zuwider.

Sigismundus von Gottes Gnaden König in Pohlen/ und Schweden / groſſer Hertzog in Littau / Reüſſen/ und Podolien / einer aus den geringſten Dienern unſers groſſen GOttes/ und ſeines Sohns JESU des Gecreützigten. Wünſchet dem Sultano, dem Haupt/ und Fürſten der Türcken / und Unglaubigen / Feinden der wahren Religion / das Heyl ſeiner Seelen.

WIr haben deinen hochdrohenden / und mit Gottloſigkeit wider die Göttliche Mayeſtät angefüllten Brieff erhalten; hätten auch ſolchen zubeantworten für unnöthig erkennet / wann wir glauben können / daß du aus unſerm Stillſchweigen dir nicht einbilden wurdeſt / als hätteſt du das Spiel gewonnen; ſondern hätten vielmehr deiner nicht geachtet / als den wir für einen Feind des Allerhöchſten halten. So haben wir dann nicht gar fürbey gehen wollen / im Anſehen des Heyls deiner Seelen; ja lieber dich wiſſend machen/daß du ein unerfahrner Menſch biſt / und viel ſchwacher / als viel von deiner Secten ſeynd; welches dir genugſam zu deiner Erkandtnus dienen / und dich lehren mag / daß / wann GOtt denen Königen / und Herrſchafften nicht etwann an die Stirne einige Mayeſtät eingepreget / um die Unterthanen im Zaum zuhalten / und die Fromme mit Gütte / die Gottloſen mit Schärffe zu regiren/ alle Potentaten der Welt mit ihrer sämbtlichen Macht nicht genugſam befugt ſeyn wurden/ andere zu überſteigen / und ſie zubeherrſchen.

So iſt es dann vonnöthen / daß du / ſo viel es deine Perſohn betrifft / deine Schwachheit erkenneſt / und zugibſt / einen höheren Gewalt / als der Deinige iſt / zuſeyn / der dich portirt, und die ſchuldige Ehrerbittigkeit gegen dir bey deinen Untergebenen außwürcket. Welcher Gewalt ohne Zweiffel von dem Allergüttigſten / Gröſten / und Gewaltigſten GOTT herrühret; den jener auch erhaltet / ſo lang ſich die Herrſchende ihme ſubmittiren / und unterwerffen; ihren Grimm aber / und Auffgeblaſenheit zu dämpffen weiß / da ſie etwann zu hoch hinauß wollen. Jch will mich keines anderen Exempels bey dir / als des Bajazetis des Anderen ſo aus deinen Vorfahrern geweſen / gebrauchen; welcher voller Præſumption ſo gar den Himmel feindlich anzugreiffen geſucht / mit einem ſolchem Heer / das der Menſchen Augen erſchrecklich / vor GOtt aber in Warheit lächerlich war / wurde endlich gefangen / gebunden / und in einem von eiſernem Gatter geſchmidten Kefig ſeinem Obſieger nachgeführet; dem er auch zum Fußſchemel dienen / und einen Hund/

Hund / der von den Bröſslein ſeines Herren Tiſches lebet / abgeben müſſen. Dergleiche Rache hatte ſein Hochmuth wohl verdienet.

So ſtelle dir dann jenen Weyland ſo groſſen / ſo gewaltigen / ſo greülichen Tyrannen vor die Augen / und gedencke / es könne dir / imfall du den Nahmen GOttes / und ſeines geliebten Sohns JESU Chriſti des Gecreützigten zuläſtern nicht abſteheſt / gleiches Unglück zur Erbſchafft werden / als der du des unglückſeeligen Bajazetis Erbe biſt / und von ihme herſtammeſt. Du wirffts uns Chriſti Creütz vor; allein dies halten wir für unſere Ehr / und Herrligkeit; und hoffen / gleich wie vor Jahren der groſſe Kayſer Conſtantinus wider ſeine unglaubige Feinde obgeſieget / durch deſſen Hülff dich zudämpffen / folgends haben wir ernſtlich beſchloſſen / deinen Drohungen zubegegnen. Du muſt nicht meinen / daß wir uns durch deine auffgeblaſene Wort werden ſchrecken laſſen; wir haben gar zu mannliches / und dapfferes Gemüth darzu: ja wir lachen viel mehr deiner Bedrohungen / und tretten deinen Hochmuth / und Fury mit Füſſen. Damit wir aber dir eine Danckbarkeit erſtatten / daß du uns den Krieg voraus angekündiget / ehe du zu Waffen gegriffen / ſo laſſen wir dich wiſſen / daß man dich anders / als du vielleicht hoffeſt / empfangen werde. Wir haben Berg / und Felſen / die wir dir an deinen Gräntzen entgegen halten / und die dir manches Schrecken einjagen werden. Du wirſt unſere Städte und Schlöſſer mit allen Nothwendigkeiten wohl verſehen finden; und grobes Geſchütz / ſcharffe / und von Stahl hart gebrennte Sabel / unüberwindliche / und durchdringliche Waffen / darzu eine ſtandhaffte Bruſt / und uns in geſambt / zu aller Arbeit bereit; endlich ſolche Gemüther antreffen / die nichts als zuſchlagen / und zuſiegen verlangen: damit dir auch dein Geſicht vergehe / ſo wollen wir die Standarte des H. Creützes vortretten laſſen; es wird aber vor allem / hoffentlich der gecreützigte Gottes Sohn ſeinen Engeln befehlen bey unſerer Armee den Vortritt zuthun / auff daß wir durch ihren Beyſtand das Feld erhalten mögen. Dieſer GOttes Sohn ſoll unſer Führer ſeyn; mit deſſen Hülff wir uns in deine Kriegs-Wercker trotzig einwerffen / deine unglaubige Kriegs-Männer zu Boden ſchlagen / und auff deinen Bauch herum ſpringen werden. Sollte es aber geſchehen / daß du etwann unſeren Händen entwiſcht / ſo wirſt du dich bey wehrendem glücklichen Sieg zuverwundern haben / welcher Geſtalt wir dich bis in die eüſerſte Winckel deines abſcheülichen Frau-Zimmers / und Frauen-Hauſes verfolgen werden. Du wirſt ſehen / was mit eüren Moskeen, ſoll vorgenommen / und welcher Geſtalt wir deinen Moffti, und andere verfluchte Pfaffen deines treüloſens Mahomets in

Band und Eiſen werffen werden: denen Uberlauffern aber / und treuloſen Kriegs-Männern / auff welche du dein meiſte Hoffnung haſt / ſollen Pfahl / und Räder zum Theil ſeyn. Entgegen wirſt du auch ſehen welcher Geſtalt ſo viel Chriſten auff freyen Fuß kommen werden / die heútiges Tages unter dem Grimm deiner Tyranney weinen / und heúlen; deren Thränen bis in Himmel ſteigen / und allbereit für dich die Rache GOttes außgewürcket haben: der deiner Hoffart bißhero zugeſehen / auff daß die nachkommende Zeiten ſich an dir ſpiegeln könten. Mit einem Wort / du wirſt ſehen / welcher Geſtalt die wahre Religion / und Ehre Gottes in Griechenland / und Aſien / ſo du als ein Uſurpator inn haſt / zu ihrem Flor kommen wird. Jmfall du nun / wie wir gäntzlich durch GOttes Gnaden hoffen / bey wehrendem Krieg unterliegen wirſt / ſo ſey vergewiſſert / und magſt es feſt glauben / daß alles geſagtes nach deinem Ableiben wird vorgenom̃en werden / du aber der Seelen nach / in das immerwehrende hölliſche Feúer hinab fahren / in deme wir entzwiſchen nach erhaltenen ſtattlichen Sieg / als Obſieger unſerm GOtt ſingen / und loben werden / deme ſey Ehr / und Glory in alle Ewigkeit.

So ſollſt du dann du unglaubiger Heyde wiſſen / daß wir deiner gar keine Forcht haben; und imfall du dich ſehneſt was Nutzliches / und Merckwürdiges zuerlehrnen / ſo lebe befriedigt mit dem / was du mit Unrecht an dich gebracht / halte dich in deinen Schrancken / und führe zuweilen zu Gemüth / daß / wann ſonſten dein Mahometh nicht gelogen / nur noch ſechs / oder ſieben Jahr von den tauſend übrig ſeynd / die er ſeiner Religion zugemuthet / und verſprochen. Und das iſt die Zeit / die dir das Schwerdt der Chriſten noch zulaſſet / auff daß du in dich geheſt / GOtt erkennen lehrneſt / und ihn / in ſeinem eingebohrnen Sohn JEſU Chriſto anbeheteſt. Zu welchem Werck wir dich eingeladen / und das Salve, und Vale wollen gegeben haben. Datum in unſerem Schloß Pohrwicz 12. Februarii im Jahr / nach der Menſchwerdung unſers HErren 1613.

Schäfflein. Das muß mir ein tapfferer Chriſtlicher Fürſt geweſen ſeyn / der ſich dergeſtalt unerſchrocken wider den Türckiſchen Hund auff die Füſſe geſtellet hat. Es hat ſich zwar das Türckiſche Geſindel in vorigen Zeiten ziemlich an die Chriſten gemacht; allein der Güttige GOtt hat dennoch ſeine liebe Kirche nicht verlaſſen; ja das Glück unſerer Seiten ſo weit gebracht / daß dieſer Blutgierige Feind ſtattlich ins Graß beiſſen müſſen. Man hats bey / und nach der Wienneriſchen Belägerung geſehen; da ich noch damahlens ein junger Purſch war. Es kamen die Türcken zu jener Zeit (wann mir wohl iſt / ſo war es um das 1683ſte Jahr) her-

herauß wider uns / wie ein mächtiger Hirnſen-Schwarm / oder wie ein groſſes Heüſchrecken-Heer gezogen / ſo alles von Griechiſchen Weißburg bis an Wien einnahmen / und mit Sengen / und Brennen / wie die lebendige Teüffel hauſſeten: alles / was unſer Seiten lauffen kunte / lieff darvon; und ſchiene als wäre es gar um die liebe Chriſtenheit gethan. So machte ich mich auch aus dem Staub / und lieff ins Böhmerland hinein. Allein der Allerhöchſte / um ſeine Kirche zuſchützen / rührte das Hertz des Heldenmüthigen Königs Joannis aus Pohlen / nebſt anderen hohen Potentaten / welche der bedrängten Stadt Wienn zu Hülffe kamen; dieſe ſchlugen / und peitſchten die Türcken vom Orthe dergeſtalten nach Hauſe / daß ſie auffs ruckkehren gantz vergeſſen: darbey ſie eine unbeſchreibliche Beüte gemacht / und viel Gelds / und Canons ſollen überkommen haben.

Seelen-Sorger. Ich hätte noch viel zumelden / welcher maſſen die Ketzer die Kirche GOttes beſtritten; und dannoch nichts außrichten können: weilen es dir aber zu lang fallen möchte / ſo will ich dir von der Sache einen / oder anderen Bogen beſchriebener folgen laſſen; doch auff ein glückliches widerſehen.

Schäfflein. Gar gut Ihro Hochwürden. Entgegen will ich meines Vetters Görge Dreſchers Schreiben ſo er an Chriſtophen wegen der vielfältigen Geiſtlichen / die ſich in Prag befinden / ablauffen laſſen; wie dann auch des Chriſtophels Antwort / und eine neüe Beylage / hier überantworter haben; es wird beydes nicht ohne Nachdencken zuleſen seyn: wormit ich mich allerhöfflichſt recommendire.

Das zwantzigſte Capitel.

Welcher Geſtalt die Glaubens-Schwermer / und Ketzer / die Catholiſche Religion beſtritten / und was ſie außgerichtet?

DIe gröſte Verfolgnus hat die Catholiſche Kirche zu jederzeit von denen Ketzern / und abgefallenen Chriſten außzuſtehen gehabt / wie dann kein hundert Jahr verfloſſen / daß nicht allweil was neües von dergleichen gottloſen Leüten auff die Bahn gebracht worden. Der erſte Ketzer ſoll Simon Magus geweſen ſeyn / der ſich dem heiligen Apoſtel Petro zu Rom widerſetzet / und endlich durch einen ſchädlichen Fall ums

Leben kommen: deme anderer Orthen Cerinthus, Ebion, und die Nicolaiter gefolget; drauff funden ſich die Arrianer / die Manichæer / die Pelagianer/ die Origeniſten/ Anthropomorphiten/ die Evtychianer/ Evnominianer / Neſtorianer ein / die ein unſägliche Turbation in der Kirchen GOttes geſtifftet; welchen gefolget die Priſcillianiſten / die Berengarianer / die Wicleffiſten / die Fraterculi, die Flagellantes, und Huſſiten; mit dem Luther haben ſich eingefunden die Calviniſten / Sacramentirer / die Widertauffer / Zwinglianer / Schwenckfelder / Puritaner / Quacker / und dergleichen Geſindl mehr / alſo daß die Luthriſche / und Calviniſche Lehr bis in die ſechs hundert Secten / und verſchiedene Glauben zertheilet worden. Alle dieſe Natter-Schlangen haben ihre eigene Herrſchafft / und Kirche GOttes beſtritten / und das nicht nur allein mit dem Wort / und falſchen eingeführten Lehr-Stucken / ſondern auch mit Feüer / und Schwerdt. Ich will allhier das hohe Alterthum vorbey gehen / und nur etwas friſches von den näheren Zeiten anbringen / darauß zuſehen ſeyn wird / wie ſie ſich gegen uns verhalten.

Den Anfang ſollen die Huſſiten machen/ welche um das 1420te Jahr/ vor / und nach / das Königreich Böhmen / und angräntzende Länder grauſammer weiß / des Glaubens halber vexiret / und verheeret. Anno 1419. wurden zu Prag auff der Neüſtadt den 30. Julii, die Catholiſche Burgermeiſter / und der Stadt-Vogt aus den Fenſtern des Rathhauſes geſtürtzet / und umgebracht: nach dieſem / wurd in Monath Auguſto das Kloſter der Carthaüſer geplündert / und ein koſtbahres Creütz von der Prägeriſchen Brucken abgeworffen; mittlerweile wurden die Klöſter in Zderaz / zu Sedlitz / zu Brzeznow, wie dann auch das in Strahoff / und das zu Plaß / item S. Thomæ zu Prag / item der Dominicaner / bey S. Clemens, item das unſerer Lieben Frauen den Maltheſern Rittern zugehörige / item S. Benedicti Crucigerorum aus Preüſſen / wie auch in Carlshoff der Canonicorum Regularium S. Auguſtini, S. Catharinæ, S. Franciſci, S. Barbaræ, S. Ambroſiii, und noch andere mehr in die Aſche geleget; durch das gantze Böhmerland aber / alles geplündert / und alle Geiſtligkeit getödtet / ſo nur dieſen gottloſen Leüten in die Hände kam. Alſo daß Aventinus geſchrieben / der blinde Ziſka, ein Führer der Huſſiten habe allein über 550. Catholiſche Geſtiffte / und Fundationes übern Hauffen geworffen / und zerſtöhret: und vieler Meinung dahin außlauffet / daß durch die Ketzer / um ſelbige Zeiten bis hundert tauſend Catholiſcher Perſohnen ſind ums Leben grauſammer

Weiſe

Weiſe gebracht worden. Darvon ein mehrers bey Dubravio L. 23. uſque ad 32. und bey Bohuſlao Balbino in Epitome L. 4. capite 6. 7. 8. &c. zuleſen.

Was die Lutheraner wider die Kirche GOttes tentiret haben / iſt oben ſtattlicher maſſen gemeldet worden; und iſt an dem allein mit Gnügen zuerſehen / daß Merten Luther / wie bey Aurifabro in Tiſchreden fol. 250. zufinden / ſich gerühmt / er habe ein Theil an dem Bauern-Krieg gehabt / da bis 150. nach anderen Meinung bis 200. tauſend Perſohnen ſeynd erſchlagen / und bis 300. Schlöſſer / etliche hundert Gottes-Häuſer / und Klöſter zerſtöhret worden. Wie ſie auch noch heütiges Tages geſinnet ſeyn / hat jener Breßlauer Dintenklecker zuverſtehen geben / welcher in ein Catholiſches Hauß dieſer Jahren (Anno 1703. in Martio) folgenden Zettel abgeworffen: GOtt mit den Evangeliſchen Chriſten / und der Teüffel mit dem verfluchten Elis Kunrath / und den Jeſuitern. Dann weil der Teüffel in der Hölle das nicht anrichten kan / was ſie können / ſo wütten / und toben die Jeſuiter die Evangeliſche Kirche aus dem Weeg zuraumen; und die Evangeliſche Kirche wird ſtehen / wann der Teüffel das gantze Catholiſche Reich / und den Pabſt / ſambt ſeinen Pfaffen wird geholt haben; So wird die Evangeliſche Kirche dannoch ſtehen. O verflucht müſſet ihr ſeyn / die ihr das reine Wort GOttes wollet aus dem Weege raumen.

Wie ſich die Wiedertauffer verhalten haben / iſt bey Florimundus Ræmundus l. 2. c. 2. zuleſen. Wir wollen aber uns mit der Relation vergnügen laſſen / was ſich mit dem König der Widertauffer zu Münſter in Weſtphalien zugetragen. Dieſer ſeines Nahmens Johannes ſeines Handwercks ein Schneider / von Leyden gebürthig / gabe vor / es könte niemand nur an ein Weib verbunden ſeyn / ſondern es möge ein jeder deren ſo viel nacher Hauſe nehmen / als ihm belieben wurde. Und damit er ſeinen Außſpruch mit dem Werck bekräfftigte / verheyrathete er an ſich erſtens bis zwey / drey Weiber; hernacher aber nahm er ihrer noch Eylffe darzu / daß ihrer gantzer Vierzehen waren: deme andere ſo gleich gefolget / deren einige drey / andere vier / fünffe / nacher Hauſe brachten. So ſich aber dieſer Lehr widerſetzten / wurden mit Schwerdt bis ins Grab verfolget. Nach dieſem ließ ſich dieſer Schneider für einem König außruffen / und empfieng die Kron auff offentlichen Stadt-Platz unter groſſen Zulauff des Volcks; benennte darbey gewiſſe Hoffbediente / ſo alle mit geſtohlenen Sachen aus den Gottes-Häuſern zierlich daher tratten: vor dem König ritten zwey Edelknaben daher / deren einer die im Gold eingewickelte heilige Schrifft / der ander ein

Schwerdt

Schwerdt vortruge: bis endlich der König ſich ſelbſten mit einem runden Schild/ darauff folgende Wort ſtunden: Rex juſtitiæ in terra. Der König der Gerechtigkeit auff Erden/ ſehen ließ/ da dann alles/ was zugegen war/ auff die Knye niederfiel / und den neüen Heyland / wann man ſonſten das Leben erhalten wollte / anbehtete. Solcher Geſtalt erſchiene dieſer neügebackene Fürſt durch geraume Zeit täglich auffm Platz/auff einem Thron/ſo mit guldenen Gewand überzogen war; und ließ ſich auch ſeine Königin / Nahmens Anna Delphonca, zuweilen ſehen / in koſtbahrem Kleyd/mit guldenen Knöpffen / und ſchätzbahren Häuten / zugleich mit einem guldenen Rincken / oder Häfftlein/darauff eine guldene Runde/von zweyen Schwerdtern durchſtochen zuſehen war. Er pflegte auch das Prieſterliche Ambt zuvertretten/ und das Abendmahl / mit den Worten; nehmet hin / und eſſet / und verkündiget den Tod des HErren/ außzutheilen / da entzwiſchen ſeine Königin den Kelch nachtragen / und ihn denen Leüten darreichen muſte. Zuweilen beruff er zu ſich bis 28. der Seinigen / verehrte einem jeden einen Ducaten / und ſandte ſie aus in die Gegend das Evangelium zupredigen: welches in dem beſtunde / daß ſich ein jeder auffs neüe tauffen laſſen / und ſich mit mehr Weibern verſehen ſolte. Und hat durch ſolche Art das Holland/ und Frießland mit ſeiner gottloſen Lehr ziemlich angeſtecket. Es iſt aber mit der Zeit dieſer König in die Hände der rechtmäſſigen Obrigkeit kommen / ſambt zweyen andern ſeinen Spieß-Geſellen / mit glüenden Zangen zerriſſen / und alle drey ſambtlich / in dreyerley von Eiſen formirten Käfichen auff den Stadt-Thurn zu Münſter zur ewigen Gedächtnuß außgehenckt worden.

Die Hugonotten / oder Calviniſten betreffend / ſo haben dieſe gottloſe Ketzer gantz Franckreich turbirt / und in höchſtes Unheyl gebracht. Dann wie Florimundus Ræmundus meldet l. 5. c. 6. §. 5. ſo haben ſie ein Schluß gemacht zu Ambois, zu gewiſſer Zeit dem König Franciſcus vom Brode zuhelffen: zu Baſel hat Beza, Meot, und Viret mit den Türcken Correſpondenz gepfleget / und ein Bündnus getroffen: zu Rochefort haben ſie bis dreyſſig Catholiſche Prieſter mit eiſernen Hacken zerriſſen / und drauff ins Waſſer geſtürtzet: zu Navarin, Cleri, und Petracoricis haben ſie die Begräbnüſſen ſpolirt, und die Toden-Cörper mit Dolchen durchſtochen: zu Montbriſlon haben ſie die Catholiſche Leüte genöthiget ſich von den Thürnen zuſtürtzen; und / die es nicht thun wollen / ſelbſt hinab geworffen. In Fleac haben ſie die Prieſter halb in die Erde vergraben / und hernacher auff ihre Häupter / gleich wären es Kegel / mit Kugeln / geſpielet: zu Callenevilla haben ſie dem Catholiſchen Pfarr-Herren die Hände in ein ſiedendes

Oel

Oel geſteckt / darauff das Oel in Mund / und über den gantzen Kopff gegoſſen.

Zu Orleans haben ſie den Cörper des heiligen Biſchoffs Aniani, der vor Alters die Stadt durch ſein Gebeht wider die Hunnen erhalten / außgegraben / und verbrennt. Ex Abrahamo Bzovio Dom. 5. poſt Pent. Conc. 3. Wie ſie dann ein gleiches mit dem Cörper des Königlichen Bruders Franciſci Secundi verübet. Zu Cleriac haben ſie die Kirche von unſerer Lieben Frauen / welche König Ludovicus prächtig erbauet / übern Hauffen geſtürtzet / und darauff des Königs / und der Königin todte Leichnam aus der Begräbnuß gezogen / etliche Tage durch die Stadt-Gaſſen herum geſchleppet / und endlich auff den Scheitter-Hauffen geworffen / und verbrennet: nach dieſem verübten Muthwillen / ſich über die Capell der Hertzogen von Longavilla, darin viel Cörper von Königlichen Stammen ruheten / gemacht / die Leichnam erhoben / und in einen Miſthauffen verſcharret. Und weilen ſie auch mit dem das Müthl nicht genugſam abgekühlet / drungen ſie zur Königin / des Königs Henrici Frauen Mutter hinein / verfuhren mit ihr auff rebelliſche Art und Weiß; und verbrannten vor ihrem Angeſicht die Fürſtliche Cörper von dem Borboniſchen Hauſe. So iſt auch bekandt / was ſie wider den Heiligen Irenæum vorgehabt. Deſſen Leichnam ſie außgegraben / offentlich verbrennet / und die Aſche in die Rhoſne geworffen; unerachtet daß S. Irenæus ein Marter Chriſti geweſen / der ſein Blut um Chriſti willen vergoſſen. S. Hilarius Biſchoff / ſo wider die gottloſe Arianiſche Ketzerey den wahren Glauben beſchützet; und den ſo gar ſeine Widerſacher in groſſer Æſtime gehalten / wurde gleichfalls aus der Begräbnus erhoben / und ſambt den Büchern / die er mit eigner Hand wider den Ketzer Arium geſchrieben / in die Aſche geleget. Welches auch dem Leichnam der heiligen Königin Radegundis, ſo ein Ehegemahlin des Königs Clotharii geweſen / widerfahren. Und haben dieſe Calviniſten nicht nur in gantz Pictau, ſondern auch in anliegenden Landſchafften alle Gottes-Häuſer geplündert / und eingeriſſen / und die ſchönſten Bibliothecken durchs Feüer hingerichtet. Zu Orange haben ſie gleicher maſſen die Kirchen verwüſtet / die Begräbnüſſen zerſtöhret / die Cörper der Verſtorbenen verbrennet / den heiligen Evtropium, ſo der erſte der Orthen das Evangelium Chriſti verkündiget auff ein Scheitterhauffen geworffen; und darauff auß einem Gottes-Hauſe ein Crucifix gehoben / und mit Seilern / und Stricken an einen Eſel gebunden; durch alle Gaſſen herum geſchleppt / mit tauſenderley Fluchen und Schimpffen angethan / mit Schlägen angegriffen / und endlich

ins Feüer geſtürtzet. In dem Carnotenſiſchen Bißthum aber die heilige conſecrirte Hoſtien mit Füſſen getretten / den Kelch außgegoſſen / und ſich deſſen an ſtatt einer Nacht-Kachel gebraucht / und die Brunß dem Prieſter außzuſauffen gegeben; darzu gemeldten Prieſter an ein Crucifix feſt angebunden / und beyde mit viel Piſtol-Schüſſen durchgraben; Ich geſchweige hier / was für Chriſten-Blut vergoſſen / und was für Unthaten mit den Catholiſchen Leüten ſo wohl in Franckreich / als anderswo verübet worden; damit die Sach nicht zu lang hinauß gezogen werde.

Nun kan man zwar nicht laugnen / daß dieſe / und andere Schwermereyen der Kirchen GOttes manchen Angſt / und Noth / und auch Schaden zugefüget; allein doch die Sach nicht ſo weit bringen können / daß ſie die Catholiſche Religion auch auß der geringſten Landſchafft der Welt völlig außtilgen mögen; maſſen allezeit noch einige fromme Seelen unter dem Unkraut / als ein gutter Weitzen verblieben / welche mit der Zeit widerum ſo zugenommen / daß ſich das Unkraut gemach / und gemach verliehren müſſen. Das ſiehet man an denen Huſſiten / die zwar das Königreich Böhmen ziemlich mit ſich genommen / allein ſo klein worden / daß man anjetzo von keinem Huſſiten was in gantzem Böhmen zuhören hat. Wie das Lutherthum zu / und abgewachſen / und jetziger Zeiten immer kleiner wird / iſt oben gemeldet worden. Die Wiedertauffer betreffend / ſo haben ſie zwar manchen Platz in Böhmen / Mähren / im Römiſchen Reich gefunden / nun aber der Orthen gantz verſchwunden / und ſich in Holland retériret / da ſie auch klein genug lauten. Die Calviniſten / oder Hugonotten belangend / ſo hatten ſolche Anno 1562. unter der Königin Eliſabetha dergeſtalt zugenommen / daß ſie (ex Gregorio Leti in Cærimoniali) allbereit 1140. Pfarrethenen / 1965. Prädicanten / 480. Clericken / 393. Candidaten / 114000. Familien / 662000. Seelen: Anno aber 1568. 1606. Pfarrethenen: 2427. Prädicanten / 578. Clericken / 480. Candidaten / 160600. Familien / 963600. Seelen gezehlet: welche Zahl widerum vermehret worden / alſo daß man Anno 1572. 1840. Pfarrethenen / 2650. Prädicanten / 630. Clericken / 566. Candidaten / 184000. Familien / 1104000. Seelen: unter Henrico dem Vierdten aber 2416. Pfarrethenen / 3068. Prädicanten / 720. Clericken / 644. Candidaten / 241600. Familien / 1649600. Seelen nur allein in Franckreich gerechnet. Von welcher Zeit ſie ins Abnehmen gerathen; alſo daß ſie unter dem Cardinal Richelio 301. Pfarrethenen verlohren / und um dreymahl hundert achzig tauſend / und sechs hundert an Perſohnen vermindert worden. Nach dieſem aber bis auff die Zeiten des Cardinalis Mazarini wider-

um

um 612. Pfarretheyen vermüſſet / und an 367200. Perſohnen abgenommen. Als ferner König Ludovicus der Vierzehende / die Regirung angetretten / ſeynd ihrer widerum an Pfarretheyen 278. an Perſohnen um hundert / und sechs / und ſechtzig tauſend acht hundert weniger geweſen. Anno 1671. aber hat man der Pfarretheyen um 169. an Seelen um einmahl hundert tauſend / ein tauſend / und vier hundert; um das 1680. Jahr aber an Pfarretheyen 212. an Seelen um neün und ſechtzig tauſend drey hundert / und ſechtzig weniger befunden. Weilen aber dannoch um das 1685. Jahr bis 680. Pfarretheyen / 796. Prädicanten / 214. Clericken / 82. Candidaten / 68000. Familien / bis 408000. Seelen von der Reformirten Religion in Franckreich ſich befunden / als hat König Ludovicus im ſelbigen Jahr im November ein Edictum zu Pariß promulgirn laſſen / Krafft deſſen alle Ketzerey aus gantzem Franckreich proſcribirt, die den Catholiſchen abgejagte Kirchen / und Klöſter den rechtmäſſigen Herꝛſchafften reſtituirt, und alſo viel tauſend Calviniſten bekehret / andere aber des Landes verwieſen worden. Dahero geſchehen / daß Pabſt Innocentius der Eylffte dieſem tapfferen König / durch ein Breve Apoſtolicum zur Sache Glück gewünſchet / und ſeinen ſtattlichen Eyffer die Catholiſche Religion zubefördern über die maſſen geprieſen hat. Er aber König Ludovicus der Vierzehende verordnet / GOtt dem Allmächtigen zu ſchuldigſter Dancksagung ein Proceſſion in Pariß jährlich dem Donnerſtag nach dem neüen Jahr zuhalten / darbey ſich das gantze Volck einfinden muß.

Das ein und zwantzigſte Capitel.

Von denen Verfolgnuſſen / ſo die Catholiſchen von Engelland / von Zeiten Königs Henriches außgeſtanden; und dannoch nicht überwältiget / oder außgetilget worden.

Engelland iſt vor Chriſti des HErrens Zeiten mit der eüſerſten Finſternus des Heydenthums / und aller Grauſamkeit umgeben / und verwickelt geweſen / und hat verſchiedene Abgötterey getrieben; darzu die Innwohner ihre gewiſſe Prieſter gehabt / ſo man die Druidas genennet / die bey ihnen in groſſen Anſehen geſtanden; und in aller Ehr gehalten worden. Einer aus denen vornehmſten Götzen ware Mercurius, welcher ein Vorſteher der Handelſchafften / und des Kauff- und

Verkauff-Weſens ſeyn ſollen. Alexander Ros (L. de cultu variarum Nationum) ſchreibet / daß zu Londen / da heutiges Tages die Kirche S. Pauli zu ſehen / der Götzen-Tempel Dianæ vorzeiten geſtanden; zu Bath aber wäre der Tempel Minervæ, und in Schottland zu Dalkith der Tempel Apollinis zufinden geweſen.

Nachdem aber der ewige GOttes Sohn im Fleiſch erſchienen / und zum Lichte der Welt worden / haben deſſen Strahlen auch in Engelland ſich eingedrungen / und die Klarheit des Evangelii eingebracht; welches erſtens durch S. Joſeph von Arimathia ſoll geſchehen ſeyn; mit mehrern aber um das 177. Jahr nach Chriſti Geburth / als Eleutherius der Römiſche Pabſt S. Fugatium, und S. Damianum dahin verſendet / welche den König Lucium zum Glauben geleitet / und ihn ſambt vielen andern getauffet haben. Dieſer König lieſſe ihme das Chriſtenthum alſo angelegen ſeyn / daß er ſich / nach deme Engelland ziemlich in der Lehr Chriſti zugenommen / des Königreichs entſchlagen / in fremde Länder verreiſet / und der Orthen / als zu Augſpurg / Regenſpurg / und Saltzburg das Evangelium den Heyden verkündiget. Mit der Zeit hat Victor, der Römiſche Pabſt ſeine Abgeſandte nacher Schottland abgehen laſſen / welche den König Donaldum, ſambt der Königin / und einer groſſen Anzahl der Unterthaner zu Chriſto bekehret; ſo geſchehen um das 203. Jahr nach Chriſti Geburth: die Irrländer aber hat S. Patritius Biſchoff im Glauben unterwieſen / welcher ſieben Königliche Perſohnen / und bis 12. tauſend von den Untergebenen mit eigner Hand getauffet. Er wurde dahin von dem Römiſchen Pabſt Cæleſtinus verſendet; lebte hundert / und zwey und zwantzig Jahr; würckte groſſe Wunderwerck / und ſturbe Anno 491. Sonſten ſeynd zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Apoſtoliſche Männer in Engelland ankommen / ſo das Evangelium vermehret / als da geweſen S. Columbanus, S. Mellitus, S. Juſtus, S. Wilfredus, durch welche König Sigebertus, und deſſen Herr Bruder Carpinaldus zum Chriſtlichen Glauben kommen. Mit der Zeit hat König Ethelredus, ſonſt Excombertus genandt alle Götzen durch gantz Engelland auffheben laſſen / und die Heydniſche Tempel zu Klöſtern / und Gottes-Häuſern gemacht / ſo geſchehen um das Jahr 580. wie Beda ſchreibet l. 3. c. 5. Weilen aber nach und nach das Heydenthum widerum ins Land eingeriſſen / hat Oswaldus König von Northumberland / den Heiligen Prieſter Aidanum aus Schottland beruffen / und inmaſſen dieſer Biſchoff ſich nicht am beſten auff die Engliſche Sprache verſtunde / hat König Oswaldus einen Dolmätſcher ſeiner Predigen abgegeben / und dem Volck ſelbſt in hoher Perſohn / was etwann

wann Aidanus gemeldet / vorgetragen. Polydorus l. 4. Mit dieſem König haben ſich wundere Sachen ereignet. Dann erſtens / als Oswaldus, wider die Britonier zu Felde gangen / gab er Befelch ein Creütz auffzurichten / welches er mit eignen Händen in eine Grube niedergelaſſen / und auffrichten helffen. Darauff dann die gantze Armee auff ihre Knye gefallen / das Creütz verehret / und Chriſtum den HErren um Sieg / und Seegen angeruffen. Auff welches dann eine erwünſchte Victori erfolget; mit der Zugabe / daß durch daſſelbe Creütz viel Wunder geſchehen / und viel Krancke ſo wohl Menſchen / als Vieh geneſen. Mehrers hat ſich mit König Oſwaldo zugetragen / daß er einmahl bey wehrender Mahlzeit / da einige Arme Leüte um Allmoſen angehalten / nicht nur allein alle Speiſen / ſondern ſo gar alles Fürſtliches Eß- und Trinck-Geſchier unter ſie außgetheilet. Solches gieng dem Biſchoff / ſo auch zu Tiſche ſaſſe der Geſtallt zu Hertzen / daß er den König geſegnet / und geſprochen: Nunquam hæc manus putreſcat. Dieſe Hand ſoll niemahlen erfaulen. Wie dann auch geſchehen: maſſen ſelbige Hand noch heütiges tages unverſehrt ſeyn ſoll / ſo die Königin Bebba in Silber einfaſſen laſſen. Surius ad 5. Aug.

Eben um die Zeit / da König Oſwaldus das Chriſtenthum in Northumberland vermehrete / ſchickte Pabſt Gregorius der Groſſe zu den übrigen Engelländern Auguſtinum Biſchoffen ſambt 40. anderen Prieſtern / welcher ihme ein ſilbernes Creütz / und die Bildnuß Chriſti des HErren vortragen laſſen / und alſo bey dem König um Audientz angehalten. Da dann der König / nach verſtandener ſachen / ſeinen Landsſaſſen erlaubet / den Chriſtlichen Glauben anzunehmen; auch denſelben / nach deme er die ſchöne Gebräuche / und Cærimonien / ſo bey dem Meß-Opffer vorgehen / in Augenſchein genommen / ſambt vielen Hoffs-Bedienten bey gefallen. Darauff kam die Catholiſche Religion in ſo hohen ſchwung / und Flor, daß Jovius in Chronologia geſchrieben / Engelland ſeye genug geweſen / daß gantze Europa zu bekehren; wie man dann mit der Zeit / in dieſem Königreich 2. Ertz-Bißthümer / 32. Bißthümer / 9181. Pfarretheyen / 161. Klöſter für die Männer / 340. für Weibs Perſohnen / 317. Priorat / 135. Spithäler: in Schottland aber 2 Ertz-Bißthümer / 10. Bißthümer: in Jrrland 4. Ertz-Biſchöffe / und 31. Biſchöffe gezehlet hat; und ſollen die Gütter der gantzen Geiſtligkeit auff viertzig Million ſein geſchätzet worden.

Es hat auch in dieſen Ländern faſt Heilige / und gelehrte Männer gegeben. Als geweſen Alcuinus / der des Kayſers Caroli des groſſen Inſtructor war / und ein Urſacher / daß Sachſen / Frießland / und andere Oerther

zum Glauben kommen. S. Swithbertus / der den Sachſen / Willehadus / der den Schweden / und Dähnen / S. Bonifacius der den Heſſen / und Mayntzern / S. Lucius der den Bayern; / Hadrianus hernacher Pabſt / der den Nortwegern das Evangelium geprediget. Item der ſeelige Cartheüſer Hugo hernacher Biſchoff zu Lincon: der Seelige Lanfrancus / Ertz-Biſchoff von Candelberg / der die Ketzerey Berengarii außgetilget: S. Ethelredus Biſchoff zu Vinton / ſo mit Wunderzeichen geleüchtet. Der Ehrwürdige Beda / ſo das Evangelium S. Joannis in die Engelländiſche Sprache überſetzet hat. Item S. Wolſtanus Biſchoff zu Eborak / deſſen Cörper nach ſeinem Tode in die Hundert Jahr unverſehrt geblieben. S. Oſwaldus Biſchoff zu Eborak und Wigorn / der ſieben Klöſter / viel Kirchen und Pfarretheyen geſtifftet: deme auch Chriſtus der HErr ſelbſt die Stunde ſeines Abſterbens wiſſen laſſen. S. Dunſtanus Ertz-Biſchoff zu Candelberg deme zur zeit bey dem Meß-Opffer eine zierliche Taube auffm Haupte geſeſſen; ein andersmahl das Crucifix zugeſprochen / was bey eingefallener Strittigkeit zu thun wäre: und deme vor ſeinem hintritt ſich viel Heilige Gottes ſehen laſſen. Item S. Anſelmus Ertz-Biſchoff von Candelberg / der durch ſein Gebeht / ein friſchen Brunnen erwecket. S. Thomas gleicher maſſen Ertz-Biſchoff von Candelberg / deme Chriſtus zu wiſſen gethan / daß er als ein Martyr ſterben wurde. S. Edmundus Ertz-Biſchoff von Candelberg / ſo mit groſſen Wunderwercken geleüchtet; S. Edvardus / der einen Krummen / und Lahmen Bettler auff ſeine Schultern genommen / zur Kirche getragen / und alſo drauff geſund gemacht. Endlich / vieler Ding zugeſchweigen / ſo iſt auß Engelland S. Urſula entſproſſen / ſo hernacher mit eylff tauſendt Jungfrauen / um Chriſti Willen / und Glauben ihr Leben gelaſſen.

Es kam aber das groſſe Unglück über Engelland / daß eben zur Zeit / da Martin Luther / und andere Ketzer ſich von der Kirchen Gottes getrennet / ein unbeſchreiblich ſchädliches Gewitter über dieſes Königreich ergangen / ſo alles Bund / über Eck geworffen / und dieſes ſchöne Paradeyß zu einer Wohnung der Drachen gemacht hat / dazu den Anfang König Henrich der Achte gegeben / welcher in ein faſt liederliches / und ärgerliches Leben gerathen / und der Urſachen halber von Römiſchen Päbſtlichen Stuhl Excommuniciret worden; in hoffnung / man wurde das irrgehende Schäfflein / durch dergleichen Bezüchtigung auff den rechten Weeg bringen. Da dann auff der Seite des Königs das Donnern / und Strahlen / wieder den Pabſt / und die Geiſtligkeit / folgends wider andere gutt Catholiſch geſinnete Chri-

Chriſten angangen. Maſſen Henrich alſobald dem Römiſchen Päbſtlichen Stuhl zu trutz/ auß deſſen permiſſion er ſich mit des Königs Ferdinandi von Hiſpanien Tochter Catharina / verheyrathet/ ermeldte Catharina von ſich verſtoſſen / und ſie des Königlichen Titels beraubet ; hernacher auch in gleichen mit ſeiner Princeſin und Tochter Maria / als welche er von der Königin Catharina erworben / verfahren. Drauff ließ er den Beicht-Vatter der Königin/ Joannem Foreſt einen Cappuciner in Band/und Eiſen werffen/und zugleich drey vornehmeſte Bediente der Catharinen in Verhaffe ziehen. Und weilen ſich der König mit Anna Bolena / ſo einiger außſage nach / ſeine unehliche Tochter geweſen / verheyrathet / und ſolches durch einige nit gebilliget wurde / ließ er ſeinen hohen Cantzler Thomam Morum / und den Cardinal Fiſcher durchs Beil hinrichten / die Cloſter Jungfrau Cantiana aber / ſambt weyen Benedictinern / und zweyen Weltlichen Prieſtern auff andere Weiß ermorden / auch ſechs Cappuciner außm Lande verjagen. Wie ſolches Feüer angangen / beruff der König ſeine Stände zuſammen / und hielt einen Convent / darinn folgende Ding beſchloſſen worden. Erſtens ſolle Maria der Catharinæ Königin Tochter keinen Zuſpruch/ wohl aber die auß Anna Bolena/ gezeigte Eliſabetha zum Königreich haben. Zum andern ſolle niemand den Pabſt für das Haupt der Kirchen erkennen / ſondern dieſe Würde ſolle bey dem König verbleiben. Drittens/ ſolle kein Biſchoff mehr vom Pabſt begehrt / noch angenommen werden ; auch ſolle man hinführo keine penſiones / wie ſonſten dem Päpſtlichen Stuhl liefern. Vierdtens ſolle niemand / unter verluſt deß Lebens / den Pabſt für ein Haupt der Kirchen mit wort / oder mit der Feder bekennen / auch kein gebeht für ihn thuen/ ſondern es ſolle hinführo gebehtet werden : von der Tyranney des Römiſchen Pabſt erlöſe uns o HErr. Nach dieſem / weilen der König die Anna Bolena in Ehebruch ertapfet / verwarff er auch dieſe/ und verheyrathete ſich mit einer Dama Joanna genandt ; mit der Zeit blieb es auch da nicht/ ſondern es hat Henrich / neben den Kebs-Weibern / denen er ſehr ergeben / bis ſechsmahl Hochzeit gehalten / und mehr Ehe-Gemahlin zugleich gehabt. Fiel darauff in grobe Irrthum/ und laugnete das Fegfeüer; gab item vor / daß bey der Chriſtlichen Beichte keine ſatisfaction vonnöthen wäre ; Befahle auß allen Miſſalen den Nahmen des Pabſtes außzukratzen / und den ſeinigen hinein zuſticken / und begunte die Klöſter/ und Gottes Häuſer zuberauben. Und dieweilen der tapfere Cardinal Polus des Königs Bluts-Verwandter einige Bücher außgehen laſſen / darinn die Irrwege des Heinrichs ans Licht gelegt wurden / verſchwur ſich der König ihn nit

Le-

Leben zulaſſen; und nach deme dieſer dem Garn entwiſchet / ließ er deſſen Frau Mutter / Bruder / und andere Verwandte ermorden: auch viel weltliche Prieſter und Geiſtliche Perſohnen an lichten Galgen hencken / und viel Franciſcaner / weilen ſie ſein thuen nit approbiren wollen / in verhafft ziehen / deren 32. vor Hunger erſtorben / einige enthauptet / einige des Landes verwieſen worden. In allen hat dieſer König hinrichten laſſen / vier Königliche Weibs Perſohnen / zwey Fürſtliche / drey Cardinäl / zwölff theils Hertzogen / theils Marcheſen / und Graffen / neün und zwantzig theils Frey-Herrn / theils von hohem Adel. Drey Ertz-Biſchöffe; achtzehen Biſchöffe; dreyzehen Prælaten / dreyſſig Diaconos / vierzehen Archidiaconos / 60. Canonicos. Neün und viertzig Doctores von der Heiligen Schrifft; 356. Edel-Leüte. 124. Bürger / 500. Weltliche und Geiſtliche Prieſter; 110. Weibs Perſohnen.

An deme ware dem Henrichen nit genug / ſondern er machte ſich auch über die Toden / und beraubte die Begräbnuß S. Albani / ſo der Erſte Martyr Chriſti auß Engelland geweſen: item die Begräbnuß des Heiligen Königs Edmundi / und S. Thomæ Ertz-Biſchoffen von Candelberg; deſſen Namen er auch auß der Zahl der Heiligen außkratzen laſſen. Endlich aber ſoll Heinrich über zehen tauſend Klöſter / und Kirchen geplündert / und verheeret / und bis 80. Million Beüthe gemacht haben / ſich doch bey dieſem allen ſo liederlich verhalten / daß er bis 85. Million ſchulden geſtifftet / und auff ſeinem Tod-Bette außgeſchryen: liebe Freunde wir haben alles verlohren / auch zum öfftern widerhollet: O Mönche / Mönche; auff die Geiſtliche deütend; die er ums Leben gebracht / und die ihn damahlens ſollen in erſchrecklichem Geſichte vorkommen ſeyn.

Nach dieſes Königes Tod / kam ſein Sohn Edvardus zum Zepter / allein das Reich wurde ad interim von des Heinriches Bruder Adminiſtriret / der ein harter Zwinglianer / und ein hefftiger Feind der Catholichen Prieſtern war. Dahero alles zum Abfall inclinirte; wie dann Thomas Kramer Ertz-Biſchoff von Candelberg ſich offentlich mit einem Schleppſacke vermählete / deme viel andere Geiſtliche gefolget / ſo daß die Prædicanten ihre Weiber an ein ander vertauſcheten / und neben ihren Ehe-Gemahlin beyſchläfferin hielten. Zu gleich wurden die Bücher S. Thomæ von Aquin. Lombardi / und Scoti / offentlich auff einem Scheitterhauffen verbrennet; die Catholiſche ihrer Aembter entſetzet / und allerhand Ketzereyen eingeführet; endlich Anno 1547. in einem Convent zu Londen beſchloſſen / daß man alle Kirchen / Capellen / Geſtiffte / und Zehende durch Königliche verordnete Taxieren /

xieren / und ſchätzen / und die Einkunfften dem König einreichen ſollte; daß mann hinführo die Prieſter nicht auff die Römiſche Weiſe ordiniren / noch die Sacramenta / wie gebräuchlich geweſen adminiſtriren ſollte / ſo wurden auch alle Crucifix / und anderer Heiligen Bildnuſſen abgeſchafft / und die Königliche Wappen / als Leoparden / und Lilien / ſtatt dero / eingeführet. Das Sacrament des Altars muſte unter beyder Geſtalt gereichet / und das Römiſche Brevir / und Beht-Stunden abgeſchaffet werden. Mittlerweile kame Elisabetha zum Zepter / die ſich erſt zwar Catholiſch geſtellet / hernacher aber / die gröſte Feinden aller Catholiſchen worden: und hat alle die jenige / ſo ſich nur einiger Catholiſchen ſache / oder Kennzeichnus angenommen / ums Leben bringen / oder des Landes verweiſen laſſen. Wie ſie dann folgende Geſätz von ſich gegeben: ein jeder / der da den Pabſt für das Haupt der Kirchen erkennen / oder ſich auff den Pabſt revociren / oder deſſen Schrifften in Engelland bringen / oder ein Agnus Dei, Crucifix-Bild / oder Roſenkrantz um ſich haben / oder den Pabſt nit abſchwären / oder die Königin nicht für daß Haupt der Kirchen erkennen / oder die Königin für abtrinnig halten / oder zur Catholiſchen Kirchen ſchreitten; oder einen andern darzu anleiten / oder von Sünden auff Catholiſche Weiß abſolviren wird / der ſoll als ein Rebell wieder die hohe Königliche Majeſtät tracktiret werden / und das Leben verwürcket haben. Darauff dann das Würgen / Sengen / und Brennen / Morden und Blut-Vergieſſen angangen / daß einem die Haar gegen Berge ſtehen möchten in anhörung der Sachen / ſo dieſe Wilde Fury wider die Catholiſche verübet hat Und hat dieſe böſe Lieſe die Königin von Schottland Mariam Stuartam durch den Hencker grauſammer Weiſe / beſonders weil ſie Catholiſch ware / hinrichten laſſen: Sich aber für das Haupt der Kirchen auffgeworffen / Prieſter / und Biſchöffe beſtellet / und wiederum entſetzet / die Macht von Sünden zu abſolviren / und das Abendmahl zu vertheilen / nach eigenen Willen ertheilet / oder zuruck behalten / und ihren Nahmen mit rothen Farben in den Calender einzutragen befohlen. Da ſich dann zum höchſten zu verwundern daß die Engelländiſche Nation ſich auch in Geiſtlichen Sachen einem Weibe unterworffen / welche die von Chriſto eingeführte Macht des Pabſtes nit erdulden können.

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Görge Dreſcher ſchreibt an Hanß Chriſtopfen / und ſtrafft die Catholiſche Geiſtliche des Müſſiggangs; Anttwort auff ſolches ſchreiben / ſambt einer Beylage / die Prägeriſche Jeſuiter betreffend.

Lieber Herr Vetter.

ICh bedancke mich freündlich / wegen der an mich ergangenen Beylage; unerwogen / daß ich ein beſſers gehofft / als ſelbige in ſich verhalten. Ein Wunder / daß man mit den Papiſtiſchen Pfaffen / und deren groſſen Hauffen ſo viel Prallens machen will / in deme ſie doch nichts anders als ein Schwarm der Pflaſter-Tretter / und Brod-Verderber ſeyn; wann dieſe Leüte ein ehrliches Handwerck erlehrnet / oder ſich etwan auff die Wirtſchafft verſtünden / ſo hätte das liebe Vatterland von ihnen ein Nutzen zuhoffen; allein / ſo ſeynd ſie / wie ſie ſeyn / eine ſchwere Laſt / die den Nagel / und die Wand drucket. Ich möchte gern wiſſen / woher die Stadt Prag für dergleichen viel Brod-freſſer / und naſſe Brüder / zum unterhalt / Rind / und Vieh genug hernihmt / und woher das Getreyde zuſammen komme; dadurch dieſe Mühl-ſäcke und Bier-fäſſer mögen angefüllet werden. Ich meine / man känte wol ein halbe Armee wider den Türcken ins Feld ſtellen / und mit dem ernähren / was dieſe Müſſiggänger / aufffreſſen / und verſauffen. Ich zweifle nicht / es werden unter ihnen ſolche Kerl ſeyn / die den Kornhammer ſtattlich / wann man ſie darzu hielte / heben wurden / und ihr ſtuck Brod verdienen känten: allein wie ich höre / ſo verſtehen ſie ſich beſſer auffs herum trampeln / als auff die Arbeit. Es wäre ſchon gutt / man ſchickte ſie zu Felde / um das Schantzen zulehrnen; oder auff die Galeen / daß ſie was frommer wurden. Wann ihr ſonſten nichts merckwürdiges zu Prag habt / als ein ſo groſſe Menge der geſchornen Köpfe / ſo mögen eüre Brieff ſchon auff der Poſt liegen bleiben. Iſt aber was tröſtliches vor Handen / will ich deſſen gewärtig ſeyn. Verbleibe hiemit Eüer getreüer Vetter

Görge Dreſcher.

Ant-

Antwort / an den Herren Dreſcher.

WEgen des an mich datirten / werden ſich alle unſere Geiſtliche zu bedancken haben / in bedencken / daß ſich wiederum eins / ein blinder Ziſka eingefunden / der ſie alle außn Lande jagen und vertilgen wolle / und halten darfür / der Brieff müſſe auß jenem Tintenfaß gefloſſen ſeyn / deſſen ſich der außgeſprungene Mönch Martinus gebraucht / als er dem Teufel zu liebe / das Papier mit Läſterungen wider die Geiſtligkeit angefüllet. Weilen ſie aber zum Kornhammer eingeladen worden / ſo machten ſie gern in Erfahrnuß bringen / was für ein Handtwercker der Brieffſteller ſeye; der alle Geiſtliche will zu Dreſcher machen / und ſeynd entbittig / den Flegel dem Dreſcher in Händen zulaſſen / als deme er beſſer / als einer Catholiſchen Geiſtligkeit anſtehen wird. Sollten gleich auch eüre Prædicanten mit Flegeln umgehen / und zu thuen haben / ſo iſt es doch bey den Catholiſchen Geiſtlichen kein ſolcher Gebrauch; als welche zu der gleichen groben Spähnen zu ſchwach ſeynd. Auß welcher Urſachen ſie auch das Graben und Schantzen jenen vergönnen werden / die mit dem Klopfholtz / Mühlſäcken / und dergleichen umzugehen wiſſen. Die Galeen / und das Ruderambt wollen ſie gleichfahls den außgeſprungenen Mönchen / die etwan bey eüch den Schulmeiſter / oder Gaſtgeber vertretten / fahren laſſen / als welche ſo gutt / wie eüre Prædicanten darzu geſchicket / und befitge ſeynd. Daß aber die unſrige Geiſtliche keine Miſſiggänger / und Pflaſtertretter; werdet ihr auß der Beylage / wan eüch der Liecht-Tiegel der Vernunfft nicht gar verloſchen / abnehmen mögen: darinn nur auffgezeichnet werden / was hier in Prag die Jeſuiter für arbeit verichten. Maſſen von allen und jeden Geiſtlichen hieſigen Orths zuberichten / ein groſſe unmöglichkeit iſt. Verbleibe / der ich längſt geweſen.

Hanß Chriſtopff Mittwohner.

Beylage

Wegen des Handels / und Wandels der Prägeriſchen Jeſuiter; und ob ſie billich / als Müſſiggänger mägen beſchuldiget werden

WEilen die Ketzer zu jederzeit denen Catholiſchen Geiſtlichen den Müſſiggang vorwerffen / auß Urſach / daß ſie meiſtens keine Handarbeit treiben / wie ſie es ſchon zu Zeiten S. Auguſtini gethan /

noch heűtiges Tages darvon nit ablaſſen; als ſcheinet nöthig zu ſeyn / eins und das andere diesfalls zumelden; und zwar ſoll hier nicht von aller Geiſtlichen gutten Handel und Wandel / ſondern nur von den Jeſuitern / und auch nicht von allen / ſondern nur von denen / ſo ſich in der Haupt-Stadt Prag befinden; und auch von ihnen nicht alles / ſondern nur das jenige was Land-Kűndig iſt / und jedem mag ins Auge fallen / eingeführet werden. Als iſt zu wiſſen / daß die Jeſuiter in Prag an fünferley Orthen wohnhafftig ſeyn/nemblich bey S. Nicolaus auff der kleinen Seiten; in der Alt-Stadt bey S. Clemens/ bey S. Bartholomæus/ und bey S. Wencel: auff der Neű-Stadt bey S. Ignatius; zu welchen noch die Reſidentien auſſer Prag Duchomerziţ/ Libeſchüţ/ Woporzan/ und die zu Altbunţlau/ wie dann auch die Miſſionarii / ſo bey den Kayſerlichen Armeen Geiſtliche Dienſte leiſten/ gehörig ſeynd. Werden in allen bis zwey hundert / und etlich Siebenzig Perſohnen außmachen. Zwiſchen ſolchen aber iſt ein groſſer unterſchied: dann einige / die ſie Coadjutores nennen / und keine Prieſter ſeynd / neben ihren vielfältigen Geiſtlichen Ubungen/ Behten/ Betrachten/ Meßhören/ ꝛc. Den Collegiis/ und anderen Häuſern / mit Befließenheit zeitlicher Dienge / ihre Dienſten leiſten; und die Aembter des Meßners / des Wirtſchaffters / des Apothekers / des Kranckenwarters / des Koches / Diſpenſatoris / des Schneiders/ und Wäſchmeiſters / deß Auffweckers / Haußhüters / Portners / Keller-Meiſters / Taffeldeckers / und was der gleichen zum Wohlſtand eines wohlbeſtelten Geiſtlichen Hauſes nöthig iſt vertretten; darzu alle Augenblick fertig ſtehen müſſen / mit denen Prieſtern zu denen Krancken / oder in Verhafft ſitzenden / oder zu der gleichen Leűten / nach dem es der Ober wird haben wollen außzulauffen. Daß alſo dieſe Coadjutores bey denen Jeſuitern den gantzen Tag durch genugſam mit Geiſtlichen / und weltlichen Wercken occupiret / und gar keine Müſſiggänger ſeyn.

Die andere Rey von dieſem Orden nennen ſie Scholaſticos / welche noch keine Prieſter ſeynd / und denen ſtudien obligen / oder die Jugend in den Schulen in Lateiniſcher / und Griechiſcher Sprach unterweiſen. Die da ſtudiren / haben vor ſich entweder die Philoſophey / und Sternkunſt / oder die Theologey/ heilige Schrifft/ und Glaubens Sachen / oder die das Gewiſſen betreffende Wiſſenſchafft zuerlernen. Müſſen darüber täglich (wenige recreations Zeiten außgenommen/ fünff / ſechs/ ſieben Stunden den Kopff brechen; dannoch neben dieſem viel andere eüſſerliche / und innerliche Müh / und arbeitſame Sachen auff ſich nehmen.

Jene aber die die Jugend in denen Schulen unterrichten / bringen

dar-

darbey faſt täglich vier bis fünff Stunden zu; ohne dem / was ſie zu Hauſe mit Behten / Betrachten / Meßhören / mit Leſen / und Schreiben und der gleichen bey ihnen gewöhnlichen übungen / von der Zeit verzehren. Die dritte Rey beſtehet in denen Prieſtern / ſo theils die vornehmſte Schulen halten / theils Beichte ſitzen / und die Heilige Sacramenta adminiſtriren / theils die Chriſtliche Lehr / und Predigten vor ſich haben; theils der Jugendt in Seminariis / oder denen Geiſtlichen ſelbſten in den Collegiis vorſtehen / ſo alle gnug zuthuen bekommen / wie bald auß dem / was folget / zuſehen ſeyn wird.

Wir wollen ein anfang von den Schulen machen. So halten dann die Jeſuiter in der Alt-Stad Prag ihre Schulen / und lectiones in folgender Anzahl: Erſtens iſt die Parva / oder die kleine Schul: die anderte ſo zweyfach getrennet iſt / nennen ſie Minora Principia / und Majora Principia / die dritte nennen ſie Grammaticam / die vierdte Syntaxim. Die fünffte Poëticam / die ſechſte Rhetoricam / die ſiebende Logicam / die achte Phyſicam / die neündte Metaphyſicam / die zehende Medicam / die eylffte Jurisprudentiam; welche zwey Wiſſenſchaffte nicht von den Jeſuitern / ſondern von Weltlichen Herren / und Doctoren von der Univerſität tradiret werden; die Zwölffte / ſo die Jeſuiter / wie auch noch folgende tradiren / iſt Theologia / die dreyzehende / iſt Matheſis / die vierzehende / Ethica / die funffzehende ſeynd die Glaubens-Strittigkeiten / Controverſiæ Fidei genanndt / die ſechzehende Caſus Conſcientiæ / die ſiebzehende ſo theils von Weltlichen Doctoren / in der Univerſität / theils von Jeſuitern in Convict S. Bartholomæi vorgeleſen wird / iſt Jus Canonicum / das achtzende iſt die heilige Schrifft / und das Wort-Gottes / wie es im alten / und neüen Teſtament zufinden iſt. Darbey die drey Sprachen / Latein / Grichiſch / Hebræiſch vorgetragen / und doc[i]ret werden.

Die Schulen des Profeſs-Hauſes auff der kleinen Seiten / und des Collegii S. Ignatii auff der Neüſtadt betreffend / ſo ſeynd deren beyder Orthen Sechs / und Sechſe / als nemblich / die Parva oder Rudimenta / die Infima, Media / und Suprema Claſſis Grammatices, die Poëtica, und Rhetorica; und befinden ſich aller drey orthen / viel vom Adel / Baronen / Graffen / und zu weilen auch Fürſtlichen Söhnen / auff der kleinen Seiten zwar der Studenten etwan vier hundert / und was drüber; auff der Neüſtadt bis gegen drey hundert; auff der Alt Stadt / (die Juriſten / und Studioſos Medicinæ zugeſchweigen) bis zwey Tauſend. Auß welchen hernacher die tapferſte Geiſtliche Ordens-Perſohnen / Pfarrherren / Thumherren / auch Biſchöffe / und Ertz-Biſchöffe; vornehme Medicinæ / und Juris Doctores;

und Gräffliche / Fürſtliche / Königliche / Kayſerliche Miniſtri / wie Weltkündig iſt / entſtanden; und dem Vatterland viel guttes verſchaffet haben: andere aber ſich in Engelland / in Americam / in die Königreich Peru, Chile, Quito, und Mexicum / item in Aſien / in die Philippiniſche / und Marianiſche Inſeln / ſo gar in China begeben / um das Evangelium Chriſti der Orthen den Heyden zuverkündigen.

Was nun ferner die Scholaſtica Exercitia betriefft / ſo werden neben den vielen Stunden / ſo in nidrigen Schulen in erlehrnung der Sprachen zugebracht werden / die Jünglinge auch theils in Göttlichen Sachen unterwieſen / theils durch Academien / und Theatral-Spiel im recitiren unterricht / dardurch ſie frieſch / auffgemuntert / und geſchickt gemacht werden vor einem jeden zuerſcheinen / und ihr Wort vorzubringen. Welches alles lange Zeit / groſſe Mühe / und Befließſenheit erfordert. In den hohen Schulen aber ſeynd die Scabella, Repetitiones / Wochentliche / und Monathliche Diſputationes / in ſtetten ſchwung / die endlich mit offentlichen Actibus ſo wohl von den Philoſophis / als Theologis in Carolino beſchloſſen werden / dabey ſchöne koſtbahre Emblemata / und tieffſinnige Bücher ans Licht kommen / und gleichſam das Hönig ſeynd was die Studirende Bienen durchs Jahr zuſammen getragen haben. So werden auch die jenige / ſo es meritirt / und begehren / zu gewiſſen Zeiten / mit den Ehren-Titeln der Baccalaureorum, Magiſtrorum, Licenciatorum, und Doctorum von der Philoſophey / und Theologey / ſolenniter / und mit offentlichen hohen Gepräng begabet / und begnadet; welches alles auß Päbſtlichen / und Kayſerlichen Gewalt und Privilegien geſchicht: darbey aber viel mühe in Examinibus wegen der ſtattlichen Menge ſolcher Leute angewendet werden muß.

Nechſt dieſem zumercken / weil die Jeſuiter / ein theil von der Carolo-Ferdinandeiſchen Univerſität / und befugt ſeyn / die Stelle der Seniorum / und Decanorum in Philoſophia und Theologia, wie dann auch alternatim mit den Weltlichen Herren Doctoribus / die Würde des Rectoris Magnifici / als Haupt der Univerſität zu vertretten / ſo lieget ihnen der Urſachen halber ab / denen Actibus Judiciariis, publicis, und privatis beyzuwohnen / und alle vorfallende Caſus ſambt anderen / zuſchlichten / welches viel Kopffes / Zeit / und Erfahrnuß / braucht; und kein Spiel / oder Müſſiggang ſeyn kan.

Nun / viel Sachen von denen Studien zu geſchweigen / wollen wir um ein paar Schritt weiter gehen / und ſehen was die Jeſuiter / den GOttes-Dienſt betreffend / guttes vor ſich haben. Erſtens verſehen ſie verſchiedene

dene Kirchen mit Meß-Opffern / und meiſtens auch mit Predigten / und Chriſtlicher Lehr / als da ſeynd / S. Clemens, S. Salvator, die Wälſche Kirche von Unſer lieben Frauen / S. Eligius, Sacellum Sanctæ Crucis, S. Ignatius, S. Michaël, S. Petrus / und Paul, Sancti Innocentes in Bethlehem / S. Simon, und Judas / S. Bartholomæus, S. Wenceslaus, S. Nicolaus und wiederum S. Wenceslaus, S. Ignatius, S. Xaverius, die Pfarr-Kirche von Unſer lieben Frauen in Thein / die Kirche Corporis Chriſti auff der Neů-Sadt / und die Collegiata S. Petri und Pauli auffm Wiſſehrad / ohne jenen Gottes-Häuſern / die ſie in Reſidentien Duchomerzicz / Liebeſchütz / Woporzan / und zu Altbuntzlau bedienen. In dieſen Oerthern halten ſie ihre Predigten / und Chriſtliche Lehre theils in Teůtſcher / theils in Böhmiſcher / theils in Lateiniſcher / theils in Italiäniſcher Sprache in ſolcher Menge / daß ſich die Anzahl auff der kleinen Seiten Jährlich bis auff 560. auff der Neůſtadt bis auff 400. auff der Alt-Stadt / und dazu gehörigen Plätzen auff 1640. hinauß ſtrecke. So wohl zu glauben / weilen der gleichen Anſpräche durchs gantze Jahr an Sonn- und Feyertägen / und darzu in der Faſtnacht auch am Mond / und Dienſtag; durch die Faſten-Zeit aber bey S. Nicolaus täglich (wenig Täge außgenommen) anderswo aber zwey / bis dreymahl in der Wochen; darneben durch die Octav Corporis Chriſti täglich gehalten werden. Die Chriſtliche Lehr aber nicht nur in denen Gottes-Häuſern / ſondern hin / und wieder / geprediget wird / ſo gar / daß viel von den noch friſchen Jeſuitern in die weit entlegene Weingärte paarweiß ſich außer der Stadt wochentlich machen / welche den Wintzern / und der Orthen ſich befindlichen Arbeitern die Chriſtliche Lehr vortragen. So befinden ſich bey dem Alt-Städter Collegio allein bis acht Congregationes / oder Bruderſchafften / und für ſolche werden an gewiſſen Sonn- und Feyertägen Zuſammenkunfften gehalten / da dann gemeiniglich eine Exhortation / oder ja die Ableſung eines Geiſtlichen Buchs / auch die Beichte / und Communion / ſambt einem Umgang / und vielem Gebeht vorgenommen wird. Der gleichen ſeynd Sodalitas / von den Studenten auß vierdter / fünffter und ſechſter Schule: die Andere auß den Philoſophis / die Dritte auß den Theologis / und Juriſten / die Vierdte auß den Convictoribus S. Bartholomæi / die Fünffte auß den Italiänern / die Sechſte auß den Böhmen / die Siebende auß den Teůtſchen / die Achte auß S. Iſidori Sodalen beſtehend: in allen aber bis Zehen: wie dann auch ſolcher Congregation Zwey auff der Neůſtadt / und Viere auff der kleinern Seite bey S. Nicolaus zufinden.

Ubrigens ſeynd die Prieſter mit Meßleſen / und Singen / mit Beicht hören /

hören / und Außſpendung deß Hochheiligſten Sacraments des Altars tapffer beſchafftiget: ſo auß dem abzunehmen / weilen faſt Jährlich bey S. Nicolaus in die 28. auff der Neuſtadt bey S. Ignatius / bis 27. auf der Alt Stadt aber bis 60. Tauſend Beicht-Kinder / und Communicanten gezehlet werden; welches in zehen Jahrn bis eylffmahl hundert und 50. tauſend / oder ein Million / einmahl hundert / und funffzig tauſend außmachet. Nechſt dieſem lauffen dieſe Geiſtliche Seelen-Sorger bey Tag / und wan es die Noth erfordert bey Nacht die Stadt durch / ſuchen die Krancken / die in Verhafft ſitzende / oder ſterbende Perſohnen heim / durchſtreichen die Häuſer / und Spithäler / tröſten die Betriebte / ſpeiſen die Hungrige / träncken die Durſtige / bekleiden die Nackende / abſolviren die Büſſende / communiciren die Scheidende; ſo gar begleiten ſie und diſponiren die zu einem glückſeeligen Hinfahren / ſo durch gerichtliche Obrigkeit zum Tode verdammet: und im fall ſich etwan ein ſchädliche Contagion ereignet / da ſeyn ſie faſt die erſten / die ſich zu Bedienung der inficirten brauchen laſſen. Wie dann Anno 1680. als die Peſtilentz in Böhmen eingeriſſen / ſich mehr dann hundert Jeſuiter offeriret; und von ihren Obern eyfrigſt begehret denen in Lazarethen ſtehenden Bedrängten mit Geiſtlichen / und Cörperlichen Dienſten auffzuwarten. Deren auch keine geringe Zahl drauff gangen / und das Leben GOtt / und dem Nechſten zu Lieb drüber eingebüſſet. Ferners ſeynd auß ihnen eine hübſche Anzahl / ſo ſich bey den Kayſerlichen Armeen in Ungern / in Italien / in Teütchland dieſer Zeit befunden haben / deren Abſehen eintzig / und allein iſt den Soldaten mit Beicht-hören Communiciren / Predigen / und dergleichen Wercken beyzuſtehen; darbey ſie offt viel Ungemach / Hunger / Durſt / Mühe / Arbeit / Gefahr außzuſtehen haben. Noch eins zu melden; nemblich / daß die Jeſuiter nicht allein befliſſen ſind / die Catholiſche zu bedienen / ſondern auch die außer der Catholiſchen Kirchen irrende Schäfflein / auff den rechten Weg zubringen; und iſt allzu gewiß / daß ſie in vorigen Jahren in Böhmen / Mähren / und Schleſien viel Tauſend Seelen zum wahren Glauben gebracht / alſo daß ein eintziger Jeſuiter P. Adamus Krawarsky bis gegen 33. Tauſend Ketzer bekehret: nun aber / da die Ketzerey ziemlich verlohren gangen / weniger zwar / doch faſt Jährlich von den ins Reich ankommenden fremden Leüten / in denen drey ernendten Landſchafften / Böhmen / Mähren / und Schleſien / über Tauſend Chriſto gewinnen / und der Catholiſchen Kirchen zuführen. Nicht geringere Mühe haben ſie mit den Seminariis und Convictoribus; da die ſo wohl Geiſtliche / als Weltliche ſtudirende Jugend / in Chriſtlicher Lehre / Andacht / und Frömmigkeit

keit erzogen / und in Studien / Muſica, und gutten Sitten unterwieſen wird; welche hernacher / mit GOttes Gnade tapffere Leüte abgeben. Solcher Studirenden ſeynd in dem Seminario auff der Neü-Stadt bis 40. auff der Alt-Stadt bey S. Wenceslaus, und S. Bartholomæus bis 230. und iſt eins die Rechnung gemacht worden / daß allein in Seminario S. Wenceslai aus ſieben und funffzig Landſchafften Evropæ ſich die Jugend eingefunden / die am Orthe erzogen / und die Studien befördert hat. Da will ich nun einen jeden auch blinden Zilskam judiciren laſſen / ob die Jeſuiter / und andere Geiſtliche / die auch alſo / ob zwar in verſchiedenen Functionibus beſchäfftiget / und begrieffen ſeyn / des Müſſiggänges mögen beſchuldiget werden / aus Urſach / weil ſie nicht etwann mit dem Klopf-Holtz / Mühl-Sack / oder mit dem Korn-Hammer umgehen?

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Welcher Geſtalt die Beylage wegen der Jeſuiter / in des Schäffleins Behauſung auffgenommen worden

Seelen-Sorger. Gutten Morgen / liebes Schäfflein / und ſeye mir willkommen. Haſt du außgeſchlaffen / und was haſt du dir derweilen von den Sachen / die wir nechſt abgeredet haben / traumen laſſen?

Schäfflein. Ich geſtehe es / daß mir was närriſches im Schlaff vorgeſchienen / ſo ich aber nicht außzudeüten weiß; unangeſehen ich die Phantaſeyen zum öfftern überſchlagen / und der Länge / und der Breite nach genommen / und gezerret habe. Es ſchiene / als thäte ich eine ſehr lange Proceſſion von allerhand Geiſtlichen / Auguſtinianer / Benedictinern / Dominicanern / Franciſcanern / Pfarrherren / Thumherren / Biſchöffen / und dergleichen Leüten ſehen / welche paar / und paar / wie es bey Begräbnuſſen geſchicht daher tratten; drauff dann von einigen / die den Jeſuitern nicht ungleich waren / eine Leiche zu Grabe getragen wurde / mit der Beyſchrifft; Merten Luther. Auff welches eine groſſe Menge Volcks von beydem Geſchlecht / folgete / ſo alle gantz betrübter daher giengen / und ihr Jammer mit Seüfftzen / und Klagen zuverſtehen gaben.

Seelen-Sorger. Dieſem Wolff iſt bald aus der Gruben zuhelffen. Du wirſt ja noch in friſcher Gedächtnus führen / was ich

vormahls geſagt / wie daß der Luther und ſeine Lehre in ſolches Abnehmen komme / daß gar wenig von ſeinem Stiel / und Strumpff übrig ſeye / und alles allbereit nach dem Grabe ziele: daran ſeynd nechſt GOtt / und ſeinen lieben Heiligen / ohne Zweiffel die Catholiſche Geiſtliche / ſchuldig / welche durch ihr eyffriges Predigen / gelehrte Bücher / und treuhertzige Anſpräch den Luther / und ſeine Ketzerey in die letzte Zügen gebracht; und weilen die Jeſuiter an vielen Orthen einen guten Theil daran haben; ſo kan man wohl von ihnen ſagen / daß ſie den Merten zu Grabe tragen: wie dann unter den Lutheranern das gröſte Lamentiren / und Geſchrey wider die Jeſuiter laufft / als ſollten ſie den theuren Mann am meiſten den Kragen umgedrähet / und ihme vom Brode geholffen haben. Das iſt vielleicht das jenige / ſo dir im Traume vorkommen. Sage du mir aber / was man bey euch von der Beylage des Chriſtophels gehalten; und wie ſie auffgenommen worden?

Schäfflein. Der Schwieger-Vatter / welcher nicht ein unebener Mann war / der meinte / es müſten doch die Catholiſche / mit ihrer Geiſtligkeit / weit beſſer / als die Lutheraner dran ſeyn; als welche ſo embſig in dem Gottes-Dienſt wären / ſo viel Predigten / und Schulen hielten / und die junge Purſch zu allem Gutten anweiſen thäten. Bey uns / ſagte er / iſt nichts dergleichen zuſehen. Wo findet man unter uns einige Prädicanten / die die Schulen verſehen / oder die Sprachen profitiren; oder in die Dorffſchafften außlauffen / den armen Bäuerlen das Evangelium zuverkündigen; oder etwann in der Stadt die Siech-Häuſer beſuchen / und mit Sacramenten verſehen? Wann der Prädicant ſeinen Kindern mit einem Informator an die Hand gangen / und ſie mit einem Orgelwerck verſehen; oder ein Handwerck lehrnen laſſen / da meint er ſchon ein Loch in Himmel zuhaben / dardurch er ſeine Pflänzle hinein zubringen hoffet: wo bleiben aber ſo viel tauſend Burger-Kinder / die / wann es nicht die Eltern beſſer machen / auff den Gaſſen herum lauffen / und zu groben Höltzern / und Stöcken werden. Dahero bey uns die gelehrte Leute ſo theuer / als etwann Saffian, oder Cardabon in Lappenland ſeyn kan. So halten ſie auch darfür / das Blaue vom Himmel herab geſtudiret zuhaben / wann ſie etwann einmahl in der Wochen aus einer Poſtill, oder Legenda, den Text von der Cantzel herab geleſen; ohne / daß man erachten kan / ob es geſtochen / oder gehauen / grün / oder gelb ſeyn ſolle: drum bey uns alles im Finſtern ſtehet / daß man zwar viel vom Glauben auff Chriſtum murmelt / in wem aber der wahre ſeeligmachende Glaube beſtehe / der Hunderte nicht zuſagen weiß. Viel weniger / wie ſich etwann ein frommer Chriſt verhalten ſolle; weilen

man

man ja von gutten Wercken nichts wiſſen will / und was fromm zuſeyn ſcheinet / für Gleißnerey/ gehalten wird. Drauff legte ſich der Schwieger-Vatter ans Fenſter / und ſchlug die Hände über einander.

Es fiel ihm aber der Herꝛ Stadt-Schreiber auff die Achſel; nicht ſo/ nicht ſo Herꝛ Vatter. Daß die Catholiſche ein mehrers thun / als unſere Geiſtliche / darbey haben ſie auch ihren Braten / den unſere Paſtores nicht zugewarten haben; drum mögen ſie wohl auch weiter lauffen / als dieſe / weilen ſie mit mehrerm zu ihrer Arbeit auffgemuntert / und geſtärcket werden. Wie aus der Beylage zuerſehen / ſo ſeynd der Studenten in Prag bey denen Jeſuitern in die zwey Tauſend / und auch wohl mehr. Nun geſetzt / daß ein jeder von ihnen in der Wochen nur mit drey Kreützern einkomme (ohne Zweiffel wird es in den hohen Schulen / und von dem Adel ein gröſſeres geben) ſo kommen wochentlich zwey tauſend Kayſerliche Groſchen / und des Jahrs fünff tauſend zwey hundert Gulden ein. Das iſt ſchon ein Ehrliches. Darzu wird gemeldet / daß ſie in zehen Jahren mehr dann ein Millon Beicht-Kinder / und Communicanten gehabt: geſetzt nun / daß ein jeder Communicant nur ein Keützerle zum Opffer aufflege / ſo macht es ſchon in die ſechzehen tauſend ſechs hundert / und ſechs und ſechtzig Gulden aus: wie / wann die Vornehme zu Gulden / zu Reichsthaler / und vielleicht zu Ducaten aufftragen. Geſetzt auch daß nur ein jedes Beicht-Kind durchgehends / wie bey uns an dem gemeinen Mann zuſehen / zwey Groſchen / oder ſechs Kreützer beybringen ſollte / ſo kommen von einem Million Beicht-Kinder bis 50. tauſend Fioren zuſammen. Wie wann der reiche Mann mit Thalern / und Ducaten drein wirfft / beſonders wann es einen groſſen Ablaß gibt / oder ein Jubilæum einfallt.

Ey daß dich das Mäuſel erbeiß / ſagte ich darzu; lieber Herꝛ Stadt-Schreiber / ihr müſſet wenig Pfeffer-Kuchen bey den Catholiſchen Geiſtlichen / und beſonders bey den Jeſuitern gefreſſen haben. Was meint ihr dann / daß dieſe Herren ihr A. B. C. ums Geld verkauffen/und in den Schulen etwann Jahr-Marck halten. Ey da ſeyd ihr zu weit umgangen / und habt noch manche Meile zugehen / bis ihr nacher Verona kommt. Ich habe auch in der Jeſuitern Schulen ein Zeitlang die Banck gedruckt; (wolte wünſchen / ich hätte es verſtanden / wie ichs anjetzo verſtehe:) doch hat mich niemand um einen Heller jemahlen angeſprochen / habe auch niemahlens geſehen / oder vernommen / daß aus uns allen jemand einen Pfenning zum Quartal beygebracht hätte. Viel weniger haben die Jeſuiter im Brauch das geringſte der Beicht / oder Communion halber zufodern / oder anzunehmen.

 men.

men. Und wann es anders iſt / ſo will ich mir noch heũte / ſo lieb ſie mir iſt / meine Naſe abſchneiden laſſen. Da fiel mir die Mutter in die Rede: nun / ſprach ſie / ſo werden dieſe Leũte gewiß von der Lufft leben / oder müſſen ihnen die gebratene Vögel etwann aus dem Paradeyß zufliegen. Ey das nicht Frau Mutter / ſagt ich: ſie ſeynd Leũte / die auch / und wann ſie es haben / gerne was guttes eſſen: allein darzu gebrauchen ſie ſich der Studenten Gelt / und Bezahlung gar nicht; ſondern ſie ſeynd mit ſolchen Stifftungen verſehen / daß ſie weder des Bettelns / weder der Kramerey vonnöthen haben. Und iſt bey denen Catholiſchen eine überauß ſchöne Sache / daß die weltliche Herꝛſchafften ſo viel / und ſo treffliche Fundationes für die Schulen / und für die Geiſtliche eingerichtet / daß ſie in allem wohl verſehen ſeyn; darvon das Geld / nicht etwann / wie bey unſeren Prädicanten geſchicht / auff Weiber-Schmuck / auff ſchöne Mieder / Fürtuch / und Hals-Bänder / ſondern / was etwann zu täglichen Nothtürfftigkeiten unnöthig / auff arme Studenten / oder andere bedrängte Leũte angewendet wird; wie dann von Tag zu Tag bey denen Klöſtern allerhand bedürfftige geſpeiſet / und zuzeiten mit Allmoſen beſchencket werden.

Solche meine Rede wollte meinem Weibe / der Annelieſe nicht in Kopff; die brach in einige Schält-Worte aus / mit Vorgeben / es wäre doch einmahl / und immer an denen Catholiſchen nichts Guttes / weilen ſie Chriſtum den HErren / und das reine Evangelium verlaſſen hätten; und weilen ſie für Zorn / und Boßheit nichts anders auff die Bahn bringen kunte / lieff ſie zur Thüre hinauß / ſchlug die Pforten zu / daß alles krachte. Den anderten Tag darauff brachte ſie ein Briefficken zum Vorſchein / das ſie an Chriſtophel auffgeſetzet; deſſen Innhalt lautete / wie folget.

Das

Das vier und zwantzigſte Capitel.

Was die Anneliese ihrem Bruder Chriſtophel zugeſchrieben / und wie ſie ihn beſchuldiget / als hätte er Chriſtum / und das reine Evangelium verlaſſen.

GOtt mit uns allen.

LIebſter Bruder; wir haben ſchon ein / und das andere Schreiben von dir erhalten / aus deme du deinen harten Kopff deines Abfalls halber gnugſam an Tag gibſt. Ich bitte dich durch die Wunden Chriſti / du wolleſt doch zu Hertze führen / was für eine groſſe Vermeſſenheit es ſeye / unſern HErren JEſum / und ſein reines Evangelium hinter ſich werffen / und zu einer mit Phariſæiſchen Hefen gantz verſäuerten Lehre greiffen / die doch nichts anders an dir würcken kan / als daß ſie dich einmahls / mit deinem höchſten / und unerſetzlichen Schaden in die eüſerſte Hölle hinunter ſtürtzen wird. Als du vor Jahren glücklich zur Welt gebohren / ſo hat man dich alſobald auff die Chriſtliche Art / und Weiſe / wie es uns unſer ſeeliger Doctor gelehret / im Nahmen Chriſti getauffet; und haſt du ſchon damahlen dich Chriſto dem HErren gewidmet / und ihn angeleget; mit der Zeit auch / das reine Wort GOttes / und ſein Evangelium, wie es wir Evangeliſche halten / angenommen: nun aber / (welches ich ohne Zähren vergieſſen nicht melden kan) haſt du deinen Glauben / und Chriſtum auff die verlohrne Schantze hinauß geſtellet; und biſt aus einem reinen Evangeliſchen Chriſten ein Papiſt / und Mammeluck worden. O daß es den Himmel erbarme. Hätteſt du dich nicht erinnern ſollen; daß man nur einen GOtt haben / und anbethen / ſich auff unſeren Erlöſer / der der einigſte Mittler iſt / verlaſſen / ſich an den glauben / wie man gebohren iſt halten / und von dem Pflug / daran einmahl die Hand gelegt worden / nicht zuruck ſehen ſolle: hätteſt du dies gethan / und dich der ſchönen Lehre / die dir von unſeren Herren Paſtoren zuzeiten in den Predigten vorgetragen worden / erinnert / ſo hätteſt du dich gar nicht zu den todten Heiligen wenden / die Marie an ſtatt eines GOttes haben / deinen alten Glauben ändern / und

dich zu den leidigen Papiſten ſchlagen dårffen / die ja gar nichts von den reinen Eigenwillium / und von einen frommen Chriſtlichen Leben wiſſen / ſondern ſich nur auff ihre gutte Wercke / auff Menſchen-Tand / und auff einen harten Gewiſſens-Zwang verlaſſen; ihnen ſelbſten ſchwåre Sachen / und ein unertråglliches Joch auffbůrden; und mehr thun wollen / als etwann unſer lieber HErr Chriſtus / der in allem fůr uns genug gethan / von uns haben will. So bedencke dich doch um GOttes willen / in der Zeit / und da es nach nicht Abend worden iſt: kehre zu deinen lieben Eltern / Geſchwiſter / und Freůndſchafft / und zu deinem lieben GOtt zuruck; und laſſe dir an deiner Seelen Seeligkeit zur Stunde / da noch die Sonne ſcheinet / gefallen: ſonſten zubefőrchten / es werde dir das Licht einmahl untergehen / da alles wird zu ſpath / und verlohren ſeyn. Herr Vatter / und Frau Mutter / und alles / Groß / und Kleines / låſſet dich zu tauſendmahl grůſſen. Verbleibe hiemit deine getreůe Schweſter bis in Todt.

Anneliese ꝛc.

Seelen-Sorger. Das iſt ein zwar nicht zuhoher / doch ein ſolcher Concept, den die Anneliese kaum wird zu Papier gebracht haben. Es ſcheint / ſie habe jemanden hintern Rucken gehabt / der ihr die Wort ins Ohre / und in die Feder geblaſen.

Schåfflein. Es kan wohl ſeyn / daß es der Vetter Górge Dreſcher / oder ihr Beicht-Vatter geweſen; dann bey dieſen hat ſie ſich der Tagen erhollet; drum ſie ſich auch aller toll wider die Catholiſche erzeiget / und um ſich gebieſſen.

Seelen-Sorger. Allein / wie / und mit was fůr Fug kőnnen ſich die Luthriſche Evangeliſch / und ihr Evangelium, das reine Wort GOttes nennen; in deme ſie das geringſte von der Lehr des Evangelii in der That / wie dann auch in der Lehre ſelbſten halten. Ich will mich nur eines / und des anderen Exempels bedienen. Das heilige Evangelium ſpricht: ſerva mandata. Halte die Geboth / und Sanct Joannes in ſeiner Epiſtel: mandata ejus gravia non ſunt. Ep: 1. c. 5. Die Geboth Gottes ſeynd nicht ſchwår zuhalten: entgegen ſchreyen / und beiſſen die Lutheraner darwieder / mit vorgeben / die Geboth GOttes zuhalten ſeye ein unmőgliches Ding / und můſſe auch der Gerechte des Tages wohl ſiebenmahl in ſchwåres Verbrechen fallen: dann ſie der låßlichen Sůnden / von den Todſůnden keinen Unterſchied machen. Folgends kőnne niemand bey ihnen die Jungfrauſchafft halten / oder ſich mit einer Frau vergnůgen laſſen.

Iſt dann das Evangeliſch? Nechſt dieſem lehret das Evangelium, man ſolle ſich des engen Weeges zu dem Himmel gebrauchen/und durch ein frommes Chriſtliches ſtrenges Leben ſuchen in das himmliſche Vatterland einzugehen; weilen der breite Weeg gefährlich / verführlich/und zu der hölliſchen Verdammnus gerichtet iſt (Lucæ am 13. & Matth. 7.) Entgegen geben die Lutheraner vor / es brauche keiner Buß / und Pœnitenz, keines ſtrengen Lebens) daß man ſeelig werde; weilen Chriſtus ſchon alles für uns gerichtet / und geſchlichtet / für uns gebehten / gefaſtet / gelitten / und geſtorben; folgends ſeye alles Faſten / alles Geboth halten / Allmoſen geben / Leibes-Kaſteyung eine unnöthige Sache / weilen uns der Himmel / ohne dieſen allen werden muß. Iſt das Evangeliſch? Drittens: hat Chriſtus der Herr zu ſeinen Jüngern zuweilen geſprochen: es ſey dann daß ihr Buß würcket / ſo werdet ihr alle zu Grunde gehen: gleichfalls hat er zum öfftern das Volck vermahnet wachtbahr zuſeyn / ſich vor Trunckenheit / und zeitlichen Sorgen zuhütten / damit ſie nicht etwann von einem böſen Tage / oder unglückſeeliger Stunde überfallen / oder überrumpelt werden möchten. Hat alſo von allen/ und jeden einen behutſamen Handel / und Wandel/und die Forcht GOttes erfodert: entgegen lehren die Lutheraner / alles ſicher zuſeyn / und daß man den Himmel nicht verfehlen möge / wann man nur gut Lutriſch iſt / an Chriſtum glaubet / und den Pabſt verfluchet: obſchon der Menſch in dem Koth ſeiner Sünden erſauffen ſolte: iſt das Evangeliſch?

Schäfflein. Nun das iſt ſchon wahr/daß ſich dieſe Leute in der Schrifft verlauffen; und zuweilen den Umweg nehmen: ſie reden halt / wie ſie es verſtehen; oder wie es ihnen die Prädicanten vorſchwätzen.

Seelen-Sorger. Noch eine andere Thorheit hat eure Anneliese begangen / da ſie meinet / man ſolle von dem Luther nicht abfallen / weilen geſchrieben ſtehet / daß der jenige zum Himmelreich untauglich / der die Hand an den Pflug legt / und zurucke gedencket. Wann alle jenige / die den Stand / und Secte, oder Glauben verlaſſen / in dem ſie erzogen worden / zum Himmel untauglich ſeyn; ſo muß erſtens / auch nach Außſage der Lutheraner / Merten Luther auſſer des Himmels ſeyn / weilen er von dem Catholiſchen Glauben / in dem er getaufft worden / abgefallen / und alſo die Hand von dem Pfluge zuruck gezogen: ſo müſſen auch alle Catholiſche/Weltliche / und Geiſtliche / Groß / und Kleine zum Himmel untauglich ſeyn / welche heütiges Tages von uns zu dem Lutherthum übergangen / oder ſich jemahlens darzu bequemet haben. Auß welchem pro primo folgen will / daß

daß das Lutherthum nicht der rechte Weeg zum Himmel ſeye / weilen der Menſch dardurch zum Himmelreich untauglich wird. Zum anderten / daß die Lutheraner ſehr ärgerlich handlen / da ſie die Leüte auff ihren Weeg zu bringen ſuchen; und pro tertio, daß ſie eine groſſe Thorheit begehen / indeme ſie auff ſolcher Straſſe verharren / da ſie den Himmel verfehlen müſſen. Noch ferner folget auß deiner Anneliefe Schreiben / daß die Heyden / Juden / und Türcken übel dran ſeyn / wann ſie das Chriſtenthum annehmen; maſſen ſie ſonſten laut des fälſchlich angezogenen Textes bey dem Pflug verharren ſolten / zu welchem ſie erſtens gegriffen / und die Hand angelegt. Warum flattiren ſich dann die Lutheraner / daß ſie dieſer Jahren / einen oder den anderen Juden / und Türcken zur Tauffe gebracht? Da ſieheſt du mein Schäfflein / wie ſauber die Lutheraner die Schrifft verſtehen / und in was für eine Jauche ſie gerathen / wann ſie das Wort GOttes nach ihren dicken Köpffen nehmen wollen.

Schäfflein. Wie ſoll man aber den angezogenen Text verſtehen?

Seelen-Sorger. Wie ihn die Kirche GOttes / und die liebe Heilige Vätter verſtanden haben: laut deren Außſage / die Wort Chriſti ſo viel heiſſen; daß nemblich der Jenige / welcher ſich im wahren Glauben / dem Dienſt GOttes ergeben / und gewidmet hat / darbey beſtändig verharren ſoll; und ſich nicht widerum zuruck auff die verlaſſene Uppigkeiten / und weltliche Sorgen begeben müſſe: maſſen ſolche Leüte / die von ihrem GOtt / und dem Gottes-Dienſt ablaſſen / in verſchiedene Irrwege / und Sünden gerathen / folgends zu dem ewigen Leben nicht tauglich ſeynd; das heiſſet noch weit nicht / daß kein Lutheraner zum Catholiſchen Glauben ſich bequemen / oder daß niemand von dem Weeg / den er einmahl angetretten / abweichen ſolle. Ja wann der Anfang ſchädlich / und der Eingang irrig / ſo will es vonnöthen ſeyn / daß man zeitlich darvon abſtehe. Drum ſtehet geſchrieben: convertimini à viis peſſimis. Stehet ab von den böſen Weegen. Nun ſage mir Schäfflein / was dann Chriſtophel auff der Anneliefe Brieffchen für eine Antwort von ſich gegeben.

Schäfflein. Die iſt mir gleich zur Hand; ſambt einer Beylage / mit dem Innhalt / welcher Geſtalt ſich die Catholiſchen in Verehrung ihres Heylandes das Jahr durch / verhalten; ſambt einem Zuſatz / was bey ihnen in der Char-Wochen vorgehe. Es ſtehet alles zu Dienſten.

See-

Seelen-Sorger. Gehabt eúch wohl; bis auff glückliches Widerſehen.

Schäfflein. Ihro Hochwürden gehorſamer Diener.

Das fünff und zwantzigſte Capitel.

Chriſtophels Antwort auff Anneliefe Brieffichen; ſambt folgender einer/und der andern Beylage/die Verehrung Chriſti bey den Catholiſchen betreffend.

JESUS, MARIA, mit uns allen.

Liebe Schweſter / dein Hand-Brieffichen hab ich mit recht erhalten / und darauß erſehen / in was groſſem Irrthum du begrieffen / da du meineſt / es thäten die Catholiſchen / Chriſtum unſeren Gebenedeyten HErren / und Heyland gar bey Seite ſetzen / und gleichſam nichts von Ihme halten. Nun dir ſolche Hirnſen / und Grillen aus deideinem Kopff zutilgen / hab ich zu Papier bringen laſſen / welcher Geſtalt unſer HErr von denen Catholiſchen durchs Jahr ſchier von Woche zur Wochen verehret; auch wie deſſen bitteres Leyden / und Sterben durch wehrende viertzig-tägige Faſten / und beſonders in der Heiligen Charwochen beſinnet / und betaurt werde. Will darbey hoffen / es wird dir ſolches / wann du ſonſten deinen Erlöſer lieb haſt / nicht unangenehm ſeyn / auch dir den wider die Catholiſche / ſehr verſäurten Magen / in etwas umkehren. Hiemit / weilen du in dem Wohn ſteheſt / als ſolle das Heilige Grab / und alles Heiligthum bey eúch Lutheranern zufinden ſeyn / als will ich dich gantz brüderlich gebehten haben / mir Nachricht zugeben / wie viel der Heiligen / und welche doch unter dem Lutherthum die gröſte Freúnde GOttes geweſen / und in welchem Calender ſie anzutreffen. Will ſolches nach Gelegenheit beſter maſſen verſchulden. Verbleibe / nechſt einem treúhertzigen Gruß / an alle Freúndſchafft. Dein in Liebe Chriſti verbundener Bruder.

Hanß Chriſtoph Mitwohner.

Das ſechs und zwantzigſte Capitel.

Erſte Beylage.

Welcher Geſtalt die Catholiſchen / trutz den Luthe- theranern Chriſtum unſeren Erlöſer durchs Jahr verehren.

WEilen die Catholiſche Kirche Chriſtum JEſum für ihren allein waltenden GOTT / und HErren / ſo dann auch für ihren Heyland / und Erlöſer haltet / und feſt glaubet / daß der ewige Gottes Sohn unſertwegen Fleiſch angenommen / Menſch worden / und unſerer aller Heyl durch ſeinen Heiligen Tod gewürcket; als iſt dero vornehmſtes Abſehen / dieſen groſſen HErren gebührender Weiſe zuverehren / und ſich bey ihme danckbar einzufinden. Auß ſolcher Urſach ſeynd bey dieſer Kirchen verſchiedene Andachten / Cærimonien / Weiß / und Art zufinden / welche alle dahin ziehlen / daß dem Heyland der Welt die ſchuldige Ehre / abgeſtattet werde: die ſo häuffig ſeynd / daß es bey keinen Secten dergleichen hat.

Und erſtens zwar werden in der Catholiſchen Kirchen täglich viel hundert tauſend Meſſen geleſen / darbey ſich in etliche Million Chriſten einfinden / und ihr Andacht verrichten. Nun aber iſt die Meſſe der Catholiſchen nichts anders / als das jenige Opffer / welches Chriſtus der HErr ſelbſt zu ſeiner ewigen Gedächtnus eingeſetzet / und in welchem der wahre Leib und Blut JEſu Chriſti / ſambt allen ſeinen hohen Verdienſten / bitterem Leyden / und Sterben / dem Himmliſchen Vatter erſtens zur Erkantnus ſeiner unendlichen Mayeſtät / zum andern zu Danckſagung für alle ſeine uns erwießene Wolthaten / drittens / für die Sünden der gantzen Welt / und vierdtens um Erlangung ſeiner ferneren Gnaden auffgeopffert wird. Haben alſo die Catholiſchen von Tag zu Tag das bittere Leyden / und Sterben Chriſti / wie dann auch ſeine unbeſchreiblich groſſe Liebe / ſeine hohe Verdienſten / und Meriten vor Augen; halten ſolche in hoher Æſtime, und verehren ſie von gantzen Hertzen: ſtatten auch gebührenden Danck ab dem jenigen / der ſie von ewigen Tode gerettet / und der ewigen Freuden theilhafftig ge-

gemacht: und das in aller Welt / und täglich / und mancher Orthen ſo häuffig / daß in etlichen Städten des Tags wohl etlich tauſend Meſſen geleſen werden / darbey die meiſte Innwohner von viel tauſend in der Zahl ſich einfinden: ſo aber ſolches nicht vermögen / ſich dannoch mit dem Hertze nach ihrem Heyland ſehnen. Was haſt du diesfalls von den Luthriſchen zuſagen?

Zum andern wird in der Catholiſchen Kirchen von etlich Million Geiſtlichen täglich das Brevir herab gebehtet; welches viel tauſend Geiſtliche / Manns / und Weibs-Perſohnen in den Gottes-Häuſern / und auff dem Chor / mit höchſter Andacht abſingen; andere aber ſolches in Geheim / und in der Stille verrichten: und das in aller Welt; und ſo gar unter den Türcken / und wilden Heyden. Nun aber beſtehet das Brevir meiſtens in den Davidiſchen Pſalmen / welche förderiſt / von Chriſto dem HErren reden / und auff ihn gerichtet ſeyn; nechſt anderem Gebeht / ſo gleichfalls auff Chriſtum ziehlet / oder in ſeinem Nahmen beſchloſſen wird: ſo wird dann Chriſtus der ewige GOttes Sohn täglich in der Catholiſchen Kirchen / offentlich / und in geheim / von viel Million Seelen gelobet / geprieſen / und verehret; die übrige Catholiſche Chriſten zugeſchweigen / welche auff eine / und die andere Art / durch heilige Gebehter / und Lobgeſänge ihrem Erlöſer ſchuldige Dienſt abſtatten / und ſeiner in aller Ehrerbittigkeit / und Liebe gedencken. Was thun diesfalls die Lutheraner Chriſto zu Liebe.

Drittens iſt unter den Catholiſchen aller Orthen verſchiedene Gottes-Häuſer / Kirchen / Capellen / und Oratoria zufinden / welche alle / unangeſehen ſie einige Ehren-Titl von den lieben Heiligen führen / förderiſt Chriſto zu Ehren auffgebauet ſeyn / um darinnen die Meß-Opffer zuhalten / die von Chriſto eingeſetzte Sacramenta außzuſpenden / und neben dem vielfältigen Gebeht / das Göttliche Wort zuverkündigen. Da dann in allen dergleichen Orthen viel Mahlwerck / und Bildnuſſen / die theils die Menſchwerdung / und Geburt / theils das bittere Leyden / und Sterben unſers Heylandes / theils ſeine Glorwürdige Aufferſtehung / und Himmelfahrt præſentiren / anzutreffen: dergleichen auch / beſonders die Crucifix / und Paſſions-Bilder faſt in allen Häuſern / und Gebäuden / ſo gar auff allen Straſſen unter denen Catholiſchen zufinden: welches alles ſein Abſehen dahin hat / daß die Leüte / ſo dergleichen Dingen anſichtig / Chriſtum den HErren in ſeinen Bildnuſſen verehren / ſich ſeiner groſſen Liebe / Barmhertzigkeit / und ſeines werthen Todes erinnern / und ſchließlich ſich für ſolche hohe Wohlthaten danckbar erzeigen: wie dann auch / daß die Unbeleſene / und die Kinder der Geheimnüſſe des Chriſtlichen Glaubens / in ſolchen Bildnuſſen / als in ei-

nem Buch ſehen / und erlehrnen mögen. Da entgegen bey den Luheranern wenig von ſolcher Gottſeeligkeit anzutreffen: wohl aber in ihren Tempeln etwann das Contrafe des Luthers / und ſeiner Cathe / oder einiger Paſtoren / und Prädicanten Weiber / oder etwann der vorſtehenden Herrſchafft / und Eccleſiæ Patroni; und wann es viel iſt / etwann die Abbildung zuſehen / welcher Geſtalt Cain ſeinen Bruder Abel ermordet / oder wie Samſon die Philiſtæer mit einem Kühnbacken von einem Eſel aus dem Felde vertrieben; oder wie ſich der gottloſe Abſolon an einer Eyche erhencket hat. In ihren Wohnungen aber kaum was anders zuſehen iſt / als etwann ein Contrafe des Calviniſchen Groß-Vatters / der Luthriſchen Groß-Mutter / dieſes / und jenes Bräutigams / dieſer oder jener zukünfftigen Schnure: und noch etwann einige Bildnus des Türckiſchen Kayſers / des Mogoliſchen Königs; oder der einheimiſchen Potentaten: bey einigen aber die abſcheüliche Abrieß der Catholiſchen Geiſtlichen Biſchöffen / und Päbſten / denen ſie alle Geſpenſter / Abentheüer / und Teüffel anmahlen: da ſoll es heiſſen: lieber Chriſt; erinnere dich des bitteren Leydens und Sterbens unſers HErren JEſu Chriſti.

Das iſt nun in gemein geredt: nun laſſet uns ſehen / welcher Geſtalt ſich die Catholiſche Kirche / das Jahr durch / gegen Chriſtum den HErren / in deſſen Verehrung verhalte. Und erſtens zwar halten die Catholiſchen die Heilige Advents-Zeit in groſſen Ehren: welches die jenige Täge ſeynd / auff welche die Jährliche Gedächtnus der heiligen Weyhnacht / und Geburt Chriſti folget; und zu welcher Zeit die Chriſten ſo wohl in Predigten / als in denen Kirch-Gebethern erinnert werden / mit was für Begierde / und Seüffzen ſich die Vor-Eltern des alten Teſtaments nach dem wahren Meſſiam geſehnet haben: auch wie wir uns erfreüen ſollen / denen Chriſtus allbereit zum Theil worden; und zu ſolcher heiligen Zeit / unſere Hertzen / und Seelen / mit ſeiner liebreichen Gegenwart beſuchen will. Dieſe Zeit / welche ſich bis in die vierdte Woche hinauß belaufft / wird von uns in hohe Obacht gezogen / und von vielen mit Abbruch in Speiſen / mit Faſten / Bethen / Allmoſen geben / und anderen Chriſtlichen Wercken zugebracht. Das Gebeht der Kirchen / ſo im Brevir, und in denen Meß-Büchern begrieffen / laufft alles auff Chriſtum / und ſeine heilige wunderſame Menſchwerdung: wie dann nechſt andern in dem Brevir am erſten Sonntag des Advents geſagt wird: Ich ſahe von weiten / und ſiehe / da kam die Macht GOttes; und ein Nebel / ſo den gantzen Erdkreiß bezog. Laufft / laufft ihm entgegen / und ſprecht ihm zu: ſag uns / biſt du es / der da über das Iſraëlitiſche Volck herr-

herꝛſchen ſoll. Ey ſo laufft ihm entgegen alle Erd-Genoſſen / und Menſchen-Kinder / und ſprecht ihm zu: der du über Iſraël herꝛſcheſt / ſey da; der du das Hauß Joſeph, wie ein Schäfflein auff die Weide führeſt. Auff / auff ihr himmliſche Fürſten: hebet eüre Pforten empor; es ſollen ſich die Pforten der Ewigkeit / öffnen / auff daß der HErꝛ aller Glory ſeinen Einzug halten möge. In dem Meß-Buch aber wird am anderten Sontag des Advents in Introitu geſagt: Erfreüe dich du Volck Sion, dann ſiehe der HErꝛ wird kommen / die Völcker zuretten / und ſeelig zumachen; der HErꝛ wird ſeine Herꝛligkeit in eüren Ohren erſchallen laſſen / daß ihr eüch von gantzen Hertzen drüber erfreüen werdet. Dergleichen troſtreichen Texten / und Erinnerung auff die Menſchwerdung Chriſti ſeynd alle Gebehter der Zeit voll; beſonders von dem ſiebzehenden December an; welchen Tag Spanien mit beſonderer Andacht begehet / und das Feſt Expectationis Partûs Beatæ Virginis, das iſt / das Feſt / da man ſich der troſtreichen Geburth Chriſti auß Maria der Jungfrauen verſiehet / zunennen pfleget. Nechſt dieſem wird vieler Orthen in aller Fruhe durch die Advents-Zeit ein Meſſe gehalten / Rorate genandt / bey welcher das Seüfftzen / und die hohe Begierde der Alt-Vättern auff Chriſtum / eingeführet wird; darbey in Teütſcher / Böhmiſcher / Lateiniſcher Sprach / (nachdeme halt das Land / und Volck beſchaffen iſt) manches ſchönes Lied von der troſtreichen Menſchwerdung abgeſungen: wie dann auch einige Bildnus der Werthen Mutter GOttes / und des Heiligen Engels Gabriel, wie er die erwünſchte Bottſchafft / von der Menſchwerdung Chriſti / vom Himmel gebracht / auff den Altären außgeſtellet werden; welches jener Magnet iſt / der die Hertzen der Groſſen / und Kleinen wunderſam an ſich ziehet; daß alles ſich bey höchſter Fruhe aus dem Bette macht / und mit brennenden Wachs-Lichtern der Kirchen zulaufft / den Heyland der Welt zubegrieſſen.

Wann nun die allerheiligſte Nacht / da das Göttliche Wort ſich im Fleiſch ſehen laſſen / etwas nähender iſt / führet man ein Gebäude in denen Kirchen auff / ſo die Stadt Bethlehem, und das Krippelein / ſambt dem tauſend ſchönen JEſus Kind præſentiret; darbey auch die Bildnuß / und Figur der reinen Mutter GOttes / des Heiligen Joſephs / der frommen Hirten / ſo vor andern den neü-gebohrnen GOtt verehret / ſambt ihren Schäffelein / wie dann auch des Ochſens / und Eſeleins zuſehen; oben aber über dem Städtlein ſich die Engel / ſo bey dieſer werthen Geburth das Gloria geſungen / herum ſchwingen. So bald nun des Nachts (welche von vielen Catholiſchen mit Behten / und Singen zugebracht wird /) das Glo-

cken-Zeichen zur Andacht erſchallet / da rafft ſich alles / was etwann zu Bette gangen / aus ſeiner Ruheſtadt auff; laufft dem Gottes-Hauß zu; und will ein jeder bey dem neů-gebohrnen Kindlein der Erſte ſeyn. Entzwiſchen wird vieler Orthen eine treffliche Muſic gehalten / und das freůdenreiche Liedlein: Puer natus eſt nobis, ein Kind gebohren zu Bethlehem, nicht ohne vielen ſüſſen Zähren herab geſungen; und was noch weiter die Metten von ſolchem hohen Feſt mit ſich bringen; darauff hier / und dorten eine troſtreiche Predigt von der werthen Menſchwerdung Chriſti; folgends viel Meß-Opffer / gehalten werden. Da dann zu mercken / daß zu dieſer heiligen Zeit / mehrer Andacht halber / und zu gröſſeren Troſt der Seelen einem jeden Prieſter erlaubet iſt / des Tages drey Meſſen zuleſen / und ſolcher Weiß ſeine hohe Freůde zubezeůgen. So iſt aber gewiß / daß unter den Catholiſchen / der Prieſter viel hundert tauſend ſeynd; daß alſo kein Zweiffel / es werden jährlich am ſelben Tag über ein Million Meſſen gehalten: und ſolches bey allerhand Muſic, und troſtreichen Geſängern: maſſen die Lieder ſo zu dieſer Zeit erſchallen dermaſſen anmúthig / und hertzig / daß ſich zuverwundern / wie es der menſchliche Verſtand ſchaffen können. Darzu noch kommt / daß vieler Orthen / unter wehrendem hohen Ambt die Stuck / und Canonen gelöſet; auch in denen Städten / die vorſtehende Freůde zu conteſtiren / Muſqveten / Doppelhacken / und Piſtohlen loßgebrennet werden; welches alles ſein Abſehen dahin hat / daß man Chriſtum den Heyland auff mögliche Weiß verehre / zugeſchweigen / was für Andacht des Tages drauff folget; da man die gantze Zeit mit Meſſen / Predigten / Veſper halten / und verſchiedenen Geſängern / in den Gottes-Häuſern / und in der Heimbde fortfahret.

Nach ſolchem hohen Feſt / folget die Beſchneidung Chriſti / nach ſolcher das Feſt der Heiligen drey Königen / und die jährliche Gedächtnus der Verehrung / ſo die Könige von Auffgang der Sonnen / dem neůgebohrnen Chriſt-Kindlein erwieſen; nach dieſem celebrirt man in der Catholiſchen Kirchen das Feſt des ſüſſen Nahmens JESUS; welche Täge ſämbtlich dem werthen Heyland zu Ehren mit höchſter Devotion, und Freůden bey uns begangen werden; darvon ein groſſes zumelden wäre. Wann nun dies auch vorbey / ſo ruckt die Zeit herzu / da die Catholiſchen eine viertzigtägige Faſten Chriſto dem HErren zu Ehren halten / ſo daß ſich alle (etliche Krancke außgenommen) die das achte Jahr erreichtet von Fleiſch-Speiſen entfernen / ſo aber das zwey und zwantzigſte Jahr angetretten / von der Aſcher-Mittwoch an / bis Oſtern (die Sonntage außgenommen /) nur

mit

mit einer Mahlzeit des Mittags / Abends aber mit was wenigem / und zwar kaltem / ſich befriedigen laſſen. Und weilen dieſe Zeit auff Erinnerung des bitteren Leydens / und Sterbens unſers Erlöſers angeſehen / als werden in den Gottes-Häuſern alle Altär mit blauen Fürhäncken bedecket / zum Zeichen / daß Chriſtus / der derjenige Altar iſt / auff welchem dem Himmliſchen Vatter geopffert worden / in der Trauer ſeye. Den fünfften Sonntag aber werden alle Crucifix-Bilder auff den Altären verhillet; zur Gedächtnuß / daß ſich unſer Erlöſer zuweilen von ſeinen Feinden entzogen / und ſich vor ihnen unſichtbahr gemacht. Darauff folget der Palm-Sonntag / da man die Palmen einzuweyhen pflegt / und vieler Orthen repræſentiret wird / welcher Geſtalt Chriſtus auff einer Eſelin / unter des Volcks frolocken / und mit Palm-Zweigen ſeye in die Stadt Jeruſalem vor ſeinem Hintritt auß dieſer Welt eingezogen: da zugleich in den Gottes-Häuſern Teütſch / Bömiſch / Lateiniſch / nach Landes Art / der gantze Paſſion, von dem bitteren Leyden Chriſti abgeſungen / etlicher Orthen auch verſchiedene Reym / von denen Kindern von dieſem Geheimnus dem Volck zu Troſt vorgetragen / und auffgeſagt werden. Mittwoch / Donnerstags / und Charfreytags drauff wird bey dem Gottes-Dienſt / und auff dem Chor / wie auch in den Metten faſt keiner ander Sachen / als des Todes des HErrens gedacht: Donnerstags aber / pflegen bey den Catholiſchen / nicht nur die Geiſtligkeit bey wehrendem hohen Ambt / offentlich / und in denen Kirchen / und dies ſo gar bey dem Päbſtlichen Hoffe / ſondern auch die weltliche HErren / Graffen / Fürſten / Könige / und Kayſer / und Kayſerinnen bey ihren Höffen den armen Leüten die Füſſe mit eignen Händen zuwaſchen / ſie zu ſpeiſen / und zuträncken / und mit Allmoſen zuverſehen / alles zu Ehren dem jenigen / der / unangeſehen er der groſſe GOtt / ſeinen Jüngern bey dem letzten Abendmahl die Füſſe waſchen wollen. Welches manchem Lutheraner dergeſtalt in die Augen geſchienen / daß ſie ſich zu der Catholiſchen Religion leiten laſſen.

Allein die höchſte Andacht gegen unſern HErren iſt unter den Catholiſchen am Charfreytag zuſpühren; da alle Glocken in der Stille ſtehen / und alles unter den Leüten mit geneigtem Haupte daher geht / in Bedencken / daß dies die jährliche Gedächtnus iſt / da der Gebenedeyteſte Heyland für uns mühſeelige arme Sünder am Stammen des Creützes geſtorben; und werden / dies zuerinnern in ſchier allen Gottes-Häuſern / Begräbnuſſen auffgerichtet; auch der zarte Leichnam des HErren im Sacrament darein geſetzet; und dem Werthen Erlöſer zu Ehren mit allerhand Figuren / Ampeln / und brennenden Lichtern geziehret; dahin ſich dann alles / was nur Füſſe

hat / auffmacht / und ſeinen groſſen GOtt in ſeinem Grabe beſuchet: bey welcher Gelegenheit ein Crucifix außgeſetzet wird / daß es von Männiglichen möge geſehen / verehret / und geküſſet werden: darbey für lauterem Troſt / daß Chriſtus für uns ſterben wollen / viel tauſend Thränen / von denen Catholiſchen vergoſſen werden. Ich geſchweige hier die vielfältige Proceſſionen / und Umgänge / ſo dieſem Tag dem Gecreützigten HErren zu Ehren / mit Repræſentirung deſſen / was bey dem Leyden Chriſti vorgangen / gehalten werden: wie dann auch die vielfältige Bußwerck / das Diſcipliniren / und Creütz-ſchleppen / den Abbruch / und das harte Faſten; und dergleichen Dinge mehr / ſo bey uns in Schwung ſeyn / und von denen bald was mehrers ſoll gemeldet werden: da hingegen die Lutheraner ſich der Zeit luſtig machen / bey einem ſtattlichen Braten / und friſchen Trunck Bier / und Wein ſitzen; welches die Trauer iſt / die ſie des Gecreützigten JEſus halber angelegt haben.

Nach dieſem folget das Oſter-Feſt / und die fröliche Aufferſtehung Chriſti; da dann die Catholiſchen / den zarten Leichnam unſers Erlöſers / unter den Geſtalten des Heiligen Sacraments / mit höchſter Pomp / Paucken / Poſaunen / Trompeten / und fliegenden Fahnen / unter wehrendem Chriſtlichen troſtreichen Geſang: Chriſt iſt erſtanden! aus dem Grab heben / und in das ihme gebührende Ort / mit einem ſtattlichen Umgang / und Te Deum Laudamus, in Gegenwart der Geiſtlichen / und weltlichen Herrſchafften einführen; welches alles am Oſter-Feſt mit vielen Meſſen / Predigten / trefflicher Muſic, und allerhand Andachten beſchloſſen wird; da dann aller Orthen das fröliche Alleluja der Glorwürdigen Urſtänd Chriſti halber erſchallet; und gleichſam aller Himmel mit Geigen behenget iſt. Darzu bey uns im Gebrauch / daß man geſchlachte Lämblein durch die Prieſter / und ihr andächtiges Gebeht einſeegnen laſſet; welches die nach ſo lang außgeſtandener Faſten-Zeit die erſte Speiſe iſt / ſo man bey Tiſche berühret; ſo der Urſachen geſchicht / daß man ſich des Lambs / welches die Sünde der Welt hinweg genommen / in aller Chriſtlicher Devotion erinneren möge!

Wann nun auch dieſe Oeſterliche Feſtivitäten verſtrichen / da fallet die Solennität der Glorwürdigen Himmelfahrt Chriſti ein / ſo folgender Weiſe bey den Catholiſchen begangen wird. Drey Tag zuvor / werden von der Geiſtligkeit Proceſſiones, und Umgänge angeſtellet / theils in verſchiedene Gottes-Häuſer / theils um herum liegende Aecker / und Felder / mit Abſingung der Litaney von allen lieben Heiligen / theils mit andern Liedern in anderen Sprachen / nach Landes Beſchaffenheit; es werden auch verſchiedene

Ge-

Gebehter / und Predigten gehalten: und der Allmächtige von dem beywesenden vielfältigen Volck demüthig erſucht / daß er Hauß / und Hoff / Wälder / und Felder von allem Unglück gnädigſt behütten / und die Früchte der Erden zu des Menſchens Nahrung ſegnen wolle. Und geſchehen ſolche Proceſſiones mit vorgetragenem Creütz / und beywohnenden Schulen; mit fliegenden Fahnen / und Gegenwarth der beſten Innwohnern; darbey die gantze Gegend von der Geiſtlichkeit durch Chriſtlich Catholiſche Gebehter / und anflehen Göttlicher Gnaden eingeſeegnet wird. Darauff folgendes Tages / als nemblich an Chriſti Himmelfarth mit herzlichen Glocken-Klang / und Muſic, und Zulauff des Volcks Vormittags der Gottes-Dienſt / und Predigt; Nachmittags aber nechſt der Veſper vieler Orthen ein dreyfacher Umgang um den Tempel gehalten wird; da dann die hohe Geiſtligkeit an die verſchloſſene Kirchen-Thüre bis zum drittenmahl einen Klopffer thut; und die Schulen darbey ſingen: Aperite portas principes veſtras: Ihr himmliſche Fürſten ſollet eüre Pforten öffnen / auff daß Chriſtus der HErr der Glory eintretten möge. Entzwiſchen andere in dem Gottes-Hauß befindliche Muſicanten die Frage thun: wer dieſer HErr der Glory ſeye. Darauff ihnen zur Antwort gegeben wird; es ſeye Chriſtus der Gewaltige Herr / der anjetzo nach überwaltigtem Tode / und Hölle als ein Glorwürdiger Obſieger daher komme: da dann die Kirche geöffnet / und die Siegreiche Bildnus Chriſti eingeführet / und mitten im Tempel auff ein Altar niedergelaſſen wird. Mitler Weile werden von dem hohen Kirchen-Gewölbe verſchiedene Engels-Figuren herab geſchickt / um den HErren der Glory zu verehren / und zuſehen / was bey der Sachen zuthun ſeye. Darauff die Geiſtlichkeit die Wort Chriſti intoniret: ego vado ad Patrem: Ich gehe zum Vatter; da ſich dann / unter Paucken / und Trompeten-Klang die Bildnuß Chriſti ſambt dem ſiegreichen Fahn in der Hand empor hebet / und gemach / in Begleitſchafft vieler Engel ſich gegen dem Kirchen-Gewölbe hinauff ſchwinget / bis es Zeit iſt unſichtbar zuwerden: und wehret das Singen / und Klingen / das Paucken / und Trompeten ſo lang / bis der HErr im Himmel hinauff genommen zuſeyn ſcheinet. Nach dieſem werden in verſchiedenen Körbelein / und Gebündnuſſen allerhand Geſchäncke / von Zuckerwerck / Bildern / Roſenkräntzen; auch zierlichen Schmuck herab gelaſſen; ſo die Eltern für ihre Kinder beſtellet; welches dahin angeſehen / daß die Kinder erlehrnen mögen / alles Guttes / und alle Wohlfahrt komme vom Himmel / durch unſern HErren JEſum herab: laut jenes / was geſchrieben iſt: Es iſt

der HErr hinauff in die Höhe geſtiegen / und hat denen Leuten verſchiedene Gaben mitgetheilet. Was haben diesfalls die Lutheraner zu ſagen?

Ich muß nothwendiger Weiſe viel der Ding vorbeygehen / ſoll dieſe Beylage nicht zu lang hinauß gezogen werden. Drum will ich nur noch eins melden / und ſagen welcher Geſtalt das Feſt des Fronleichnams unſers HErren / und Heylandes von denen Catholiſchen werde begangen / als welches die jene Zeit iſt / da wir gleichſam wider alle Juden / und Heyden / und wider alle Ketzerey pochen. So iſt dann erſtens weltkündig / daß man an dieſem Tag / in allen Catholiſchen Städten auff offentlichen Marckten vier Altär gegen den vier Ecken der Welt auffrichte / welche ein jeder von den Innwohnern / dem ſolche Ehre auffgetragen wird / mit geiſtlichen Bildnuſſen / mit Tappetzerey / und Blumwerck zuzieren suchet. Nechſt dieſem werden alle Gaſſen / durch welche der Umgang mit dem Hochwürdigſten Sacrament geſchehen ſoll / mit grünen Bäumern beſetzt; auch die Weege / und Stege mit friſchen Graß / und Blumen beſtreuet. Drittens werden auch die Fenſter / da man vorbey gehen muß / mit Tappezereyen behenget / und mit Blum-Krügen beſetzet; da hingegen die Juden / ſo etwann am Orthe wohnhafftig / ihre Häuſer / und Laden geſchloſſen / und ſich ſelbſt in der Stille / und Einſamkeit halten müſſen: als welche unwürdig / dieſes groſſe Geheimnus anzuſchauen / oder ſonſten etwann / (wie es auch von etlichen Lutheranern geſchicht;) das Hochheilige Sacrament läſtern / oder ein Geſpött drauß machen möchten. Wann nun alles in Bereitſchafft ſtehet / da nihmt die hohe Proceſſion, oder der Umbgang mit dem Allerheiligſten Sacrament ſeinen Anfang. Darbey zu Rom zwar der Pabſt ſelbſten / ſo es ſonſten thunlich / ſambt denen Cardinälen / und einer unbeſchreiblichen groſſen Menge der Geiſtlichen erſcheinet / und das Venerabile auff einer Bühne knyend vor ſich hält / und von zehen / bis zwölff Diaconen getragen wird: anderſwo aber verrichten ſolche Andacht bey denen Biſchöfflichen Städten die Ertz-Biſchöffe / oder Biſchöffe / oder die Herren Suffraganei, und das in Begleitſchafft vieler Thum-Herren / und anderer Geiſtligkeit: wo aber dies nicht ſeyn kan / ſo verrichten ſolches die Dechanten / oder Pfarr-Herren / oder auch die Ordens-Leute: darzu ſich dann alles was Hohes / und Niedriges iſt / ſo gar Fürſten / Könige / und Kayſer ſelbſt mit tragenden Fackeln in der Hand / einfinden; auch die Vornehmſte von den Ständen / und Städten das Baldachinum, oder den Himmel / unter welchen das hohe Sacrament daher gehet / und in vielen Orthen / von tapfferen Goldſtuck zuſehen iſt / mit entblößten Haupt tragen: und wird faſt folgender Geſtalt die Pro-

Proceſſion in Ordnung geſtellet. Erſtens tretten einige Fahne daher; ſambt den Schulen: darauff folgen verſchiedene Zunfften / als Fleiſchhacker / Becker / Schuhmacher ꝛc. und in vielen Städten mit ihren eigentlichen Fahnen / und beſtellter Muſic. Nechſt dieſen die Herren Muſicanten / mit ihren Paucken / und Trompeten / und dergleichen muſicaliſchen Inſtrumenten. Vierdtens einige wohl auffgebutzte Knaben / ſo dann und wann dem Hochwürdigen / Kräuter / und Blumen zu Füſſen werffen. Fünfftens die Clerici, deren einige Chriſtum den HErren im Sacrament durch den gantzen Umgang / mit Weyrauch verehren; einige aber / in Prieſterlichen Kleidern mit brennenden Lichtern in der Hand daher tretten / und als hohe Miniſtri eines ſo groſſen HErrens den Auffzug vermehren: drauff folget unter einem Himmel das Hochheiligſte / und Lobwürdigſte Sacrament des Altars / ſo von der Geiſtligkeit in einer köſtlichen Monſtranz getragen / und rings herum von den Falckelträgern / mit brennenden Lichtern / von der Soldateſca aber mit nidergelaſſenem Gewehr / begleitet wird. Nechſt folget der hohe Adel / und was etwann am Orthe vornehmes iſt; dann die Burgerſchafft; dann unter einem beſonderem Fahn die Mägdichen / und Jungfrauſchafft; endlich auch unter ſeinem Fahne das übrige andächtige Weiber-Geſchlecht: und dieſes alles / unter hellen Glocken-Paucken-und Trompeten-Klang / mit allerhand andächtiger Muſic, und Chriſtlichen Geſängen; da alles auff Chriſtum ſeinen HErren gedacht iſt / und ihn von Hertzen verehret. Darbey ſich faſt die gantze Städte einfinden: wie dann in Großglogau in Schleſien dieſer Jahr vermerckt worden / daß bey ſolchem Umgang ſechs bis ſieben Tauſend / und in Breßlau / da der gröſte Hauffen luthriſch / bis zwölff tauſend / zu Rom aber über die hundert tauſend Catholiſcher Seelen ſolcher Proceſſion beygewohnet haben.

Nachdeme man nun bey einem aus den vier auffgerichten Altären angelangt / wird das Heil: Sacrament niedergelaſſen; und von denen Muſicanten mit einem zierlichen Lied / oder auch von der Jugend mit Auffſagung etlicher Reyme begrüſſet: da dann das gantze Volck auff ſeine Knye niederfallet / und Chriſtum den HErren verehret: drauff wird von dem Diacono das Evangelium von der Geburth Chriſti abgeſungen; folgends aber von dem Prieſter einige Andächtige Gebehter geſprochen / und zum Beſchluß der Seegen mit dem Hochwürdigen Sacrament / über das gantze Volck / über Haus / und Hoff / über Aecker / Wälder / und Felder gegeben; und drauff das Salve, welches etlicher Orthen aus Röhren / und Muſqueten / etlicher Orthen aber aus klein / und groben Stucken / geſchicht; und dies alles

unſerem groſſen GOtt / und Heyland der Welt zu Ehren. Gleiches wird bey den übrigen drey Altären vorgenommen; bis man endlich widerum in das Gottes-Hauß ankommen; da die Andacht mit einem Te Deum Laudamus, und abermahligen Loßbrennen des Geſchützes beſchloſſen wird.

So viel in der Kürtze von dieſer Materi. Nun will ich die Lutheraner ſagen laſſen / was ſie dann täglich / oder durchs Jahr an dergleichen Feſt-Tägen Chriſto zu Ehren ſchmiden: laſſet ſie ihre Arbeit / Andacht / und Liebes-Zeichen gegen Chriſtum herbey bringen / ſo wollen wir ſehen / wer ſich mehr um Chriſti des HErren Ehre bewerbe.

Das ſieben und zwantzigſte Capitel.

Anderte Beylage.

Von dem ſo die Catholiſchen / dem Gecreützigten HErren JEſu Faſtens-Zeit / und beſonders in der Char-Wochen begehen.

ERſtens / halten die Catholiſchen eine viertzig-tägige Faſten / Chriſto zu Ehren / wie oben gemeldet worden.

2. Halten ſie durch die gantze Faſten hin / und wieder / in der Wochen zwey / drey / und mehrmahlen Predigten / von dem bitteren Leyden / und Sterben JEſu Chriſti.

3. Drittens halten ſie an vielen Orthen Nachmittags ein geſungenes Miſerere, oder auch die Litaney von dem Leyden des HErrens.

4. Halten ſie / wie oben geſagt worden / Chriſto zu Ehren alle Altär bedeckter: und ziehen ſelbſt auch die Faſten durch in geringer Kleidung auff / aus Reverenz gegen Chriſto.

5. Enthalten ſie ſich durch die Faſten des Worts Alleluja, wie dann auch von dem fünfften Sontag an in der Faſten / des Gloria Patri, bey dem Meß-Opffer; und in der Char-Wochen / Mittwoch / Donnerſtags / und Freytags bey denen Pſalmen; weilen ſolche Wörter einige Freüde bedeüten.

6. Von dem fünfften Sonntag der Faſten an / verdecken ſie auff den

Altä-

Altären / die Crucifix; zur Erinnerung / daß Chriſtus ſich vor ſeinem Hintritt / vor ſeinen Feinden verborgen; und daß dies die Zeit des Traurens ſeye.

7. Weyhen ſie am Palm-Sonntag Palmen / und Oliven-Zweiglein ein / zur Gedächtnus / daß Chriſtus als ein König voller Sanfftmuth / mit groſſen Frolocken des Volcks / und mit Palmen-Zweigen ſeye in die Stadt Jeruſalem eingeführet worden: und wird am ſelbigen Tag eine ſtattliche Proceſſion, um die Kirche Chriſto zu Ehren gehalten; darbey das Volck mit Palmen-Zweigen in der Hand auffziehet: ſo wird auch zu dieſer Zeit bey dem Meß-Opffer der gantze Verlauff des Leydens Chriſti / aus dem Evangeliſten Matthæus vom Chor abgeſungen. Welches auch am folgenden Erchtag / Mittwoch / und Freytag geſchicht.

8. Am Mittwoche / Donnerſtag / und gutten Freytag / werden vor Abends die Metten abgeſungen / ſo gleichſam die Leich-Begängnus Chriſti bedeüten. Darbey werden funffzehen Wachs-Liechter angezündet / und eins / nach dem andern bey Schlieſſung eines jeden Pſalmens / bis auff das Letzte / ſo brennend hinter den Altar beygeſetzet wird / außgelöſchet / welche die Bedeütung haben: daß die Apoſtel / und übrige Glaubende / bey dem Leyden Chriſti ſich verlohren / und auß dem Staube gemacht / auch im Glauben gelitten / die Werthe Mutter GOttes außgenommen / ſo bey ihrem HErren / und im Glauben ſtandhafftig berblieben / und durch die letztere brennende / unaußgeloſchene Kertzen bedeütet wird.

9. Eben dieſer Tagen werden bey den Metten / die Trauer-Lieder des Prophetens Jeremias geſungen / welche zwar dem Buchſtaben nach auff die Stadt Jeruſalem / den Verſtand aber nach meiſtens ihr Abſehen auff Chriſtum / und auff des unglückſeeligen Jüdiſchen Geſindels Miſſethaten führen; als welches an unſerem HErren eine ſo grauſame Mordthat begangen; und folgends in den Zorn des Allerhöchſtens verfallen.

10. Zum Beſchluß ſolcher Metten wird auff dem Chor ein Getöß / und Poltern gemacht; ſo erſtens das vielfältige Geſchrey / und Schrecken der Juden / und Heyden bedeütet / mit welchem ſie Chriſtum den HErren im Garten Gethſemani gefänglich genommen / und in die Stadt Jeruſalem eingebracht. Zum anderten bedeütet es / das Geſchrey der Phariſæer / und der übrigen Judenſchafft; da ſie mit vielen Kirren / und Zähnbrechen nach dem Blut / und Tode des HErrens geſchryen. Drittens bedeütet es den groſſen Schrecken aller Welt / da bey dem Tode des HErrens ſich der Erd-Boden erſchittert / und die Felſen von einander geſprungen. Endlich be-

deůtet es die Forcht / und Schrecken der hölliſchen Pforten / ſo bey des Herrens Hintritt über ſie ergangen. Dahin hat auch ſein Abſehen / daß man dieſer Tagen ſich an ſtatt des Glocken-Klangs / der Klappern / und Schnarren gebraucht.

11. Am Charfreytag wird bey dem Gottes-Dienſt ein füglicher Text von Chriſto / aus dem Propheten Oſeas, und anderten Buch Moyſis, darauff aber der Verlauff des bitteren Leydens aus dem Evangeliſten Joannes abgeſungen: folgends das Gebeht gehalten für die gantze Chriſtenheit / für dem Pabſt / Biſchöffe / Prieſter / und übrige Geiſtligkeit: für dem Römiſchen Kayſer; und für die angehende Chriſten; für die Ketzer / und anderes Volck / ſo etwann der wahren Kirchen zuwider; und ſo gar für die Juden; daß ſich deren aller / GOtt ſeines lieben Sohnes halber erbarmen / und in ſeine Gnade auffnehmen / ſchützen / und im wahren Glauben feſt ſtellen wolle. Nach dieſem greifft der Prieſter nach einem Crucifix / welches mit einem ſchwartzen Flor bedecket; ziehet den Flor gemach auff die Seite / und ſingt bis zum drittenmahl: Ecce lignum Crucis. Sehet / das iſt das Holtz / und das Creůtz an welchem das Heyl der Welt (Chriſtus JEſus) gehangen / ſo komt / und laſſet es uns anbehten. Laſſet darauff ſolches auff ein Küſſigen vor dem Altar nieder; fallet auff ſeine Knye / und küſſet dem HErren ſeine Heilige fünff Wunden. Welches gleicher Weiſe von denen Miniſtris, und anderen Geiſtlichen geſchicht. Mehrers aber / da ſolches Creůtz / und Crucifix bey dem Heil: Grab vorgeſtellet wird; da es dann alle Groß / und Klein / Herr / und Bauer / Manns / und Weibs-Perſohnen mit vielen Küſſen / und zuweilen mit vielen Zähren verehren; ſo von zwölff Uhren bis in die tieffe Nacht wehret / und auch am Sambſtag noch geůbet wird.

12. Nach gehaltenem Gottes-Dienſt wird das Hochheilige Sacrament mit einem Umgang in das darzu beſtelte heilige Grab beygeſetzet: darbey die Muſicanten aller kläglich intoniren: Ecce quomodo moritur juſtus. Sehet / welcher geſtalt der Gerechte dahin ſtirbt / da es doch niemand zu Hertzen führt. Welche Wort auff die Zeit / als Chriſtus von dem Creůtz todter abgenommen / und ins Grab beygeleget worden zielen: maſſen jetziger Zeiten alle fromme Chriſten gantz daran ſeyn / wie ſie den bitteren Tod unſers HErrens betauren / und beweinen mögen. Dahero dann alles den gantzen Tag durch zulaufft / Chriſtum in ſeinem heiligen Grab zubeſuchen / und zuverehren. Es ſeynd aber dergleichen Gräber in denen Städten bey denen Catholiſchen ſo viel / als faſt der Kirchen am Orthe ſeynd; und werden ſolche mit kunſtreichen Mahlwerckern / mit ſinnreichen Figuren / die auff unſe-

ren Erlöſer deüten; wie dann auch mit vielen brennenden Ampeln / und Lichtern auffs beſte verſehen: auch darbey feine Lieder von dem bitteren Leyden Chriſti abgeſungen; und von vielen dergeſtalt beſucht / daß einige wohl bis ſechs / ſieben / acht Stunden darbey verharren; alle aber / ſo etwann zutretten / dem Heyland der Welt / ſeines um unſertwillen / außgeſtandenen Todes halber ſchuldigen Danck abſtatten.

13. Werden am ſelbigen Tage allerhand Mortificationes, Abtödtungen / Caſteyungen des Leibes / und Andachten geübet. Wie dann einige den gantzen Tag durch / kein biſſen Bod in Mund nehmen; welches andere von Mittwoche an bis auff den Sambſtag feſt halten: andere legen Buß-Kleider an / beſuchen ein Grab nach dem andern / und geiſeln ihren Leib bis auff ein hartes Blutvergieſſen: einige ſchleppen ein ſchwäres Creütz auff ihren Achſeln / durch alle Gaſſen / und Kirchen der Stadt / deme zu Ehren / der um unſertwillen das Creütz auff ſich genommen / und getragen. Einige tretten mit einem Seil an dem Hals / und mit einer dörnernen Cron daher; und verrichten ihr Gebeht mit außgeſpannten Armben / gleich wie Chriſtus am Creütze gehangen: So seynd viel Sodalitäten / die mit vortragenden Creütz Hauffenweiß das Grab Chriſti beſuchen: bey einigen aber wird ein Umgang gehalten / da der gantze Verhalt des Leydens Chriſti præſentiret wird; darbey ſich viel mit Creütz beladene / andere mit Dornhecken gekrönte befinden; andere ſich mit Geiſeln ſcharff hernehmen; die übrigen aber entweder des Leydenden Chriſti / oder etwann einer Figur Perſon vertretten; wie ſolches in vielen Städten bey denen Catholiſchen jährlich an den Charfreytägen zuſehen iſt. Einige aber pflegen den gantzen Tag / und Nacht im Gebeht / und Betrachtung des bitteren Leydens Chriſti zuzubringen; viel aber / ſo ſich zum Schlaff begeben / ſolchen auff einem harten Brett / oder auff bloſſer Erden / oder auch gar auff Diſteln / nnd Dörnern zuzubringen.

So wird von dem Kayſer Carolo dem Groſſen geſchrieben / daß er durch die gantze Charwochen / beſonders aber an dem groſſen Freytag ſich gantz eingehalten; keine Muſic bey Hoff / noch andere Luſtbarkeiten / zugelaſſen; ein ſchlechten Habit angelegt / ſparſam getiſchet / und faſt die gantze Zeit betrübter / und voller Zähren aus Betrachtung des Todes des HErren / hergangen / daß ſich der Sächſiſche Fürſt Wittekindus, weilen ihme die Urſach unbewuſt / höchſt darüber verwundert. Crantzius l. 1. c. 9.

Die heilige Königin Eliſabetha, eine Fürſtin aus Thuringien truge dieſer Tagen gleicher Weiß ein ſchlechtes Kleyd / und hat einen Befelch an ihre Bediente ergehen laſſen / es ſolte ſie der Zeit / da der groſſe GOtt für uns

am

am Creützegelitten / niemand eine Frau / oder eine Fürſtin ſchelten / noch ihr ſonſten etwann ein Ehre bezeügen. Raderus in Bavaria ſancta, tom. 1.

Von dem gantzen Königlichen Portugalliſchen Hoff meldet Antonius Vieira (Conc: in Palmis) es habe das gantze Königliche Hauß von langer Zeit im Gebrauch / daß vom grünen Donnerſtag bis Oſtern an / niemand von ihnen ſich zum Sitzen / oder zum Eſſen niederlaſſe / als auff den Erdboden; auch ſich niemand zu Bette begebe; im Bedencken / daß Chriſtus nicht etwann in einem weichen Feder-Bettlein / ſondern am Stammen des Creützes geſtorben.

Dergleichen noch viel hundert Sachen zumelden wären: allein auff diesmahl genug / damit die Lutheraner auch Zeit bekommen / daß ihrige vorzubringen / was ſie etwann dem Leydenden Chriſto zu Ehren unter ſich würcken.

Das acht und zwantzigſte Capitel.

Das Schäfflein erzehlet / was wegen des Brieffels des Hanß Chriſtophels zu Hauſe vorgangen / in welchem er wiſſen wollen / wie viel der Luthriſchen Heiligen ſeynd.

Schäfflein. Ihro Hochwürden meine ſchuldige Dienſte. Es laſſet ſich mein Vetter / ſambt der gantzen Freündſchafft deroſelben gehorſambſt empfehlen / und thäte es gern ſehen / wann ſie wohl auff wären.

Seelen-Sorger. Das iſt mir ſchon angenehm: und wolte wünſchen / ſie thäten ſich alle wohl befinden. Wie gehets ihnen ſonſten?

Schäfflein. Wir haben gleich unter einander einen kleinen Diſcurs geführet; den ich / wann es mir erlaubet iſt / zu referiren geſinnet bin.

Seelen-Sorger. Nun was wird es ſeyn. Vielleicht habt ihr abgeredt / wie viel Zähne das Hündlein habe / ſo ſich bey dem Türckiſchen Kayſer befindet: oder habt eüch etwann was von Siegfried / und Stillfried beygebracht / wie ſelbige über das gefrohrne Meer geſchiffet: immaſſen ihr weltliche Herren meiſtens ſolche Materi tractiret.

Schäff-

Schäfflein. Ey behütte GOtt! es ware die gantze Rede von den Heiligen Gottes. Die Gelegenheit hatte ſchon vorlängſt Hanß Chriſtophel darzu gegeben / der im Brieffe an ſeine Schweſter Anneliese wiſſen wollen / wie viel dann der Luthriſchen Heiligen wären. Und weilen ſolche Frage ein groſſes gejat bey meinem Schwieger-Vatter weyland gemacht / ſo haben wir deſſen unter einander gedencken wollen.

Seelen-Sorger. Nu / was iſt dann diesfalls vorgangen / ſeynd ſie dir etwan in die Haar gerathen; oder haben ſie vielmehr ſelbſt die Haar laſſen müſſen.

Schäfflein. Weilen Chriſtophel wiſſen wollen / wie viel der Heiligen bey den Lutheranern wären / ſagte die Schwieger-Mutter: daß dieſer / und jener drein ſchlage; wir werden ja bey uns noch etlich tutzet fromme Leüte finden / und vieleicht mehr als es unter den Catholiſchen gibt / wenn wir gleich keine geſchorne Köpffe unter uns haben. Mutter / ſagte ich / das iſt nicht die Frage des Chriſtophels: ſondern er will wiſſen / wie viel der lieben Heyligen bey Gott ſeyn / die da Luthriſch geweſen; und deren Nahmen etwan in einem Calender anzutreffen. Was / fragte ſie ferner drauff / iſt nicht der gantze Calender der lieben Heiligen voll. Ja wohl; ſprach ich; allein da iſt die Frage / ob ſie Luthriſch / oder Catholiſch geweſen? Da war die Anneliese über den Calender her / und zeügte auff den zehenden November / da Merten Luthers Nahme im rothen ſtunde; ſeyd ihr blind / ſprach ſie; der gilt für zwantzig Tutzet der Catholiſchen Heiligen. Sehet / ſtehet nicht Eſther, Judith, Suſanna, Ruth, Abigail im Calender? liebe Anneliese / ſagt ich darauff / das ſeynd Weiber im alten Teſtament geweſen / ſo gar nichts von Luthriſchen gewuſt / und iſt ſich zu verwundern / wie ſie daherein kommen. Nein / nicht alſo liebes Weib; will man den Catholichen eins einhauen / ſo mus man das Beyl anderswo ergreiffen.

Seelen-Sorger. Es iſt mir ſelbſt offt lächerlich vorkommen / daß die Luthriſche ihren Calender mit ſo wunderſammen Heiligen / anfüllen; als da iſt / daß ſie auff den erſten Januarii / an ſtatt der Beſchneidung Chriſti / oder anſtat eines Heiligen / das Neüe Jahr; den 25. Januarii, die Bekehrung / oder den Abfall Lutheri ſetzen; auff den 12. Februarii ſtellen ſie die Meluſina, auff den 18. Aprilis, den Æneas, auff den 20. den Abſolon. auff den 18. Maji die Potentia; (vieleicht ſoll es Potentianus heiſſen / den die Catholiſchen / als einen Marter Chriſti den 31. De-

cembris verehren) So haben ſie auch in den Calender die Armilia die Galatea, Roſina, und dergleichen hinein geflickt/ von deren Heiligkeit weder der Guckuk was zu ſagen hat.

Schäfflein. Warum ſollen ſie dann ſolches thun?

Seelen-Sorger. Erſtens darum / damit ſie gemach / und gemach / die Nahmen der wahren Heiligen / ſo Catholiſch geweſen/ auß dem Calender bringen: und kan verſichern / es werden wenig Jahr anſtehen; ſo wird man die meiſte hingerichtet haben. Zum andern; damit ſie die Ehr / und Glory des Calenders / da man nur von wahren Heiligen geſprochen/ den Catholiſchen benehmen mögen. Drittens/ weilen ſie keinen Luthriſchen Heiligen auffzuweiſen haben; als flicken ſie unbekante Nahmen hinein / auff daß der Gemeine Mann ihm etwan einbilde / es müſſen ſelbe gutt Luthriſch geweſen ſeyn. Vierdtens; damit die Neugebohrne Kinder/ bey der Heiligen Tauffe / nicht etwan mit den Nahmen eines Catholiſchen Heiligen tituliret werden möchten / ſo ſtellen ſie den Ammon, welchen die Tochter des Loths von ihren eigenen Vatter erworben / den 19. December, den Lamech, ſo den Cain ums Leben gebracht/ auff den 15. December, und dergleichen Nahmen in den Calender mehr/ welche ſie hernacher denen Catholiſchen zum trutz annehmen / und wieder uns darmit pochen. Endlich kan es auch darum geſchehen / beſonders auff der Prædicanten ſeiten / damit ſie ihren Geiſtlichen Frauen / und anderen ihrigen Bühlerinnen Glück zum Geburtztag wünſchen mögen / drum haben ſie ſo viel Weiber-Nahmen / als Sara, Suſanna, Renata, Patientia, Roſina, Sidonia &c. eingeführet / ſo wenig zu der Sache taugen / es ſey dann / daß ſie dardurch einige Catholiſche Heilige verſtehen wollen: folgends müſſen ſie auch an ſolchen Tägen benennet werden / wie es bey uns geſchicht; ſo ſie wol bleiben laſſen.

Schäfflein. Das mag ſchon alſo ſeyn. Der Schwieger-Vatter aber / der auch in Harniſch gekrochen war / meinte die Lutheraner hätten der Heiligen genug / obſchon ihre Nahmen in keinem Calender zufinden wären; weilen einmahl und immer alles Seelig werden muß / was an Chriſtum glaubet / und im Evangeliſchen Glauben ſeinen Geiſt auffgibt. So dürffte ich dannoch auch ſagen / ſetzte er ferner darzu / daß man der Luthriſchen Heiligen / auch wol in dem Calender eine Zahl auffbringen möchte / wann ihme nur jemand wolte Zeit darzunehmen / und die heurige / und vorjährige Calender Breſlauer / Leipziger / Budiſſiner / Nürnberger / durchgehen: beſonders die jenige / ſo in Schweden oder Dännemarck

nemarck gedruckt ſeyn; dann der Orthen das Evangelium allerrein gehalten wird. Das war mir ein Steinlein in Schuch geworffen; drum hatte ich noch Raſt noch Ruh bis ich über den Calender kam / und mich in der Kammer verſchlieſſen kunte; der Calender war des Magiſtri Chriſtophs Richters eines Lauſnitziſchen Paſtors, ſo Anno 1697. zu Leipzig auffgeleget worden. Als ich nun auff und ab das Buch durchſuchete ware von keinen Luthriſchen Heiligen was anzutreffen; als daß veteri ſtylo Merten Luther am 31. Octobris, ſtylo novo aber den 10. November ſtunde. und im alten Calender zwar mit einer Rubrica; in dem Neüen aber / der beym Catholiſchen in Gebrauch / mit ſchwartzen Buchſtaben: vieleicht darum / weilen der Merten bey den Luthriſchen im rothen / bey den Catholiſchen im ſchwartzen Buche geſchrieben ſtehet. Weilen nun da nichts zu proſperiren war / als nahm ich andere exemplaria zur Hand; da ich dann auff den ſechſten Julii den Joannem Huſs antraff; ſo vieleicht ein Lutheraner geweſen; weilen die Luthriſche gar viel von den Mann halten.

Seelen-Sorger. Liebes Kind / Johann Huſs hat hundert Jahr vor Luther gelebt / und iſt wegen ſeiner Ketzerey auß befelh der Chriſtlichen zuſammenkunfft / wie dann auch auß Willen des Römiſchen Kayſers lebendig zu Baſel verbrennt worden / ehe man was von den Hoſen des Merten Luthers rüchen känner. So hat er bey ſeinem Tode die Mutter Gottes angeruffen / und verehrt / auch in vielen Sachen deme wider ſprochen / was die Lutheraner lehren / folgends iſt er / weder für einen Lutheranern / noch für einem Heiligen zuhalten.

Schäfflein. Noch ferner traff ich auff einige Nahmen / die ziemlich unbekannt / und vieleicht etwan einiger Lutheraner ſeyn müſſen; als da iſt Hiskias, Simſon, Habacuc, Hannibal, Homerus, Vollrath / Tugendreich / und was der gleichen mehr war.

Seelen-Sorger. Wie ich ſehe / ſo biſtu mein Schäfflein / noch nicht zuhauſe. drum will ich dir die Hand reichen. Hiskias heiſſet ſo viel als Ezechias / ſo ein frommer König unter den Juden etwan 800. Jahr vor Chriſti Geburth geweſen: deſſen ſich aber die Lutheraner nit anmaſſen kännen / weilen ſelbiger viel von Buß und pœnitenß / ſie aber nichts darvon halten. Daß ſie ihm aber Hiskiam nennen / wollen ſie zu verſtehen geben / daß ſie etwas auß der Hebræiſchen Grammatica geſuppt haben.

Simſon gehört auch nicht den Lutheranern zu; es ſey dann ſo weit / als er ſich durch ein Weib verführen laſſen. dann dieſer Simſon / (wir nen-

nen ihn Samſon) weit hinauß vor Chriſti Zeiten gelebet; und ſich/ (welches den Lutheranern unmöglich iſt/ oder zum wenigſten / ein Aberglaubiſches Weſen/) des Weins / und alles Trunckes / ſo den Verſtand benehmen kan enthalten hat. v. Judicum. c. 13.

Habacuc iſt ein Prophet in Judenland geweſen lang vor Chriſti Geburth / ſo gar nit Luthriſch; und deſſen Heiligen Cörper die Catholiſchen zu zeiten des Kayſers Theodoſii des Aelteren erfunden / und mit groſſer Ehrerbittung an ein geweiheten Orth beygeſetzet haben.

Was dem Hannibal betrifft/ ſo weiß ich von keinem dieſes Nahmens/ ſo etwan unter die Heilige möge gezehlet werden; wohl aber / daß vor Chriſti Zeiten ein Feld-Herr zu Carthago in Africa geweſen; ein Heyde / der die Stadt Rom hefftig beängſtiget; und vieleicht der Urſachen halber von den Lutheranern / die jederzeit was wider die Stadt Rom haben/ Canonizirt / und Heilig geſprochen wird.

Gleicher weiß iſt auch nichts von einem Heiligen Homerus zu leſen: dann Homerus, von welchen ein vieles in den Schulen / ein Heyde geweſen; und folgends für keinen / als vieleicht etwan Luthriſchen Heiligen anzuſehen iſt. Es kan aber wol ſeyn / daß der Luthriſche Calenderſteller die Brüllen nicht bey ſich gehabt / und an ſtatt des Heiligen Himerius / welcher ein Heiliger Biſchoff zu Ameria geweſen / und von den Catholiſchen an 17. Junii verehret wird / den Homerus ins Buch eingeflicket hat.

So weiß ich auch von keinem Heiligen Vollrath: es ſeye dann daß die Luthriſche den Heiligen Martyrer Evbulum von Cæſarea, ſo auff den ſiebenden Martii fallet / wollen verſtanden haben: Maſſen Evbulus / auff Teütſch / einen gutten Rath bedeütet. Vielweniger weiß ich von einem Heiligen Tugendreich genandt zu ſagen; es ſey dann ſache / daß die Lutheraner einen auß den zweyen Heiligen Aretas genandt / verſtehen wollen; weilen Aretas einen Tugendſamen Menſchen bedeütet. Allein da wollte ich gern wiſſen / warum man daß Roß nicht ein Roß / ſondern ein Caball nenne?

Das

Das neün und zwantzigſte Capitel.

Das Schäfflein erzehlet / wie es wegen der Heiligen Gottes mit dem Paſtor zu Rede gegangen / und was ſelbiger ihme für einen Beſcheid der Luthriſchen Heiligen halber mitgetheilet.

Schäfflein. Mit erlaubnuß / daß ich in meiner ſache möge fort fahren. Als ich nun mit der gleichen ſchwartzen Gedancken umgienge / überfiel mich ein Schlummern; warff mich alſo / wie ich gieng / und ſtunde / ins Bette. Da mir dann was ſeltzames im Schlaff vorkommen; und gedencke ich ſolches noch / als wann es heüte Nachts geſchehen wäre. Es ſchiene gleichſam hätte ich in meinem am Bette ſtehenden Kaſten einen überauß groſſen Schatz von den köſtlichſten Perlen / und Edelgeſteinen angetroffen / den ich alſo drauff mit Freüden erhube / und meiner Liebſten zeigen wolte. Da ichs würcklich thue / fallet der Deckel von dem Kaſten der Geſtalt ſtarck / und hefftig zu / daß ich drüber erwachen muſte. Das ſoll was heiſſen / gedacht ich bey mir ſelbſt; und rafftte mich auß der Liegerſtatt auff / wüſchte über den Kaſten her / zuſehen / was dañ etwan für ein Schatz da wäre. Da traff ich eben auff das jenige Buch / welches mir / wie ich ſchon ſonſten gemeldet / der vom Catholiſchen Glauben abgefallene Geiſtliche / auff ſeinem Todten-Bettlein verehret; und welches ich / weilen es Catholiſch war / vor denen Meinigen verborgen / und verſchloſſener hielte. So kam mich dann ein Luſt an / wie niemahlen ſonſten geſchehen / was dieſes Buch mit ſich brächte. Da befunde ich / daß es von lautern lieben Heiligen Gottes redete; wie ſie im Catholiſchen Glauben gelebt / was für Wunderwerck ſie gewürcket / und welcher Geſtalt ſie unter die Freünde Gottes gerechnet worden. Nun ware auß allen nichts von dem geringſten Lutheraner zuſehen; daß ich alſo in folgende Wort außbrach: Lieber GOtt! es muß doch die wahre Kirche Chriſti des Herrens bey den Catholiſchen / und nicht bey den Luthriſchen ſeyn: weilen man bey der erſten ſo viel Manns / und Weibs Perſohnen ſiehet / welche durch ihren Glauben / ſo Catholiſch geweſen / zum ewigen Leben gelanget ſeyn. Drauff ſchlug ich das Buch zu; ergrieff den Calender / und begehrte mit unſern

vorgeſtellten Herren Primarius zuſprechen. Als ich nun nach einer Weile / bis der Paſtor / das Kleid / und den Bart eingerichtet hatte / zur Audientz gelaſſen worden / ware mein flehentliches bitten / und fragen / ob der vorhabende Leipziger Calender gut Evangeliſch wäre: was zweifelt ihr daran / ſprach Primarius: iſt er doch zu Leipzig auffgelegt worden. Was ſollen aber/ſetzte ich darzu /die vielfältige Nahmen/ als Petrus, Paulus, Wolffgangus, Reinhardus, Urſula, Catharina, und dergleichen / für eine Bedeütung haben? Es ſeynd/ ſprach er / die Nahmen der Heiligen Gottes / ſo auff gewiſſe Täge des Jahrs einfallen; und uns zur Nachricht dienen / was für eine Jahr-Zeit vorbey lauffe. Ich ſetzte aber noch ferner zu: was ſeynd dann dies für Heilige / ſeynd ſie Luthriſch oder ſeynd ſie Catholiſch geweſen. Ney ſagte der Herr Primarius: das iſt eine Frage. Sie haben halt an Chriſtum ſambtlich geglaubt/ und weilen ſie in dieſem Glauben bis in Tod verharret / ſo hat man ſie ſeelig geſprochen. Dann ohne Glauben auff Chriſtum mag niemand ſeelig werden. Das iſt ſchon war / ſetzte ich darzu: doch wolle mich der Herr Primarius berichten; ob dann dieſe Heilige Profeſſion von der Luthriſchen / oder von der Catholiſchen Religion gethan? Antwort: ſie haben ſich zwar Catholiſch genennet / allein in ſubſtantialibus articulis fidei haben ſie mit uns eingetroffen. Daß ſie in einigen puncten widrigen Sinnes geweſen; das iſt nur in adiaphoris, und in indifferentibus, quæ ſubſtantiam fidei non evertunt, geſchehen. So mögen dann / ſetzte ich noch ferner zu / die Catholiſchen ſeelig werden; weilen dieſe alle / ſo der Leipziger Calender anführet / für ſeelig gehalten werden / und doch nicht Luthriſch geweſen? Antwort: daran zweifle ich gar nicht (das will aber ich nur hier geredt haben / kommts weiter / ſo geſtehe ichs nicht) daran / ſprich ich / iſt nit zu zweifeln / wann ſie nur ſonſt ein frommes Leben führen / und ihre Sachen dem Glauben gemäß anſtellen.

Allein / mit erlaubnuß / ſagte ich weiter / noch eine kleine Frage: warum hat man dann keine Evangeliſche Heilige / und die von unſerer Profeſſion wären / in den Calender eingetragen? Antwort: dies hat mir ſchon ſelbſten öffters die Gall gerührt / daß wir in Glaubens-Sachen ſo ſaumſeelig / und träg ſeyn: da man doch vieler unnöthigen Dienge im Calender gedencket. Vieleicht / ſagte ich / geſchicht es / daß der lieben Heiligen bey uns zu wenig: wie ich dann noch von keinen habe was reden / oder ſingen hören; den theüren Mann Lutherus außgenommen / deſſen werther Nahme auff den zehenden November geſtellet iſt. Antwort: wir haben der Heiligen genug

genug bey uns; und mehr als ſich jemand einbilden kan; daß ſie aber nicht auff einem jeden Jarmarckt herum getragen werden/ wie es bey den Catholiſchen geſchicht/ das hat ſeine geweiſte Weege. Wann ihr eüch bis Morgen gedulden wollet / ſo will ich eüch aller Frühe nicht nur etliche tutzet / ſondern gantze Fuder unſerer Heiligen überſchicken.

So viel der Herr Primarius; darmit nahm ich den Abſchied; doch mit wenigen vergnügen; weilen mir der Paſtor vorkame auß der Wiegen geworffen zu ſeyn: anderter ſeiten druckte mir das Hertz / daß der Herr Primarius dannoch die Catholiſche für ſeelig hielte; da er entzwiſchen wenig Prallens von den Luthriſchen Heiligen machte. Als ich nun mit dergleichen Gedancken mich herum ſchluge; da kommt mir auß meinem Vatterland ein Brieff zu Händen/ mit bericht/ mein Vatter liege Tod Kranck darnieder: wolte ich ihn noch einmahl ſehen / und mit ihm ſprechen/ ſo ſolte ich mich auff eine / oder die andere Woche nacher Hauſe begeben. Das war nun widerum was neües / ſo mich in Sorgen brachte. Durffte auch nicht bald mit der Zeitung herauß/ auß Forcht/ es möchte im Hauſe ein neües Feüer auffgehen. Weilen aber die Meinige ſchon mit dem angekommenen Bothen geſprochen/ auch wiſſen woltē / was in dem Brieffe begrieffen wäre: als muſte ich endlich mit der Sache herauß. Da gieng das Klagen / und Weinen an; was ich dann gedächte/ ob ich dann die Freündſchafft zu verlaſſen/ und mich in allerhand Gefahr zuſtürtzen geſinnet wäre. Und weilen das Quitſchen / und Quetſchen kein Ende hatte; ſo ſagte ich zu Meiner: bin ich doch noch nicht über alle Berge / haſt du mich doch noch hier / was braucht es dann des Klinſelns ſo viel: und darmit wurde es in etwas ſtille.

Den anderten Tag kam in aller Fruhe ein Brieſchen an mich von dem Herren Primario, folgends Innhalts:

Beſcheid

Wegen der Heiligen Gottes/ ſo ſich unter der Evangeliſchen Herde / im Schaff-Stall Christi des Hirtens befinden.

WEr da wiſſen will / was für Heilige Gottes bey uns Evangeliſchen / unter dem reinen Wort Gottes befindtlich / deme diene zur Nachricht / daß erſtens alle Vätter / welche in den erſt vierhundert Jahren nach Chriſti Geburth gelebt / an Chriſtum / und ſein Evangelium geglaubt / auff unſer

unſer Seiten ſtehen: als da ſeynd: S. Auguſtinus, S. Ambroſius, S. Hieronymus, S. Anaſtaſius, S. Irenæus, S. Cyprianus, &c. &c. Zum andern gehören zu uns alle Kinder / ſo im Nahmen Chriſti getaufft / oder in fide parentum, in ihrer Unſchuld mit Tode abgangen; wie dann geſchrieben ſtehet: ſinite parvulos venire ad me. Drittens kan man alle und jede Evangeliſche Chriſten ſeelig ſprechen / und für Heilig halten / wann ſie nur bis in Todt im Glauben verharret; wie da widerum geſchrieben ſtehet: qui crediderit ſalvus erit. Vierdtens / und in particulari haben wir den theüren Mann / und Engel Gottes / den Herren Doctor Martin Luther / ſambt vielen anderen tapferen Männern; als da geweſen.

Der ſeelige Philippus Melanchthon.
Der ſeelige Nicolaus Ambsdorffius.
Der ſeelige Andreas Caroloſtadius.
Der ſeelige Andreas Oſiander.
Der ſeelige Theodorus Beza.
Der ſeelige Johann Brentius weyland Paſtor bey S. Afra in Meiſſen.
Der ſeelige Ægidius Hunnius.
Der ſeelige Eraſmus Roterodamus.
Der ſeelige Nicolaus Storkius.
Der ſeelige Johann Oecolampadius.
Der ſeelige Martinus Bucerus.
Der ſeelige Michaël Servetus.
Der ſeelige Bernardus Ochinus.
Der ſeelige Stanislaus Oſtrorogius.
Der ſeelige Valentinus Gentilis.

Deren ſeynd nun ein Mandel; noch etlich hundert Schock wird man in den Bibliotheken zu finden haben der Männer / die wie die groſſe Himmels-Geſtirn in Evangelio geſchienen: der minderen Sterne ſeynd ſo viel / daß man ſagen kan: numera Stellas, ſi potes, zehle ſie / ſo du kanſt / ſo ſollſtu mir der groſſe Hanß ſeyn.

Das

Das Dreyſigſte Capitel.

Der Seelen-Sorger überlegt die Luthriſche Heilige.

Ey ſeynd mir das nicht Leüte. Hat einer Primarius von den Luthriſchen Heiligen nichts beſſers auffbringen können / ſo hät er ſchon zu Hauſe bleiben mögen. Wie ſchickē ſich S. Auguſtinus, S. Ambroſius, S. Hieronymus und andere Heilige Vätter zu dem Luthriſchen Calender? indeme alle dieſe Heilige Männer den Pabſt für ihr Haupt erkennet / die Anruffung der lieben Heiligen gebilliget / für die Abgeſtorbene gebehten; ſo viel von Faſten / Allmoſen geben / und anderen gutten Chriſtlichen Wercken gehalten / die Bildnuß der Mutter Gottes / und anderer Chriſti Diener / wie dann auch die Reliquien / und Gebeiner der Martyrer verehret; indeme doch alle dieſe Ding von den Luthriſchen für Abgötterey / oder zum wenigſten für Aberglaubiſch geſchätzet werden. So können ſie ſich ja nicht dergleichen Heiligen halber rühmen / als welche wie Himmel / und Erden von ihnen geſtanden.

Zum anderten iſt es zwar wahr / daß die der Luthriſchen / rechtmäſſig getauffte Kinder / wann ſie in ihrer Unſchuld dahin ſterben / ſeelig werden; allein daß der Primarius auch ſelbe ſeelig ſprechen will / welche ohne Tauffe / doch in Fide parentum, und im Glauben ihrer Eltern dahin ſterben / das laufft klar wider die Schrifft / die da ſpricht; es ſey dann daß der Menſch durch das Waſſer / und durch den Heiligen Geiſt die Neügeburth erreiche / ſo wird er in das Himmelreich nicht eingehen. Da ſieheſt du / wie ſich die Evangeliſchen / an das reine Wort GOttes / und ans Evangelium halten.

Das dritte hat eben ſo viel Warheit / als das andere; und laufft den graden Weeg dem Symbolo Athanaſii zu wider / da geſagt wird: Quicunque vult ſalvus eſſe; wer da will ſeelig werden / der hat förderiſt vonnöthen ſich an den Catholiſchen Glauben zuhalten; und wan dies nicht geſchicht / ſo iſt er ohne zweifel auff Ewig verlohren. Da ſieheſt du in was für einem Himmel ſich die Lutheraner / als welche ſich von der Catholiſchen Kirchen getrennet / auffheben werden.

Was nun den Merten Luther / und ſeinen Anhang betrieff / ſo will ich dir einen Bogen hinterlaſſen / der da nachricht geben wird / welcher Ge-

ſtalt Merten in den Calender unter die liebe Heilige Gottes gerathen. Die andere Burſch betreffend ; mercke / was ich ſage:

Philippus Melanchthon, war erſtens ſeines Handwercks ein Becker / hernacher ein Student / und ziemlich verſchmitzter Kopff / den Merten das ſpitzbärtichte Mannel zu nennen pflegte. Dermaſſen in ſeinem Kopff / und Gehirn verwirret / daß er mit dem Glauben wol viertzehenmahl umgeſattelt / und ſich bald für einen Catholiſchen / bald für Calviniſch / bald für Luthriſch / bald für einen Sacramentirer verkaufft. Sturbe dahin / daß man bis heütiges Tages nicht ſagen kan / von was für einem Tuche ſeyn Glaube geweſen. Doch hat er zwey Ding vor ſeinem Hintritt auß dieſer Welt zuverſtehen gegeben: erſtens / daß er den Catholiſchen Glauben für den ſicherſten halte ; zum anderten / daß es zu beklagen ; weilen die Welt mit Jeſuitern angefüllet wurde.

Niklas Ambsdorffer war erſtens ein Catholiſcher / und zwar ein Thumherr zu Wittenberg ; drauff fiel er von der Kirchen ab / ſchlug ſich zu dem Luther / ſchritte wider ſein tragendes Gelübd zur Heyrath / und ſturbe unglückſeelig in der Meinung / daß die gutte Werck / zur Seeligkeit erfordern / eine überauß groſſe Ketzerey wäre: maſſen der Glaube pur / und allein den Menſchen ſeelig mache.

Andreas Caroloſtadius auch ein von dem Catholiſchen Glauben abtrinniger Prieſter / iſt der erſte geweſen ſo auß der Catholiſchen Prieſterſchafft zu Zeit Luthers zur Ehe gegriffen: hat / nach Außſage des Luthriſchen Kemnicii, und Alberi, mit dem leydigen Teüfel / gemein / und Freündſchafft gehabt: der ihme auch endlich den Halß umgerieben.

Andreas Oſiander, war ein Gottloſer Calviniſt ; hatte gutte Verſtändnuß mit dem leydigen Geiſt / von welchem er viel Gottloſes erlehrnet: erſtummete vor ſeinem Hintritt / und ſturb ohne alles Zeichen einer Chriſtlichen Buſſe dahin.

Theodorus Beza ein außgeſprungener Mönch / ware viel Sodomiterey beſchuldiget / und des Scheiterhauffens würdig. Den auch der leydige Teüfel in ſeinen Todes-Nöthen durch die Stube auff und ab / getrieben / bis da ihm die Därmer entgangen / und alſo crepiren müſſen.

Joannes Brentius war ein dergeſtalt Gottloſer Menſch / daß er zu ſagen pflegte ; willſt du zum Teüfel fahren / und verdammet werden / ſo hielt die Gebott Gottes.

Ægidius Hunnius aber ſo Lugen- und Läſterhafftig / daß er in wenig

Scar-

Scarteken wol bis hundertmahl die Warheit verfälſchet/ und das Beyl über die Schnure geworffen.

Eraſmus Roterodamus war bald kalt/bald warm/bald Fleiſch/bald Fiſch/ denen Fröſchen gleich/ ſo bald auff der Wieſe herum ſpringen/ bald im Waſſer ſchwimmen. Dieſer hat Zeitlang mit Luther gewölfflet/ ſo lang dieſer den Balck verdeckter gehalten; ſoll doch nach einiger Meinung Catholiſch/ und Bußfertig geſtorben ſeyn. Dahero er auch von dem Luthriſchen Evangelio folgende Wort geſchrieben/ wie bey Florimundo Ræmundo L. 1. c. 16. n. 6. zu leſen: die Lutheraner haben die menſchliche Satzungen verworffen/ auß keinem anderen Antrieb/ als auß menſchlicher Sinnligkeit: haben alſo nur die Wörter umgewechſlet/ die Sach aber behalten. Das/ was ſie das Wort Gottes nennen/ iſt nichts anders als der eigene Wille/ und ein freche Freyheit: und da ſie das Joch der Menſchen abgeworffen/ haben ſie das Joch des Teüfels auff ſich genommen.

Nicolaus Storkius iſt kein Lutheraner/ ſondern ein Widertauffer geweſen. Der gabe für/ er hätte öffters mit den lieben Heiligen Engeln/ und beſonders mit Sanct Michaël geſprochen. Allein es werden Engel geweſen ſeyn/ die mit ſchwartzen Kolben auffziehen: welches auß dem abzunehmen/ weilen Stork die Heilige Tauffe und alle Heilige Sacramenta abſchaffen wollen. Sturbe mühſeelig im Spithal zu München.

Joannes Oecolampadius, war ein Catholiſcher Prieſter/ und Mönch; warff die Kutten von ſich/ und nahm ihm ein Weib/ mit dem Zuſatz/ daß er ſolches thuen wolte/ wann er gleich zuvor die Keüſchheit sechs hundertmahl GOtt dem Allmächtigen verſprochen hätte: iſt auß dem Lutherthum zum Zwingl übergangen/ und ohnſeelig geſtorben; da er ſich zu vor vernehmen laſſen: ich gehe/ ſagte er kurtz vor ſeinem Hintritt/ gantz zweiffelhafftig/ und unverſichert meines Glaubens halber dahin; und werde vor dem Göttlichen Richter-Stuhl mich verantworten müſſen/ und erfahren/ ob meine Lehr falſch/ oder richtig ſeye. Flor. Ræm. L. 2. c. 8. n. 10.

Martinus Bucerus auß einer Jüdin gebohren/ wurde hernacher getaufft/ und in den Geiſtlichen Stand auffgenommen. Als aber Luther zu Felde wider die Kirche geblaſen; lieff Bucerus auß dem Kloſter/ und damit er nicht ohne Geſellſchafft hergienge/ nahm er eine Gott gewyhete Jungfrau mit ſich: wurde erſtens Luthriſch/ drauff ein Sacramentirer; endlich auß dieſen zweyen etwas drittes/ das noch ſoll getaufft werden. Wurde vom Luther einer Fiedermauß verglichen. Flor. Ræm. L. 2. c. 11.

Michaël Servetus, ein Spanier war erſtens Catholiſch / drauff Luthriſch / hernacher ein Calviniſt / endlich einer auß den jenigen / welche die Heilige Dreyfaltigkeit nit glauben. Wurde auß Befehl des Calvini lebendig verbrennet.

Bernardus Ochinus ware ein Catholiſcher Prieſter / und Mönch; lieff auß dem Kloſter darvon; und brachte an ſich ein Mägdichen zur Heyrath; gab ſich erſtens für einen Calviniſten auß; drauff laugnete er die Heilige Dreyfaltigkeit / und wurd ein Antitrinitarius, endlich verwarff er allen Glauben an GOtt / und wurde ein Atheiſt. ein trefflicher Luthriſcher Heiliger. Flor. Ræm. l. 3. c. 5.

Was für Leüte Stanislaus Oſtrorogius, und Valentinus Gentilis geweſen / weiß ich beſonders nicht zu ſagen; doch iſt es gewiß / daß ſie harte Ketzer / und der Stanislaus zwar das Lutherthum zu Poſen / in Pohlen eingeführet / der Valentinus Gentilis aber als ein Schüler der Serveti / bald dieſe / bald jene Ketzerey zu Marckte gebracht habe. Darauß zu ſehen / was für groſſe Heilige / die Lutheraner auff die Welt gebracht. Seynd nun die Vornehmſten auß ihnen / ſo ruſſige Kacheln / was für ſchwartzes Himmels-Geſtirn werden die übrigen Lutheraner ſeyn.

Haben ſie auch keine andere auffbringen können / ſo wollte ich ihren Calender bald helffen vermehren. Warum rechnen ſie nit unter ihre Heilige den verfluchten Ketzer Aërium / welcher ſo gutt / als die Lutheraner geglaubet / um ſonſt / und vergebens zu ſeyn für die Abgeſtorbene zu behten. Ex Epiph. hæreſi. 15.

Warum ſtellen ſie nicht in ihrem Calender mit einer Rubrica den verdammten Zauberer Simonem und Evnomium den Ketzer / welche ſo gutt als jemahlen die Lutheraner thuen / verfochten / daß der Glaub allein ſeelig mache / und daß die gutte Werck durchauß nicht zur Seeligkeit nothwendig ſeyn ſollen; item / daß kein Sünd / noch Laſter ſchaden könne / wie groß es auch immer wäre / ſo lang man den Glauben erhalte. Ex Irenæo, L. 1. contra hæreſes c. 20.

Warum rechnen ſie nit unter ihre Heilige Herde / den Novatium und Donatum / welche Ketzer die Firmung abſchaffen wollen: warum nit den Ketzer Vigilantium, und den ketzeriſchen Manichæer Fauſtum, welche trutz den Lutheranern alle Fürbitt der Heiligen verworffen / und all Heiligthum verachtet haben. S. Hier. contra Vigilant. S. Aug. contra Fauſtum.

Warum nicht den Ketzer Proclum, der den Lutheranern gleich gelehret /

ret / die Erbſünde könne durch die Tauffe nit auffgehoben werden. S. Epiph. hær. 64.

Und warum ſetzen ſie nicht endlich den Eülenſpiegl auff den Altar der ſo grob und viehiſch in ſeinen Thuen / und Laſſen geweſen/ als viel Prædicanten ſeyn: und dannoch ſo hoch von den Luthriſchen geſchätzet wird / daß ſeine Grobheiten zum öfftern durch ſie im Druck außgangen.

Mit den Catholiſchen Heiligen hat es ein weit andere Beſchaffenheit: die haben entweder ihr Blut für Chriſtum / und des Glaubens halber vergoſſen; oder haben ihr Leben mit Faſten / Allmoſen geben / und in groſſer Bußfertigkeit zugebracht; und ihr frommes Leben durch groſſe Wunder probirter gemacht; daß ſie alſo meritirt von der Chriſtenheit in aller Ehr gehalten zu werden. Ich will dir/ liebes Schäfflein/ einige Zeilen mit nacher Hauſe geben / die jenige Heilige nur betreffend / ſo zeithero Merten Luther von den Catholiſchen abgefallen / in der Kirche Chriſti ſich ſehen laſſen: und zwar nit alle / ſondern die bloß / ſo mir zur Hand kommen. Grüſſe von mir die Freündtſchafft / und habe dich wol.

Das ein und dreyſigſte Capitel.

Was dann Merten Luther im Calender/ unter den Catholiſchen Heiligen mache?

Es haben nun die Lutheraner den Merten Luther auch in den Calender eingeflickt / und unter die Heiligen GOttes gerechnet; welches ſie eine geraume Zeit nicht gethan; auß Forcht / es möchte jemand dieſem neüen Heiligen ein ſchwartzes Creütz / oder einen Galgen beymahlen. Nun aber haben ſie es gewagt: gehets von ſtatten / ſo meinen ſie es gewonnen zuhaben: ſchlagt es fehl/ ſo werden ſie es ein andermahl/ nit verſuchen; und die Schuld auff den Buchdrucker legen / der etwann per errorem, und vieleicht in der Trunckenheit an den Buchſtaben ſich vergrieffen.

So iſt aber die Frage nit ohne: was Merten im Calender unter den Catholiſchen Heiligen mache? über dieſen Haſen/ der in ſo flagranti dignitate ſich befunden / wollen wir/ eine Suppe machen; und die Antwort / ſo es möglich / mittheilen. So iſt dann zu wiſſen/ daß/ ſo etwan Rechts wegen

in den Calender kommt / es etweder die Sonntäge ſeynd / die zu Ehren des Himmliſchen Vatters celebriret werden / oder ja die Feſt und Feyertäge unſers HErren JESU Chriſti / als da iſt die Geburth Chriſti / und Weynachtzeit / die Beſchneidung / ſein Leyden / Aufferſtehung von Todten / und ſeine Himmelfahrt: oder ſeynd die Feſttäge des Heiligen Geiſtes / Pfingſtäge genandt; oder ſeynd die jährliche Gedächtnuß der Gebenedeyten Mutter GOttes oder der lieben Heiligen Engel / Patriarchen / Propheten / Apoſteln / Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / oder der Unſchuldigẽ Kindlein / oder ſonſt etwan eine Chriſtliche Gedächtnuß / als da iſt die Aſcher-Mittwoche / der grüne Donnerſtag / und Charfreytag / ꝛc.

Nun aber komt mir kein Orth zu Sinn dahin ſich Merten Luther ſchicke. Dann was den Himmliſchen Vatter / Chriſtum JEſum / den Heiligen Geiſt / und die Heilige Dreyfaltigkeit betriefft / ſo werden ja die Lutheraner nit ſo unverſchämbt ſeyn / daß ſie etwan ein von dergleichen Feſt-Tägen außkratzen / und Lutherum hinein klecken werden. Unangeſehen die Calviniſten diesfalls etwas verſuchen wollen / welche zu Zeit Calvini zu Genff die Heilige Weynacht zu halten verbothẽ / und einen Wercktag darauß gemacht.

Was die Feüertäge Unſerer Lieben Frauen betriefft / da möchten ſie vieleicht ein prætenſion machen: weilen Luther in ſeiner Kirchen poſtill (fol. 40.) geſchrieben: Er ſeye ſo Heilig als MARIA / wann er nur den Glauben hat: und alſo hat Magiſter Chriſtoph Richter ein Laußnitzer Prædicant / Anno 1679. in ſeinem Calender / anſtatt MARIÆ de Victoria, ſo diesmahl auff den 10. November eingefallen; Martinum Luther trucken laſſen: allein ich verſichere; der Karl ſollte mir nicht lang auff ſolcher Banck ſitzen bleiben / weilen ſolcher Geſtalt die Luthriſche Geiſtliche Frauen gleichfalls prætendiren / und ihme bald vom Bret herunder helffen wurden; als deren Herren Magiſtri die Calender nach ihrem belieben ſtellen / und ihrer Hauß Cronen / daß ſie auch einmahl in Calender kommen mögen genugſame Sorge tragen. Wie dann auch Eliſabetha Königin von Engelland ihren Nahmen anſtatt MARIÆ Geburth in Calender einſetzen laſſen.

Die Niernberger haben ein Hand-Buch auffgelegt / da ſie den Merten unter die Engel ſetzen: der in der Offenbahrung Joannis erſchienene Engel / ſprechen ſie / hat unſern ſeeligen Herren Martinum Lutherum bedeütet / als welcher das ewige Evangelium mit ſich auff die Welt gebracht. Darwider aber laufft daß jenige / daß die Engel / laut der Wort Chriſti / ſich weder verheyrathen / noch zur Heyrath ausſetzen: Nun aber hat Merten für eine unmögli-

mögliche Sache die Jungfraüliche Reinigkeit gehalten / auch verzweifelt ſeelig zu werden / im fall er kein Weib nehmen ſollte: ſich auch / unangeſehen er ein Prieſter / und ein Geiſtlicher / der GOtt die Keüſchheit in facie Eccleſiæ gelobet / und verſprochen / mit einer verführten Nonnen Copuliren laſſen; auch das Beylager / ſechzehen Tag vor der Copulation gehalten: ſo ſehe ich nicht / was Luther unter den Engeln mache. Man ſage dann / er gehöre unter jenige Engel / welche Chriſtus auß einem beſeſſenen Menſchen außgetrieben / ſo daräuff in die Säu gefahren.

Daß man den Luther unter die Heilige Patriarchen rechne / wird ſich auch nicht wohl ſchicken; maſſen die Patriarchen des alten Teſtaments / Adam, Abraham, Iſaac, Jacob, &c. So genennet werden / weilen ſie Stiffter der Gottgefälligen Menſchen-Geſchlechter geweſen: ſo hat nun zwar Merten Luther auß einem unehlichen Beite ſechs Kinder gezeüget / auß welchen aber eines ein Marckſchreyer / das andere ein liederlicher Soldat worden / von den andern nicht viel zu ſagen iſt; und alſo der Patriarchat gar ſchlecht herauß kommt; ohne zu melden / daß das gantze Martiniſche Geſchlecht von der Ketzerey beſudelt geweſen / und folgends einen ſchlechten Ruhm vor GOtt haben wird. Die Patriarchen des neüen Teſtaments betreffend / werden bey uns für ſolche gehalten / welche auß Göttlichen Antrieb etwan einen Heiligen Orden der Geiſtlichkeit geſtifftet; als da ſeynd S. Auguſtinus, S. Bruno, S. Norbertus, S. Dominicus, S. Franciſcus Seraphicus, S. Cajetanus, S. Ignatius, S. Joannes de DEO &c. Nun aber kan nichts dergleichen von Merten Luther geſagt werden; ja vielmehr / daß er auß dem Cloſter geſprungen / den Ordens-Stand verlaſſen / und verflucht / und ein groſſe Urſache geweſen / daß viel hundert Geiſtliche ihre Ordens-Stelle quittiret / auch viel darbey gethan / daß zu ſeiner Zeit / bis 293. Klöſter (wie es Jacobus Laingæus in vita Lutheri beſchreibet) ſeynd zerſtöhret worden. So ſehe ich nicht / wie er unter denen Patriarchen / und Stifftern der Geiſtlichen Orden beſtehen möge.

Vieleicht wird man ihn wollen unter die Apoſtel und Evangeliſten / oder zum wenigſten / unter die Doctores / und Kirchen-Lehrer ſtellen. Das iſt zwar geſchehen / da man ſchon vor Alters des Merten Bildnuß hin / und wider mit der Uberſchriff auß den Fenſtern außgehenckt: Martinus Lutherus Apoſtolus Germaniæ: Merten Luther ein Apoſtel des Teütſch-Landes: und hat ſich auch Luther ſelbſt für einem Evangeliſten des Herrens gehalten; ſo gar allen Kirchen-Lehrern vorgezogen: allein zu mercken / daß die Apoſtel / Evan-

Evangeliſten / und Kirchen-Lehrer ihre Wiſſenſchafft von dem Heiligen Geiſt / Luther aber / zum wenigſten / was das Sacrament des Altars und das Meß-Opffer betrifft / welches er für die gröſte Abgötterey gehalten / ſeine Lehre von dem leydigen Teüfel / wie er ſebſt rund herauß / und ohne allem blatt vorm Maul bekennet / überkommen habe. So hat Luther ferner viel Sachē denen Apoſteln / und Heiligen Evangeliſten / und auch denen Kirchen-Lehrern zu wider geſprochen: als da iſt: daß man die Gebott Gottes nicht halten möge: daß der Menſch zum gutten und böſen keinen freyen Willen habe: daß der Menſch in allen ſeinen Wercken / ſo gutt ſie immer angeſtellet werden / eine Tod-Sünde begehe: daß der Sünder ohne Buß möge durch den Glauben allein ſeelig werden: daß mann mehr Weiber / als eins / nehmen / und zu gleich mit einander haben / auch ſich die Geſchwiſter Kinder ohne der Kirchen Bewilligung / an einander verheyrathen mögen: mit einem Wort / alle alte verfluchte / und von der Kirchen GOttes verdammte Ketzereyen zuſammen getragen / daß ein rechter Bettler-Mantel auß ſolchen abſcheulichen Flecken worden: darvon Georgius Schörer in Apologia wider Herbrandum in præfat. alſo reymet:

Hie ſitzt ein Bettler auff dem Stock
Von vielen Flecken iſt ſein Rock:
Bedeüt des Luthers gflickte Lehr
Von alten Ketzern kommt ſie her:
Drum ſey gewarnet jeder Man;
Leg keiner ſolchen Mantel an.

So ſehe ich dann nicht / wie Luther unter den Apoſteln / Evangeliſten / und Kirchen-Lehren beſtehen möge.

Vieleicht wird man dieſen Menſchen etwan unter die Heilige Beichtiger bringen können. Allein von den Heiligen Beichtigern iſt zuleſen / daß ſie ihr Leben in ſtättigen Behten / auch Allmoſen geben / in Caſteyung des Leibes / in Haltung der Geboth / wol auch ihrem Stande gemäß in Keüſcheit / und Dämpfung fleiſchlicher Wolluſten zugebracht / und da ſie etwan geſtrauchlet / groſſe Buß / und Pœnitentz geübet: der gleichen Sachen aber keine bey Luthero zufinden: als welcher nach ſeinem Abfall nur dem Freſſen und Sauffen ergeben / zurweilen wie er ſelbſt von ſich geſchrieben / acht Tage kein Vatter Unſer gebehtet; durch etlich zwantzig Jahr in lauter Unzucht mit ſeiner unehlichen Kathe gelebet; und endlich voller Sünden / und Schande / ohne einige Bußfertigkeit dahin / wie eine Beſtie verrecket iſt.

Unter

Unter die Heiligen Martyrer gehört er noch viel weniger: dann dieſe ihr Leib und Leben / Gutt / und Blut um Chriſti / und des wahren Glaubens willen dar gegeben: da Merten Luther Chriſtum / und den wahren Glauben nicht allein hinter die Thüre geſetzt / ſondern einen auß allerhand Ketzereyen / wie geſagt / zuſammen geflicket / und viel tauſend Seelen dardurch verführet: wie er dann ſelbſt in einer offentlichen Diſputation mit Doctor Eck außgeſagt: ich habs mit GOtt nit angefangen / will es auch mit GOtt nit außführen. So hat er auch des Glaubens halber keinen tropffen Bluts vergoſſen / wol aber Urſach geweſen / daß viel tauſend rechtglaubige Seelen / um Hab / und Gutt / Fleiſch / und Blut kommen; wie an den Baurens-Krieg / darzu er den Zundel gereicht / zu ſehen geweſen.

Unter den Heiligen Jungfrauen / und Unſchuldigen Kindern wird Merten ſelbſt ſeine Hütte nicht haben wollen; als welcher zu ſagen pflegte; er wollte ſchon mit der Hölle zu frieden ſeyn: wann es nur hübſche Weiber drinnen gibt. Ex Flor. Ræm. So hat er auch über das capitel 31. Proverbiorum Salomonis am Rande folgende Wort zugeſetzt: nichts liebers auff Erden / als Frauen lieb / dem es kan werden: auch ſchrifftlich gelehret beſſer zuſeyn / daß mann zwey / oder drey Huren habe / als daß mann GOtt die Keuſcheit gelobe.

Weilen nun kein Orth / kein Platz für den theuren Mann unter den lieben Heiligen Gottes / ſo gehet dann noch die Frage vor ſich / was den der Merten unter den Heiligen mache? meines geringen Dunckens / ſchämt er ſich bis in Halß hinein / daß er ſich der Orthen befinde / gleich es thuen möchte eine geile verſchryene / und außgepeitſchte Dirne / welche mit einer ſchwartzen Lilge ſollte unter den eylff tauſend Jungfrauen von der Geſellſchafft Sanct Urſulæ ſtehen / und von den Leüten beobachtet werden. Und ſollte der Merten auß dem Calender reden können / ſo möchte er wol ſagen: ey was ſeynd das für Leüte geweſen / die mich unter die Catholiſche Heilige geſetzet / bey welchen ich doch nichts zuſchaffen habe / als daß ich mich wie eine Buſcheüle / ſo etwan unter die Adler / oder reine Schwanen gerathen / wo ich nur hin kan / verkriechen muß. Es mags der Geyer dem Chriſtoph Richter danċken / daß er mich daherein geführet: wollte wünſchen ich ſtunde tauſend Meilen darvon / ſo ſollten die Catholiſchen keinen Narren auß mir haben. Darzu noch kommt / daß mich der unſeelige Paſtor, auff den zehenden November, das iſt auff den Tag außgeſetzet / da ich in Sünden gebohren bin: da doch keines Heiligen Geburths-Tag in der Chriſtenheit gehalten wird /

 als

als die ohne Sünde auff die Welt kommen; beſſer hätte er gethan / er hätte den 18. Februarii beobachtet / da ich berauſcht mit Tode abgangen / ſo wäre mein Feſt-Tag um die Faſtnacht eingefallen; wie ſie dann meiſtens im Monat Februario gehalten wird. So hat er mich auch nur bey den Catholiſchen verhaſſet gemacht; weilen er den Catholiſchen Pabſt / und Martyrer Martinum auß dem Calender gehoben / und mich an ſeine Stelle geſetzet: ſo mich zwar in etwas kützlen känte / im fall ich dieſe Stelle verdienet hätte: allein / werden die Catholiſche ſagen: reym dich / oder friſſe dich. So iſt mir auch wenigſt gedienet / daß er mich neben den Heiligen Biſchoff Martinum von Turon geſetzet hat: maſſen ein jeder gedencken wird / daß iſt ein Paar / die ſich zuſammen ſchicken / wie die ſchöne Lilgie / und Kletten-Kraut. Im fall aber der Richter ſein abſehen auff daß Zeichen gehabt / daß es am ſelbigen Tag gutt purgiren ſeye; ſo iſt er nit übel dran geweſen; maſſen die Catholiſche / meine Lehr den purgir pillulen vergleichen / durch welche viel böſes von ihnen weg gangen / und alſo von vielen böſen Leüten die Kirche Gottes gereiniget worden iſt. Es mag aber ſeyn / was es wolle / ſo iſt mir nicht wohl darbey; weil ich erfahren muß / was jener von den Verdam̃ten / ſo dannoch bey der Welt in groſſen Ehren ſtehen / geſaget: Laudantur, ubi non ſunt, cruciantur ubi ſunt. Sie haben ihr Lob am Orthe / da ſie nit ſeynd / und werden gemartert / da ſie ſeynd.

Das zwey und dreyſigſte Capitel.

Von einigen Heiligen und Gottsförchtigen Leüten / die von der Zeit / daß Luther umgeſattelt / in der Catholiſchen Kirchen mit Tugenden / und Wunderwercken geſchienen.

ICh will hier keine Meldung thuen von denen lieben Heiligen Gottes / welche von Chriſti des HErrens Zeiten / bis auff den Abfall des Luthers / unter denen Catholiſchen entſtanden: maſſen deren ſo viel / daß Franciſcus Arias, beteüre / ſolcher / von denen wir einige Kundſchafft haben / bis eylff Million / das iſt / bis eylff tauſendmahl tauſend zu ſeyn; folgends ich keinen Außgang der Sachen finden; oder entweder

weder keine außführliche Nachricht durch ſo kurtzes Scriptum geben könte. So ſoll nur hie gedacht werden der jenigen / welche von Anno 1517. zu welcher Luther zu Rumoren angefangen / in der Kirchen GOttes in Tugenden/ und Heiligkeit floriret: und das in aller kürtze; auch ſparſam; weilen die Menge zu groß / und mir darzu nit alle zur Kundſchafft kommen mögen.

Nun wol an! ſo haben dann von gedachter Zeit an / bey den Catholiſchen ein groſſen Ruff der Heiligkeit gewonnen:

S. Ignatius Loyola, Stiffter der Societät JESU.

S. Franciſcus Xaverius, der Inder Apoſtel.

S. Franciſcus Borgias, Hertzog von Gandia.

S. Joannes de DEO, Stiffter der Barmhertzigen Brüder.

S. Petrus de Alcantara, ein Franciſcaner.

S. Ludovicus Bertrandus, ein Dominicaner.

S. Paulus Miki, S. Joannes de Goto, S. Jacobus Giſai Jeſuiter / und Martyrer.

S. Philippus Nerius, Stiffter Ordinis Oratorii.

S. Thereſia Stiffterin Diſcalceatorum Carmelitarum.

S. Beatrix de Sylva, Stiffterin des Ordens von der Unbefleckten Empfängnuß der Mutter GOttes.

S. Franciſcus Saleſius, Biſchoff zu Genff.

S. Carolus Borromæus, Cardinal, Biſchoff zu Meyland.

S. Roſa Ordinis S. Dominici.

S. Maria Magdalena de Pazzis, Carmeliterin.

B. Pius, V. Pabſt auß dem Orden S. Dominici.

S. Cajetanus Stiffter der Theatiner.

B. Avellinus ein Theatiner.

B. Aloyſius Gonzaga, und B. Stanislaus Koſtka Jeſuiter.

Nun folgen andere / ſo noch nit ſeelig geſprochen / doch ein Chriſtliches Wunderheiliges Leben geführet.

Alexander Capocchius ein Dominicaner / iſt in Jungfraülicher Reinigkeit / nach dem er 67. Jahr gelebt / verſchieden. V. Thom. Bozium de Signis Eccleſiæ. p. 1. l. 12. c. 21.

Petrus è Montibus ein Franciſcaner / hat 20. Jahr in einem Eyland zugebracht / und iſt durch GOtt wunderſam ernehret worden.

Ludovicus Lerma ein Franciſcaner/ hat viel Wunderwerck gewürckt; auß deſſen Cörper ein Balſam flüſſet / dardurch viel Krancke geneſen.

Toribius Motolinia ein Franciſcaner hat durch das Zeichen des Heiligen Creützes groſſe Wunder gethan/ und viel Heyden in America bekehret.

Joannes à S. Franciſco hat viel Götzen-Bilder zerſtöhret / und einen Toden erwecket.

Martinus Valentinus, Biſchoff auß dem Orden S. Franciſci hat in America viel hundert tauſend Heyden/ getaufft/ und groſſe Wunder gewürckt.

FranciſcusColmenatius auch ein Franciſcaner/hat in Bekehrung der Heyden 30. Jahr zugebracht. Leüchtet mit Wunderwercken.

Denen beyzuzehlen Franciſcus Soto, Martinus à JESU, Baptiſta Florentinus, Cherubinus Bergomas, Antonius à Lioneſſà; Eſtuniga; Laurentius è Repariegos, Liberatus à Civitella, Petrus de Penna, Dominicus à Teris, Joannes Ataidius, Joannes Navarretes, Joannes Fabrianenſis, Franciſcus Gatæ, Didacus è Mureja, Andreas ex Aſſayſo, Petrus Socius; Petrus è quarda, Matthæus è Baſto, Nicolaus Factor, Nicolaus Faro, Julianus de Alcala, alle Franciſcaner.

Itèm Ludovicus Granatenſis ein faſt gelehrter / und heiliger Dominicaner.

Jacobus de Valentia Biſchoff zu Chryſopoli.

Joannes de Aquila auß dem Orden der Heiligen Dreyfaltigkeit.

Alphonſus der achte König in Caſtilien.

Caſparus Bonus auß dem Orden S. Franciſci de Paula.

Sebaſtianus de Viglioslada ein Benedictiner.

Petrus de Miranda ein Martyrer zu Algier.

Marina de Eſcobar Stiffterin der Brigitinerinnen in Spanien; hat zu ihren Schutz bis zehen Engel gehabt.

Catharina è Raconiſio, hat viel Dienge auß Prophetiſchen Geiſt vorgeſagt.

Stephana Soncinas, hat nach ihrem Tod viel Wunderwerck gewürcket.

Lucretia Cademuſta hat durch 45. Jahr die gröſte Kranckheit mit höchſter Gedult übertragen.

Lucia Narnienſis, der Chriſtus ſeine Heilige fünff Wunden an Händ und Füſſe / und an das Hertz eingedrucket. Itèm Joanna Gvilen auß dem Orden S. Auguſtini. Joanna de S. Cruce. Mater Agatha, eine Dominicanerin. Sancia auß dem Orden S. Jacobi, &c. &c.

Zugeſchweigen die vielfältige Martyrer / die ihren Leib / und Leben / um Chriſti / und des Catholiſchen Glaubenswillen / theils in America, unter den

ter den Wilden Mexicanern / Braſilianern / Canadern / und Floridanern / theils in Aſia, in Perſien / in der Türkey / in Japonien / theils in Affrica, in Æthiopien / und anderen Landſchafften / theils in Evropa, in Teütſchland / Niderland / Holland / und Engelland / gelaſſen. Deren bloß auß der Societät JESU bey Mathias Tanner in Martyribus, in die drey hundert zu finden; und von welchen eine ziemliche Summa Thomas Bozius, in ſignis Eccleſiæ libro 12. c. 22. auffgezeichnet.

Auch zugeſchweigen einige treffliche Männer / von der Societät JEſu / ſo voller Heiligkeit geſchienen / wie zu leſen bey ermeldtem Mathias Tanner, in Confeſſoribus; bey Philippus Alegambe, Joanne Nadaſi, und Soutvello. Als da geweſen ſeynd. Albertus Chanowsky, Alphonſus Rodriquez, Antonius Torrentinus, Balthazar Alvarez, Bernardinus Realinus, Bernardus Colnagus, Franciſcus Suarez, Franciſcus Regis, Euſebius Nierenbergius; Joſephus Anchieta, Gaſpar Barzæus, Julius Mancinellus, Ludovicus de Ponte &c. &c.

Eins kan ich doch nicht vorbey gehen / ſo uns dieſer Jahren auß Almerica, und drauff auß Spanien von einem Prieſter Nahmens Petrus Caver Prieſter der Societät JESU zugeſchrieben worden. Dieſer war ein Catalauner gebürthig; begehrte nach abſolvirten Studien in die Societät auffgenommen zu werden / und bekame den faſt frommen Pater Alphonſus Rodriquez zum Geiſtlichen Vatter / und Magiſter.

Als nun eins Alphonſus im Gebeht begrieffen war / erſahe er im Geiſt / einen helleüchtendẽ Seſſel am Hiñel / ſo aber leer war; und auff welchen ein Engel deütete / ſprechend: dieſer Stuhl iſt für deinen Diſcipel Claver zubereitet / zum Lohn ſeiner hohen Tugenden / und für die Mühe / und Arbeit / die er außſtehen wird in Bekehrung unzehlbahrer Seelen. Mit der Zeit wurde Petrus in Americam unter die Heyden verſchicket / ſelbe Chriſto zu gewinnen / welches ihme ſo glücklich von ſtatten gangen / daß er im Glauben bis viermahl hundert tauſend Menſchen unterwieſen; und bis dreymahl hundert tauſend mit eigener Hand getauffet. Durch 40. Jahr / die er in der Miſſion zugebracht / hat er Jährlich bis neün tauſend Roſenkräntze / unter ſeine Schüler außgetheilet. Bediente alle Mohren / ſo Jährlich zu ſehen / bis zwölff tauſend auß Angola, Guinea, und anderen Orthen nacher Carthagena, in Americam gebracht wurden; unterwieſe ſie im Glauben / und da ſie etwan erkrancket / trug er groſſe Sorgen ſie zu curiren: wie er dann auch viel auß ihnen durch Wunderwerck geſund gemacht. Mit einem Mahume-

humetaner hat er 20. Jahr / mit dem andern gantzer dreyſig Jahr gearbeitet / bis er ſie zum Chriſtenthum gebracht. Truge zu jederzeit in ſeinem Zimmer ein dörnerne Cron auff ſeinem Haupt; und behtete faſt ſtets: geiſlete ſich offt des Tages bis ſiebenmahl: verrichtete meiſtens ſeinen Schlaff auff bloſſer Erden / oder etwan auff einer Bintzen-Decke. Durch viel Jahr hat er das härine Kleid vom Leibe niemahlens abgeleget: durch 52. Jahr kein Weibsbild im Geſicht geſehen: durch 40. Jahr hat er ſich von aller Luſtbarkeit / ſo die ankommende Seegel mit ſich bringen / enthalten / ꝛc. ꝛc. ſtarbe Anno 1654. den 8. Septembris zu Carthagena in America.

So viel auff diesmahl / von den jüngſten Catholiſchen Heiligen; und anderen Gottsförchtigen Perſohnen: und dies nur raptim.

Das drey und dreyſigſte Capitel.

Das Schäfflein erzehlet / wie es nach erhaltenen Conſens, dem Vatterland zugeloffen / und den Vatter zwar Tod / doch aber den Hanß Chriſtopfel unverſehens friſch / und geſund zu Hauſe angetroffen.

Schäfflein. Ihro Hochwürden wollen mir günſtig verzeihen / daß ich ſie ſo offt / und vielmahl moleſtire. Ich habe halt mein altes vertrauen zu ſie / und ſuche was troſtreiches zuhören.

Seelen-Sorger. Ihr ſeyt mir gar angenehm / und habt euch diesfalls nichts zubeſorgen. Nu was hört man bey euch guttes Neues?

Schäfflein. Man weiß nicht / was man außklauben ſoll. Einer redt hin der ander her: und iſt auß hundert Zeitungen kaum das fünffte quintl war.

Seelen-Sorger. Wer allweil will auff die Warheit gehen / der muß nicht nach Zeitungen fragen. Doch vernihmt man gerne / was etwan geredt wird; und ſtehet einem jeden frey zu glauben was er will.

Schäfflein. Die Warheit zubekennen / ſo hab ich dieſer Tagen wenig neues vernommen; auch wenig nachgefragt / weilen mir meiſtens meine geſchehene Widerkehrung zu dem Catholiſchen Glauben im Kopfe gelegen. Und kan ich drüber ſchwären / daß es wunderbahrlich hergangen.

Seelen-Sorger. Es wird mir alles gar lieb zu vernehmen ſeyn. Beſonders wie es dann zu Hauſe auffgenommen worden / daß ihr eine Reiſe nach dem Vatterland thuen wollen.

Schäfflein. Es gieng Blut ſchwär her / daß ich den Conſens zu ſolchem meinem Vorhaben außwürcken mächte. Dann als ich den Tag darauff beym Eſſen meiner Abreiſe gedachte; fiel man mir bald in die Rede / ich ſollte mit dergleichen Poſſen innhalten ; ich wiſſete gewiß nicht / was die Ungriſche Rebellen vorhätten / und wie ſie ſchon unweit Wienn ſich ſehen lieſſen : ſo wäre in Bayern auch noch nicht alles ſtille; darzu wäre den Böhmiſchen Bauren nicht allerdings zutrauen; da ich doch durch die ſelbe reiſen müſte. Und waren der Sachen ſo viel geredt / daß ich mit meinem Pfeiflein innzuhalten gezwungen wurde. Nach einigen Tagen / erzehlte ich wider bey dem Tiſche / es hätte mir getraumet / daß mir der gröſte Zahn außgefallen. Darauff ſagte die Schwieger-Mutter: es bedeüte ſolches / daß etwas vornehmes auß der Freündtſchafft ſterben wurde/ welches GOTT verhütten wolle. Ich ſetzte aber darzu: wie wäre es/ wann dies meinen lieben Vatter betrieffe: oder wird er vieleicht ſchon gar hin ſeyn. Ich werde halt ſchauen / wie ich mich nach der Haimet auffmache. Da fuhr mich die Anneliese an/als wollte ſie gar ein Narrin werden. Sie meinte / es wäre auff nichts anders angeſehen / als daß ich ſie ſitzen / und den Evangeliſchen Glauben wolte fahren laſſen. Das wäre ein ſchöne Sache; ſagte der Schwieger-Vatter: haſt du das in Sinnen gehabt/was haſt du dich um meine Tochter beworben ; und haſt du zum Geyer fahren wollen / warum biſt du dan Evangeliſch worden.

Ey gab ich zur Antwort / behütte GOtt für ſolchem Greüel. Daß ich meinen Krancken Vatter beſuchen will / derenthalben werde ich gleich mein liebes Weib / und das Evangelium verlaſſen. Es iſt um eine / oder die andere Woche zu thuen / ſo bin ich widerum da. Vieleicht werde ich auch was guttes ſchaffen können; und etwas von einer Erbſchafft mit her bringen. So habe ich auch noch einen Vetter Nahmens Chriſtoph; vieleicht nehm ich ihn mitte : und kan geſchehen / daß weilen eüer Chriſtoph Catholiſch worden / dieſer zu uns trette / und alſo eins das andere erſetze. Da gieng es ſchon mit mir was linder her : und ware allein die Sorge / daß das neüe Kleid noch nicht fertig / und keine rechte Wäſche auff die Reiſe vorhanden wäre. Kurtz darauff war eine Gelegenheit nacher Prag da; mit der Nachfrage / ob niemand was alldorten auß zurichten hätte. Das ſchien

mir

wir ein gefundener Handel zuſeyn: und weil ich widerumb ſcharff auff die Abreiſe drunge / erfolgte endlich mit naſſen Augen der Conſens, doch daß ich mit einem Handſchlag verſprechen muſſte den Evangeliſchen Glauben nicht zuverlaſſen; und innerhalb paar Wochen widerumb da zuſein. Drauff wurde alle Anſtalt an Geld / Kleid / und Wäſche gemacht; ſo daß ich des anderen Tages in aller frühe auffbrach; da mir dan der Schwieger-Vatter ſambt der Meinigen bis vor das Stadt-Thor das Geleite gaben: und alſo ſetzte ich in GOttes Nahmen fort.

Seelen-Sorger. Hat es dann keine naſſe Augen gegeben?

Schäfflein. So lähr giengs nicht ab. Allein ein Politicus muß ſolche Ding nicht achten. Als ich nun zu Wagen geſeſſen / überfiel mich ein kurtzer / doch wunderſamer Schlaff; weilen mir fürkam gleichſam käme ich auß einer grauſammen Wildnuß geſahren / und hätte vor meiner eine überauß ſchöne Stadt / mit hohen Mauren / Palläſten / Kirchen / und Thürnen am beſten verſehen: und hörete zugleich ein faſt Engliſche Stimme folgende Wort ſingen: Als Iſraël auß Ægypten / und das Hauß Iacob von frembdem Volcke zoge / da ward Juda ſein Heiligthum / und Iſraël ſeine Herrſchafft. Dieſer Traum plagte mich hernacher den gantzen Weeg durch / weil ich nicht ſahe / was es für eine Deütung hätte.

Seelen-Sorger. Ihr Einfalt: es hat halt bedeütet / daß ihr damahlen auß dem Lutherthum / als auß Ægypten / und auß dem Lande der teüfliſchen Dienſtbarkeit / gegen die Catholiſche Kirche / ſo das gelobte Land der Außerwöhlten iſt / herauß geführet worden.

Schäfflein. Nu das kan ſchon ſo ſeyn. Entzwiſchen gefiel mir unter Wegs alles bey denen Catholiſchen / beſonders in Prag / die ſchöne Kirchen / das vielfältige Meß halten / und Predigen / beſonders trug ich ein belieben an der Prageriſchen Brucken / welche zeithero / daß ich nit da geweſen / mit vielen Heiligen Statuen außgezieret worden. Da ich nun ferner meine Reiſe fortgeſetzet traff ſich ein wunderſamer Caſus zu: maſſen ich gleich vor der Stadt meines Vatterlandes / den Chriſtophel / den ich zu Prag zuſeyn vermeinte / und nit erfragen kunte / auff der Straſſe an: da ich dann von dem Wagen hinab ſprunge / und: biſt du es / oder biſt es nit; den Chriſtoph bey der Hand ergrieff: freylich / ſagte er / bin ichs mit Haut / und Haar / wie ihr mich ſehet. Darbey die Freüde ſo groß war / daß keiner dem andern was zu zuſprechen mächtig ſchiene. Bis daß wir ein Weg mit einander gangen; da begunte er zu melden / welcher Geſtalt der Vatter / etwan

etwan vor acht Tagen / mit allen Sacramenten wohl verſehen / das Zeitliche geſegnet / und nun in dem Herren Ruhe. Das war / als hätte mich der Strahl berühret; und Wunder / daß ich nicht bald dahin gefallen / weilen die Freüde / und das Leyd gleichſam zwey Hencker um mein Hertz ſtritten / die Freüde zwar weil ich Hanß Chriſtophen angetroffen / das Leyd aber / weilen ich meinen liebſten Vatter verlohren. Entzwiſchen tratten wir in meines Vatters Behauſung / da dann die Freündſchafft bald zuſammen kam; und mit Lachen / und Weinen mich bewillkommeten. Nach deme wir nun eines / und das andere abgeredt / nemblich / was für eine Beſchaffenheit es mit des verſtorbenen Vatters Unpäſſligkeit gehabt / wie er ſo wol in ſeinem Gewiſſen befridigt geweſen / und ſo ſanfft im Herrn entſchlaffen; geriethen wir endlich auff das Teſtament / ob ſolches richtig auffgeſetzet / und wie es beym gleichen lauten thäte. Da ergrieff mich Chriſtophel bey der Hand / und lehnten wir uns beyde an ein Fenſter: alsdann vernahm ich / daß die meiſte Erbſchafft auff mich fallen ſollte / im fall ich mich widerum zu dem Catholiſchen Glauben bequämen wollte. Widrigen Falls ſollte der mir zugeſchriebene Theil an den Stadt-Spithal zufallen. Da befunden ſich widerum Roſen / und Dörner beyſammen / maſſen eine ſtattliche Erbſchafft / Hauß / Hoff / Wälder / und Felder da waren; allein was wurde meine Anneliese, was wurde Schwieger-Vatter / und Mutter ſagen / denen ich den Handſchlag gegeben; und höchſt verſprochen nicht umzutretten. Es riethe mir aber Chriſtophel / nichts zu melden / wie ich beſchaffen wäre: die Zeit wurde alles gutt machen. Alſo ſchiede die Freündſchafft auff diesmahl von einander: ich aber gewonn Gelegenheit in etwas außzuruhen.

Das vier und dreyſigſte Capitel.

Relation, wie das Schäfflein / durch Predigt hören / und leſen Catholiſcher Bücher / zum Catholiſchen Glauben incliniret worden: auch was es nach Meiſſen geſchrieben.

Schäfflein. Den anderten Tag drauff / ſo der Sonntag war / da man das Evangelium von dem verlohrnen Schäfflein von den Cantzeln vorleſet / muſte ich mich / wollte ich kein Geſchrey in

der

der Stadt / meinet wegen machen / mit Chriſtophel zu dem GOttes Dienſt begeben. Da dann der Jeſuiter / nach dem hohen Ambt eine treffliche Predigt hielte / und zwar dahin ziehlete welcher Geſtalt der Barmhertzige GOtt die ſeinige Schäfflein / und Sünder / ſo etwan von ihme abgewichen / gantz güttig / und gnädig / im fall ſie nur widerkehren wollen / auff und annehme. Und ſolches bewieſe er mit ſo ſchönen exempeln / daß mir für Troſt die Augen übergiengen. Allein / der Schlag war auff diesmahl für eine ſolche harte Eyche / als ich war / zu ſchwach.

Nach Mittags thate ich dem Chriſtophel zugefallen einen Gang in das Oratorium, da die Sodales eine Exhortation haben ſollten. Die war überauß troſtreich / weilen der Vorſteher der Congregation weitläufftig eingeführet / wie glückſeelig die Sodales von unſer Lieben Frauen wären / als welche auff die intercesſion der Werthen Mutter GOttes / vor andern ein glückſeeliges Sterb-Stündlein zu hoffen hätten: erzehlte darbey / welcher Geſtalt zu Rom in dem Teutſchen Seminario, ein gewiſſer junger Herr / Henricus von Heyden in ſeiner ſchwären Kranckheit / in einer verzuckung ſehen müſſen / daß er für das ſtrenge Gericht GOttes beruffen / hätte allbereit / ſeiner Miſſethaten halber ſollen verdammet / und von denen böſen Geiſtern hinweg geholet werden; allein es hätte ſich die Werthe Mutter GOttes in die mitten geſtellet / und den hölliſchen Geiſtern mit folgenden Worten zugeſetzet: was habt ihr mit dieſem Menſchen / welcher mir durch viel Jahr in meiner Bruderſchafft / als ein Sodalis gedienet: darauff ſich alle Geſpenſter verlohren: er aber Henricus / nach empfangenen Heiligen Sacramenten / voller Troſt im Herren verſchieden. Ex Joanne Nadaſi. Und noch von einem andern wurde gemeldet / der da auff ſeinem Tod-Bette der Mutter GOttes zugeruffen: o wie troſtreich / o wie ſüß / und heylſam iſt es / o Gebenedeyte Mutter GOttes / wann ſich jemand in deiner eine Sodalität eingelaſſen / und ſich unter deinen Schirm / und Schutz begeben hat.

Seelen-Sorger. Das iſt aller glaubwürdig. Maſſen ich auch ſelbſt geleſen in Joann. Nadaſi pretioſ. occup. c. 10. daß P. Franciſcus de la Hamaide, ein Jeſuiter ſich gegen ſeinem Collegam mit folgenden / bey ſeinem Sterb-Stündlein vernehmen laſſen: es iſt nicht zu ſagen / welcher Geſtalt die Mutter aller Barmhertzigkeit ihre Kinder / und Sodales, wann es zum Abdrucken kommen ſoll / beyſtehe / und zu einer glückſeeligen Außfahrt behülfflich ſeye. Gleichfals P. Joannes à Campis zu ſolcher Stunde zu einem auß denen Patribus geſprochen: wollte GOtt mein Pater, ihr

ihr thät wiſſen; was für ein Troſt es dem Menſchen bringe / zu ſeiner Sterb-Stund / welcher jemahlen eine beſondere Andacht gegen der Mutter GOttes getragen hat! Nach beſchloſſener Exhortation / und gehaltenen Gebeht / fragte der Pater von der Congregation / im vorbey gehen / wer ich wäre? es hatte aber Chriſtophel die Sache ſchon mit ihme abgedroſchen / und alles außgeplaudert / wie ich nemblich Catholiſch geweſen / drauff abgefallen / nun aber widerum auff einem gutte Wege wäre: er ſollte nur auch etwas darbey thuen. Da ich nun geantwortet / ich wäre ein einheimiſches Kind / ſo auß der Frembde ankommen; aller gutt / ſprach er / ſo werden wir ſchon öffters einander ſehen. Reichte dem Chriſtophel ein Buch / daß mir hernach ſollte zugeſtoſſen werden. So bald ich nun nacher Hauſe kommen / wollte ich von dem Buche wiſſen. Solches wurde der Luthriſche Wetter-han genennet; in welchem daß ja / und nein / von den Glaubens-Sachen / dem Haane auß dem Munde gienge. Mittler weil ſahe ich mit Wunder wie daß Merten Luther in ſeiner Lehr gantz unbeſtändig geweſen / kaltes / und warmes zugleich im Maule geführt / und von einer ſachen bald ja / bald nein geſprochen. Da waren der Sacramenten bald zwey / bald drey / bald ſieben: da ware der Pabſt bald das rechte Oberhaupt der Kirchen / bald der Antichriſt, und ärger als der leydige Teüfel: bald war erlaubt nur ein Weib an ſich zu heyrathen / bald ließ er wohl zwey / und dreye zu / und ſo weiter / daß ich mich darinn gantz verloffen; und gäntzlich meinte / Luther müſſe ein Narr geweſen ſeyn / oder gar den Teüfel in ſich gehabt haben.

Seelen-Sorger. Hab ich nicht ſonſten ſchon gemeldet / daß das gantze Lutherthum der Geſtalt beſchaffen iſt: und daß dieſe Leüte ſchier alle Tag ein anderen Mantel / und einen anderen Glauben um ſich haben. Erſtens da Luther von der Kirchen GOttes abgefallen / muſte Merten der fünffte Evangeliſt / und der ſelbige Engel ſeyn / der das wahrhafftige Evangelium Chriſti durch den Himmel herum getragen / und auff die Welt gebracht; da muſten ſeine Tiſch-Reden / und Säu-Blümlein / lauter Roſen Strauch / und Lilgien ſeyn: das wehrete nicht in die länge; weilen noch zu Zeithen Lutheri / die Augſpurgiſche Confeſſion / und Bekantnuß geſchmiedet wurde; da dann der Merten umb ein gutte Elen zuruck muſte; ſich auch niemand Luthriſch / ſondern wol von der Augſpurger Confeſſion nennen wollte. Weilen aber die Augſpurger Confeſſion zum öfftern geändert / und überſchlagen worden / ſo hat man ein Buch Apologiam, oder Verthädigung der Augſpurgiſchen Confeſſion an Tag gebracht / darinnen

der Heilige Geiſt allein reden ſollte. Es bliebe auch da nicht in die länge/ ſiehe da kam ein Buch hervor / das Concordi-Buch genennet / welches viel Dienge wider den Luther / wider die Augſpurgiſche Confeſſion, und Apologiam in ſich hielte: und da ſolte nun der Heilige Geiſt das rechte getroffen haben. Zu welcher Zeit noch ein ander Buch in Vorſchein kam / Corpus doctrinæ Chriſtianæ genanndt; welches aber vielen Lutheranern mit gefallen; weilen / laut der Außſage des Luthriſchen Schmidleins / ſonſten Andreæ genannt / alle Buben-Stuck darin begrieffen geweſen. Und iſt noch bis heűtigen Tag eine ſolche Verwirrung unter den Luthriſchen zuſehen / daß ſie ſelbſt nicht recht ſagen mőgen / was zuglauben ſeye.

Schäfflein. Das hab ich am beſten erfahren. Allein / was hilffts: es kan nicht anders ſeyn / weilen der Kőpffe zu viel / und darzu kein Oberhaupt da iſt / welches dieſe Leűte unter einen Hut bringe.

Nach einigen Tagen ſandte mir gedachter Jeſuiter ein anderes überauß ſauberes Büchlein zu / wann mir wol iſt / hat es ein Jeſuiter zu Augſpurg Chriſtophorus Ott zuſammen getragen; der Titel aber / und die Ober-Schrifft iſt mir entgangen. In dieſem wurde der Catholiſche / und Luthriſche Glaube ſo fein gegen einander gehalten; und wie es ſo ſauber in den Catholiſchen Kirchen hergienge / wie viel der Meſſen / und Predigten gehalten werden / wie es ein ſo ſtattliche Sache / daß man für die Abgeſtorbene Freűndſchafft behten thäte / und dergleichen Dinge mehr / die bey den Luthriſchen gänzlich abkommen / ſo deűtlich in die Naſen gerüben; daß ich mich drüber / der ichs erfahren hatte / ganz vernarren muſte. Ich hätte mich bald für Catholiſch erkläret / allein meine Anneliese ſtund mir im Weege / die ich nicht ſo ſchlecht hinweg verlaſſen kunte: ſo war mir auch mit der Beichte ein ſchwäres Thuen / weilen ich den Korb in dem Lutherthum / da man ſündigen muß / ziemlich angefüllet hatte / und ſolchen nicht ſo bald hin / mir außzulähren trauete. Entzwiſchen ſetzte ich mich nieder / und ſtellete einen Brieff nacher Hauſe / mit meldung / daß ich zu den Meinigen glücklich ankommen / auch den Hanß Chriſtoph in meinem Vatterland angetroffen / ſo ſich mit einer Catholiſchen reichen Wittwe zu verheyrathẽ geſinnet wäre. Mein lieber Vatter wäre mit Tode abgangen: hätte mir Hauß / und Hoff / und noch ſonſten was verlaſſen; daß es die Anneliese nicht reűen wurde / wann ſie alles in Augenſchein nehmen möchte. Weilen aber das Teſtament noch nicht publiciret worden / als müſte ich noch einige Wochen außbleiben; bis es GOtt ſchaffen wurde / damit ich Meiſſen widerum heimſuchen kännte.

Daß

Das fünff und dreyſigſte Capitel.

Das Schäfflein erzehlet ſeine Gedancken/des Glaubens halber; wird berichtet/daß Anneliese mit Tode abgangen; bequämet ſich endlich zum Catholiſchen Glauben. Mittlerweile kommt auch der Schwieger-Vatter/ und die Mutter auß Meiſſen an/ und werden auch Catholiſch.

SChäfflein. Als ich nun/dies und andere Sachen/ſo die Freünd/und Wirtſchafft betraffen/geſchlichtet/begab ich mich eins in den/unweit von der Stadt gelegenen Vätterlichen Garten; und das gantz allein/um die Grillen etwas zuvertreiben. Es geſchach aber das gantze Wiederſpiel/ weilen ſie häuffiger zuflogen/und mich gar verwirret machten. Dann erſtens/ſprach ich mir ſelbſten zu/wirſt du Catholich: was wird die Anneliese, was wird der Schwieger Vatter/und andere Bekandte in Meiſſen ſagen: dahin darff ich mich nicht mehr trauen; will ich nicht gewürget/oder auß dem Hauſe vertrieben werden. Anderter Seiten aber fiel mir der Spruch Chriſti ein: wer was anders mehr liebet als mich/iſt meiner nit würdig. Welches falls ich dieſe Leüte fahren laſſen müſte: oder ſchauen/ wie ich etwan die Hauß-Wirtin auff einen gutten Weeg bringen möchte. So kam mir auch zu Sinn/ ob es dann mit den Lutheranern aller Seiten verlohren; weilen ich doch öffters vernommen; der Himmel ſeye nit für die Gänſe gebauet: ſo glauben die Evangeliſche ja auch an GOtt; an Chriſtum/ und an die Heilige Dreyfaltigkeit: ſo ſtehet auch geſchrieben: verdammet nicht/ſo werdet ihr nicht verdammet werden. Allein es lieff der Text darwider: ein GOtt/ein Tauffe/ein Glaube: ſo muß entweder der Catholiſche/ oder der Luthriſche unrecht haben; und unmöglich daß beyde ſeelig machen. Es ſollen aber die Luthriſchen dannoch wie ſie vorgeben beſſer dran ſeyn/als die Catholiſchen; weilen die Augſpurgiſche Confeſſion/von dem Kayſer Carl dem fünfften/und von dem Römiſchen Reich approbiret/und gutt geheiſſen worden. Ja/ſagte ich/wann kein Hund darunter liegen thäte. Ich hab ja ſonſten vernommen/ daß Kayſer Carl den Merten Luther für den höchſten Ketzer ge-

halten / und in Bann gethan / auch ſeine Bücher auff den Scheitterhauffen werffen laſſen: und wer weiß / was dem Merten wäre widerfahren / wann er ſich nicht bey Zeiten auß dem Staube gemacht hätte. Was dann zu thuen? laß ichs / oder laß ichs nicht: dann eins muß auß zweyen vorgenommen werden. Entweder geſungen / ſagte jener / oder geſprungen.

Dies waren meine Gedancken damahlens / und meine reden: da erblickte ich ein Fröſchlein / welches von einem Waſen auff den andern überſetzte / und ſich mit hupffen ergetzte: es kam aber ein Storch von Oben herab / und nach dem er ſich drey bis viermahl um das Fröſchlein geſchwungen / ſtieß er nach dem Thierlein / ergrieff ſolches mit ſeinem Schnabel / und machte mit ihm den garauß. Ey ſagte ich / das ſoll mir zur nachricht ſeyn: dan obſchon die Lutheraner einer Seiten mehr Freyheit haben / mehrers herum hupffen / und ſpringen / als die Catholiſche: ſo macht ihnen doch endlich der Geyer den garauß; beſſer Catholiſch / da der Menſch zwar eingeſchloſſener / doch ſicherer iſt.

Seelen-Sorger. Etwas dergleichen hab ich von einem jungen Jeſuiter geleſen. dieſer hatte den Novitiatum angetretten; und wurde gantz allein in ein Zimmer accomodirt / darinnen außer vier Mauren / und etwan ein Stühlchens / nichts zu ſehen war. Nun fiel dieſem jungen Geiſtlichen ſolche Einſamkeit gar ſchwär; als welcher der Leüte / und der jungen Purſch gewohnet / legte ſich alſo in ein Fenſter / und betaurete / daß er Vatter / und Mutter verlaſſen / und nun ein Einſidler abgeben müſte. Nechſt dieſem erſahe er / ein Vögelein / ſo von einem Baum zum andern fluge / und ſich luſtig machte. Da entgiengen dem Menſchen die Zähren; mit den Worten: dies Vögelein iſt weit glückſeeliger / dann ich; weilen es ſeine Freyheit hat / und thuen kan was es will / kaum hat er die Wort außgeſprochen / ſiehe / da ſtieß ein Raub-Vogel auff daß Thierlein / und marſchirte darmit darvon. Das verſtunde der junge Geiſtliche: wier wollen / ſagte er / mit unſern Gedancken umkehren; groſſe Freyheit dienet nit allzeit zum beſten / bliebe alſo beſtändig in ſeinem Vorhaben / und brachte ſein gantzes Leben im Orden zu.

Schäfflein. Eben ſo wahr als ich Lebe / geſchahe mir damahls. Weilen mir aber bey dieſem allen die Zeit zu lang / und mit publicirung des Teſtaments noch ingehalten wurde / ſo that ich einen Sprung nacher Wienn / um mich in etwas umzuſehen / und meine alte Bekanndte zu beſuchen. Ich Glaube aber feſt / GOtt hat mich dahin geführet; dann ich

der Orthen / ſo viel Ding verſtanden / die den Glauben betreffen / daß ich der Stadt Wien einen groſſen Theil meiner Bekehrung zuzuſchreiben habe. O was ſeynd nicht da für ſchöne GOttes-Häuſer / beſonders bey den Jeſuitern / allwo ich mich in der Mahlerey alſo vergaffet / daß ich nit gewuſt / ob ich auff zweyen / oder dreyen Füſſen ſtunde. Mit der Zeit begab ich mich zu S. Stephan: das iſt eine Kirche / daß man an den vielfältigen Altären ſich wol des Einmahleins gebrauchen muß. Der Prediger war ein Jeſuiter / ein Haupt-Gelehrter Man / und der am Maule kein Noth liedte. Dieſer Mann brachte ſo viel Text auß dem Merten Luther / und anderen Evangeliſchen Poſtillen her (dann er hatte bis ein Dutzet Bücher auff der Cantzel zur Hand;) und bewieſe dar / daß die Lutheraner ſelbſt den Catholiſchen Glauben / für gutt / und richtig halten / der Geſtalt Sonnen klar / daß es auch das Rind von Ochſen-Furth hätte verſtehen können. Darauß er ſchlieſſen wolte / daß der Catholiſche Glauben der Seeligmachende ſeyn müſte / weilen ihn ſo gar unſere Widerſacher gutt heiſſen.

Seelen-Sorger. Laſſet mich à propò etwas erinnern. Es hat ſich dieſer Jahren zugetragen / daß ein Catholiſcher Geiſtlicher bey einer Fürſtlichen Tafel / ſo ſonſten Calviniſch war / erſchienen: da ſich auch der Reformirte Superintendent einfinden müſſen. Als nun eine Rede / die andere gegeben; fragte der Fürſt den Superintendenten / ob auch die Catholichen könten im ihren Glauben ſeeglig werden. Ja freylich Ihro Fürſtliche Gnaden / ſagte der Superintendent. Wie aber die Reformiten? daran / ſetzete der Herr Superintendent zu; iſt auch kein zweiffel. Drauff befragte der Fürſt den Catholiſchen Geiſtlichen / ob auch die Reformiten in ihrem Glauben könten ſeelig werden? das nicht / antwortete der Geiſtliche: ſondern ich halte gantz gewiß darfür / daß ſolche hohe Gnade nur den Catholiſchē widerfahre. Auff welchen Beſcheid der Fürſt in folgende Wort außbrach: ſo handelt dann der jenige ſehr vernünfftig / welcher ſich an die Catholiſchen hielt / dann dieſe haben daß ewige Leben zuhoffen / ſo wohl ihrer / als der Reformirten Außſage nach; da wir Reformirten / nur ein Votum haben / und uns nur mit unſer eigenen opinion kützlen wollen.

Schäfflein. Eben das iſt das jenige / was der Jeſuiter vor ſich hatte. Nachdem ich nun eins / und das andere zu Wienn geſehen / lieff ich widerum der Heimet zu: da ich dann widerum was neües antraff. Dann alldar wartete ſchon meiner ein Brieſichen auß Meiſſen / mit der Nachricht / daß meinige Wirthin / die Anneliese mit Tode abgangen wäre.

Dieſ

Dies war nun ein grauſamer Hertzenſtich: maſſen ihro Hochwürden wol gedencken können / was das für ein Creütz / wann die Eheleüte / ſo einanderer feſt geliebet / durch den ungeheüeren Tod geſchieden werden. Als ich aber mit der Zeit die Sache mit reiffen Verſtand überſchlug / da vermerckte ich unter dieſer Staude / einen trefflichen Grieff der Göttlichen Vorſichtigkeit / welche mir dardurch den Zutritt zum Catholiſchen Glauben leichter machen wollen. Wolan / ſagte ich / ſo ſeynd wir außerm Garn; und ſeynd meine feſte Bänder / mit welchen ich an das Lutherthum gebunden geweſen / zerrieſſen. Die Anneliese iſt hin / kein Erben iſt vorhanden; der Schwieger-Vatter / und Schwieger-Mutter ſeynd mir auch nicht ſo werth / daß ich ihnen zugefallen zum Teüfel fahren wollte; die kleine Esther iſt zwar ein unſchuldiges Mägdichen; was kan mir aber dieſe guttes ſchaffen: der Vetter Dreſcher iſt ein grober Kerl / deme ich ſchon längſt gern wäre außm Weege gewichen. Sonſten hab ich nichts in Meiſſen zu ſuchen / keine Erbſchafft / keine Gütter zu hoffen: entzwiſchen ſtehet mir hier Hauß / und Hoff offen; und iſt die Stadt voller wacker Leüte / die mich werth haben: ſo gar iſt auch der Hanß Chriſtoph gegenwärtig / der mir ſchon zur Zeit an die Hand gehen wird. Was mache ich in dem Luthriſchen? iſt doch unter den Leüten nichts als lauter Uppigkeit / und ein freches Leben zuſehen. Ihr höchſte Kunſt iſt / daß ſie den Pabſt / und die Catholiſche Geiſtligkeit verfluchen / und verdammen; den übrigen Catholiſchen hauffen aber nur ſpotten / und ſchimpffen: manche auch geſinnet ſeyn alle Papiſten / wan es thunlich / in einem Leffel Waſſer zuerſäuffen. Ja ſie verſchonen ſo gar nit der lieben Heiligen / und der Mutter GOttes ſelbſten; daß es ein Greül iſt anzuhören. Entgegen hatten ſie von ihrem außgeſprungenen Mönchē ſo viel / daß es ein Wunder iſt / daß ſie noch keine Kirche ihme zu Ehren erbauen laſſen. Von keinem Faſten / und Caſteyungen des Leibes iſt da was zu hören: alles iſt auff Blut / und fleiſchliche Uppigkeiten angeſehen / freſſen / ſauffen den gantzen Tag; worbey auch groſſe Unzucht geübet wird / und man wol ſagen dörffte: Sodoma ſeye nicht gar in die Aſche geleget. Sie ſterben auch ohne Buß / und pœnitentz / voller præſumption auff die Barmhertzigkeit GOttes / ohne daß ſie etwan ihre begangene Sünden GOtt dem Allmächtigen abbitten thäten. Da entgegen bey den Catholiſchen alles zum Widerſpiel laufft. Die geben den lieben Heiligen ihne gebührende Ehre; die ſeynd den Chriſtlichen Wercken als dem Gebeht / dem Faſten / und Abbruch in Speiſen / der Caſteyung des Leibes / der Zucht / und Erbarkeit / der Barmhertzigkeit gegen den Armen Leü-

Leuten ergeben: drum iſt aller Orthen ſo ſchöne GOttes-Häuſer / ſo viel Clöſter für Manns und Weibs-Perſohnen / ſo viel Spithäler zu ſehen. Wie lauffen ſie nicht an Sonn und Feyertagen / ja ſo gar in der Woche / zu den Meſſen / Predigten / zur Beichte / und Heiligen Communion; was für ſtatliche Proceſſiones werden nit gehalten; wie tapfer ziehen nit die Bruderſchafften auff / und welches mir das Hertz an meiſten benihmt / wie gehen ſie ſo ſchön mit den Krancken um und wann es zum Abdrucken kommt, wie ſeynd ſie ſo ſorgfältig / daß der Menſch eine glückſeelige Außfahrt gewinne.

Als ich nun mit ſolchen Gedancken umgienge / wurde gleich ein Zeichen mit einer Glocken gegeben; ſo man die Todten-Glocke nennet / und gerühret wird / wan jemand von den Jñwohnern in die letzte Züge greifft / welches der Urſachen halber geſchicht / daß man für dem Sterbenden ein andächtiges Chriſtliches Gebeht verrichte: ſahe auch zugleich daß der Herr Dechant mit dem Hochwürdigſten Sacrament unter einem ſchönen Himmel / mit den Kirchen Dienern / und brennenden Fackeln daher getretten kame; dem eine groſſe Menge Volcks auff dem Fuß mit entdeckten Häuptern / und Roſenkrantz in der Hand nach gienge / und weilen Hanß Chriſtoph auch ſich darbey befunde / als tratt ich auch zu. Nachdem wir nun in eines Burgers Hauß / (es war eines Mahlers) eingangen / fielen alle vor dem Sacrament auff die Knye; da der Herr Geiſtliche entzwiſchen mit dem Krancken etwas abgebehtet / und ihn folgends Comuniciret; drauff weilen der Menſch ſehr ſchwach / mit der Heiligen Oehlung verſehen / und endlich die Sterb-Gebehter / ſo man ſonſten commendationem animæ nennet / über ihn geſprochen: welches alles mit gröſter Andacht / und vielen Zähren der Beywesenden verrichtet wurde. Als man nun auff die Wort kommen / da geſagt wird: O Herr wir bitten dich / du wolleſt dieſem deinem Diener deine Heilige Engel zuſenden und ihn in ſeinen Aengſten ſtärcken / und tröſten / gab der Menſch mit dem letzten Seüfftzen auff JEſum / und Mariam / mit lächlendem Munde den Geiſt auff / und ſchiene ſo ſchön im Angeſicht / als man die Engel zumahlen pfleget. Drauff verrichtete die Geiſtlichkeit noch ein Gebeht / und nahm ihrē Abſchied. Mir aber wurde erzehlet / daß dieſer Verſtorbene vorhin Luthriſch geweſen; unlängſt aber auß folgender Urſache zum Catholiſchen Glauben übergangen. Es hatte der Purſch weil er ſeiner Kunſt nach ein Mahler ein Bild zu verfertigen / da Chriſtus an des Menſchen Hertz klopfen / und den Eintritt begehren ſollte. Nun ware mit demſelben ein Jeſuiter in Bekandſchafft gerathen / der ihme zuweilen zuſprach / und ihme zu dem Catholiſchen Glauben Anleitung gabe. Weilen aber dieſer alles zu einem Ohr hinein auffnahm /

und zum andern wiederum hinauß ließ / als ſprach der Jeſuiter eins zu ihme: gutter Freind; Chriſtus hat genugſam bey euch / und an euer Hertz angeklopfet: ſchaut zu / daß ihr ihme einmahl auffmacht. Dieſe Wort waren zwar mit lächlenden Munde angenommen / allein ſo tieff ins Hertz eingedruckt; daß der Menſch / als die Zeit zum Schlaffen herbey kam / kein Auge zumachen kunte / und des anderen Tages in aller fruh ſich auß dem Bette auffmachte / denen Jeſuitern zulieffe; und ſich für Catholiſch erklärete. Und daß es Zeit geweſen ſolches zu thuen / hat man auß dem Außgang abgenommen / weilen er kurtz darauff in eine ſchwäre Kranckheit gerathen; die ihn dann / wie man ſiehet / ins Grab gebracht.

Nu ſagte ich zu Chriſtopheln / ſo iſt es auch mit mir Zeit daß ich Chriſtum nit länger laſſe vor der Thüre ſtehen: Chriſtoph / ich muß / ich muß Catholiſch werden. Der Herr hat bey mir ſchon längſt genug angeklopfet. Eins iſt nur noch im Weege; wie die Beichte anzuſtellen ſeyn wird; weilen mein Gewiſſen gantz verwildet; daß ich mich in die Sache ſchwär finden werde. Ey / ſagte Chriſtoph / ich hab ſchon einen Beicht-Spiegl zu Hauſe / der ſtehet euch zu Dienſten: ſo wird euch auch ſchon der Beicht-Vatter auß der Grube helffen. So ſeye es / ſagt ich / nur bald / was geſchehen ſoll: begab mich alſo nacher Hauſe / und in die Schlaffkammer / grieff nach Papier / und Feder / und fieng an zuſchreiben.

Entzwiſchen lieff Chriſtoph den Jeſuitern zu / und brachte alles dem Congregationis Pater bey / welcher ſich darob ſehr erfreüter erzeiget / und nur bedacht war / ob ich im Glauben genugſam fundiret / und ob ich auch die profeſſion zum Glauben offentlich zuthuen geſinnet wäre. Als er aber verſtanden / daß ich diesfals keinen Mangel / noch bedencken haben wurde; als wurd concludirt / es ſolte die Profeſſion in Oratorio Congregationis bey wehrender Meſſe / wie dann auch die Heilige Communion / in beyſeyn der Herren Sodalen geſchehen. Welches auch alſo erfolget / und zwar mit ſolchen Hertzens-Troſt / den ich keiner Seite zubeſchreiben fähig bin; und auff ſelbigen in alle Ewigkeit nit vergeſſen werde.

Seelen-Sorger. Wohl zu glauben: dan auff der gantzen Welt kein gröſſere Freyde ſeyn kan / als die jenige / welche auß einem gutten / und von Sünden gereinigten Gewiſſen herquellt. Drum ſprechen die Heilige Vätter / kein beſſere / noch kräfftigere Artzney zu ſeyn / alle Traurigkeit zu vertreiben / als daß man eine gutte Beichte auff Catholiſche Weiſe anſtelle / und nechſt dieſem auff ein guttes Gewiſſen befließen ſeye.

Schäfflein. Nach verrichter Sache / ware aller ſeiten viel congratulations / und Wünſchen meiner Bekandten. Drauff ich mich nacher Hauſe retirirte / in etwas von den groſſen Begierden GOtt hinführo zu dienen / außzuraſten. Sehet / da geriethe ich in ein ſüſſes Schlummern / und kame mir im Traum vor / als hätte ich ein überauß tieffe Wunden in meinem Hertze; ſo tödlich zu ſeyn ſchiene. Es tratt aber ein Menſch herzu / ſo faſt wie ein Engel GOttes Außſahe / und legte mir ein gantz liendes Pflaſter auff die Wunde / daß ich nicht lang darauff / völlig geneſen / und von allen Schmertzen befreyet worden. Und als ich erwachte / ſo ware mir das Maul voller Zucker / auß dem Troſt / den ich bey ſolcher Gelegenheit geſchöpfet.

Seelen-Sorger. Da hat eüch GOtt der Allmächtige eürer Seelen Beſchaffenheit zuverſtehen geben wollen. Dann die Wunde hat eüren unglückſeeligen / gefährlichen Stand bedeütet / in welchen eüch das Lutherthum / und die etwan begangene Sünden geſetzet: der aber das linde Pflaſter auffgelegt; iſt entweder Chriſtus der HErr ſelbſten / der alle unſere Wunden geheylet / oder ja auch der Prieſter / der eüch in der Beichte von eüren Sünden loßgeſprochen / und folgends eüre Seelen geſunde gemacht.

Schäfflein. So habe ich dann Ihro Hochwürden den gantzen Verlauff meines Abfallens vom Glauben / meinen Handel / und Wandel / und glückſeelige Widerkehrung beygebracht / welches ich auß altem vertrauen / ſo ich ſchon vor vielen Jahren / als ſie noch mein Pater Præfectus in den Schulen waren / thuen ſollen: und will hoffen / ſie werden alles zum beſten auffnehmen.

Seelen-Sorger. Alles recht: allein / nun habt ihr auch dem Allmächtigen güttigen GOtt zu dancken / der eüch durch ſo wunderſame Wege widerum an ſich gebracht.

Schäfflein. Ja freülich / iſt das meine höchſte Schuldigkeit / und ſollte es ein ſehr grobes Stuck ſein / wann ich ſolche hohe Gnade in Vergeſſenheit ſtellen möchte.

Seelen-Sorger. Ich will auch hoffen / daß ihr an dem / was ihr eüch auffs neüe erkieſſen / ſtarck und feſt halten werdet.

Schäfflein. Da wollte ich mir lieber bald meinen Kopff für die Füſſe legen laſſen / als anders thuen. Noch was zu melden. Mittlerzeit fiel der König auß Schweden mit einer groſſen Macht in Sach-

ſen ein / da dann viel Volcks / auß feindlicher Forcht das Außreiſſen nahm/ und ſich theils in Böhmen / Brandeburg und anderswo hin ſalvirte. Unter andern reſolvirte ein gleiches mein Schwieger-Vatter ſambt der Mutter: und weilen ſie kündig worden / daß es mit mir woll ſtünde / nahmen ſie ihre Zuflucht zu mir; nachdeme ſie das Hauß / und die Eſther dem HErren Dreſcher am beſten commendiret: waren auch intentionirt nach Ablaſſen der gefährlichen Zeiten / nacher Meiſſen zukehren. Allein GOtt/ der in ſeinen Thuen / und Laſſen aller vorſichtig / hat es weit anders außgeführet: dann nach deme dieſe zwey bey mir ankommen / und in meiner Behauſung ziemlich accommodirt worden; auch von denen Mit-Burgern alles guttes erfahren; nachdeme ſie auch unſeren GOttes-Dienſt in Augenſchein genommen / und ſich mit den Jeſuitern unterredet; tratten ſie zu uns über/ und wurden Catholiſch: daß wir alſo uns unſerer viere / ich / der Chriſtoph / der Schwieger-Vatter / und die Schwieger-Mutter / im wahren Glauben befunden: und auch das Abſehen war / mit der Zeit / die Eſther dahin zubringen. So viel von meiner Bekehrung.

Seelen-Sorger. Habe danck liebes Schäfflein. Von dem übrigen ein andersmahl.

Regiſter.

Das T. mit der erſten Zahl bedeütet den Theil des Buchs / die anderte das Blat.

Abendmahl.

Luthriſche Weiß zu communiciren. im 2. t. 101. Communiciren ſtehend. ibid. Die Prädicanten reichen das Abendmahl mit bedeckten Haupt. ibid. Einer conſecriret die Pfeffer-Küchlein. 2. t. 87. Ein ander reichet an ſtatt des Weins / Waſſer. 2. t. 102. Ein ander giebt Kraut-Struncke dar. 2. t. 103. Ein ander reicht den Wein im Löffel. 2. t. 96. Giſſet ihn dem andern ins Geſicht. 2. t. 108. Auch ſonſten wohin. 2. t. 102. Auff den Eſſig; ins Tintenfaß. ibid. Werffen die geſegnete Hoſtien den Hünern vor. ibid. Ein Prädicant theilet aus einem dreyfachen Beütel dreyerley Hoſtien aus. ibid. Lutheraner nehmen das Abendmahl auch unnichtern. 2. t. 103. Formiren den Luther in der Hoſtien. ibid. Verkauffen geſeegnete Hoſtien an die Türcken. 2. t. 115. Ein armer Sünder ſegnet ihm ſelbſt das Abendmahl unterm Galgen. 2. t. 104.

Abfall vom Glauben.

Zum Abfall hülfft böſe Geſellſchaff. 1. t 4. Verachtung Göttlicher Sachen. ibid. Verabſaumung der Predigten. 1. t. 5. 6. Ablaſſung vom Gebeht. 1. t. 6. Mit Ketzern Gemeinſchafft haben. 1. t. 9. 10. Ketzeriſchen Predigten beywohnen. 1. t. 54. Ketzeriſche Bücher. 1. t. 134. 135. itèm 2. t. 151. Sich mit Ketzern verheyrathen. 1. t. 140. Das ſchimpfen der böſen Mäuler. 1. t. 144.

Augſpurgiſche Confeſſion.

Wird vom Kayſer Carolo den V. und von den Ständen des Reichs verworffen. 2. t. 21. Itèm vom Patriarchen zu Conſtantinopel. ibid. Iſt einem Pohlniſchē Stiffel gleich. 2. t. 22. Luther will / daß man Lugen drein flicke. ibid.

Beichte.

Wird von den Lutheranern ge-

ſtattet 1. t. 15. Von M. Schad geläſtert. b d. In Brandeburg zugelaſſen. 1. t. 16. iſt bey etlichen Luthriſchen nicht im Brauch. ibid. Manier der Luthriſchen Beichte. 1. t. 55. 1. t. 152. 2. t. 100. Wird bey ihnen nicht ſecret gehalten. 2. t. 107. und 108. Exempel ibid. Bey denen Catholiſchen iſt ſie ſehr ſecret. Exempel von S. Joanne Nepomuceno, und S. Joanne Sarcandro. 2. t. 109.

Bekehrung zum Glauben.

Eines Prädicanten in Rom. 1. t. 84. Hanß Fridrichen Churfürſten aus Sachſen. 1. t. 120. Margaritæ Königin von Navarra, Jacobi Marggraffen von Baden / und Joannis Dudlæi. 1. t. 123. Wolffgangi von Neüburg / und Ottonis von Rindsmaul. 1. t. 124. Joannis von Millenau 1. t. 125. Martini Guttrich. 1. t. 126. Daß die Catholiſch gewordene alle übel ſterben iſt eine Luthriſche Warheit. 1. t. 120. Kayſer Ferdinandus der II. hat bis ein Million zum Glauben gebracht. 2. t. 58. Trunckenheit hielt von Bekehrung ab. 2. t. 39. Iſt an Luther zuſehen geweſen. 2. t. 40. an einem Türcken Mahucca, und vielen anderen. 2. t. 41.

Bibel / oder Heilige Schrifft.

Wird dem Catholiſchen nicht ohne Unterſchied zugelaſſen. 1. t. 98. 99. Luthriſche Bibel iſt allen verbothen. 1. t. 99. Die Schrifft iſt nicht klar in allem. ibid. Brevir iſt nicht die Bibel. 2. t. 22. Die Bibel braucht Außlegung. 2. t. 26. Wie ſie vom Luther unter der Banck gefunden worden. 2. t. 63. Iſt vor Luthers-Zeiten Teütſch überſetzt worden. 2. t. 163. Von Luther ſehr verändert / verfälſcht 2. t. 65. 66. 67. ꝛc.

Bilder.

Auff was für Verſtand die Bilder der Heiligen von Catholiſchen verehret werden. 1 t. 92. Bildnus Mariä von Bötſch ſchwitzet bluttige Tropffen. 3. t. 20. Bildnus Mariä vom Heil: Berg in Böhmen; itèm von Warta in Schleſien / itèm von Neapel weinet. 3. t. 21. itèm in Travancoride. 3. t. 22. Von der Bildnus Mariä / von Schein. 3. t. 23. Von Roſenthal. 3. t. 24. Bey S. Jacob zu Prag. 3. t. 26. Von Alt-Buntzlau. 3. t. 27. Von Glatz. 3. t. 28. Bey etlichen Marianiſchen Gnaden-Bildern werden die ungetauffte Kinder lebendig / bis ſie die Tauff erhalten. 3. t. 30. Bildnus des Luthers. 1. t. 43. Des Melanchthonis. 1. t. 43. Zwölff Prädicanten von Glogau. 1. t. 44. Luther / mit einem Schwan. 1. t. 44. Der Luthriſchen abſcheüliche Bilder in Catechiſmo. 2. t. 98. Lutheraner verehren die Bilder bey ihren Begräbnuſſen. 2. t. 98.

Cærimonien.

Die Lutheraner gebrauchen ſich der Cærimonien / die ſie an Catholiſchen

liſchen tadeln. 1. t. 45. Ein ſolcher Tadler wird von Donner erſchlagen. 1. t. 36. Ein ander kommt von Sinnen. 1. t. 38. Die Lutheraner entdecken das Haupt dem Luther zu Ehren. 1. t. 46. Des Luthers Feſt im Calender. 1. t. 45. Cærimonien bey Einſegnung des Hauſes Lutheri. 1. t. 46. 47.

Catharina von Bory.

Ihre Tugenden. 1. t 23. Wird mit anderen Jungfrauen aus dem Cloſter entführet. 1. t. 28. Luther wolte lieber gantz Franckreich als die Kathe fahren laſſen. 1. t 29. 30. Wird der Mutter GOttes entgegen geſetzt. 1. t. 23. Verheyrathet ſich an Luther. 1. t. 29. Kommt in einem Fiſchhalter um. 1. t. 30.

Catholiſche.

Was ſie von den lieben Heiligen GOttes halten. 1. t 91. Von Bildern 1. t. 92. Von den Verdienſten Chriſti 1 t. 94. Von der Communion unter beyden Geſtalten. 1. t. 95. Von der Bibel. 1. t 97. 78. Sterben troſtreich. 1. t. 108. 109. Exempel an Männern. 1 t. 114. An Weibs-Perſohnen 1. t. 117. Welchergeſtalt ſich ein ſterbender Catholiſcher zutröſten habe. 1. t. 108. 109. Der Catholiſchen Lehre wird von Melanchthon für ſicher gehalten 3 t. 12. Itèm von einem Prädicanten. 3. t. 169.

Chriſtus.

Wird von den Catholiſchen verehret durch Meſſen. 3. t. 124. Durchs Brevir. 3. t. 125. Durch erbaute GOttes-Häuſer. 3. t. 125. Durch Bildnuſſen. 3. t. 125. Durch die Advents-Zeit. 3. t. 126. Durch das Rorate. 3. t. 127. Durch erbauung des Krippels. 3. t. 127. Durch die heilige Weyhnacht. 3. t. 128. Da ein Prieſter drey Meſſen lieſet. 3. t. 128. Durch verſchiedene Feyertäg das gantze Jahr durch. 3. t. 128. Durch die viertzigtägige Faſten. 3. t. 129. Durch die Char-Wochen. 3. t. 129. 130 Durch Proceſſiones, Geißlung ꝛc. ibid. Von der Andacht am Fronleichnams-Tag. 3 t. 132 Von den Andachten in der Charwochen 3. t. 132 133. ꝛc.

Creütz.

Creütz am Himmel iſt ein Vorbott des Luthers geweſen. 2. t. 50. Itèm an Kleydern ibid. In Japonien vorbotten der Verfolgung der Chriſten. 2 t. 50. Ein Spöttler des Creützes wird von Donner erſchlagen. 1. t 36. Kayſer Carolus der Groſſe richtet in Sachſen viel Creütz auff 1. t. 116.

Crucifix-Bilder.

Seynd bey den Catholiſchen in hohem Werth / und warum. 1. t. 49. Das Anſchauen des Crucifixes iſt nutzlich der Seelen. 1. t. 49. Zu Augſpurg

ſpurg ſtellt man an ſtatt des Crucifi-
xes eine Palm baum. 1. t. 50. Cruci-
fix wird vom Luther geſchimpffet. 1.
t. 50. Item von Beza, und Vir. t,
ibid: Ketzer ſchätzen mehr Judam/
und den Teuffel als das Crucifix. 1.
t. 51. Ein Lutheraner brennet auff
ein Crucifix loß. 1 t. 51. Die Ke-
tzer tretten das Crucifix mit Füſſen.
1 t. 52. Die Schweden brennen mit
Stucken loß auff das Crucifix zu
Prag. ibid: Die Ketzer ſchleppen ein
Crucifix durch die Gaſſen herum.
ibid: Werffen es anderswo in einen
Brunnen. 2. t. 95. Ein Crucifix
wendet ſein Geſicht. 1. t. 54. Wie
ſich ein Prädicant artlich gegen ei-
nem Crucifix verhalten. 2. t. 98.

Dännemarck.

Wie Dännemarck in Heyden-
thum beſchaffen geweſen. 2. t. 153.
Pabſt Evgenius der II. ſchickt ſei-
nen Apoſtel dahin/ Ebbonem. 2. t.
154. Anſcharius Biſchoff bekehret
den König Ericum. ibid: Rember-
tus würcket groſſe Wunder. ibid:
Wie auch Poppo. 2. t. 155. Die
Dännen werden ferner durch Un-
nonem, itèm S. Severinum, und Al-
bertum Ertz-Biſchoffen von Bam-
berg zu Chriſto bekehrt ibid: Seynd
ſehr der Andacht gegen der Mutter
Gottes ergeben geweſen; haben auch
dero Orden gehabt. ibid: Ericus
König hat dem heiligen Martyrer
Wenceslao eine Kirchen erbauet. 2.
t. 156. Sie haben einen Armb von
S. Auguſtino gehabt. ibid: Sie
ſeynd dem Pabſt zinsbahr geweſen.
ibid: Bey S. Guilielmi hat man viel
böſe Geiſter außgetrieben ibid: Sve-
non König hat groſſe Buß gewür-
cket. 2. t. 156. 157. Die Dännen
haben andere Völcker zum Catholi-
ſchen Glauben gebracht. 2. t. 157.
158. Wie Dännemarck von der Ca-
tholiſchen Kirchen abgefallen. 2. t.
159.

Faſten.

Luther gibt vor/ daß das Faſten
von Ketzern herkommen/ ſeye nicht
ein Hellers werth/ und daß man dar-
durch Chriſtum nur in das Geſicht
ſchlage. 1. t 145. Die Catholiſchen
beweiſen/ daß die viertzigtägige Fa-
ſten von Apoſteln herrühre. 1. t. 146.
Der Lutheraner Einwurff/ warum
es nicht allezeit mit Fleiſch Speiſen
erlaubet ſeye ibid: Ein Knabe will
am Faſttag kein Fleiſch eſſen/ und
macht ſeinen Vatter dardurch Ca-
tholiſch. 1. t. 151.

Fegfeuer.

Daß ein Fegfeuer ſey/ hat nicht
nur allein S. Auguſtinus, S. Ambro-
ſius, S. Gregorius, ſondern auch
Luther ſelber darfür gehalten. 2. t.
24. Jetzige Lutheraner wollen es
bey eines jeden Gefallen/ bleiben laſ-
ſen. ibid.

Feuertäge.

Welchergeſtalt Merten Luther in
Calen-

Calender kommen. 1. t. 45. Wie die Feyertäge bey einigen Lutheranern gehalten werden 2. t. 100. Ein Luthriſche Frau läſtert das Feſt Mariä und kommt ums Leben. 1. t. 37.

Glaube.

Es iſt nicht zuläſſig bald mit Catholiſchen halten / bald mit Lutheranern heülen. 2 t. 7. Die Ketzer ſatteln nach Belieben um 2. t. 8. Wer einen Artickel verlaugnet / iſt kein Rechtglaubiger. 2. t. 29. Einige haben wollen die Hölle auffheben. 2. t. 29. Andere etwas anders. 2. t. 32. Nicht ein jeder kan in ſeinem Glauben ſeelig werden. 2. t 33 34. Für dem Catholiſchen Glauben ſtehet das Alterthum. 3 t. 33 34. ꝛc. Itèm die Catholiſche Kirchen / ſo bey den Lutheranern heütiges Tages zufinden. 3. t. 41. Der Galgen zu Pilſen iſt älter / als der Huſſitiſche / und Luthriſche Glauben. 3. t. 42. Für die Catholiſchen ſtehet die Begräbnus S. Bennonis zu Meiſſen. 3. t. 42. 43.

Griechen.

Halten es nicht mit den Lutheranern / wie dieſe Vorgeben / ſondern haben ihre Lehre verworffen. 2. t. 26. Sie halten ſich an die Concilia, und Patres, verehren die Heiligen GOttes / und begehen ihre Feſt⸗Täge : ſie halten die Faſten / und die Prieſterliche Conſecration : ſchätzen die Jungfrauſchafft / haben die Ohren⸗Beicht auff Catholiſche Weiß. ibid: Der getrennten Griechen Irrthum. 2. t. 25.

Heilige.

Werden von Luther geſchimpfft. 1. t. 31. Was die Catholiſchen von den Heiligen GOttes halten. 1. t. 32. Ketzeriſcher Betrug wegen der Heiligen GOttes. ibid: Ein Spöttler des Heiligen Liborii wird geſtrafft. 1. t. 36. Itèm drey Calviniſten / die S. Antonium geläſtert. 1. t. 38. Die Lutheraner ruffen Lutherum, um Hülff an. 1. t. 46. Der Luthriſche Schickfuß lobet die heilige Hedwig. 1. t. 48. Die heilige Vätter haben die Heiligen GOttes um Fürbitt angeruffen; als da iſt Athanaſius, Gregorius Nazianzenus, Nyſſenus, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtinus, ja Luther ſelbſt. 1. t. 91. 92. Luthriſche Heilige in Calender eingetragen. 3 t. 139. 146. 147. 148. Catholiſche theils Heilig geſprochene / theils ſehr fromme Seelen / von der Zeit des Luthriſchen Abfalls. 3. t. 156. 157. ꝛc.

Ketzer.

Soll man fliehen. 1. t. 56. So hat es geehan S. Joannes Evangeliſt, S. Hermenegildus, Paphnutius, und andere. 1. t. 56. Sterben elendiglich: als Simon, Cerinthus, Manes, Montanus, Arius, Neſtorius, 1. t. 127. &c. Itèm Hunericus, Anaſtaſius, Copronymus, Huſs. 1. t.

131. Luther, Zwingl, Oecolampadius &c. 1. t. 131. 133. Mögen ohne Bekehrung nicht ſeelig werden. 2. t. 36. Haben einen beſonderen Teüffel / der ſie führet. Exempel darvon. 2. t. 90. 91. 92. 93. 94. Petrus Cottonus exorcizirt die Teüffel von den Ketzern / und bekehret deren viel zum Glauben. 2. t. 94. Von den Chiliaſten. 1. t. 12. Von den Pietiſten. 1. t. 13.

Kirchen.

Was für Kirchen die Ketzer den Catholiſchen abgenommen. 2. t. 94. Wie ſie unrein von den Luthriſchen gehalten werden. 2, t. 95. Unterſchied zwiſchen Catholiſchen / und Ketzeriſchen Gottes-Häuſern. ibid. Von den Kirchen zu Großglogau. 2. t. 134. Kirchen / und Klöſter in Prag. 3. t. 34 35. 36.

Luther.

Sein Geburths-Hauß. 1. t. 14. Hochzeit vor der Hochzeit. 1. t. 23. Er ſoll ſich gehenckt haben. 1. t. 40. Wurde vor Zeiten mit einem Crucifix gemahlet/nun aber mit der Kathe/ oder mit einem Schwan/ oder mit einer Roſe. 1. t. 50. Seine Schrifften ſeynd durch den Kayſer verbothen worden 1. t. 98. Itèm durch den Hertzogen Georgium von Sachſen. 1. t. 135. Schandliche Laſter/ſo aus Luthers Lehr entſprungen. 1. t. 137. Was er zuzeiten wegen ſeines Abfalls zur Kathe geſprochen. 2. t. 39. Was die Lutheraner von ihm halten. 2. t. 42. Im Jahr/ als ſich Merten verheyrathet / wird eine Sau mit einer Mönchs-Kappen gebohren. 2. t. 43. 50. Wird für einen Propheten gehalten. 2. t. 42. Kayſer Maximilian ſicht den Teüffel auff Luthers Achſeln. 2. t. 54. Seine Lügen wider den Pabſt. 2. t. 56. deſſen Poſſen. 2. t. 59. Des Luthers Perſonalia, und Lebens-Lauff. 2. t. 77. 78. 79. 80. Soll durch verſchiedene Zeichen prophezeyet ſeyn worden: ſo aber alles widerleget wird. 2. t. 44. 45. &c.

Luthers verfluchte Lehr-Stuck.

Gutte Werck ſeynd Sünde. 2. t. 74. 1. t. 33. Die Chriſten ſeynd nicht verbunden die Gebott GOttes zuhalten. 2. t. 74. Man ſoll nur wacker ſündigen. ibid. Wann die Schrifft was befilcht / ſo muß man das widerſpiel verſtehen. 2. t. 75. Der Glaube allein macht ſeelig. ibid: Mehr ſoll man ſich von gutten Wercken / als vor Sünden förchten. ibid: Gott will nicht / daß alle ſollen ſeelig werden / und hat uns gelehrt mit Lugen umzugehen. ibid. Es hat auch Luther das Volck wider den Pabſt/und Kayſer auffſtändig gemacht/ und alle Obrigkeit verachtet. 1. t. 76. Die Gelübde der Geiſtlichen auffheben wollen. 2. t. 76. 1. t. 102. Schöne Früchte aus des Luthers Lehre. 2. t. 82. 83. 84. Luthers Wetter-Hann;

ja / und nein. 3. t. 165. 166.

Luthers lugenhafftes Prophetzeyen.

Von einer Victori, wider die Catholiſchen. 2. t. 56. Von Fürſten von Braunſchweig. ibid: Daß man in kurtzen alle Glocken wurde abſchaffen. 2. t. 57. Daß der Türcke wurde ins Teütſchland komen. ibid: Daß der Pabſt / ſambt den Cardinalen ſolte außgetilget werden. 2. t. 58. Daß alle Mönche ein Ende haben ſolten. ibid: Daß die Fürſten des Luthers Ungemach anbehten wurden. 2. t. 59.

Lutheraner.

Thun ſelbſt / was ſie an den Catholiſchen tadeln. 1. t. 45. Wurden anders von uns reden / wann ſie die Augen aufftháten. Exempel in Chriſtina Königin von Schweden 2. t. 82. und andern. 1. t. 94. Das Haupt ihrer Kirchen iſt der hölliſche Geiſt. 1. t. 86. Sie meinen / ſie können den Himmel nicht verfehlen. 1. t. 104. 105. Troſt eines ſterbenden Lutheraners. 1. t 111. 112. Sie ſtellen ſich / als hielten ſie es mit den Catholiſchen. 2. t. 9. Wollen zu uns tretten 2. t. 14. Ihr Betrug ſchrifftlich verfaſſet. 2. t. 15. Schwachheiten des Schrifftſtellers. 2. t. 21. Wollen zulaſſen / was ſie ſonſt für unbillich gehalten von der Meſſe / vom Pabſt / von der Beicht / vom Fegfeüer / von Anruffung der Heiligen. 2 t. 22. Die Lutheraner nehmen ab. 2. t. 58. 3. t. 49. 50. Faſſen in Todes-Nöthen andere Gedancken. 3. t. 10. 11. 12. Seynd gantz uneinig in Glaubens-Sachen. 3. t. 43. 44. 45.

Luthriſches Evangelium.

Iſt ein rumor, und rumpel Evangelium. 2. t. 107. Zerſtöhret vieltauſend Kirchen. 2. t. 111. 112. und Bißthümer. 2. t. 112. 113. Verbraucht die Kirchen-Sachen weyhbrüchiſch. 2. t 113. 114. Hielts mit den Rebellen in Ungern; auch mit den Türcken; und verkaufft ihnen conſecrirte Hoſtien. 2. t. 115. Stürmbt die Kirche S. Nicolai zu Groſsglogau in Schleſien ꝛc. 2. t. 135.

Maria Mutter GOttes.

Wird gelobt vom Luther. 1. t. 24. Von Oecolampadio, und Bulingero. ibid: Von Eraſmo, und Mich: Lerch. 1. t. 25. Von Türcken. 1. t. 25. Von Juden. 1. t. 26. Geſchátzt von Chriſtina Königin aus Schweden / und zu Loreto beſucht / und beſchenckt. 1. t. 83. Wird geſchimpfft vom Luther. 1. t. 32. Von einem Burger von Sagan. 1. t. 26. Von Chriſtian Panner / der aber wohl bezahlet worden. 1. t. 26. 27. Von Hanß Schwick / der drüber die Naſe verlohren. 1. t. 33. Von Oſiander. 2. t. 97. Von Hanuß Riſſelmann. 1. t. 34. Von einem Baursmann von Tachowitz. ibid:

Von Fabian Eckel Prädicanten. ibid: Von einem anderen Prädicanten 1. t. 35. Von einem Luthriſchen Mahler 1. t. 36. Von Hanß Culſammer Prädicanten / die alle ihre Straff genommen. 1. t. 37. Was / und wie viel Marianiſche Gnaden-Bilder in der Catholiſchen Chriſtenheit zufinden. 3. t. 23. Marianiſche Sodales ſeynd glückſeelig im Tode. Exempel: Henricus von Heyden / Franciſcus de la Hamaide, Joannes à Campis. 3. t. 164.

Pabſt.

Lutheraner geben vor / der Pabſt ſeye der Antichriſt. 1. t. 63. Das kan nicht ſeyn / und warum. 1. t. 64. Etliche Päbſte: als Gregorius M. Hadrianus II. Leo IX. Gregorius VII. Innocentis III. Pius IV. Nicolaus III. &c. ſeynd durch Wunder erwählet worden. 1. t. 64 65. Durch die Päbſte iſt den Heyden das Evangelium zukommen. 1. t. 65. Viel aus ihnen ſehr freygebig / und barmhertzig. 1. t. 67. & ſeqq. Was drauff folge / wann der Pabſt ſolte der Antichriſt ſeyn. 1. t. 68. Norimberg laſt einen Pfenning mit groſſen Lob des Pabſtes Clem. XI. pregen: lobet auch Innocentium den XI. 1. t. 68. Luther bekennet / daß 33. Päbſte um Chriſti willen gemartert worden. 1. t. 68. Was für Kirchen / und ſchöne Exempel zu Rom. 1. t. 72. 73. Was für Päbſtliche Stifftungen in Rom. 1. t. 74. & ſeq: Was für Bruderſchafften. 1. t. 78. 79. Was Hertzog Johann Georg von Sachſen von Pabſt gehalten. 1. t. 83. Luther ſchimpffet den Pabſt. 2. t. 22. Luther lobet den Pabſt. 1. t. 88. Erhalt uns HErr bey deinen Wort / wird an Lutheranern in Sachſen verbothen zuſingen. 1. t. 88.

Pfarrethenen / und Menge der Cathol: Pfarr-Kinder.

In Italien / Spanien / Franckreich / Portugall / Böhmen / Oeſterreich / Pohlen 3. t. 81.

Pohlen.

Wie es zur Zeit des Heydenthums beſchaffen geweſen. 2. t. 140. Wird durch Mieslaum, und Dobrowam zum Catholiſchen Glauben bekehret. 2. t. 141. Die bekehrte Pohlen werffen ihre Götzen-Bilder ins Waſſer. 2. t. 141. Werden mit mehrerm bekehrt durch S. Adalbertum. ibid: Sanct Adalberti, und fünff heiliger Brüder Tod. ibid: Biſchöffe in Pohlen. ibid: S. Stanislai Glorwürdiger Tod / und Wunderwerck. ibid: Von S. Hyacintho. 2. t. 143. Fromme Fürſten in Pohlen. 2. t. 143. 144. Abfall der Pohlen vom Catholiſchen Glauben. 2. t. 144. Welche die Rädelführer des Abfalls geweſẽ. 2 t. 145. 146. Wie Pohlen jetziger Zeit / in Glaubens-Sachen beſchaffen ſeye. 2. t. 147.

Prä-

Prädicanten.

Ein böſer Geiſt nennet den Prädicanten / ſeinen Vetter. 1. t. 8. Seynd Ohren-Melcker. 1. t. 58. Ihre Leich-Predigten. 1. t. 59. Etwas von ihren Troſt-Sprüchen. 1. t. 60. 62. Gehen wieder die Catholiſche mit Lugen um. 1. t. 71. Seynd Nacht-Könige. 1. t. 71. Johannis Millers Prädicantens Lugen. 1. t. 93. Die Prädicanten werden eigentlich beſchrieben. 2. t. 11. Seynd der Geilheit ergeben. 2. t. 85. 86. Gehen auff ihren Nutzen. 2. t. 87. Bezüchtigen die Catholiſche fälſchlich. 2. t. 89. Zu was ſeynd dann die Prädicanten / wird erörtert. 2. t. 159. & ſeqq. Was ein Prädicant ſeye. 2. t. 166. Prädicanten müſſen aus Böhmen weichen. 3. t. 54. Werden gegen den Jeſuitern gehalten. 3. t. 116. Werden aus Ungern verwieſen/ und warum. 2. t. 114.

Prieſterthum.

Luther lehret / daß ein jeder Chriſt ein Prieſter ſeye. 2. t. 104. Dannoch will er den Müntzer für keinen Prieſter halten. ibid: Ein Luthriſcher armer Sünder / ſeegnet ihm ſelbſt das Brod / und den Wein untern Galgen. 2. t. 105. Bey den Luthriſchen haben auch die Weiber Macht Prieſter zu ordiniren 2. t. 105. Weiß / und Manier Luthriſch zu ordiniren. ibid:

Prophetzeyung.

S. Hildegardis prophetzeyet von Verwirrung des Teutſchlandes. 2. t. 49. Joann Huſs ſoll vom Luther prophetzeyet haben. 2. t. 45. Itèm Hieron: Savonarola. 2. t. 47. und andere mehr. 2. t. 48. Ein frommer Franciſcaner prophetzeyet von Ketzerey in Franckreich. 2. t. 52. Kayſer Maximilianus prophetzeyet was übels von Luther. 2. t. 53. Michaël Stiffel ein Jünger des Luthers ſagt den jüngſten Tag vor. 2. t. 60. Michaël Lintner prophetzeyet das der Schwede um das Jahr Anno 1701. hat ſollen Schleſien / und drauff Rom einnehmen. 2. t. 61. Luthers Prophetzeyungen ſuche. 2. t. 56. 57. 58. 59.

Reliquien der Heiligen.

Luther vergleicht die Reliquien der Heiligen / den Auffgehenckten. 1. t. 33. GOtt haltet die Gebeiner ſeiner Heiligen in Ehren. 1. t. 41. Welcher Geſtalt die Lutheraner die Reliquien ihrer Glaubens-Genoſſen verehren. 1. t. 41. Sie verehren die Hoſen des Luthers. Itèm ſein Bettſtatt / ſein Tintenfaß / ſo gar ſeinen Nachiſtuhl. 1. t. 43. Die Cantzel / darauff er geſtanden. 1. t. 46. Seine geweſene Behauſung. 1. t. 43. Seine Bildnuß. 1. t. 44. Seinen Nahmen. 1. t. 45. Michaël Lörch Prädicant / verehret den

 Staub

Staub von dem Grabe ſeiner Lieb-ſten. 1 t. 44. Einſegnung des Ge-burth-Hauſes Lutheri 1. t. 46. Ein Lutheraner führet eine Capell auff von Roßgebeinern. 2. t. 95. Von einigen Heiligen Reliquien in Prag. 3. t. 37. 38.

Sachſen.

Wie es zur Zeit des Heydenthums beſchaffen geweſen. 2. t. 117. Die erſte Apoſtel in Sachſen 2. t. 118. Werden durch Carolum Magnum bekehret. ibid: Witekindus Erſter Chriſtlicher Fürſt in Sachſen. ibid: Wunder-Werck in Sachſen. ibid: Verſchiedene Biſchöffe / und Biß-thümer in Sachſen. 2. t. 119. Von den Heiligen in Sachſen. 2. t. 120. Sachſen reiſen nacher Jeruſalem. ibid: Seynd geneigt gegen der Mutter GOttes. ibid: Erhalten den Cörper des Heiligen Viti, und Liborii aus Rom. 2 t. 120. Ha-ben auch den Spehr / mit welchem Chriſti Seyten geöffnet worden / ge-habt. 2. t. 121. Seynd geneigt ge-weſen gegen den Päbſtlichen Stuhl. 2. t. 122. Durch was für Manier die Sachſen zur Zeit Lutheri vom Glauben abgewendet worden. 2. t. 122. 123.

Schleſien.

Heydenthum in Schleſien. 2. t. 123. Schleſien wird zum Glauben anfänglich durch Carolum M. ge-bracht: mit mehrern aber durch den Pohlniſchen Fürſten Mieslaum. ibid: Die Bekehrte werffen ihre Götzen ins Waſſer. ibid: Biſchöffe in Schleſien. 2. t. 124. Henricus der Bärtige / Fürſt von Lignitz er-bauet das Cloſter Trebnitz. 2. t. 125. Nicolaus ein Breslauer Thumherr ſtifftet Henrichau. 2 t. 125. Schle-ſien iſt ſehr Ehrerbittig geweſen ge-gen dem Hochwürdigſten Sacra-ment des Altars. 2. t. 125. Beſon-ders die Stadt Großglogau. 2. t. 126. Die Juden verunehren die-ſes Heilige Sacrament zu Großglo-gau / und werden verbrennet. ibid: Ein gleiches geſchicht zu Breßlau. ibid: Schleſien verehret die Mut-ter GOttes. ibid: Von dem Gna-den-Bild zu Warta ibid: Zu Stri-ga. 1. t. 126. 127. Von den Ordens-Leuten in Schleſien 2. t. 127. Von denen Faſt-Tägen. 2. t. 128. 129. Von S. Hedwig. 2. t. 129. Von Abfall Schleſien 2 t. 131. Breß-lau machet den Anfang / 2. t. 131. Joannes Heſs iſt der Erſte von der Geiſtlichkeit. ibid: Drauff folgen Lignitz / Schweidnitz / Troppau / Sagan 2. t 123. Was ſich mit der Stadt Großglogau zugetragen bey dem Abfall. 2. t. 134. 135 136. 137. 138. Welchergeſtalt der Glau-ben alldorten widerum zugenommen. 2. t. 138. 2c.

Schweden.

Wie es unter dem Heydenthum beſchaffen geweſen. 2. t. 147. Iſt unbeſtändig im Chriſtenthum. 2. t. 138. Der König Stenchillo wird durch Wunderwerck bekehret. ibid: Itèm Olaus König 2. t. 149. Heilige Manns-Perſohnen in Schweden. ibid: Heilige Weibs-Bilder in Schweden. 2. t. 150. Königs Guſtavi Geitz giebt Urſach zum Abfall der Schweden. 2. t. 150. 151. Eines Schwediſchen abtrinnigen Biſchoffs Ehe-Frau gebähret eine Meer-Katze. ibid: Guſtavus König ſtirbt elendiglich. ibid: Der Catholiſche Glaube wird aus Schweden getilget. 2. t. 152. Itèm die Jeſuiter. ibid: In Schweden glauben die Lutheraner anders als in Sachſen / Schleſien / Holland 2c. 3. t. 53. Olaus, Stenchillo, und Ericus, Könige aus Schweden / werden des Glaubens halber ermordet. 2. t. 149.

Send-Schreiben / und Deciſa.

Hanß Friedrichen Churfürſten aus Sachſen / in welchem er ſich für den Catholiſchen Glauben erkläret / und Luthero abſaget 1. t. 121. Deciſum Ihro Churfürſtlichen Durchläucht von Brandeburg der Ohren-Beichte halber. 1. t. 14. Manifeſtum Ihro Durchläucht Georgii Hertzogens von Sachſen / die Bücher Luthers betreffend 1. t. 135. Ein falſch fingirte Churfl: Maintziſche Inſtruction an Pabſt. 2. t. 15. Bittſchrifft der Catholiſchen Burgern von Großglogau an Ihro Mayeſtät Kayſer Ferdinandum den Anderen. 2. t. 138. Des Schäffleins Brieffichen / an ſeinen Catholiſch gewordenen Schwager. 3. t. 3. Antwort auff das Vorige. 3. t. 4. Ein ſcharffer Brieff eines wider die Catholiſche ſehr verbitterten Weibes. 3. t. 16. Linde Antwort auff daſſelbige Schreiben. 1. t. 18. Relation von einem Blut-ſchwitzenden Marien-Bild. 3. t. 20. Der Eſther kindiſches Brieffichen. 3. t. 32. Geſcheide Antwort darauff. ibid: Relation von verſchiedenen GOttes Häuſern / in Prag befindlich. 3. t. 33. Send-Schreiben des Herren Generals Erich von Roſen / nach ſeiner Bekehrung zum Catholiſchen Glauben. 3. t. 63. Stoltzes Schreiben des Türckiſchen Kayſers Sultani an König Sigismund. 3. t. 90. Königs Sigismundi Antwort darauff. 3. t. 92. Görge Dreſcher bezüchtiget in ſeinem Schreiben die Catholiſche Geiſtliche des Müſſiggangs. 3. t. 108. Antwort darauff. 3. t. 109. Relation, was die Jeſuiter zu Prag machen. 3. t. 109. 110. 111. 2c. Gifftiges Brieff wieder

einen Bekehrten. 3. t. 119. Antwort mit einer Beylage. 3. t. 123. 124. Relation, von vielen Fürſtlichen Catholiſch gewordenen Perſohnen / Zeit Luthriſchen Abfalls. 3. t. 51. 52.

Societät JESU, oder Jeſuiter.

Kayſer Leopoldus ſtifftet den Jeſuitern ein Univerſität in Breßlau. 3. t. 55. Jeſuiter befinden ſich in Straßburg. 3. t. 56. Bekehren viel tauſend Heyden in Japonia, Omura, Ormus, Congo, &c. 3. t. 73. Ihre Collegia in Spanien. 3. t. 81. Was ſie zu Prag in Böhmen verrichten. 3. t. 110. Werden unbillich des Müſſigganges geſtraffet. 3. t. 111. Wie viel Schulen ſie in Prag haben / und bedienen. ibid: Sie ſeynd Glieder von der hohen Univerſität. 3. t. 112. Verſehen viel Kirchen. 3. t 113. Wie viel ſie der Studenten haben. ibid: Wie viel Predigten Jährlich. ibid: Wie viel Bruderſchafften. ibid: Wie viel Beicht-Kinder ſie Jährlich in Prag allein zehlen. 3. t. 114. Bekehren viel Ketzer. 3. t. 114. Lehren die Jugend um GOttes Willen allein / ohne Beſoldung. 3. t. 117. Petrus Claver ein Jeſuiter bekehret dreymahl hundert tauſend Mohren. 3. t. 159.

Traum.

Des Schäffleins Traum / wie das Eyß mit ihm gebrochen. 2. t. 4. Item wie es in einer Wildnus unter die Rauber gerathen ibid: Item wie es durch ein Meer-Fräulein verführet worden ibid: Traum ſeynd nicht allzeit zuverwerffen 2. t. 5. Ein wunderſamer Traum eines Mahometaniſchen Fürſtens / der ihm zum Chriſtenthum geholffen. 2. t. 5. Im gleichen eines Calviniſten ibid: Item des Schäffleins von verſchiedenen Schiff-Brüchen. 3. t. 12. Item eines Mahumetaniſchen Printzens von Marocco, der drauff Catholiſch / und ein Jeſuiter worden. 2. t 15. Des Schäffleins von Begräbnus des Luthers. 3 t. 115.

Verfolgung der Kirchen Chriſti.

Die Catholiſche Kirche kan gedruckt / doch nicht unterdruckt werden. 3 t. 86. Sie iſt verfolget worden von den Juden. 3. t. 87. Von den Heyden. 3. t. 88. Von den Türcken. 3. t. 89. Von den alten Ketzern. 3. t. 95. Von den Huſſiten. 3. t. 96. Von den Luthriſchen. 3. t. 97. Von den Hugonotten. 3 t. 98 Wie ſtarck die Hugonotten zur Zeit Königs Henrici geweſen in Franckreich. 3. t. 100. Von Verfolgung der Catholiſchen in Engelland. 3. t. 101. Wie viel tauſend Klöſter alldorten hingerichtet worden. 3. t. 106.

Vi-

Victori der Catholiſchen wider die Ketzer.

Kayſer Carl der Fünffte überwindet wunderſammer Weiß Hanß Fridrichen von Sachſen. 1. t. 52. Der Heilige Petrus beſieget wunderſam den Ketzer / und Zauberer Simon. 2 t. 128 Der Ketzeriſche Kayſer Julianus wird erbärmlich zu Felde umgebracht. 2. t. 130. Die Catholiſche Schweitzer / ſchlagen Zwingl / und ſeinen Anhang. 2. t. 132. Ferdinandus der Anderte beſieget die Ketzer auff dem weiſſen Berg durch Beyhülff der Mutter GOttes. 3. t. 52. General Tilli ſchlagt die Ketzer im Reich; Item bey Magdeburg. 3. t. 53. ꝛc.

Welt.

Die Welt wird erſtens durch Chriſtum / und die Apoſtel / ferner von andern / und andern zum Glauben von Jahr zu Jahr gebracht. 3. t. 65. Wie die Neüe Welt / und vornehme Heydniſche Fürſten bekehret worden. 3. t 74. Die Prädicanten beſorgen ſich nicht in die Neüe Welt zugehen. Und warum. 3. t. 82. Die Ketzer verlaugnen vor den Heyden ihr Chriſtenthum. 3. t. 85.

Wunderwerck.

Witekindus ſiehet Chriſtum in der conſecrirten Hoſtien. 2. t. 118. Henricus Barbatus entgehet wunderſam der Todes-Gefahr / und erbauet das Cloſter Trebnitz. 2 t 126. Bildnus Mariä zu Warta wunderthätig. 2. t 126. Item zu Striga; hülfft wider die Peſtilentz. ibid: S. Hedwig erwecket zwey Tode. 2. t. 131. S. Nicolaus hülfft einen Glogauiſchen Burger aus dem Kercker. 2. t. 134. S. Stanislaus Biſchoff erwecket einen Todten. 2. t. 142. S. Hyacinthus gehet mitten durch einen Fluß mit truckenen Füſſen. 2. t. 143. S. Florianus todter richtet ſeinen Armben in die Höhe. 3. t. 144. Stenchillo König in Schweden wird durch Wunderwerck ein Chriſt 2. t 148. Mordthäter des Biſchoffs Ottonis, werden von GOtt geſtrafft. 2. t. 149. S. Rembertus erlöſet die Gefangene durchs Heil: Creütz von Band / und Eiſen. 2. t. 154. Poppo, ein Catholiſcher Prieſter tritt ins Feüer unverletzet. 2. t 155. Viel Wunder / ſo bey den Mariä-Bildern GOTT gewürcket. 2. t. 20. 21. 22. 23. ꝛc. S. Petrus geißlet einen Kirchen-Rauber. 3. t. 35. Drahomira eine Heydniſche Gottsläſtriſche Fürſtin / wird von der Erden verſchluckt. 3. t. 38. Herrn Erich von Roſen ſoll Chriſtus / und auch die Mutter GOttes erſchienen seyn / dardurch er zum Catholiſchen Glauben gekommen. 3. t. 63. S, Benno

Biſchoff bekommt die ins Waſſer geworffene Schlüſſel / nach Jahren / durch einen Fiſch widerum. 3. t. 42. 43.

Zweyſpalt der Lutheraner.

Nicht alle Lutheraner halten die Tauffe für nöthig. 3. t. 43. Seynd des Samſonis Füchſen gleich. 3. t. 44. Stimmen nicht über eins / wegen der Zahl der Heiligen Sacramenten. 3. t. 45. Was Hertzog Friedrich von der Lutheranern Zweyſpalt / und Wanckelmüthigkeit gehalten. ibid. Was ſich diesfalls zu Breßlau zugetragen. 3. t. 45. 46. Wie die Prädicanten ſelbſt einander in Glaubens-Sachen hechlen. 3. t. 46. Sie wollen nicht an die Schrifften des Luthers gebunden ſeyn. 3. t. 47. Einige halten es mit der Augſpurgiſchen Confeſſion, andere mit dem Buch Corpus Doctrinæ, andere mit dem Concordi-Buch / andere halten es mit den Helmſtädtern / andere mit den Wittenbergern / und ſo weiter. 3. t. 48. Zwyſtigkeit in der Lehr iſt Urſach / daß das Lutherthum gemach zu Grunde gehe. 3. t. 49. Des Lutherthums Abnehmen hier / und dorten. 3. t. 51. 52. 53. &c.

Ende des Regiſters.

Kraus, Johann, 1649-1732

Ovicula ex Lutheranismo ad ecclesiam Dei redux das auß dem Lutherthum zur Catholischen Herde zuruckkommende Schäfflein ...

Bd.: 3

Prag 1709

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Th S 830 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11230859-8
VD18 80195555-001